

94 Heter.

~~Theol. Turc. No. 138. et 37.~~

Th Turc. 267.

267/20



Orbe, statim impleat orbem quam male cum

Cruis Superstitio

EX
utroque

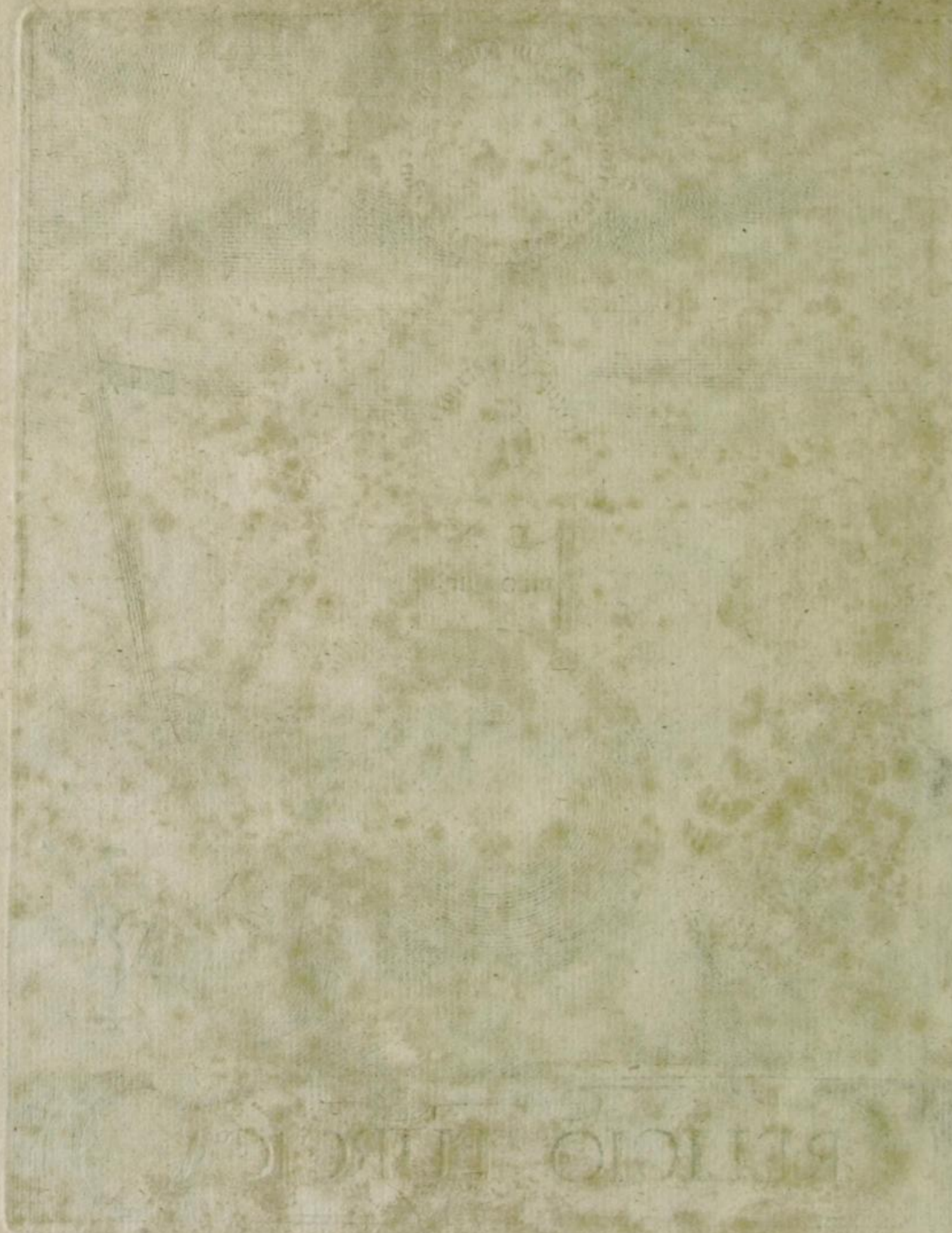
neg hoc

neg illud

I
II
III
VI
VII
VIII

Sun face

RELIGIO TURCICA



192

RELIGIO TURCI-
CA: MAHOMETIS
VITA.

ET
ORIENTALIS CUM OCCI-
DENTALI ANTICHRISTO
COMPARATIO,

Das ist

Kurze/warhaftige/gründ-und
eigentliche Beschreibung Türcki-
scher Religion.

Leben Wandel und Todt des Arabischen
falschen Propheten Mahometis.

Und

Vergleichung beyder Orientalischen und Oc-
cidentalischen Antichristen.

Abgefasset/Beschrieben/und in Teutscher Sprache
heraus gegeben.

Von

Johann Ulrich Wallich.

Aus Weimar in Thüringen.

✻✻✻

Stadae Suecorum, Typis HOLVINIANIS. 13

ANNO Epochæ Christianæ. M DC LIX.

Die Maji, 1663. Lipsia. 17ff.

♀

Esai. 48. vers. 20.

Sehet aus von Babel/ fliehet von den Chal-
deern mit frölichem Schall/ verkündi-
get und lasset solches hören/ bringets
aus bis an der Welt Ende / spricht:
Der HERR hat seinen Knecht Jacob
erlöset.



Dem Durchlächtigsten / Großmächtig-
stem Fürsten und Herrn / Herrn

Carll **G**ustaven /

Der Schweden / Gothen und Wenden Kö-
nige / Großfürsten / in Finland / Herzogen zu Schonen /
Ehesten / Carelen / Bremen / Behrden / Stettin Pommern / der Casus
ben und Wenden / Fürsten zu Rügen / Herrn über Ingermanland
und Wismar / Wie auch Pfalzgrafen bey Rhein in Beyern /
zu Gülüch / Cleve und Berg Herzo-
gen / ꝛ.

Meinem allergnädigsten Könige und Herrn.

Durchlächtigster / Großmächtig-
ster / allergnädigster Könige und
Herr.

Ob zwar wohl in sonderbah-
rer Betrachtung Ewer Königl.

a ij

Majest.

DEDICATIO.

Majest. zeithero verrichteten grossen welt-
 berühmten Heldē-Thaten / davon schon die
 Fama vor und bey meiner Anwesenheit zu
 Constantinopel erschallet / und den Scythi-
 schen streitbahren Völkern von den eussersten
 Gränzen Europæ an bis in Egypten und die
 daselbst anstosende Landschaften des Abyssi-
 nischen Reichs herrliche Offenbahre Mel-
 dung gethan und ausgeblasen / ich mich billi-
 cher massen entblöden solte / vor Dero hohem
 Thron mit einer solchen materie, als welche
 zu vorgedachtem Helden-Lob sich fast wenig
 vergleichen / darzustellen. Dieweil aber vor
 erst Ewer Königl. Majest. männiglichen
 bekante Humanität / so Sie in Entmüssi-
 gung mehr importirender Angelegenheiten
 und hochwichtigen Kriegesgeschäfte auch
 bisweilen geringern Sachen / Ihrem Ge-
 müht dadurch einiges relaschement zu gön-

nen /

DEDICATIO.

nen / anwenden / mir gleichsam einen Ruhm
gemachet; Denn auch meine höchste Schul-
digkeit / daß Ewer Königl. Majest. Dero ver-
wichenes 1657. Jahres an die Ottoman-
nische Pforte abgeschickten Gesandtschaft
mich zu adjungiren gewürdiget / allerunter-
thänigsten Danck zusagen / mit darzu veran-
lasset. So habe der künheit mich unter-
nommen / Ewer Königl. Majest. hocheerläuch-
tetem nahmen dieses wenige / So ich nicht
allein bey dieser Reise von der Türcken Re-
ligion / Glauben / Mahomets Ursprung /
Leben / Wandel und Todt / sondern auch hie-
bevor bey meinen peregrinationen von des
Occidentalischen Antichristes Thun und
Vorhaben / anmercken können / zu zuschrei-
ben / in gewisser Zuversicht / Ew. Königl.
Majest. sothanes geringes Werck / welches
in schuldigster devotion unter dero König-

DEDICATIO.

lichem Patrocinio auskommen lasse / und
 vor E. Königl. Majest. Füßen zu consecriren
 verlangen trage / nicht allein mit Ew. Königl.
 Majest. hohem und grossen Nahmen zu über-
 schatten / sondern auch mir / so nach als
 vor / mit Königlicher Gnade und Hulde jeder-
 zeit beygethan zu verbleiben / geruhen werden.
 Inmassen Ew. K. M. sampt dero Königl.
 herzlichsten Gemahlin und Königlichem
 Erb-Prinzen / der allwaltenden Obhut Got-
 tes zu Verleihung beständiger Gesundheit /
 langen Lebens / glücklicher Regierung und
 kräftiger Überwindung aller dero Feinde :
 Mich aber zu Dero beharrlicher Gnade be-
 ständigster masse empfehle thue / uñ verbleibe

Ew. K. M.

Datum in E. K. M. Stade
 und Bestung Stade / den
 2. Martij, Anno 1659.

Allerunterthänigster / gehorsambster
 und demütigster
 Diener

Johann Ulrich Wallich.

Vorrede.



Vorrede an den Historien-
Wahrheitliebenden und auch mißgünstigen
Leser.

Seneigter Leser : Ich habe mich erkühnet / jedoch auff vornehmer verständiger Leute gegebenen Einrath / gegenwertiges Tractätlein von der Türcken Religion / Glauben und andern eüsserlichen bey solchem ihrem vermeintem Gottesdienst gebräuchlichen Ceremonien, davon mir etwas durch einen Polnischen Renegaten bey meiner Anwesenheit zu Constanti- nopel in Lateinischer Sprache Communiciret wordē / ich aber ins Teutsche übergesetzt / un- nach gewisser Ordnung mit darbey gefüg- ten Observationibus, notis und Kupfferstücken versehen / im Druck ausgehen zulassen.

Vorrede.

Es mögen sich nun finden zweyerley Leute / welcher Urtheil dieses unterworffen sein wird / nemlich Gelehrte / Verständige und Erfahrne ; oder Ungelehrte / Unverständige und unerfahrne. Die Gelehrte / Erfahrne und Verständige / wie von ihnen anders nicht zu vermuthen stehet / hiervon zweiffels ohne Urtheilen werden / daß ob zwar dieses wenige von keiner sonderbahren Wichtigkeit publiciret zu werden / jedoch vielmehr hierunter mein gutes wohlmeinendes Gemüht oder Intention, denen so etwas zu wissen begierig seind / zu willfahren / keines weges verachtet werden sol / inmassen dafür halte / daß weil zu Zeiten grosse folianten voll unnützer / Schertzhaffter : Liebes- und anderer unnöhtiger Sachen mit vielen unkosten und doch keinem zum besten / öffentlich im Truck auffgeleget werden / auch dieses geringe Werck des Tageslicht anzuschawen noch wohl der Mühe belohne.

Die

Vorrede.

Die Ungelehrte / Unverständige und Unwissende / hoffe und bitte ich / werden und wollen daß / so aus trewhertziger Meinung andern zur Wissenschaft mitgetheilet / auch vorlieb nehmen / und aus Curiosität lesen / aber davon nicht ungleich nach Romischer Art urtheilen / darmit in solchem ihr ohne daß bewuster Unverstand / Unwissen- und Unersfahrenheit nicht weiter ausbrechen / und sie selbst dadurch umb soviel mehr / wenn sie von etwas / so ihnen unbekand / und sie nicht verstehen / urtheilen würden / zu Schanden machen möge. Solte aber dergleichen Klügling sich anfinden / mus ich zwar solches geschehē / und seine Unverständige Censur über mich ergehen lassen / weil mir nicht unbewust ist / daß kein Werck so gut / oder zum wenigsten gut gemeint / welches von mißgünstigen Leuten nicht solte können auff einigerley Weise angegriffen und getadelt werden.

Vorrede.

Interim te nihil curo, tolerare queo, irasci nolo. Satis mihi est, si his placeam, qui bonis placent omnibus. Et ut nimium laudari ignominiosa gloria est; Ita nimium culpari, gloriosa ignominia. Quod si nec dum à præposito tuo Judicio abstines, concedas quæso, ut tibi in aurem susurrem illud Martialis,

Cum tua non edas, carpis mea carmina, Lœli:
Carpere vel noli nostra, vel ede tua.

Was sonst gemeltes Tractätlein an sich selbst betreffen thut / hätte es wohl weitleufftiger können ausgegeben und beschrieben werden; Siweil aber der Meinung gewesen / dem geneigten Leser durch sothane kurtze Verfassung desto mehr zu gefallen. Als habe es darbey beruhen lassen / und wil den jenigen / welcher ein mehreres hiervon zu wissen begehret / an den Alcoran selbst / so zwar weitleufftiger / aber auch

in

Vorrede.

in grosser Unordnung zusammen gesetzt/
verwiesen haben.

Nachdemahln auch diese materia mir
gleichsam darzu Anlaß gegeben/ daß Ma-
homets als Urheber/ Lichters und Erfin-
ders sothaner verführischen Türckischer Re-
ligion (wodurch viel hundert tausend See-
len/ so durch Zwang als eigenwillige Be-
kändnis in des Teuffels Reich verfallen) Le-
ben/ Wandel/ zu Stabilirung seines affectirten
Geist- und Weltlichen Reichs geführten Po-
litischen practiquen, und seinen Nachfolgern
hinterlassenen Estats maximen, etwas/ weil da-
von wenig authores, oder so derer etliche sich
dessen unterfangen/ doch gar kurtz und ohn-
ausführlich geschrieben/ weitleüfftiger aus
einigen authoribus und darbey erlangtē selbst-
eigenen Nachrichtung mit mehrem Umb-
ständen auszuführen/ und zum Beschluß ei-
ne Vergleichung des Orientalischen als

Vorrede.

Türkischen Monarchen zu Constantinopel/
und Occidentalischen des Pabsts zu Rom
Antichristen / jedoch nur discursivè & politicè,
auch niemanden dadurch einigerley Weise
zu offendirē/vorzustellen. Als lebe der gute Zu-
versicht/ es werden zu förderst unsere Herren
Theologi so thanes mein Beginnen / so zwar
nicht eben meiner Profession gemäß / dero ho-
hem Verstand nach geneigter massen zu ur-
theilen ihnen gefallen lassen.

Wöchte aber jemand unserer adversariorum
hieraus etwas einer oder anderer hoher
Standes = Person præjudicirliches zu erzwin-
gen/ und mir unbilliger Weise auff zubür-
den sich unternehmen wollen/ wil ich solchen
passionirten Urtheiler an das von Herrn D. Wil-
helmo Leyser, gewesenen Professore zu Wittenberg
Anno 1629. ausgegebenes teutsches Büch-
lein (worinnen schon der Jesuiten schwere
Anklage / als ob der Außpurgischen Confes-

fions-

Vorrede.

fions-Verwandte / wenn sie sagen / der Pabst
sey der Antichrist / wieder den Keyser / das Römische Reich / und alle Römisch Catholische Fürsten eine injurie beginge / zur Gnüge und mit stattlichen Fundamenten abgelehnet und ausgeführet worden / verwiesen haben.

Wenn nun Unpassionirter Leser vernehme / das diese meine Willfährigkeit von dir angesehen und beliebt / soles mir ferner Anlaß geben / vor erst der beyden Türckischen Keyser / Sultan Amurathis IV. und Sultan Ibraims , sampt Deroselbigen beyder Sebrüder Mutter / Bujuk VValide, Leben / Wandel und geführte gute und böse Estats practiquen und maximen, imgleichen wie diese beyde letzte Sohn und Mutter / vermittelst erweckter Aufrubr von der Soldatesque , durch einen gewaltsahmen Todt hingerichtet / und Successivè nach einander grausahmer Weise stranguliret worden. Und denn meine gantze Constantinopolitani-

Vorrede.

sche Reise / welche Anno 1657. durch Pohlen /
Ungarn / Siebenbürgen / Wallachey / Bulga-
riam, Romaniam oder Thraciam hin biß Constan-
tinopel verrichtet / und zu Anfangs deß
jüngst abgewichenen 1658. Jahres / von dar
wiederumb zu rücke durch Thraciam, ein
Stück an Macedonien hin / Bulgariam, Serviam,
Ungarn / Wehren / Schlestē / Brandenburg /
Pommern / Wechlenburg und Holstein /
zu S. Kön. Majest. meinen allergnädigsten
König und Herrn / durch Gottes sonderbare
Gnade und mit Gesundheit / wiewohl ausge-
standener vielerley Gefährlichkeiten herfür
zugeben / in der guten und zuversichtigen
Hoffnung / dieses alles / bevorab denen rech-
ten Liebhabern zu einigen Gefallen gerei-
chen / und von ihnen geneigter massen aus-
gedeutet werden sol.

Dafern aber entweder in Vermischung
der Arabischen / Persianischen und Türcki-
schen Wörtern / als welche drey Spra-

chen /

Vorrede.

chen bey den Türcken im Gebrauch/ und die
Dolmetscher / derer man sich gebrauchen
müssen/ mehrentheils in den Sprachē weiter
nicht erfahren / als nur daß sie solche ohne
einiges Fundament reden können/ oder aber
an der Materia selbst noch etwas zu desideriren
sein solte / kan solches hiernegst/ wenn es in
Druck wiederumb auffgeleget / Corrigiret
und besser beobachtet werden/ zumahl in die-
ses das erste/ ungleichsam nur ein entwurff
dessen/ so hiernegst noch viel besser und weit-
leüfftiger aus zuarbeiten stehet ; Entzwi-
schen verseyhe mich unpassionirten Urtheils und
untergebe mich deiner Wohlgeogenheit.
Behabe dich wohl.



Lecto-



LECTORI.

Bené Agere.



NOvimus accensam Mesechéi principis iram,
Somnia quem Mystæ Mechani in sceptrā re-
ponunt;

Qui toties totis in prælia viribus ivit.
Cujus & Imperium dudum super æthera notum est,
Quod fera bella gerit, ferro dum sævit & arcu.
Sensit Arabs, Afer, cantansq; in messe sabæa,
Niliacæ gentes, Babylon, secretaq; Memphis,
Atq; Idumæis veniens Jordanus ab arvis.
Enthea, si libes, quæ nobis crena ministrat,
Ecce Ducem hunc Thubal Jaacobi in monte videbis,
Hordis stipatum Chami, Lybiæq; superbæ,
Persarum, Æthiopumq; effusis gentibus auctum.
Nam trux millenis veniet cum millibus hostis.
Ipsū igitur cœlum nobis suasisse videtur,

Publica

Publica contortis dum gyris nostra feruntur,
 Regnorum veteri nec perstant atria nixu,
 Spectare obtutu fixo, quid fabricet Eos,
 Quo tendat Schyiticæ gentis truculenta propago.
WALLICHIUS, nuper genium qui gentis, & aulam
 Induperatoris vidit, cuncta ordine promit:
 Imperii fines, & bella, & templa Domosq;
 Turcarumq; preces, jejunia, balnea, menfas,
 Connubium, mores, artesq; dolosq; recenset.
 Quos Alfurcani Mehmet nunc legibus uti
 Ignorare merum voluit, nescire suillam,
 Et circumcidi, parvâq; paropside vesci,
 Ex opere incomto summam sperare salutem,
 Hic Turcæ inhæret mutari nescius error,
 Qua perit infelix, & ad omnia fulgura pallet.
WALLICHI hunc, Lector, facilis percurrere libellum,
 Atq; his de rebus tu scitu digna notabis.

Celeri calamo scribebat

MICHAËL HAVEMAN,

In Ducatibus Bremensi & Verdensi
 Superattendens Generalis.

Edler/

Edler / Ehrenvester / Insonders Freund-
günstiger und wehrt-geliebter Herr
Secretarie.

Für desselben mir gegönnete Commu-
nication dere von ihm so fleissig beschriebenen
Türkische Religions Historie / auch nach besche-
hener Ablefung un in Wieder-hiermit Überschickung der-
selben mich gegen ihm dienstfreundlich bedanckend ; Gra-
tulire (1) Ich Demselben nochmahls ganz erfreulich über
seine glücklich-vollführte Reise / und sonderlich / daß mein
vor Seinem damahligen Abzug in Preussen Ihme mit ge-
theilter wohlgemeinter herzlich Glück- und Seegens-
Wunsch von dem Allerhöchsten / an Ihme so gnädig-
und reichlich / als auch der gesamten Reise-Compagnie,
erfüllet worden / Derselbe wolle also forten und ferners
über Ihn und alle dergleichen Reisende / mit seiner starcken
Gnadenhand halten und walten / bis zur letzten Hin- und
Heimfahrt zur ewigen Ruhe des gewünschten Vaterlan-
des / Amen!

Bedancke mich (2) absonderlich für Seine beständige
affection, gar auch in diesem / daß er mein weniges Sen-
timent, und gleichsam eine Censur über solche seine
Schrift von mir begeret / darzu ich mich aber ganz in-

capabel

capabel befinde / und Andern höhern dergleichen Reiß-
 erfahrnen hiervon zu judiciren / besser an-und zustehen
 thut ; wird und wolle mich demnach mein Hochgeehrter
 Herz solches ansinnens freundgünstig verschonen / und
 lieber von meiner schlechten Musa mit einem bald erfolgen-
 tem Propemprico günstig für lieb und willen nehmen / Er
 halte es aber vielmehr für gnugsame und angenehme
 Censur, was Jener / unser lieber getreuer Freund /
 S.G.R.S. nach jüngstgethaner Ablebung / darvon æstimiret
 un wohl gerahte hat / damit solche seine Lesewürdige
 Schrift / durch offenen Druck an der weitem Welt
 Tagelicht förderlichst gelangen möchte / welchem treu-
 günstigen Sentiment denn ich hiermit auch willigst unter-
 schreibe : Und was ich auch in solchem negotio publica-
 tionis an seinem Ohrte sonst werde cooperiren und
 abstatten können / soll / meines jüngsten erbietens / meine
 Hand so parat und geschäftig mit sein / als mein Gemüht
 zum geneigten wollen. Einmahl istz gewisz / mein lieb-
 ster Herz / daß solche Türckische Religions-Schrift und
 treffliche Nachricht derselben / vielen tapffern jungen Ge-
 mühtern / so Lust und Begierde / sonderlich aber zu der-
 gleichen Reisen haben mögen / die Augen eröffnen / und
 viele gute Nachricht entdecken werden / andern aber / so an
 solchen Derthern niemahls gewesen / auch dahin nicht

gelangen können / noch wollen / oder gleichwohl von sol-
 chen Dingen zu lesen einige Lust / oder auch stückweis in
 unterschiedenen Reißbüchern bereits davon gelesen ha-
 ben / wird sicherlich aus solcher seiner Schrift je mehr
 und mehr Ergeßligkeit erwecket und verspüret werden:
 Darumb fahre Er / meines erachtens / in Gottes Namen
 nur fort / und gönne der wehrten noch Nachwachsenden
 Christenheit solche der Türckē abschewliche Thorheit /
 und die mit unterlauffende Entheiligung des Nah-
 mens Gottes / selbe besser zu erkennen / und nachmahls /
 als den Satan selbst / zu meiden / hergegen die reine
 Christliche Religion / nach dem heiligen offenbahrem und
 bewehrten Worte Gottes / desto eifriger zu lieben und
 zu üben bis ans Ende : Auch dem Drey Einigen
 waren Gott desto mehr und herßlicher zu danken /
 daß Er uns für denen beyden Antichristischen und Ein-
 ander in vielen fast ehnlichen Sreweln / so gnädig
 und gewaltiglich behütet / und theils davon befreyet hat /
 mit unauffhörlicher Bitte / der Drey Einige ware
 Gott / Vater Sohn und H. Geist / wolle uns
 allesamt ferner in seiner reinen Erkänntnis /

Liebe

Liebe und Gnade beständig erhalten / Amen:
Amen : Amen!

Solches bey dem Schluß der Ablesung. In Stades
8. Decembris h. s. mat, 1658.

Darauff folgendes

Ehren = Gedicht

An den (Tit.) Herrn Autorn die-
ses Wercks / mit herzlichem
Wunsche.

* * *



Weymar / wehrte Stadt / du Brunquell hoher Män-
ner /

Der Thyrigeten Trohn : Du Thron auch der Be-
kenner

Don Christi Lehr und Ehr : Wie Gottes Buch anweist /
Die Biebel hochgenandt / in aller Welt geprensst!

*

In DEM Buch siehet man/ was da für Grosse Helden
 Gott stets erwecket hat/ in Fried- und Krieges-Zelten:
 Unsterblich hochberümbt! von rechter Fürsten-Art/
 Die Gott auch noch erhält von allem Widerpart!
 GOTT! laß auch diese Stadt/ sampt ganzem Hause Sachsen/
 Mit Ihrem Rauten-Crantz / so blühen fort/ und wachsen!
 Auch unter deinem Schutz von Feinden unverletzt/
 Durch Segen immermehr in deinem Buch gesetzt!
 Von solcher Helden-Stadt/ von solchem wehrten Lande/
 Sind bey dem Rautenstock/ so fort in jedem Stande
 Entsprössen derer mehr/von Unterthanen Blut /
 Welch' Ihrem Vaterland gebracht han Ehr' und Gut:
 Nicht der geringste nun Herz Wallich ist zu nennen /
 Den auch das grosse Kund lobwürdig thut erkennen /
 In dem Er sich allzeit der Grossen-Helden-Schaar
 Mit Diensten macht beliebt durch manche Todts-Befahr!
 Sein Geist Ihn lange Zeit hat in die Welt getrieben /
 Daß Er unmüßig ist nicht an ein Ort geblieben/
 Bald Süd / bald West / bald Nord / Ihn hat gewehet an/
 Biß endlich Ihn auch Ost zu sich gezogen an:
 Also der munter Geist der Weymarischen Kinder /
 Steigt über sich und sucht/ daß Er sie ja nicht minter /
 Als andere der Welt-genossen heb' empor/
 Damit der Rauten-Crantz erhalte seinen Flor!
 Franckreich / Italien / und derer beyder Sprachen/
 Herz Wallich hat besucht / und Kundschaft vieler Sachen
 Von dar geholet ein / zu seines Standes-Ehr /
 Und vielen mit zugleich des Nutzens mehr und mehr:

Doch |

Doch mehr der hohen Gunst : Voraus des Grossen Helden/
 Des Königs CAROLI; bey Dem sein Dienst thut gelthen/
 Vor andern angenehm/ der Jhn aus hohem Raht/
 Mit Königlicher Gunst so weit verschicket hat :
 Verschicket hat Er Jhn im Orden der Legaten
 Nach Ottmans Port und Hoff' in allem mit zu rahten/
 Was Dero Majestät Eilat ersprißlich sey /
 Ja selbst der Christenheit zu grossem Heyl darben ;
 Als nun sein Freuden-Geist sich dahin mit erschwungen/
 Und Jhm auch solche Reiß/ durch Gottes Schutz gelungen/
 Hat Er nicht abgezählt der Länder Meilen nur/
 Nicht auch der Thürmen Höh gemessen nach der Schnur.
 Herz Wallich hat vielmehr der Völcker Art und Sitten
 Recht klüglich aus studirt/ im Reich und Landes mitten
 Hat Er erforschet wohl/ was ihr Religion?
 Was Regimentes Form? Was gantze Region?
 Besonders aber der zweyköpichten Regenten /
 (Die/ wenn wir sie nach Recht/ als Antichristen/ nennten /
 Man kein' Injuri sagt/ das Werck den Meister lobt/
 Weil dieser/ jener auch/so wider Christum tobt!
 Die sag ich/ hat Er nu/ Herz Wallich / wohl beschrieben/
 Wie sie es beyderseits in Wercken han getrieben /
 Welchs Er nu gutes Theil erfahren selber hat
 Durch sein experientz, in Warheit mit der That:
 Der Kan nu schreiben recht/ und wohl/ und auch warhafftig/
 Was Er erfahrn hat; Darben zugleich Mannhafftig
 Stehen an dem riß/ zu Hülff der Warheit schon/
 Dem Widersprecher bald auch geben sein Bohn:

Kompt

Kompt her / und leset doch Ihr Antichristen-Bühler /
 Und werdet / wenn ihr nur wolt werden Christi Schüler /
 Wie schön sich dieses Paar / der Ein vom Orient /
 Vergleicht / der ander auch von seinem Occident :
 Im Sprichwort sagt man recht : Und wird auch warhafft bleiben /
 Weil es dies beyde Paar so gar einträchtig treiben :
 Daß gleiche Brüder dann auch gleiche Kappen han /
 Welch' ihnen Christus selbst bereits geschnitten an :
 So mag der Mahomet nun seinen Theil erwarten /
 Und was dem Pabst zu Rom auch wachsen wird im Garten /
 Sich beyde theilen drein : Damit diß Edle Paar
 Empfange seinen Lohn : Wolt Gott / noch dieses Jahr !
 Dies alles hat so fein Herz Wallich / eingefasset /
 Ob schon ihn auch vielleicht mit jenem dieser hasset /
 Da fraget Er nicht nach / denn Er **W H A M M E S** heisst /
 Mit Namen in der That / das Werck den Meister preisst !
 Wer dieses nun begehrt / mit Lust auch zu erfahren /
 Doch sonder Müh' und Kost / nicht selbst dahin zu fahren /
 Der reise durch dies Buch : Welchs Er nun theilet mit
 Der ganzen Christenheit : Wird ihn gerewen nit.

D Weymar habe Danck / für solche liebe Freunde /
 Die wegen solcher Kunst und Gunst / auch ihre Feinde
 Befreunden : und zugleich durch Tugend werden groß :
 Daß einem Vaterland kompt Ehr aus seinem Schoß !

Hab Danck / D König Carl : Du selbst der Helden Trone /
 Zu Deines Namens Ruhm bringt dieser auch zum Lohne /

Was

Was Deine Gnad an Ihm wohl angewendet hat/
 Zu schicken in die Welt mit Königlichem Raht!
 O schicke/schicke fort mit gleichem Nus' und Ehren
 Deins Reichs: und Christi Reichs: den Wollstand zu vermeh-
 Erspare keine Gnad / kein Spese / fort und fort / (ren/
 Deiss Namen durch dies Volck / zu bringen an den Ort!

*

An die Lesere.

Leset dies / Ihr Christen alle:
 Lesets wohl: und leistets auch /
 Nach der waren Christen Brauch!
 Wünschet mit / daß bald zerfalle
 Dieses Reich: und streitet mit/
 Nach der alten Helden Sitt!

*

Dann wirds / (warlich!) besser stehen
 Umb die ganze Christenheit /
 Die sich Türckisch selbst bestreitt!
 Wird auch allen besser gehen /
 Die den Namen Christi führen/
 Daß sie durch Ihn triumphirn!

*

Darumb leset / betet / streitet /
 Reysset / lernet / fort und fort /

Fürchtet **GOTT**: und liebt sein Wort
 Wenn' Ihr dann auch etwas leydet/
 So kompt doch zu Letzt der Lohn/
 Nemblich/ Gottes Ehren-Cron!
 Hilff uns! **Jesus** / Gottes Sohn!

Ita Suorum Fautorum & Amicorum Ocella

DN. VVALLICHIO:

Gratulando comprecatur animitus:

M. MICHAEL LUDOVICI,

Coburgo - Francus:

S^æ. REG^æ. MAJESTATI SVECICÆ lauda-
 tissimæ ab officiis Sacris Castr. & Conciliis
 Ecclesiast. ibidem. FIDELIS ISAMICVS.

*

Votum quotidianum.



Affere nos, Verbumq; Tuum, DEUS optime, serva,
 Et rabiem TURCÆ, PONTIFICUMq; preme!
 Qui TECUM æquali regnantem fœdere CHRISTUM
 Conantur Patriô præcipitare Thronô!

*

Da pacem: Defende Tuos: TIBI Semper ut omnis
 POSTERITAS laudes hîc & ubiq; canat!

* * *

Tit.

TIT.

Amice plurimum colende,



Rduum virtutis iter non ingrediuntur nec calcant frivoli frugum depastores, aut degeneres mundi incolæ, qui humi semper defixi inertii torpescere otio consueverunt, vel saltem ad rastra alligati alioque mercenario inglorii opere sunt addicti, verum illi quibus

è meliore luto finxit præcordia Titan;
qui superioris Lucis radiis accensi, altiora spirant, & insuper habitis multijugis Fortunæ nimbis

Per varios casus, per tot discrimina rerum,
iterum ad astra tendere, &

--- --- volitare per ora virum

--- --- famamque extendere factis,

acriter contendunt. Non omnes tamen, qui in hoc studio ac stadio haud segniter currunt, ad editissimam hujus Divæ arcem pertingere valent; Quidam enim dum sine serperastro callosum ac testudineum illud iter affectant, pedum torturâ macerati facile lumbifragium patiuntur, & sic negati poenas persolvunt minervalis; Alii nimis audaculi stolidæ persuasionis vento inflati Phaëtonæo planè conatu Phœbi currum moderandum suscipiunt, sed ob imperitiam Jovis fulmine excutiuntur, & sibi & aliis exitio sunt; Alii filo Ariadnes destituti, Labyrinthi gyris atq; mœandris

adeò implicantur, ut nunquam se expedire nec evolvere possint; Plurimi dulcisono Syrenum modulamine deliniti ac sopiti, contortis abripiuntur vorticibus; Aut inter Scyllam atq; Charybdim durissimis allisi scopulis miserè pereunt; Aut Circes incantamentis in varias transeunt bestias.

Felicius tibi, Vir Præstantissime, præ his omnibus illuxit astrum, cujus affulsu non modò regiam perscrutatus viam sed & ingressus es, omnesq; illices, molestias & obstacula, quæ cursum prædictum sufflaminare, aut quovis modo præpedire potuerunt, Herculeo prorsus animo ac labore superâsti; Quod ut eò auspicius effectum dares, Natura & Fortuna adinvicem concertando, dona tibi sua ubertim & largâ effudêre manu. Hinc est, quod à teneris statim annis præclara enituit indoles, flagrans discendi desiderium, & ingenij acumen singulare, quod in Scholis rudiori limâ elaboratum, in Academiis verò ad nitorem usq; perpolitum, omniq; scientiarum genere ita imbutum, ut non vulgarem inde Tibi conciliaveris gloriam & honoris cultum. Verum accuratori mentis trutinâ tecum ponderans, miseram quorundam Studiosorum sortem, qui inter mutos Magistros & vivos Præceptores interdum plus æquo polylogos, fatis diu versati, Suffeni instar, cuncta sub censuram revocare, & interdum de Regnorum ac Statuum

contro-

controversiis tam audacter decernere non erubescunt, ac si totius Mundi arbitrium omnium Sapientum puncto ipsis delatum esset, cum tamen proximam Thestylis villam vix noverint, nec probè sciant.

— — — Quid distent æra lupinis.

Tantum abest, ut de remotis Orbis partibus, vel unius aut alterius Regni seu Status jure aut qualitatibus aliqualem saltem sibi acquisiverint notitiam; ut & illorum perpendens animi imbecillitatem, qui nescio quid de Peregrinationum incommodis & aliarum nationum vitiis garrunt, pluraq; alia in medium proferunt, quo suostenellos jugiter in sinu & oculis foveant, & tanquam Adscriptitios, patriæ adictos glebæ sibi retineant, Camarinam tamen movent, & dum exterorum vitia, quibus omnes ferè, proh dolor! anguli jam dudum referti sunt, declinare in votis habent, crassæ illos devovent inscitæ, & plerumq; nil nisi Dromones, quorum mentis acies, cum ex umbris ad lucem deducuntur, ut Nycticoracis oculus, ad Solis obtutum hebescit, ac planè stupet, effingunt, non libuit diutius

— — — inter pulpita doctas

— — — audire ac reddere voces;

Sed reipsâ experiri,

— — — quæ tellus sit lenta gelu, quæ putris ab æstu,

— — — Ventus in Italiam, qui bene vela ferat.

Repudio itaq; misso omnibus, peregrinationem vel sub specie incommoditatis, vel sub larvâ vitiorum vel alio quovis modo dissuadentibus, certus, transitum non dari ad prospera nisi per aspera; Et ut Satio rusticorum propter avium multitudinem non intermittitur: Sic nec ob malorum ubertatem bonorum quoq; conversationem evitari; Quin imò in hominum consortio eligendos optimos, si præter spem verò in pravos incidamus, faces semper præferente Pietate & honestate, instar Magnetis, qui ferrum ad se trahit illiq; etiam aliquid suæ affricat virtutis, non verò ab illo trahitur aut mutatur, nos esse debere, varias Orbis partes lustrare & domicilij illius Magni, cujus incolæ sumus, penitus introspicere Admiranda, firmiter animo sedit, occasionem quoq; cui non defuere Patroni, nactus, florentissima illa Italiæ, Galliæ, Sueciæ ac Daniæ Regna aliasq; nobilissimæ nostræ Germaniæ Regiones peragrasti, iisq; tandem, ceu Colophone imposito, vastissimum illud Osmannicum Imperium adjunxisti; Non verò ut plurimi consuevère, qui coelum non animum mutant, nil nisi novam vestimentorum formam & unum atq; alterum verbum Gallicum vel Italicum, quo in cotidiano sermone patrium Idioma miserè inficiunt, talemq; variegatum & versicolore inde conficiunt & consuunt centonem, ut etiam Heraclito risum movere possint atq; cum filiis Zebedæi

ut

(ut Clarissimi Domini Limnæi verbisutar) nesciant quid dicant vel petant; Nec ut illi, qui in minutiis plus nimio seduli ac curiosi, gravia veró & aliquando maximo usui futura prorsus negligunt, satis bene sumptus collocatos esse autumantes, si quantis Romæ Pantheon seu ut vulgò dicitur La Santa Ritonda, circum scribatur passibus; aut in quo differat Neronis effigies in statua aliqua, ab altera in veteri Numismate expressa vel percussa, exactissimè noverint; Sed ut aliarum nationum mores, inclinationes, virtutes, vitia, leges, regimen & quicquid præterea ad meliorem vitæ rationem, ad solidam illam è rerum usu & experienciâ prognatam SCIENTIAM, (quam famosus Dux Albanus, intuitu alterius ope librorum, saltem acquisitæ & à se nomine aquæ cisternæ indigitatæ, aquam vivam appellitabat,) & ad veram, in omni vitæ genere præcipuè verò in rebus arduis & dubiis maximopere necessariam PRUDENTIAM comparandam, conducere valeret, intimè perspiceres & elogium Magni illius Ulyssis

— — Multas ipse etenim terras peragravit, & urbes

— — Et varios hominum mores cognovit Ulysses,

Tuum quoq; faceres. Quid multis? Opera, quæ posteritati consecrare, animo intendis, satis superq; conprobabunt, quid in hac novissima peregrinatione, ne quid de cæteris dicam, præstiteris, imprimis quæ de Amurathis IV. ac

Ibrahimi

Ibrahimi Imperatorum & Bujuck V Validæ Imperatricis, rebus gestis, vitâ & morte; de Turcarum quoq; religione literis tenes consignata, quorum hoc Religionis Mahometanæ cultum, ritus, precum, lavationis, Circumcisionis ceremonias, & quicquid præterea apud illos sacrum habetur, tam accuratè detegit, ut nil prorsus, quod curioso Lectori satis esse possit, prætermitti videatur, & cunctis, qui hætenus mutilum præbuere corpus, jure meritoq; palmam præripiat: Illa verò durissimum sævæ Tyrannidis jugum, Parricidia, tristes casus, instabiles rerum vices & veram vitreæ Fortunæ faciem, quàm luculentissimè exhibent, totamq; rerum gestarum seriem adeò dilucidè recensent, ut secundum mentem Taciti nulli seculo tacendi, non modò casus eventusq; rerum, qui plerumq; fortuiti sunt, sed ratio etiam causæq; noscantur; Ideoq; etiam nullus ambigo, quin apud omnes, non cœco affectu sed libero animi judicio ductos, unanimum merita sint applausum, eoq; magis nos Christianorum nomen professos stimulatura, quò cognitâ caliginosâ tenebrarum illâ abyssos, cui tot animarum myriades adhuc immerse detinentur, & perspectâ Tyranicâ illâ barbarie ac ferissimâ immanitate, sortis nostræ plus quam felicitis & ineffabilis divinæ gratiæ memores, Deo ter Optimo Maximo pro plenissimo Sancti Evangelii nobis exorto jubare & clementissimo Christianorum Princi-

pum

pum Imperio intimis gratiarum actionibus sæpenuerò
 litemus, eumq; , ut illud ad ultimam hujus Universi disso-
 lutionem usq; , factum tectum tueri , ac Serenissimum Po-
 tentissimumq; nostrum Regem, verè Magnum, Principem
 Optimum Pace Belloq; Clarissimum, cui salus Populi su-
 prema Lex est & jugiter erit, longè diuq; sospitem ac in-
 columem conservare illiusq; coeptus prosperis beare suc-
 cessibus benignè dignari velit, indefessis insuper flagitemus
 precibus. Nec est quod te deterreat tædium versionis
 Latinæ ac Italicæ Linguæ in vernaculam ; Ordire modò,
 harum peritia faciles tibi dabit progressus , & si qua meâ
 quantulâcunq; indiges opellâ , quâ tamen omninò carere
 poteris, semper tibi illa pro viriû modulo præstò erit ; Mul-
 tò minus anni Lunares , quorum aliquando mentio fit, fa-
 stidium tibi moveant, siquidem inter hos & Solares id est
 discriminis, ut annus Solaris sit dierum 365. horar. 5. &
 minut. 49. , spatium scilicet, quo sol Zodiacum percurrit ;
 Lunaris verò dierum 354. hor. 8. minut. 48. quod est ag-
 gregatum 12. mensium Lunarium singulis dieb. 29. hor. 12.
 minut. 44. secund. 3. pro quâlibet Lunatione attribuen-
 do ; Ideoq; annus Lunaris minor Solari dieb. 10. hor. 21.
 & minut. 1. aut si mavis rudiori calculo dieb. 11. Ne verò
 hic defectus elapsis aliquot annorum curriculis suo in ante-
 riora progressu Solstitia & Æquinoctia prorsus interturba-

ret, ac illa modò in Ver, modò in hyemem aliosq; menses Romanos rejiceret, (Octodecim etenim annorũ lapsu ann^o Lunaris dies 195. hor. 18. minut. 8. vel secundum vulgarem calculum, si defectum prædictum 11. dies statuas, dies 198. retrogreditur, quod semestre spatium excedit, eâq; ratione Solstitium brumale in Æstivum transfert) hæc discrepantia æquanda erat Embolismo Lunari, qui tamen pro gentium varietate, varius quoq; existit, de quibus singulis hîc referre, nimis prolixum foret, sufficiat huic scopo, tum Judæos, tum Arabes, tertio anno vel interdum secundo, prout usus id exposcebat, ut ratio Lunæ motui Solis responderet, unam Lunam sive Lunarem mensem, si tertio, diebus 33. si secundo autem anno id requirebatur, 22. diebus consistentem, intercalasse, eoq; defectum prædictum explevisse & sic prædictum tertium vel secundum annum tredecim mensium fecisse. Epochâ verò seu tempus à quo annos Mahometani numerare incipiunt, vocatur Hegira, quod alij expeditionem Mahometis in hostes, alij fugam ejusdem, (quia tunc Mecchâ aufugisse credunt,) interpretantur, & à quibusdam Chronologis in annum Christi 591. vel 592. ab aliis verò in annum 622. Ponitur. Ab hac æra (622) deinceps Arabes; ab illa autem (591. vel 529.) Afri & Turcæ (quâ Mahometem quamvis falsò natum putant, & Annales Turcici adhuc utuntur) suos ordiuntur annos. Ut autem dato

anno

anno Lunari sciatur, quotus ille sit à Christi nativitate, hæc observetur Regula : Adjice ad annum Lunarem, Hegiram nimirum 591. vel 592, & exurget annus Christi. Exemplo res erit dilucidior, Amurathes IV. obiit anno Lunari 1049. adde annum Hegiræ 591. habebis annum æræ Christianæ 1640. Salomon Schvveigerus in descriptione Itineris Constantinopolitani exhibet Salvum Conductum ab Amurathe III. tunc temporis Turcarum Imperatore sibi & sociis concessum anno Mahometis 989. Adde annum Hegiræ 592. provenit Annus Christi 1581. & sic de cœteris. Habes hic, Vir Præstantissime, animi mei sententiam. Tu autem Maeste hac virtutis adoreâ & foetum quam primum luci exponere ne differas, eriges tibi monumentum ære perennius & gloria vel te nolentem sequetur. Dabam die XX. Septembris. Anno M. DC. LVI II.

Ah vadis! nec quæris hunc, cur is ruri?

36 3636 3636 3636 3636 3636 3636 3636 3636 3636

Johan Ulrich Wallichg

Durch versetzte Buchstaben.

Jch wall so lang! Jch Ruh.



Ich hab' ohn Unterlaß getracht in meiner Jugend/
 Wie ich erwerben mocht' ein gutes Lob von Jugend/
 Deswegen auch gereist/ durch manches Reich und Land/
 Ohn das ich meinem Ziel gewünschte Ruhe fand;

So wall' ich lang! (dacht' ich) ist noch kein End gesetzt
 Vom höchsten Himmel mir? Gnug hab' ich mich ergetzt.

Diß aber fehlte noch/ ich must' auch jene Stadt
 Die groß am Bosphor ligt/ und was sie selkams hatt
 Befehn. Wer weiß wohin der Höchste mich noch führet/
 Bis ich kan sagen recht: Nun hab ich einst berühret/
 Des Lebens-Ziel; Ich ruh' und reise fort nicht mehr /
 Als nur zu dir/ O Gott/ und deiner: Himmels-Heer.

Dieses schrieb dem Herrn Authori als
 seinem hochgeehrten Herrn und
 wehrtem Freund.

Eckhardus Creninius,



Honori & Candori.

FRRORES Maühmet (queis competit Antichristi
 VULTUS) RELLIGIO: en! hæc tria monstrat opus.
 Num tantum præstat, quantum promittit? in aurem
 Dicite Pierides; cedit, Fama dabit.

Vidit WALLICHUM latis Orientis in oris
 Syrus, volventem Turcica sacra sinu:
 Vidit, & ingemuit frendens arcana Tyranni
 Vulgari Mundo, quæ fera Mecha colit.
 Invidia, ô WALLICH, dempto jam lumine præcox
 Sæpius docuit tot superare mala:
 Depinxit cæsos multo cum vulnere Zaros,
 Exhibuit facies, quæ fera monstra decent,

Post

Post diros Papæ anfractus, fatiq; superba
 Imperia, atq; animi barbara sceptrā mali.
 Consecraturus celeri sua nomina famæ
 It pede nunc fausto, laurea ferta ferens.

Apposuit amica manu

A. J. T. F.

Dem/Franckreich und Türckey HerzWallich hat gesehē
 Und andre Reiche mehr/ doch ist es nicht geschehen
 Wie gar viel nur schlecht hin durchreisen Städt' und Land/
 Und kehren so zurück / wie man sie hingefand ;
 Er hat mit grossem Fleiß gemerckt und auffgeschrieben /
 Was sonst von Türcken Lehr ist ungemelt geblieben /
 So du dran zweiffel trägst/ so liß nur dieses Buch/
 Und wann er abgelebt/ sein Lob bey den Sternen such.

Reiner Schuck Danus.

Magna decent Magnos : Magnorum magna viorum
 Gestarefers, casti sedite qui Proavis.
 Maçte animo hoc WALLICH ! Eja, da coetera, prode
 Quæ tua sedulitas nocte dieque tulit :
 Profer in apricum ; Calamum retinere volentem
 Vix poteris, tua quin lactea vena fluat.
 O quam multa tuis aderit facundia dictis !
 Urbani quantum per tua verba salis !

Amsterodami d. VII. Decembris.

Anno M. DC. LVIII.

T. K. M. D.

(a) Exod. 31.
18.

So ist das nicht genug / was **GDIT** selbst hat ge-
schrieben / (a)

Und auff dem Sinai in Taffeln eingerieben ?

So ist das nicht genug / was der Propheten Hauff /

(b) 2^e Pet. 1.
12.

Aus Gottes Angetrieb. (b) der Welt gezeichnet auff?

(c) Act. 9. 11

So ist das nicht genug / was Tharsen Sohn (c) geschrieben /

(d) Matth. 2.

Und der von (d) Nazareth in (e) aller Welt getrieben ?

2^e. Luc. 1. 26.

Ist das nicht klar und wahr / ist das nicht recht und echt?

(e) Matth. 28.

Wenn auch ein (f) Engel selbst zu uns vom Himmel brächte

19. Marc 16. 15

Ein ander frölig Wort / so wehr' es doch erlogen /

(f) Galat. 1. 8.

Und würde (g) Gottes Bild gar sehr dadurch betrogen /

(g) Gen. 18.

Verflucht sey wer das thut : Was **GDIT** einmahl gelehrt /

(h) Esai. 40. 8.

Das bleibet fäste (h) stehn / verflucht der es verkehrt !

Und du / du Araber / darfst gleichwohl kecklich schwagen /

In deinem Lügen-Buch / daß dieses alles fragen ;

Was Amrams Wunder-Kind / und was Isai Sohn

Sampe Jesus einverleibt der güldnen Bücher-Eron'

Ist alles dir nicht recht. Es ist falsch abgeschrieben /

Verstümpelt und verschwärzt / und nicht recht hier geblieben.

Ihr Kinder von Medin / und Mecha / gläubet nicht /

Was euch von diesem wird vor Wahrheit sonst berichtet /

Sprichst / du verfluchter Hund ! Mir ist von **GDIT** vertrauet

Der ware Seelen-Schlag / wer fäste darauß bauet /

Und list andächtig durch den heiligen Alcoran /

Der ist in Gottes-Kind und rechter Muselman :

Der grosse Gabriel hat mir in Gottes Nahmen /

Verkündigt was ich sol berichten seinem Saamen :

Es ist ein einger Gott / kein Sohn nach heilger Geist /

(l) Deut. 6. 4.

Wie uns o Muhamet dein Fabel-Buch beweist ;

(k) Esai. 63. 8.

Es ist ein einger **GDIT** / (i) und doch (k) drey von Personen /

9, 10. Matt. 28.

Der Wird dir / Lügen-Mund / am jüngsten Tage / lohnen

19. Ioh. 5. 7.

Vor alle deine List. Was du von Ezrail /
 Des Todes Engel schreibst / und auch vom Israfil /
 Steht nicht in Gottes Wort. Es spricht der Herr und Meister:
 Die Engel allzumahl sind mir dienstbare Geister / (1)
 Doch nicht auff solche weis' / als du / im Alcoran /
 Zu Stambol / Mussti noch / den Leuten zeigt an.

(1) Hebr. i. 14.

Bist nicht von Gott gesand / hörst nicht zu den Propheten /
 Wilst nur mit deinem Gift die frommen Seelen tödten /
 Es wird kein Kieselstein / kein Baum / noch sonst ein Thier
 Bekennen / daß du seyest ein Gottes-Mann allhier.

Behalte / Mecchen Sohn / nur immer deinen Himmel /
 Reit' ein mit deinem Heer / auff deinem glatten Schimmel /
 Und laß dir schencken ein Scherbet und warm Khavee /
 Umarme Knaben auch / dir wird wol werden Weh!

Wer solchen Himmel hofft / der ist allschon verlohren /
 Ich bin von meinem Gott zu besserer Freud' erkohren;

Die Freude hat kein (m) Aug' ersehnt / kein Ohr gehört / (m) 1. Cor. 2.
 Die uns der höchste Gott in jener Welt verehrt.

Und wer kan alle Lehr des Muhamets beschreiben /
 Auch diesem engen Blat vollkömlich einverleiben?

Herz Wallich tritt nu auff / und zeigt aller Welt /
 Wie ihm der Türcken Lehr von Herzen mißgefällt.

Was Kindy / Ramadan / daß wird Er dir wohl lehren /
 Er hats in Stambol offte verdrießlich müssen hören /

Gib ihm ein gutes Wort / so weist er dir auch /

Was sonst vor Heiligkeit bey den Türcken im Gebrauch;

Wie er thut sein Gebet / mit nickten und mit hücken /

Bald stehend / bald murmeltend / mit allen seinen stücken;

Wie man dem Schladen schneid ein stück von seiner Haut /

Hat er der Feder auch gang nützlich anvertraut.

Hieben läßt ers noch nicht (schau seinen Fleiß) bewenden /

Er wil mit Amuraths Geschichte diß Werck vollenden.

Herr Wallich habet danck vor Eure Müß' und Fleiß!
 So hilfft es Länder sehn im Frost und Durst und Schweiß!
 Herr Wallich laß auch noch den Erden-Ball beblicken
 Eur' auffgesetzte Reiß/ so wird Eur weites rücken
 Der Nachwelt werden kund. Was Rom und Stambol seyn;
 Paris und Sophia wird mir den fallen ein.
 Denn wird man erst recht sehn/ wie ihr in jungen Jahren/
 Dort auff dem Rhodanus und Seine seyd gefahren;
 Wie man zu Rochell hat daß Auffahrt Fest gefeyert/
 Und wie das Pharos Licht das Schiff im Meere steure.
 Was von Neapolis / was von Florenz zu sagen/
 Wie Genueser Stat sich pfleget hoch zu iragen.
 Ihr habt die Umbstelstadt / und Leyden selbst gesehn/
 Francker / Harlem / Haag / und dürfft ich weiter gehn/
 So wolt ich von Stockholm und Upsal noch was sagen/
 Von Sora / Krohnenburg / und auch von Copenhagen/
 Ihr seid beyhm Bartholus zu Straßburg offte erblast /
 Und habt zu Padua der Künste viel gefast.
 Ich melde nichts mehr / Eur Schrift die wirds ausweisen/
 Wie ihr vor andern seid zu rühmen und zu preisen/
 Eur Wenmar weiß es wohl / nur dieses sag ich noch /
 Verzeigt mirs höher Freund / Herr Wallich / enlet doch.
 Wie süße wird es uns / Herr Wallich / sein zu lesen
 Wir seind zu Feyervar, zu Targovisch gewesen/
 Brassovien, Baba, zu Buda und Comorrh,
 Gott lob / wer auch der Feind noch eines so hart und storr!

Alen Steeln den 14.
 Decembr. Anno 1658.

Seinem hochgeehren Herrn und wehrte Con-
 stantinopolitanischem Freunde setzte es

Conrad-Jacob Hildebrandt.

Surger



Kurzer Begriff
 und Inhalt Türkischer Religion
 und Glaubens / so erstlich von Mahomet der
 Araber Propheten in Arabia / hernachmahls
 von dessen Nachfolgern durch ganz
 Orient außgebreitet
 worden.



Messer Machomet, Maho-
 met, Muhamet, Mahumet, Mu-
 hammed, Mehemet oder Meh-
 met (welcher Nahme in Ara-
 bischer und Türkischer Sprache soviel bedeu-
 tet / als ein Geliebter oder Gelobter)
 nachdem er das vierzigste Jahr seines Alters
 erreicht / hat von sich außgegeben / als ob er
 Göttliche Offenbarungen und Visiones hät-
 te / auch durch den Engel Gabriel ihme ein ne-

Macho-
 met, id est,
 desiderabi-
 lis
 amabilis,
 celebris,
 sive
 amatus,
 laudatus.

wes von Gott verordnetes Gesetz/ welches er in drey und zwanzig Jahr lang/ insonderheit bey denen in Arabia gelegenen beyden Städten Mecca und Medina hernach geprediget/ auffgetragen worden.

Von solchen himlischen Offenbarungen nun/ so seinem vorgeben nach/ zu verschiedenen Zeiten ihm wiederfahren/ ist das Buch der Alcoran (α) oder die Türkische legenda geschmiedet und zusammen gerasset worden.

Alcoran

(α) Alcoran heisset sonsten/ wie etliche wollen/ Gottes Gesetze/ und wird herderiviret von Al oder Allah, Gott/ und Curan oder Zunan Gesetze. Andere deutē es von dem Hebreischē radice Kara, id est, vocavit, von welchem radice, das Wort mikra, das ist: Lectura eine Zusammenlesung/ und gleichsamb propter excellentiam sacra scriptura, herrühret. Und meldet ein gewisser Author, daß wie der Homar oder Omar zu Damasco ein Mahometanisches Concilium angestellet/ den Alcoran in eine richtigere Ordnung zu reformiren/ habe er die übrigen manuscripta (welche theils der Mahomet selbst/ da er/ was ihm nur eingefallen/ nach Art der weisen Sybillen/ wie hiernechst in der Beschreibung seines lebens gemeldet soll werden/ so fort auff eine Schartecke / ungeachtet es dem vorigem zuwi-

der

der oder nicht/ gesezet/ theils auch seine Succes-
sores aus sonderbahrer Eingebung auffgezeich-
net) durch zweyhundert Maulesel/ so darmit
beladen worden/ wegtragen und in den Fluß
Jordan werffen lassen.

Dieses Buch wird bey den Türcken so heil-
lig geachtet/ daß niemand mit ungewaschenem
Leibe und Händen solches nur berühren/ viel-
weniger auffthun oder lesen darff/ es sey denn/
daß er es aus Noth thue/ auff solchen fall muß
er doch ein Wollen- Leinen- oder ander Wisch-
tuch darumb winden/ das es mit blossen Hän-
den nicht angegriffen werde. Wie nicht weni-
ger wird für eine grosse Sünde gehalten/ die-
sem heiligem Buch/ oder dem/ so es lieset/ den
Rücken zu zukehren: Hergegen Hiter, das
ist: Die jenigen/ so diesen Alcoran rein
abschreiben/ weil die Türcken keine Dru-
ckeren gebrauchen/ reichlich belohnet/ und ein
Exemplar wohl vor 3. 4. 500. bis 1000. Schro-
nen verkauffet und bezahlet wird. Wie denn
auch Huffaz das ist: Dieselbige/ so die-
ses Buch im Gedächtnuß behalten

Hiter.

Huffaz.

A ij

und

und auswendig können / fast als Götter geehret / und von den Leuten / die Mittel haben / oft in ihre Häuser geladen / nach Heidenischer Art / oder vielmehr Nachäffung des alten Testaments mit lieblichem (β) Rauchwerck (thymiamathe) geehret / stattlich tractiret und allerhand gast-gewöhnliche Beschäftigkeiten ihnen erzeiget werden.

(β) Exodi cap. 30. vers. 34. & seqq. wird gedacht des allerheiligsten Rauchwercks / so Moyses für Gott alleine zu opffern befohlen / da denn in der Lateinischen Biblischen Version zweymahl das Wort Thymiana (dessen sich auch der Author dieses Tractätleins bedienet) gesetzt worden.

Alle sowohl in frembder als auch ihrer eigenen Sprache beschriebene Blätter und Stücklein Papier verwahren sie auff's fleißigste / darmit sie nicht mit Füßen getreten / oder sonst zur Ungebühr gebraucht werden mögen / besorgende / daß etwa ein Vers aus dem Alcoran oder sonst Gottes Name darauff geschrieben siehe.

Sie nehmen auch aus dem Alcoran Verse / welche sie für alle böse Zufälle / Zauberer /

beschreyen

beschreyen oder beruffen/ ansteckende Kranckheiten und dergleichen / am Halse und Armen anstatt eines Amuleti anhängen/ und vermeinen also gewiß/ daß sie dadurch von aller Gefahr Leibes und der Seelen gesichert sein: Hassen/ verfluchen/ und vermaledenen daher die Christen / daß sie sowohl das unbeschriebene als beschriebene Papier liederlich missbrauchen/ und zu garstigen unflätigen Dingen anwenden.

Es werden ebenmäßig zu Erhaltung Sieges oder einiger anderen Gnade vō Gott/ jedoch auff des Kaysers ausdrücklichen Befehl/ etliche sonderliche Surath, das ist: Capitel daraus gelesen; Auch wenn Ungewitter auff der See verhanden/ dergleichen Verse an die Seegelstangen/ oder da eine Schlacht soll gehalten werden/ an die Fahnen gebunden. Alle fast lesen diesen Alcoran, und zwar mit solchem Aberglauben / daß sie alle Buchstaben/ accentus und periodos gleichsamb zehlen / ihrer wenig aber haben Verstand davon / wird jedoch ihnen von den Predigern ausgeleget; Welche Prediger / wenn sie nicht ausbündig

Surath.

und gar tüchtig erfunden/ sich dessen nicht unterstehen dürfen.

Dieses Buch der Alcoran, welches so wohl geist- als weltliche Geseze in sich begreiffet / und alle Händel und Mißverständnisse nach demselben judiciret und geschlichtet werde / lehret un̄ gebietet vornehmlich zu glaubē /

1. Daß ein Einiger Gott und in dem Göttlichem Wesen nur eine einzige Person / ohne Wittgenosß oder Gleichen / nicht aber Drey Personen seyn; Ein Schöpffer / Geber / Erhalter / Verwechseler aller Creaturen / ohne Vater und Sohn / als der nicht geböhren worden / oder gezeuget hat / nirgend bleibet und doch allenthalben ist; der da kein Bildniß / Qualitet / Farbe oder Gliedmassen hat / ohne Anfang ist / und ohne Ende bleiben wird; Dessen Wesen aus ihm selbst / und nicht von einem andern ist; Seine Natur allezeit in

einem

Quod &
quid sit De-
us.

einem Stande bleibet; Niemahls
einige Affecten des Gemüths empfin-
det; Der alles was geschaffen / weñ
er will / zu nichts machen / und doch
wieder anrichten kan; Der niemans
des bedarff und alle seiner nöhtig
haben; Der wenn alle Ungläubige
Gläubig / und alle Gottlosen Got-
tesfürchtig werden / davon keinen
Nutzen / und wenn alle mit einan-
der Heyden weren / und ihn nicht an-
beteten / keinen Schaden hatt; Der
lebet / alles was verborgen und of-
fenbahr / Ja die Zahl der Blätter
auff den Bäumen / Körner des San-
des am Meer / und die Haare / alle
specialia und universalia, geschene und
zukünfftige Dinge / die Gemüther
und Herzen / gegenwertiges und ab-
wesendes weiß und kennet. Auch er
alleine und sonst kein ander hat die-

se wis

se Wissenschaft; Der nichts ver-
gessen / nicht irren / noch etwas ver-
seumen kan; Der alle Stimmen/
wenn heimlich oder laut geredet
wird / auch die allerleisesten Geräu-
sche oder Sethöne höret / auch bey
dunckler Nacht der schwarzen
Almeisen gang auff dem schwarzen
Stein siehet; Dessen hören und se-
hen dem Menschlichen hören und se-
hen ungleich; und alles / es sey gutes
oder böses von seinem Willen her-
rühret. Der der Gläubigen Glau-
ben / und Gottfürchtigen Gottes-
furcht / der Heyden Unglauben / und
der Boshaftigen Bubenstücke wil /
und so er solches nicht wolte / were
kein Gottloser noch verkehrter: Oh-
ne dessen Willen die Fliegen ihre
Flügel nicht bewegen können / des-
sen Geheimniß unaussprechlich /

und

und durch den allersubtilesten Verstand unerforschlich sein/ auch dem Menschen solchen Geheimnissen nachzuforschen nicht zulässig/ sondern daß er diejenige / wie gesagt worden/ zu glauben/ genug sey.

2. Zum andern sol man glauben/ daß die Engel Gottes gehorsahme Diener / welche nicht sündigen/ nicht essen/ nicht trincken/ und weder Männliches noch Weibliches Geschlechts sein; Unter welche die so zu Gott getreten/ wie auch die Propheten/ gehören/ deren jeglicher sein Ampt und Verrichtung habe; Etliche im Himmel/ andere auff Erden; Etliche stehend/ etliche gebogen; Etliche außgestreckt/ etliche Lobgesänge singende; Etliche den Menschen vorgesezet/ deroselben Werke/ sie sein Gut oder Böse/ zubeobachten; etliche zu Wächtern der Menschen; etliche mächtigess leibes/ und überaus grosser Stärcke sein; in einer Stunde vom Himmel auff die Erde steigen/ und mit einer Feder aus ihren Flügeln Berge auffheben und von einander setzen kön-

Angeli.

B

nen ;

Gabriel.
Ezrael.

Israfil.

Lucifer.

nen; derer grössste und mächtigste Sa-
briel sey. Ezrael nehme der verstorbenen See-
len auff/ und werde genennet der Engel des to-
des. Israfil solle die Posaune zum jüngsten
Gericht blasen/ welche Posaune er immer am
Munde gesezet halte/ und Gottes Befehle
warte; wenn er nun solchen Befehl bekom-
men/ werde er blasen/ und von diesem Schall
der Posaunen alles was lebendig ist/ es seyen
Seelen oder Leiber/ estoben. Dieser Engel
selbst werde vergehen/ und das ganze Univer-
sum vierzig Jahr ledig bleiben/ und nach ver-
flossenen diesen Jahren gedachter Israfil von
Gott wiederumb aufferwecket/ lebendig wer-
den/ und für den erzittertem Gericht erscheinen
sollen. Lucifer oder Iblis genennet/ der vorhin
ein Engel des Lichts gewesen/ aber weil er Got-
tes Befehl/ nemlich/ daß er für Adam/ so erst
neulich erschaffen/ zugleich mit andern Engeln
solte niederfallen/ ungehorsamb sich erzeiget/
und hoffärtiger Weise gesaget: daß/ weil er
aus Licht/ Adam aber auß Erde erschaffen/ er
besser denn Adam/ daher aus dem Himmel

geworffen

geworffen sey/ am jüngsten Tage aber Gnade zuerlangen hoffe.

Dieser Lucifer oder Iblis habe viel Söhne gezeuget/ mit welchen er den Menschen zuwider lebe; dieses seynd die bösen Engel und Versucher/ dieselbe vermöchten in alle Gliedmassen der Menschen zudringen/ könnten zwar veranlassen/ doch niemand zum Unglauben und Verstockung zwingen; Ein jeder solte sich für ihnen hüten/ und gewiß dafür halten/ daß Sie Feinde des Menschliche Geschlechts seyn.

3. Zum dritten glauben/ daß 4. sonderliche Bücher: als die Bibel dem Moysi/ die Psalmen dem David; das Evangelium Jesu Christo; und der Alcoran dem Mahomet vom Himmel gesandt worden/ die alle warhafftig sein; die drey Ersten/ weil sie von den meisten falsch abgeschrieben/ verdolmetschet/ verfälschet/ verdorben und in Abgang kommen/ durch den Alcoran/ so am letzten gesendet/ abgeschaffet worden/ zumahlen in demselben alles/ was vorige Bücher in sich halten/ begriffen/ und bis an

Quatuor libri.

den Tag der Auferstehung ohne Vermehr-
Verminder = und Verfälschung bestehen
werde.

Propheta &
Evangelista

Mahometi,
ejusdem
animæ,
miraculo-
lorum &
Sanctitatis
descriptio.

4. Zum vierten glauben/ daß die Pro-
pheten und Evangelisten von Gott ge-
sendet / die Wahrheit zuverkündigen. Adam
der Propheten Vater sey aus dürrem Rohr zu-
sammen geblasen/ damit er seinem Geschlechte
seinen Verckmeister predigte. Welcher Adam
der Erste Prophet/ gleich wie Mahomet der
Letzte in diese Welt gesendet sey; dieses Ma-
homets Seele sey sowohl der Menschen als
der Teuffel halber/ von Ewigkeit hero erschaf-
fen/ und in einer brennenden Sackel/ biß zu dem
Tage seiner Geburt/ erhalten. Das Geseße
so ihm gegeben/ werde bleiben in Ewigkeit/
dessen Nachfolgere allenthalbē die fürtrefflich-
sten bey Gott / und dessen Wunderwer-
cke nach seinem todte / wie sie in seinem Leben
sich erzeiget / sein werden; Auß seinen Sin-
gern sein Brunnen geflossen; den Mond ha-
be er mit einem einßigen Zeichen seines Sin-
gers in zweē Theile getheilet/ welche Theile aus
ihrem Grenß/ ihn als einen Heiligen zu veneri-

ren herunter gestiegen / in seinen Schoß eingegangen / und durch die Deffnung seiner Ermel ausgehende sich wieder an ihren vorigen Ort begeben haben. Die Felsen / Bäume und Thiere redeten ihn an / und erkannten ihn für den wahrhaftigen Propheten Gottes.

5. Zum fünfften glauben / daß ein jüngster Tag / und alle die Zeichen / welche Mahomet verkündiget / daß sie vorhero erscheinen sollen / wahrhaftig sein werden; nemlich:

1. Die Zukunfft Deggiali, das ist: des Antichristes.

2. Jesu Christi Absteigung aus dem Himmel / auff daß Er denselben umbbringe.

3. Die Geburt Muhdi, das ist: des Regierers aus dem Stamme Mahomets / welcher mit Jesu Christo übereinstimmen / und ihm seine Tochter verheyrathen / auch zur selbigen Zeit vierzig Jahr lang ein Glaube durch die ganze Welt bleiben / und durch das Zeugniß Jesu Christi / solcher der Mahumetsche sein werde.

4. Der Aufgang Gog und Magogs, nem-

Extremum
judicium, &
signa prae-
cedentia.

Deggiali.

Muhdi.

Gog. Ma-
gog.

B iij

lich

lich der Scythen des eussersten Oriens, welche kleiner als die Ameisen/ und andere kriechende Thiere sein / der ganzen Welt Wasser austrincken/ und deswegen die Menschen durstest sterben werden. Dieser Scythen, Gog und Magogs sollen 50000. in eines Menschen Fesse wohnen / und sich verwundern / daß vor alters solche Schlösser gebawet worden.

5. Der Anfang der Sonnen vom Niedergang/ und der Niedergang vom Aufgang.

6. Der Todt aller Thiere;

7. Die Berge sollen durch die Luft fliegen.

8. Die Himmel zerschneiden / und nach etlicher Zeit wieder erneuert werden.

9. Der nackenden Menschen Auferstehung von den Todten.

10. Den Heiligen Propheten / Lehrern und frommen Männern sollen schöne hümsche Röcke Hutet genand/ und glänzende Thiere Drurack aus dem Paradenß geschicket/ mit welchen sie bekleidet / zu Gottes überschattendem Thron sich begeben und daselbst sitzen sollen.

Hutet.
Drurack.

11. Die andern Völcker aber / nackend / hungerig / durstig / auff Füßen stehende / und für Furcht ihr Wasser lassende bleiben / nach Verfließung einer Zeit gegen die Sonne geführt / und da sie auff eine Meile derselben an nahen / vom heissen Schweiß trieffen ; etliche bis an die Schenckel / etliche bis an die Knie / etliche bis an die Nieren / etliche bis an den Hals / etliche bis an den Mund / und etliche bis an den Haupt = Würbel in Schweiß eingetauchet werden.

Sie sollen 50000. Jahre in diesem Zustande bleiben / und vor ihre Wercke eine Belohnung fordern.

12. Darnach eine Wagschale zugerichtet und eines jeden gute und böse Wercke gewogen werden ; welcher gute Wercke nun überwiegen / die werden in das Paradies / derer Böse aber / in die Helle gehen / wo Gott ihnen nicht vergebe / oder sie durch der Propheten / Heiligen / Gelehrten / und frommer Leute Vorbitte erlöset würden ; jedoch der auffer dem Glauben stirbet / werde aller Vorbitte beraubet seyn / und niemahls von der Hellen-

straffe

straffe erlediget werden. So er aber in dem Glauben sterben/ seine Sünde überwegen und keine Vergebung noch Abbitte folgen sollte/ werde er nach der Viel: und Beschaffenheit seiner Sünde mit hellischem Feuer gebrennet werden/ doch endlich in den Himmel kommen.

Gott selbst/ doch ohn einem Mitteler/ werde bey einemjedem nachforschen/ von den Tyrannen der untergetrückten rechtsahme fordern/ so sie einige gute Wercke gethan/ (solche wegnehmen/ und denjenigen/ welche Unrecht erlitten/ schencken; so sie aber deren keine haben oder gethan/ die Missethat derjenigen/ so mit Schmach und Gewalt angegriffen/ von diesen abnehmen/ und auff jene legen.

Die Brücke
Sirath.

13. Die Brücke Sirath, welche dünner als ein Haar/ und schärffer denn ein Schwert sein wird/ soll vor die Hölle außgespannet werden. Alle Völker müssen hinüber gehen/ etliche wie ein Blitz/ etliche wie der Wind/ etliche wie ein Jagtschiff/ etliche wie ein hardtrabendes Pferd; Etliche so mit vielen Sünden beladen/ gar mühsamb und schwerlich/ als wenn sie dieselbe auff Schultern trügen/ übergehen. Die

Ver=

Verdamten aber werden nicht hinüber kommen/ sondern in die Hölle hinunter fallen ; (γ) die Gerechten oder Gerechtfertigten aber leicht hinüber lauffen/ und zum Himmel gelangen.

(γ) Dergleichen närrische Meinungen sollen auch / wie in des von Mandelslohe Morgenländischer Reise-Beschreibung lib. 3. pag. 235. erwehnet/ die heutigen Heydnischen einwohner auff der Insel Formosa in Ost-Indien/woselbst izo die Holländer Handlung treiben / von dem Paradyß und Hölle noch izo behaupten thun / nemlich : Es sey ein grosser stinckender Pfuhl / über denselben were eine Brücke von Bambus oder Reht gebawet / darüber muste die Seele gehen an einen lustigen Ort ins Paradyß/ wo ihr immer wohl ist. Die nun fromb gewesen und von Sünden rein / gingen sicher über ; die aber mit Sünden beflecket wären/würden von der Brücke/welche weil sie rund sich umbdrehete / hinunter in den Pfuhl geworffen / da sie unaussprechliche Pein litten.

14. Ein jeder Prophet wird seinen eigenen Fischteich haben / auß welchem er / ehe er zum Himmel kompt/ mit seinen Völkern trincken wird. Des Mahomets Fischteich werde dennoch grösser sein denn der andern/ und von einer Ecken zur andern auff eines ganzen No-

nats Reise sich erstrecken. Bey den lebendigsten und frischesten Bächē werdē mehr Krüge / als Sterne seind / gesezet stehen / aus welchen wenn einer einmahl getruncken / denselben nicht mehr dursten / auch das Wasser in den Fischteichen weisser als Milch / und süsser dem Honig sein werde.

Coelum.

Die Gottsfürchtige / wenn sie einmahl in den Himmel gelanget / werden ewig darinnen bleiben / und nimmermehr heraus kommen / daselbst werde kein Todt kein Alter seyn. Die Kleider werden nicht veralten ; keiner werde seine Nohturfft thun / sondern alles durch die Schweißlöcher ausleeren ; kein Schlaff / keine Arbeit noch Empfindung werde alldar seyn ; himmlische Jungfrauen Hur genannt / und andere Weiber daselbst werden ihre Zeiten nicht empfinden oder ins Kindbette kommen ; keine verkehrte Sitten / kein Haß noch Neid / sondern eine ewigwehrende unverfälschete Liebe werde sich dar finden ; was für Speiß und Tranck sie begehren / sol ihnen auffgetragen ; die Speisen aber nicht gekocht / sondern jederzeit fertig gefunden werden ; die Er-

Hur.

de wer.

de werde von Biesem sein / auff welcher die grossen Häuser mit silbern- und güldenē Ziegeln bedeckt / gebawet / mit reichen von Gold und Edelgesteinen gewirckten Tapezerereyen behenget / und schönen gestickten Hauptküssen gezieret ; die Stühle von köstlichen Steinen gehawen ; die lieblichsten schmackhaftichsten Weine von den schönsten einschenckerinnen zugetruncken werden ; Und die Vermischung mit Jungen Mägdlein und Knaben / so mit Kniebändern / Halsketten und Ohrengehenden gepuget / so lang es beliebig / vergönnet sein ; In der Höllen aber werden die Ungläubige und Teuffel ewig bleiben / und zwar unsterblich. Diese werden von Schlangen Camelsdicke / und abscherwlichen Schorpionen Maulselsgrösse am Halse hängend geplaget / auch im Feuer / siedendem Wasser und heissem Pech verbrennet / und denn die zu Kohlen verbrandte Leiber wiederumb mit neuem Fleisch und Haut / umbgeben / unendlicher grewlicher und unaussprechlicher Straffe beleet und gemartert werden.

6. Zum sechsten glauben / daß alles

G ij

gute

Internus.

Fatum stoi-
cum,

Leuh &
Mafuz.

Gute und Böse aus Göttlichem
Rathschluß und Versehen (♫) ge-
schehe. Was gewesen ist und noch
geschehen sol / sey vorher versehen / und
im Leuh und Mafuz, das ist : in der bey-
haltenen Taffel aller Göttlichen
Versehenen und Schickungen von
Ewigkeit hero geschrieben. Der sel-
bigen Schrift könne nichts zuwider gesche-
hen ; der Gläubigen Glaube und Gottes-
fürchtigen Andacht nebenst andern guten Sa-
chen / geschehe mit Wissen / Willen / Verse-
hung / Beyfall und Gefallen Gottes / und Ein-
schreibung in erwehnte geschaffene Taffel. Al-
so auch der Ungläubigen Unglaub / der Über-
treter Verachtung und alles Böse geschehe
zwar mit Wissen / Versehen / Verordnung /
und Einschreibung in obgemeldte Taffel / aber
nicht mit Einstimmung oder Gefallen Gottes.

Worumb aber Gott solches verordnet /
haben oder nicht haben wollen / stehe nieman-
den zu dieses nachzuforschen / weiln es Göttli-

che Ge-

che Geheimnissen seind / derer Ursach bey ihm allein beruhe. Ja es werde gegen Gott schwer gesündigt / wenn man unerforschliche und zu wissen unmögliche Dinge ergrübeln wolle.

(A) Weil die Türcken das Fatum, nemlich Stoicum, so abergläubischer Weise ausdeuten / schewen sie weder Gefahr noch einige Kranckheit / und vermeinen / wer sterben sol / der muß sterben / und wer erhalten sol werden / dem könne keine Gefahr zustossen ; dannhero wann unter ihnen eine Pestilenz entstehet / so denn in der Türcken hin und wieder / besonders im Sommer und Herbstzeit zugesehehen pfeget / und zwar / wie die Medici fürgeben / weil die Türcken wenig warme Speisen / hergegen viel rohe Früchte genießten / wodurch das Geblühte corrupiret / und leichtlich inficiret werden kan ; bekümmern sie sich wenig darumb / besuchen einander / verkauffen oder tragen gleich den andern oder dritten Tag des Verstorbenen oder der verstorbenen Kleider / und schreiten darmit zu einer andern Heyrath ; Und ob schon bisweilen in Constantinopel in einem Sommer bey 10. 20. 30. 40. bis 50000. Menschen an der Pest oder anderer giftigen Kranckheit sterben / wird solches wenig geachtet / weil es Fato geschehn / und sie sterben müssen / & sic absentium nulla habetur ratio, und was hin ist / das ist hin.

Und dieses sind also die sechs Haupt-Articulen des Türkischen glaubens / welche sie mit dem Herzen glauben / und mit der Zungen bekennen müssen / sagende : Amentu billahi ve, malai Ketihi ve, Kutubili ve, rufulihî, velgevîm illâhîri ve Kader hayir ve scerrinim állah : das ist : Ich gläube an Gott und die Engel / und die Bücher und die Propheeten / und an den Tag des Gerichts / und an die Verordnung gutes und böses von dem höchsten Gott. Diesen Glauben unterhalten sie nun durch fünff eusserliche Werke / nemblich : 1. durch Zeugniß oder Bekändniß. 2. Gebete. 3. Almosen. 4. Fasten. und 5. durch die Reise oder Wallfahrt nach Mecha / imfall das Zehrgelt zureichet.

Testatio seu
Confessio.

Das Zeugniß oder Bekändniß ist die formula, vermittelst welcher sie schreiten zur Mahometischen Secte, nemlich : La illah illa Llah Muhamet erreful illahi. das ist : Es ist nur ein Gott / und Mahomet ist Gottes Propheet. Der

Der Sieur du Rycer in seinem aus der Arabischen in die Französische Sprache übersehtem Alcoran hat es folgender massen : La Illa alha Mehemet rasul allha, das ist : Es ist nur ein einiger Gott / und Mahomet sein Prophet und Apostel.

Derowegen denn der Türcken erwachsenen Söhnen diese Wörter oft zusprechen gar hart eingebunden wird. Derjenige aber / welcher von anderer Religion zu diesem Mahometischen Glauben treten wil / muß entweder in des Käysers selbsteigener / nachdem er von Condition ist / oder in eines andern Herrn oder vornehmen dazu verordneten Mannes Gegenwart seinen Hut / oder wenn er ein Griech / Jude oder anderer Nation, seine Mütze / so er vorhin auff dem Haupt getragen / abwerffen / und sagen : Er wolle ein Musulmann / das ist : ein Beschnittener und durch den Mahometischen Glauben selig werden ; alsdenn lesset derselbige Herz ein weisses subtiles leinen Tuch oder Binde / des newgläubigen Kopff darmit umbzuwinden / wie auch einen Pfeil (☉) welcher

diesem

diesem in die rechte Hand gereicht wird / herbringen / selbigen Pfeil nimpt er mit darben außgestrecktem ersten Finger / im Latein Index genandt / und wiederholet die vorgeschriebene von dem Pfaffen ihm vorgesagte formulam. Endlich gehet er beyseite / da ihm denn in einem andern Gemach die vorigen Kleider außgezogen / und andere nach Türkischer Art angeleget werden ; gehet also mit dem Pfeil zu den reichen Türcken herum / welche disßals eine besondere Freude erzeigen / dem neuen Türcken Glück wünschē / etliche ihm auch wohl Kleider / etliche Geld verehren : darauff er ferner ins Bad / woselbst er gekrahet / abgeschoren / gewaschen / und endlich zur Beschneidung geführet wird.

(e) Was dieser Pfeil / so dem Newgläubigen in die Hände gegeben wird / bedeutet / hat man mir berichtet / daß / wie der Engel Gabriel dem Mahomet auff den Berg Arafat den Alcoran gezeiget / und er Mahomet wegen der grossen menge Hunde / so sich alldar versambleten / und ihm Schaden zufügen wolten / nicht zukommen konte / habe ihm der Engel einen Bogen und Pfeil gegeben / mit diesen Worten :

daß

daß diese / nemlich die Hunde / diejenigen
sein werden / so wider den Alcoran strei-
ten und sich aufflegen würden / darauff er
den Pfeil unter die Hunde geschossen / daß sie alle
sich zerstreuet und ihn verlassen. Damit be-
zeuget der neue Türck / wie er nicht alleine den Al-
coran in ehren halten / sondern auch wider die
Christen (welche sie / als hernacher gemeldet sol
werden / Jours, das ist: Hunde nennen) seinet
wegen streiten und Keinen leben lassen wolle.

Gleicher gestalt habe ich am 14. Aprilis, 1650. zu Rom
in S. Giovanni Laterano mit grossen Ceremo-
nien einen Türcken / Juden und Persianer (so
wie mir berichtet worden / alle Jahr dergleichen
Taufe ungläubiger Leute diesen Tag zugeschehen
pfeget) tauffen sehen / welche so bald in der Kirche
sie das Tauffwasser empfangen / heraussen für der
Thür eine grosse mit Feuerwerck zugerichtete Kus-
gel / gleich einer Granatē angezündet worden: Fer-
ner wie der Pabst Innocentius X. in der Marter-
Woche etliche Actus Spirituales, als die ex-
communication der Käzer / Abwerffung der
Wachskärze oder Lichtes / und was mehr darben /
in eigener Person auff einem hohen ausgebawe-
ten Ercker vor S. Peters Kirche verrichtete /
umb die Stadt Rom bey zwey hundert Stücke
gelöset worden ; Und stecket also auch hierunter

D

dieses

dieses mysterium, daß diese newangenommene Lehre von dem neuen und gleichsamb wiedergeborenen / wenn er ein rechter Catholischer Christ sein wil / mit Feuer / Schwert und Rauchdampff verthediget und erhalten werden soll und muß.

Circumci-
tio.
Tsanet.

Die Art der Beschneidung / welche genennet wird Tsuneth, ist diese: Es wird aus seidnen Tüchern und Tapeten ein Fürhang gemacht / in welchen der / so beschnitten sol werden / nebenst dem Balbierer / Vormundt oder welcher sonsten darzu bestellet / hineingehet; heraussen stehen die Trompeter und blasen / wie auch die Trummelschleger mit Pauken und andern bey den Türcken gebräuchlichen Instrumenten / daß darbey befindliche Volck ruffet mit lauter Stimme / allah, allah; das ist: Gott / Gott / biß so lange der Balbierer mit seiner Arbeit fertig ist. Immittelst und in dem besagter Balbierer mit dem Schermesser die Vorhaut abschneidet / steckt der Procurator oder Vormund ruckwärts dem newbeschneidenden / damit er wegen der Schmerzen nicht zusehr schreye / seinen Finger mit Honig beschmieret in den Mund; Nach dieser Ver-

richtung



richtung stillt er das Blut durch Aufstreuung anziehender Pulver / als gebrandter Aschen von Rohr oder abgeschabtes von Ziegenfellen / und zeigt hernach den zusehenden die Vorhaut. (S) Der neubeschchnittene wird in ein Bett gelegt / etliche Tische / worbey man den Tag über isset / und die Nacht über spielet / darumb bereitet ; des Morgens gehen sie hinweg / und lassen den neubeschnittenen allein mit seinem Vormund: So bald er gesund / muß er wiederumb baden.

Der vornehmen oder reichen Türcken Söhne aber / ehe sie in gemelten Türhang eingehen / werden mit köstlichen Kleidern angehan / durch die Strassen geföhret / zu welchen denn armer Leute Kinder oder Knechte / so auch sollen beschnitten werden / (welches denn desjenigen reichen Vater als ein Werck der Liebe gerne zulasset / und solche Persohnen seinen Sohne zu Befestigung dessen etwan sinckenden Gemüths willig zugesellet) sich verfügen / und durch des reichen Gunst umbsonst beschnitten werden. Über das haben auch die Türcken vorbesagte Zeugniß oder Bekendniß

gar oft im Munde / denn sie besorgen / daß
umb eine leichte Uhrsache man im glauben bald
fallen / unkräftig werden / und irre gehen könn-
ne.

(S) Was für ein Unterscheid sey zwischen der Beschnei-
dung der Juden und Türken / und warumb auch
diese der Persianer Beschneidung / wenn von sel-
biger Nation einer ein Türk werden wil / verwerf-
fen / und ihm von neuen sich beschneiden zulassen
gebieten / sol hier nechst in meiner Reiß-Beschrei-
bung außführlich gemeldet werden. Weil auch
die Weiber nicht beschnitten werden / sagen sit
zur die Anfangs bey Abstattung des eusserlichen
Zeugniß angezogene Wörter / und werden darauff
Musulmannin.

Sie haben auch unterschiedene heylige
Leute unter ihnen / derer etliche genennet wer-
den Zakir, das ist : Erinnerung (welche alle-
zeit eine Form erinnern) diese singen Nachts
und Tags ohne unterlaß : La illahe illelah :
nach, benzeseter Meloden



Jedoch ohne zuthun der Wörter: Maho-
met

Zakir.

met

met Gottes Prophet; welche Wörter sie auch denen/ so in todes nöthen liegen/ in die Ohren schreyen / und sonst an die Fahnen oder andere schaubare Dehrter mahlen lassen.

Das Gebet muß täglich fünffmahl verrichtet werden 1. vor der SonnenAuffgang 2. zu Mittage. 3. Nachmittage. 4. nach Untergang der Sonnen. 5. anderthalb Stunden in der Nacht. Wer diese Zeit nun genau in acht nimmet/ thut am besten; so aber jemand dem Frühgebet nicht bewohnet/ kan er solches in der Zwischenzeit bis zu Mittage ersetzen; oder so er das Gebet im Mittage nicht verrichtet/ dasselbe zwischen Mittag und Nachmittags-Zeit abstaten/ und auch also mit den andern obangedeuteten Zeiten. Diese Zeiten werden von sonderlichen darzu bestelleten Ausruffern ordinariè täglich von denen Thürnern sechsmahl/ des Freytags aber/ welcher ihr Sonntag/ siebenmahl / und wenn Ramasan, oder Monat des fastens/ achtmahl abgeruffen. Das Erste ruffen wird genennet Themshit, geschiehet an-

Preces.

Præcones è turribus.

Ramasan
oder Rama-
dan.
Themshit.

D iij

derthalb

Salam.
 Sabz Na-
 masi.
 Sala.
 Oleina-
 masi.
 Kindina-
 masi
 Aksamna-
 masi.
 Chaschri-
 namasi.

Derthalb Stunde vor Tage/nur die Leute auff-
 zuwecken/darmit sie sich waschen und zum Ge-
 bet bereiten. Dieses ruffen wird auch genen-
 net Salam, das ist: Morgens-Gruß. 2.
 In deme die Sonne aufgehet/ wird genennet
 Sabanamasi, das ist: Morgenmesse/ und ist
 das erste Gebet. 3. Sala anderthalb
 Stunde Vormittage/ geschiehet allei-
 ne des Frentags/ und werden die Leute/ sich
 nur zum Mittags-Gebet zu bereiten/ ange-
 mahnet; und da sonst nur täglich ein Pfaff
 von den Thürnern ruffet / seind des Frey-
 tags / ihrer etliche besammen und intoni-
 ren obige Gesänge 4. Oleinamasi, das
 ist: Mittags-Messe oder Gebet 5. Kindi-
 namasi, Vesper-Messe 6. Aksamnamasi,
 Abend-Gebet / wenn die Sonne unterge-
 het. 7. Chaschrinamasi anderthalb Stun-
 den nach der Sonnen Untergang:
 Über das 8. Weil die Türcken den Ramasan
 über zu Nacht essen/ wird zu Witternacht
 auch abgeruffen / welches darumb geschiehet/

daß





daß sie essen und nicht zuviel schlaffen sollen/ und wird dieses achte Ruffen Abdesalam genennet. Die Wörter solcher außrufer von den Thürmen oder andern hohen Dehrtern/ wodurch sie dem Volck die Gebet-Zeiten andeuten/ seind diese: Der größte Gott/ so viermahl wiederholet: Ich bekenne daß Mahomet Gottes Prophet sey: Im gleichen zweymahl. Seid bereit zum Gebet/ seid bereit zum Heyl. Dieses auch zweymahl: als denn fanget das Gebet an/ nemblich: größter Gott/ größter Gott. Diese Außrufer werden genennet Talisman oder Mezin. Wenn diese etwa an dem abruffen verhindert werden/ können an dero statt es wohl die jungen Studenten verrichten/ so sich deswegen zu den Kirchen begeben/ und darinnen exerciren.

Ihr Waschen gehet vor dem Gebet her/ darmit sie rein sein mögen/ gleich wie sie nun fünffmahl zu beten/ also haben sie auch fünfferley in acht zunehmen/ so ihr waschen untüchtig machet. 1. Wenn sie sich gewaschen/ her-

nach

Abdesalam.

Talisman
Mezin.Lotiones
ante preces

nach ihre Nägel abgeschnitten / und etwas Blut nachkompt / ist solches waschen vergebens. 2. Wenn sie die Zähne gestochert / das sie bluten. 3. Wenn sie gleich nach dem Waschen an einen heimlichen Ort gegangen. 4. Wenn sie beygeschlafen / 5. Wenn sie ihr Wasser abgeschlagen und das membrum virile nicht rein gnug abgewaschen / und etliche Tropffen oder Flecken darvon in Kleidern verblieben / so ist das Waschen vergebens. 6. Wenn sie im Waschen ein Weibsbild gesehen / müssen sie wegen der bösen Gedanckē sich gleich wieder Waschen / oder zur Buß zwey oder drey Gebet oder Messen nach einander thun. Derohalben die Jenigen / so beten wollen / rein sein müssen von Saamen / Weiber-Zeit und Blutfluß / auch andern unsaubern Sachen / worunter insonderheit der Wein (n) und das Schweinfleisch (θ) oder Fett gerechnet und für die unreinsten Dinge gehalten / gleichwohl sie durch das Baden oder abwaschen davon gesaubert werden / welches Waschen genennet wird Gazel. (1) kurz vor dem Gebet aber geschieht das heilige Waschen / welches die Ara-

Gazel.

ber

ber nennen Vez-u: die Türcken aber Ebdest, das ist: eine Waschung der Hände/ des Gesichts/ der Armen und Füße/ da zugleich mit der nassen rechten Hand über den Würbel des Hauptes/ und denn mit beyden Händen die hintersten Theile des Halses oder Nackens überfahren werden.

Dieses alles geschieht in gewisser Ordnung/ und werden unter selbigen Waschungen etliche Gebetlein gesprochen/ wenn aber kein Wasser zur Hand ist/ waschen sie sich mit Staub von der Erden/ reiben damit die Hände und das Gesichte/ und vollbringen also die heilige Waschung.

(7) Wie hoch der Wein ihnen verboten/ auch was für eine grosse Sünde sie durch dessen Gebrauch zubegehen ihnen einbilden müssen/ ist aus einem lächerlichen Exempel eines Türcken/ dessen Busbequius in der ersten Epistel seiner Türckischen Legation - Beschreibung gedencket/ genugsamb zuersehen; Ich habe/ spricht er/ zu Constantino- pel einen alten Türcken gesehen/ welcher als er den Becher in die Hand genommen zu trincken/ laut

Ritus Eb-
dest aut lo-
tionis san-
ctæ.

zu schreyen angefangen hat. Als wir nun die an-
 deren/ so in unser Gesellschaft und sonst der Spra-
 che kundig waren/ fragten/ was solches ruffen be-
 deutete/ berichteten sie: das er mit solchem schrey-
 en seine Seele ermahnete/ daß sie sich etwa in ei-
 nen Winckel des leibes verbergen/ oder gar so
 lange ausfahren möchte/ darmit sie nicht dieser
 Sünde/ welche er izo im Gebrauch des Weins
 beginge/ theilhaftig und darmit beslecket würde.

(9) Weil auch Herz Olearius in seiner Persianischen
 Reise-Beschreibung eine lächerliche Historie der
 Mahometanischen Lügen- & Fabeln/ woher und
 warumb das Schweinsfleisch den Türcken zu er-
 sten verbotē und für unrein gehalten werde/ anzie-
 het/ habe ich solche dem genigtem Leser lust zu
 machen hiermit anführen wollen/ und verhält sich
 demnach also. Es hätten die Jünger Christi
 einsmahls den Herrn Christum gebeten/ berich-
 tet zu werden/ was es doch für eine Beschaffen-
 heit mit Noah im Kasten gehabt/ und wie dersel-
 be mit den Seinen wäre erhalten worden; Der
 Herr Christus aber hätte stillgeschwiege/ aus einer
 Hand voll Kohl eine Figur gemachet/ selbe zur
 Erden geworffen und gesaget: Stehe auff im
 Nahmen meines Vaters. Als bald were ein
 Eyß graver Mann daraus entstanden/ welchen
 Christus gefraget: Wer bistu? Der Alte ant-
 wortet: Ich bin Japhet Noah Sohn; Ob er

denne

denn so gram gestorben? Antwortet Nein/son-
dern er wäre in dieser Stunde erst so gram ge-
worden/ und zwar aus Furcht/ danner vermeinet/
daß er so plözlich zum jüngsten Berichte geruffen
wurde/ und deswegen aufferstehen sollte.

Darauff befiehlt Christus/ seinen Jüngern zuerzehlen/
wie es mit Noah im Kasten beschaffen gewesen.
Japhet erzehlet alles ordentlich/ und unter andern:
als einmahls das Schiff oder Kasten an dem
Orte/ da (Salvo honore) das Secret war/ von
so vielen excrementis hinterlässig worden/ be-
fürchten wir uns/ daß das Schiff endlich gar
sinken möchte/ deswegen mein Vater Noah sich
mit Gott berathfragete/ was darbey zu thun?
Darauff hat Gott befohlen/ daß er einen Ele-
phanten mit dem Hintersten zum Ort des Secerets
stellen sollte/ als diß geschehen/ entstehet aus der
Vermischung des Elephanten und Menschen Mi-
stes eine grosse Sawe/ welche mit dem Rüssel al-
len Kohl von einander gewühlet / damit ist das
Schiff wieder gleich gangen. Indem bey sol-
cher Arbeit die Sawe ihre Naselöcher voll Un-
flat bekommen/ hat sie geschraubet und eine Maus
aus der Nasen geworffen. Welche dann den
Noah neue Forcht und Sorgen gemachet/ in
dem sie die Breter am Schiffe zubeissen und zu-
begnagen angefangen. Als er hierüber Gott
abermahl zu rathe gezogen/ ist ihm befohlen wor-

Woher die
Saw /

Maus

und
Kage ene-
standen.

den/ daß er den Löwen mit einem Stecken für den Kopff schlagen solte / dadurch der Löwe erhizet und erzürnet aus der Nasen eine Kage geschneüzet/ welche die Maus stets verfolget/ und ihr nirgend durchzufressen Zeit gelassen.

Meinestu nicht/ spricht Mahumet / daß diese Uhrsachen gnug seind / warumb Göt das Fleisch von einem so unreinen und unflätigen Thiere zu essen verbotten?

(1) Es seind auch (Salvo honore zu reden) die Türkischen heimliche Gemächer zu solchem Ende auff eine sonderbahre Art mit zweyen von vorne in Gestalt eines Dreyangels zusammen gespizet und gefügten Hölzern / darauff man nicht sitzen kan / sondern stehen muß / gebawet/ und darben allezeit Krüge mit Wasser gesezet / damit nach verrichtetem Werck der Natur sie sich gleich wieder an den heimlichen Dertern/ Hände und Gesicht waschen/ und solches Wasser oder Unflat mit abfließen kan. Sonsten aber auff den Reisen pflegen die Türcken allezeit/ wenn sie an solchen heimlichen Orth gehen wollen / ihre Nohturfft zu verrichten/ eine Kanne oder Krug/ gleich als ob sie zu trincken holen wolten/ voll Wasser mit sich zu nehmen/ so einem/ welcher dieser ceremonen vorhin nicht gewohnet / fast possirlich anzusehen für Kompt.

Etliche

Etliche ihrer Gebeter werden genennet Farz, das ist: so von Gott im Alcoran geboten; theils Sunna: so Mahomet verordnet.

Diejenigen Gebete/ so von Gott geboten/ dürffen niemahls unterlassen/ und wenn solches je geschehen/ müssen sie doch auff eine andere Zeit repetiret/ vorgenommen und verrichtet werden; welche aber Mahomet gesetzt/ werden bisweilen von etlichen/ so nicht allzusehr devot, ausgelassen/ insonderheit die Sunna zur Besperzeit und umb die erste Nachtwache. Alle Sunnæ werden mit leiser Stimme und ohne anwesenden Pfaffen absonderlich verrichtet; von den Farzen werden etliche Morgens/ Abends/ und des Nachts mit klarer und deutlicher Stimme; die zu Mittage und Nachmittage aber gleichsamb stillschweigens gebetet; und zwar entweder allein oder nebenst mehr andern/ und einem Pfaffen. Wenn sie nun zum Gebet sich geschicket/ es sey in einer Kirchen oder sonst an einem andern Ort/ kehren sie gleich wie die Jüden gegen Morgen

Quid Farz.

Quid Sunna.

nach Jerusalem/ und noch heute zu Tage unse-
re Altar in den Kirchen dahin gebauwet/ das
Gesichte nach Mittage zu/ wohin der Tem-
pel zu Mecha gebauwet/ und wird derselbige
Ort genandt Kibla: deswegen für die Rei-
sende Leute gemeiniglich bey denen Brunnen/
da man zu Mittage ruhet/ ein viereckichter ge-
pflasterter oder nur mit Erden ausgefüllter
erhabener Ort zu finden/ woselbst sie bey all-
dar gesetztem solchem Steine/ so nach Mittag
gegen Mecha zeigt/ zu beten pflegen.

Die Sunnam beten sie allein ohne Ord-
nung; Bey der Farze aber/ wenn ihrer zween/
drey oder mehr beyammen/ so beten wol-
len/ stellen sie sich in eine Ordnung/ wie man
die Soldaten in Glieder stellet/ und einer un-
ter ihnen/ welcher vor den gelehrtesten oder
geschicktesten gehalten wird/ verwaltet des
Pfaffen oder Vorstehers/ einander des auß-
ruffers Ampt/ welcher die vorgeschriebene Ge-
beths Andeutungen in der Kirchen (oder in der
Höhe) wieder repetiret. Wenn dieses verrich-
tet/ heben sie alle die Hände auff/ greiffen mit
den Daumen an die Ohrlepplein (x) und ge-

Indicium
præcatio-
nis ex ani-
mo.

ben



ben also damit zuverstehen/ daß sie von Her-
ben beten wollen.

(x) Hierdurch wird geistlicher Weise angedeutet/wie sie
isozum Gebet bereitet/ die Ohren zstopffen/da-
mit sie nichts irdisches hören/ und solche dem Gott
Sabaot alleine eröffnen und ihm auffmercken
wollen.

(Hierbey ist zu wissen/ daß sie bey einem
jeglichen Zeitgebet auch andere Gebete/ so
auff gewisse Intention gerichtet sein/ haben und
ablegen;) hernach fügen sie die Hände zusam-
men für die Brust / und beten vorhero heim-
lich dieses Gebet/ precatio exordialis genennet/
kemblich Ehre sey dir O unser Gott/
und gebenedeyet sey dein Nahme /
und deine Würdigkeit werde erhö-
het / und dein Lob werde groß ge-
macht / denn es ist kein Gott ausser
dir. Darnach saget er: Ich fliehe zu dir/
Herz Gott / von dem verfluchten
Teuffel/ im Nahmen Gottes des Er-
barmers und Barmherzigen; Und
alsdenn recitiret er das fürnembste erste Surath

Precatio
exordina-
lis.

Surath.

oder

Fatihe five
precactionis
initium ex
Alcorano.

oder Capitel aus dem Alcoren, so ihr vornemb-
stes Gebet ist / und genennet wird Fatihe das
ist: Anfang / also lautend: Lob sey Gott
Sabaoth, dem barmhertzigen und Er-
barmen / dem Könige des jüngsten
Gerichts; dich beten wir an / von dir
begehren wir Hülffe / führe uns auff
den rechten Weg / auff den Weg de-
rer / denen du hast guts gethan / nicht
aber derer die abweges gehē / Amen.

Nach diesem spricht er wiederumb drey
oder vier Verse / welche ihm belieben aus dem
Alcoran, und zwar außwendig / denn unter
dem Gebet darff man nicht lesen.
Wenn dieses nun auch geschehen / wird gesagt;
Gott ist der Größeste: biegen sich alsdenn
auff wunderliche Art mit dem halben Leibe / sa-
den drey - fünff - und so fort in ungleicher Zahl
biß zum neunden mahl: Ehre sey meinem
größestem Gott / darnach sagen sie aber-
mahls / Gott ist der Größeste / und richten
sich wieder auff. Als denn wiederumb: Gott

ist

ist der Größeste / und beigen sich / endlichen
legen sie sich gar nieder auff das Gesicht / und
sagen nach obvorgescriebener Zahl.

Lob sey meinem allerhöchsten
Gott / und also ist eine Inclination, Beigung
oder Neigung geendiget. Die andere zuthun/
richten sie sich auff und fangen an von der vor-
geschriebenen Fatihe oder Anfang bis daß sie
allermassen / wie vorgedacht / auff das Ange-
sicht sich niederlegen / und auch solcher gestalt /
wie gemeldet / fortfahren. Wenn nun die an-
dere Inclination verrichtet / folget die Kaade
oder das niedersitzē / bey welcher dieses Gebeth
geschiehet: Segen sey Gott / Gebete
und gute Verrichtungen; dir aber
Propheete / Friede und Göttliche
Barmhertzigkeit und dessen Gee-
gen. Und ein Theil solches Seegens
sey über uns und über Gottes from-
me Knechte: Ich bekenne daß kei-
ner aussere dem wahren Gott / auch
daß Mahomet ein Knecht Gottes

Inclinatio.

Kaade aut
lesio.

E

und

Epilogus
precum.

Türckē grüß-
sen ihre En-
gel.

und Prophet sey. Wenn dieses Gebeth
geschehen/so es nur ein Gebeth zweyer Inclina-
tionen, thun sie diesen Beschluß hinzu: Weir
Gott/ biß gnädig dem Mahomet un
dem Mahometischem Volck/ wie du
gnädig gewesen bist Abraham und
dessen Volck / weil du gelobet und
glorificiret bist. Wenn dieses gesaget/ feh-
ren sie das Gesicht nach der Rechten / denn
nach der linken Seiten / ihre Hüter / die
Engel/ so sie auff ihren Schultern zu
sitzen vermeinen (λ) zu grüssen/ sagende
zu einer jeden Schultern: Friede sey mit
euch und Gottes Barmhertzigkeit /
Denn streichen sie mit beyden Händen über
das Gesicht herunter/ sprechende: Wir ha-
ben dir zugehöret / und seind dir ge-
horsamb gewesen / schone unser G
unser Gott / und zu dir lauffen wir :
und also wird das Gebeth geendiget. Welches
Gebeth/so es von vier Inclinationen ist/ behal-
ten sie den Anhang oder Schlußrede/ wie vor

gemeldet/

gemeldet/ nach der ersten Session zurücke/richten sich wieder auff/ und thun wie vorhin geschehen (nur das die Wörter heimlich oder in sich gesprochen werden) die zwo letzten inclinationes, alsdann setzen sie sich wieder/ recitiren das Gebett der Session mit dem Beschluß/ und endigen also. Des Morgens vor der Farza haben sie eine sunnam von vier inclinationen und zweyen Sessionen: dieser folget eine Farza von eben sovielen inclinationen und sessionen. Nach der Farza folgen zwo Sunna; die Erste von vier inclinationen und zweyen sessionen; die Andere von zweyen inclinationen und einer einzigen Session. Zur Vesperzeit vor der Farza haben sie eine sunnam von vier inclinationen und zweyen sessionen; darauff folget eine Farza gleicher gestalt zweyer inclinationen und sessionen, darauff wieder eine Sunna von zweyen inclinationen und einer Session. Des Abends fangen sie an zu beten vor der Farza, welche ist von dreyen inclinationen und zweyen sessionen; Die Erste Session geschiehet nach zweyen inclinationen; die Andere nach der dritten inclination: dieser folget wieder eine Sunna von

S ij

zweyen

zweyen inclinationen und einer Session. Des
 Nachts haben sie für der Farze eine sunnam
 von vier inclinationen und zweyen sessionen,
 darauff folget eine Farza von eben soviel incli-
 nationen und sessionen; Nach der Farza eine
 Sunna von vier inclinationen und zweyen ses-
 sionen, aber nach der andern session recitiret
 er nicht den Beschluß oder Endspruch/ wie in
 den andern/ sondern richtet sich vielmehr auff/
 ergreiffet mit dem Daumen beyde Ohren/ und
 bereitet sich zum Gebett Vitirum, das ist: ein
 ungleiches Gebett; welches anfänget von
 Fatihe, und wenn solches geendiget / recitiret
 er Doai Kanuth, das ist: Ein Gebeth des
 stehens / welches also lautet: unser Gott/
 wir haben ja Hülffe von dir gesu-
 chet/ von dir Erlassung gebeten/ von
 dir regieret zu werden begehret;
 Dir schreiben wird alles gutes zu/
 dir sagen wir Danck und seind ge-
 gen dir nicht undanckbahr. Wir
 verwerffen und verlassen die jenige/

Vitirum.

Doai Ka-
 nuth. Aut
 preces quæ
 erecto cor-
 pore fiunt.

die

die dir Widerspenstig seind. O unser Gott / dich beten wir an / zu dir schütten wir unser Gebet aus / und liegen auff unser Angesicht / zu dir lauffen und eilen wir / und deine Straffe fürchten wir / weils deine Straffe an die Ungläubigen gelanget: Wenn dieses Gebeth zum Ende / neiget er sich / leget sich auff die Erde / sezet sich / recitiret das Gebeth der Session und die Beschlus-Rede / grüßet die Engel / und endiget darmit.

- (λ) Salamon Schweigger in seiner Türckischen Reise-Beschreibung sezet / als ob sie unter solchem Gebeth zur lincken Schulter den guten Genium mit diesen Worten allah Illelah freundlicher Weise: Hingegen aber zur rechten Schulter ganz ungestüm und schnarchend den bösen genium oder Teuffel / als ob sie solchen an Hals schlagen wolten / anredeten. Wie ich aber zu verschiedenen mahlen solches selbst observiret und dergleichen sauwere Gebhrden nicht gesehen / auch von ihnen dessen eigentlichen Bericht empfangen / thun sie anders nichts / denn nur aus schuldiger Danck-

barkeit ihre Wächter die Engel/ so sie/wie vor gemeldet/ auff ihren Schultern zu sitzen vermeinen zu grüssen/ und gegen sie gleichsamb bey dieser occasion des gebetes ein Compliment abzulegen.

Pater no-
ster.
Litaney.
Thesbih.

Nach verrichteter jedweder Zeit-Gebeth folget alsdenn die Litanen so an einem Rosen-Kranz oder Pater noster Tesbih, das ist: Gott Bekändtlich genandt/ gebetet wird/ und fänget also an: Gott ist ein einziger Gott/ und ist kein ander Gott aussen ihm/ lebendig von Ewigkeit her; Ihn übernimpt kein Schlaff noch Schlummern; was in Himmel und auff Erden ist/ ist von ihm geschaffen; Wer ist derjenige/ so bey ihm vorbitten kan/ ohne seine Zulassung? Er weiß was vor ihnen und bey ihnen nemlich den Menschen ist; und niemand kan von seiner Weißheit etwas begreifen/ als was er nur wil; Ihm ist auch nicht schwer

die

die Erhaltung Himmels und der Erden; und dieser ist der Allerhöchste und Größeste / Gott sey Ehre. Dieses wird dreissig mahl wiederholet / und an solchem Pater Noster oder Rosenkrantz (μ) dessen sie wiewohl ohne angehengtem Crucifix sich gebrauchen / die Corallen gezelet / zum dreissigsten mahl wird gesagt. Ehre sey Gott dem allerhöchsten und Lob sey Gott immerdar. Und dieses auch dreissig mahl : zum dreissigsten mahl wird gesagt : Lob sey Gott dem Herren der heerscharen; alsdenn darauff : Gott ist groß und dieses auch dreissig mahl / zum dreissigsten mahl : Gott ist der allerhöchste / aller Vortrefflichste / Allermächtigste ; Es ist kein ander Gott als er allein ; Er hat keinen Wittgesellen ; Sein ist das Reich und das Lob / denn dieser ist der Allermächtigste. Alsdenn fangen sie alle mit auffgehbenen Händen gegen Himmel / mannicherley ungleichlautenden

den

den Stimmen und grosser Bewegung tieffe
 Seuffzer zuziehen und das Wort Amen
 siebenmahl zusprechen: Nach dem siebenden-
 mahl sagen sie; **G** du **R**eister aller auß-
 gefertigten Dinge / **E**rhöre uns / **G**
 du **E**rhörer des Gebets; denn **L**ob sey
 dir **G**ott Sabaoth; darmit stehen sie auff und
 gehen aus der Synagogen oder Versammlung.

(μ) Mit Nachäffung des Rosenkranzes oder Pater
 noster halnen sie gleiche Ceremonien sampt den
 Römisch-Catolischen; denn welche Türcken ein
 wenig heyliger vor andern scheinē wollen/oder hö-
 her standes seind/tragen allezeit dergleichen Pater
 noster in der Hand; Sie reden/ thun/ oder ma-
 chen guts oder böses / was sie wollen / ziehen sie
 immer zu ein Knöpflein oder Coralle/ derer **D**rey-
 mahl **d**reyssig an der Zahl daran hangen/ nach
 der andern fort/ und murmeln ohne Andacht obi-
 ge Gebete: Gleich als jener Päpstliche Prælat/
 so über einem ungebührlichem Werck/ worzu er
 die eine Hand / und in der andern das Pater no-
 ster gebrauchte/ befunden und befragt würde/ was
 er thâte/ antwortete: Un poco male, un poco
 bene, das ist: ein wenig böses/ ein wenig gutes.
 Also meinen auch die Türcken/ wenn sie nur die-

sen

sen Rosenkranz etliche mahl abbeten / und Gott
sein gewisses deputat zu messen / habe das andere
nichts zu bedeuten.

Belangende die Almosen oder Bey-
steueren / opffern und geben die Türcken sol-
che vermöge ihres Gesetzes / der Meinung /
das ihre Güter dadurch geheiligt und reich-
lich vermehret werden. Zu diesen ist nie-
mand verbunden / es sey denn das er eine ge-
wisse quantitet von Gütern besitze. Diese
portion oder Theil / davon die Almosen gege-
ben werden müssen / bestehet in allerhand Gü-
tern / so man über den nothwendigen Haus-
raht / so haget haflue genehet wird / ist was wir
täglich geniessen oder gebrauchen / als : Klei-
der / Häuser / Kinder / Knechte / Ochsen so ar-
beiten / Lastthiere oder Büffel :

Die Freyen geniessen der freyen absolu-
ten Besitzung ; Dannenhero ein Knecht /
Servus talionatus genennet / als welchem eine
gewisse Summa geldes zu seiner selbsteigenen
Befreyung verschrieben oder vermachtet ist /
zu solchen Almosen nicht verbunden / massen

Eleemosy-
nae,
Earum por-
tio & varic-
tas.

Haget ha-
flue sive
necessaria
suppellex.

Servus ta-
lionatus.

G

dersel-

De quibus
non dentur
Eleemosy-
na.

derselbe/ ob er gleich ein Besizer seiner Güter/
doch nicht sein eigen Herz ist.

Auch gibt ein Schuldener nichts von al-
len denen Gütern/ soviel zu Bezahlung seiner
Schuld gehören : wie in gleichen von denen
Gütern/ welche zu Ende des Jahres verlo-
ren/ noch von denen/ so im Schiffbruch un-
tergangen/ und derjenige/ so es genommen/
mit keinem Zeugniß überwunden werden kan;
Noch von denen dingen/ so in der Wüsten ver-
graben liegen/ und doch der Orth/ da sie vergra-
ben seind/ unbekusst ist ; Noch von derjenigen
Schuld/ welche der Schuldener ein ganz Jahr
zubezahlen geweigert/ und hernacher in prä-
sens etlicher bekennet/ daß er sie schuldig sey ;
Noch auch von demjenigen/ welches ein gros-
ser Herz ein zeitlang gebrauchet/ und nach et-
lichen Jahren restituiret/ etwas gegeben wird ;
Sondern von denen Gütern/ derer man ein
ganzes Jahr genossen/ und welche der Schul-
dener nicht leugnet/ und doch sie nicht bezah-
len kan ; Und von denen/ die er zwar leugnet/
doch mit Zeugniß und Wissenschaft des Rich-
ters gebilliget/ und zuerkandt worden/ sollen

De quibus
dentur E-
leemosyna.

Almosen

Allmosen abgestattet werden. So werden auch von den andern Gütern / auffer Gold / Silber / Camele / Pferd / Ochsen / Schaffe und Esel keine Allmosen gegeben / es sey denn / das vielleicht des besizers Meynung sey / mit solchen Gütern Kauffmanschafft zutreiben ; zum Exempel : So jemand einen Knecht zu seinen Diensten gekaufft / darff er zwar dafür nichts bezahlen / so er ihn aber verkauffen will / muß er davon etwas geben.

Der besagte Theil oder portion, so gegeben und genennet wird Nisab, ist eine Besizung oder Eigenthumb fünff Camele / dreyßig Ochsen / vierzig Schaffe / zwanzig Miskal (welches ein Gewicht von $1\frac{1}{2}$ Drachma) goldes gemüntzet oder ungemüntzet / und einhundert Drachma Silber. Ingleichen solcher Kauffmans Bahren / derer wehrt auff einhundert Drachmas Silber sich erstreckt / und wird mit solchem nachfolgender Gestalt procediret / nemblich : von jedwedem fünff Persianischen oder Arabischen Camelen wird ein Schaff ge-

Portio Eleemosynarū. Nisab aut portio bonorum de quibus Eleemosinae persolvuntur.

S ij

geben /

geben / biß solang die Besizung oder Eigenthumb auff fünff und zwanzig Camele sich vermehre / alsdenn wird davon gegeben IBNU oder Binetu mechazin, nemlich: ein Camel oder eine Camelin / so in das andere Jahr gehet / biß die Zahl solches Eigenthumbs auff sechs und dreyßig vergrößert / alsdenn fället davon Ibnu vel binetu Lebun, das ist ein Cameel drey Jahr alt / biß auff sechs und vierzig / davon wird gegeben Hik oder HikKa, nemlich: ein Vierjähriges / biß auff sechs und siebenzig / dafür Binetu Lebun das ist: zwey Camele oder Camelinnē von vier Jahren / biß auff Ein und neunzig; von diesen werden gegeben zwey Camele oder Camelinnē von vier Jahren biß einhundert und zwanzig; nach der Zahl einhundert und zwanzig / wird wiederumb von jedem fünfften ein Schaff / genandt Hikkatan gegeben / biß auff einhundert und Fünff und vierzig; denn Ibnu und binetu, mechaz und Hikkatan biß auff einhundert und fünffzig werden gegeben Hikak, das ist drey Camelinnen vier Jahr alt; Hernacher vom Haupte an / nemlich: von jedem fünfften ein

Schaff

Schaff und Hikak bis auff sechs und dreyßig/
 da die Zahl sich belauffet auff einhundert und
 sechs und achtzig/ für diese wird gegeben Ibnu
 oder bincetu Lebun, oder Hikkak bis an die Zahl
 sechs und vierzig; da die Zahl auff einhundert
 und sechs und neunzig Camele sich belauffet/
 für welche gegeben werden vier Hikak bis auff
 zweyhundert/ und also/ wenn die Zahl des Ei-
 genthumbs sich vermehret/ werden auch mehr
 Almosen gegeben/ anfangende vom Haupte/
 gleich wie nach einhundert und fünffzig bis
 zweyhundert geschehen/ nehmlich von jedem
 Fünff wird eine gegeben/ und so fortan in infi-
 nitum.

Betreffend die Ochsen und Schaffe / ist
 von einer gewissen Zahl derselben auch ein ge-
 wisser Antheil oder proportion zu Almosen
 verordnet / welches in den Büchern Legum
 Muhammedanarum, sub capite Zexiat, ver-
 zeichnet gefunden / und daneben frey gelassen
 wird / so man will / an statt solcher Thiere eine
 gleich geltende Summa geldes zuerlegen. Aber
 vom Gold / Silber / und Zehend Wahren muß

Zexiat.

der vierte Theil / nemlich von vierzig eines abgetragen werden.

Quibus
dentur
Eleemosi-
na.

Diese Allmosen werden unter die Ar-
men / Dürfftigen / Knechte / (talionari) welche
sich mit einer vorgeschriebenen gewissen Sum-
ma frey machen können; Item Schuldener /
die nichts von vorerwehnten theilen besitzen /
Soldaten / frembde so auff den Reisen zurücke
geblieben / auch unter dieselbigen / so von ihren
Gütern weit absein / außgetheilet: Eltern
aber / Ehegatten / leibeigenen / Jungen Kin-
dern / reichen / noch denen / so Schagung oder
Tribut geben können / dieselbe nicht gegeben
werden. Uberdem halten sie für lobwürdig
soviel auff einmahl zu schencken / als für einen
Tag einem Armen / so von erbettelter Speise
befreyet / gnug thun kan / und also gibt ein je-
der solche Allmosen den jenigen / welche in sei-
ner Stadt oder Sitz wohnen / ohn das er sol-
che an andere Dehrter außthue / es sey denn /
das solches Orthes Einwohner ärmer weh-
ren als seine Nachbahren.

Fite vel so-
lutio jeju-
ni

Sonst ist noch eine andere Art Allmosen /
so genennet wird Fite. Das ist: Bezahlung

der

der Fasten. Diese müssen gar frühe am Tage des Mahometanischen Osterfestes Bairam genandt / so auff die vorher gegangene Fasten des Monden Ramadan oder Ramasan folgen / ausgetheilet / und das Geld oder Münz in ungleicher Zahl gegeben / auch nicht so eigentlich / weme man es giebet / darauff achtung gegeben werden.

Die Almosen wegen der Verstorbenen geschehen nach eines jeden vermögen; Es wird Reiß mit Honig und Saffran / oder auch Reiß mit Butter dick gekochet ; Item gesotten Fleisch / Honigkuchen zugerichtet / und am siebenden / auch am vierzigsten Tage nach dem Todt / oder auch bey dem Außgang des Jahres ausgetheilet.

Sie halten viel von Wercken der Liebe / loben dieselbige / und üben sich darinnen / insonderheit wenn sie einige ihrer Freunde oder anverwandten wissen oder vermeinen / daß sie in einem betrübtem angefochtenem Zustande leben. Sie kauffen Brod / brechen solches in stücken / und werffen es den hin und wieder herumblaußenden Hunden (v) auff der Strassen

Eleemosy-
næ pro
mortuis.

Opera cha-
ritatis.

für.

In Canes.

für. Der Hündinnen/ so werffen wollen oder schon geworffen haben / warten sie auff's fleißigste / machen ihnen außserhalb den Häusern Hüttlein / sträwen ihnen von Lumpen unter / sanfft zu liegen / und ernehren sie eine zeitlang. Sie kauffen lebendige Vögel von den Vogel-fängern / und lassen solche wiederumb aus vermeintern Christlicher Liebe in die freye Luft fliegen.

(v) Die Türcken halten die Hunde sonst für ein unreines verachtetes Thier / dulden sie nicht in ihren Häusern (vielleicht aus der Ursache / daß wie hiervor- nen gemeldet / sie dem Mahomet / als er mit dem Engel Gabriel geredet / auff dem Berg Arafat zu wider gewesen) vielweniger daß sie dar hinein kommen dürfften / und dannhero sie nicht anrühren noch auch als ein unvernünftig Thier tödten wollen / liegen also die Strassen zu Constan- tinopel so voll / daß man an etlichen Dertern fast nicht dafür gehen kan / und weil eine solche grosse Menge in der Stadt nicht Speise oder Knochen (denn die Türkische Mahlzeiten von einem stücke Brodt und trunck lauterem Wassers / gegen die un- serigen zurechnen ziemlich gering fallen und nicht viel abwerffen) gnug finden / gehen sie als ein Sce- leton magers leibes daher / der Ursachen denn

die

die Musulmänner/ so ein wenig bey Mitteln und desto eher den Himmel zu verdienen gedenccken/sich bewegen lassen / gegen diese arme unvernünfftige Creaturen / ein Werck der Liebe zuerweisen / und sie täglich oder wochentlich / als eines jeden vermögen ist / mit einer gewissen quantitet brodts zu versorgen. Wodurch diese unvernünfftige Thiere hinwiederumb ihre Danckbahrkeit scheinen lassen / indem sie ihres Patronen oder Evergetæ Hauß oder Wohnung so trawlich bewahren / das sie weder Tag noch Nacht von selbiger Gegend kommen / darbey aber auch ihres eigenen interesse nicht vergessen / massen kein frembder Hund / so groß der auch seye / welcher nicht in selbigem Quartier oder Gegend der Stadt gefallen und ihnen bekandt / dahin kommen darff / oder aber sie convoyren ihn mit zusammen gesetzter Rotte solcher gestalt zurücke / das er nicht wiederumb dahin begehren thut.

Gleicher gestalt ist / wie ich gesehen / und es auch oft selbst practiciret / zu Constanti-
nopol sehr gebräuchlich / das nicht alleine die Enßvögel / so wegen des auß dem Bosphoro Thracico nach der Stadt / zwischen Constanti-
nopol und Galata oder Pera einlauffenden Meerschusses / Somers und Winters häufig

H

zuse-

zusehen/sondern auch allein in Constantino-
pel auff dem festem Lande eine sonderliche Art
Kraubvögel den Spärbern oder Falcken nicht
ungleich / so in grosser Menge des Som-
mers über daselbst sich auffhalten / von den
vermögenden Türcken zu gewissen tagen mit
kleingeschnittenem Brodt un̄ Stücklein rohes
fleisch / welches sie ihnen auß den Fenstern in
die freye Luft zuwerffen / gespeiset werden.

Die Vögel wissen auch aus der Gewohn-
heit die Zeit / wenn der Fensterladen oder Tür-
hang bald soll auffgethan werden / gar genau
zu observiren / derowegē sich häufig daherumb
versambeln / und mit continuirlichem schreien
und umbfliegen ihr gewisses deputat fordern.

Pisces.

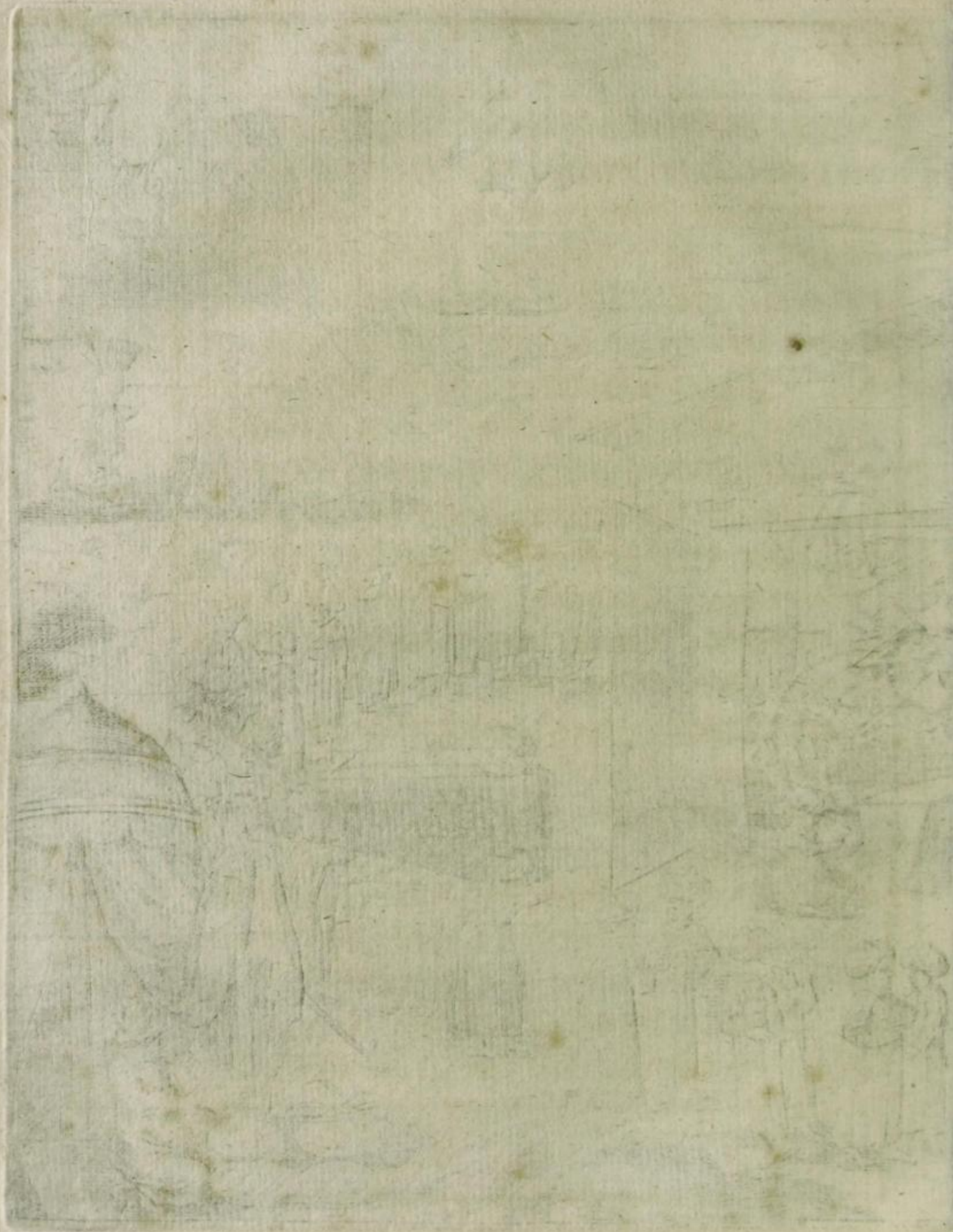
Wie auch aus etlichen am Wasser geles-
genen Häusern die Fische gespeiset werden / und
solches vor nicht ein geringes Werck der Liebe
und Barmherzigkeit / so wie sie sagen / auch
an solchen unvernünftigen Creaturen Gottes
wohl angewendet und vergolten werde / schä-
ben thun.

Sitientes.

Sonsten ist auch in den grossen Städten
der Türcken gebräuchlich / daß an gewissen

Straß





Strassen Brunnen gegraben/ in schöne Mar-
ber oder andere Steine gefasset und mit eiserne
Gatterwerck verwahret / daherumb viel klei-
ne Krüge oder Schalen an Ketten geschlossen/
das man sie von aussen erlangen kan/ gesezet/
welche von einem altem Mann/ so Tag und
Nachts (es sey nun/ daß er solchen Dienst aus
eigener angetriebener devotion und zugleich
Erlangung weniger Almosen und seines le-
bens Unterhalts verrichte/ oder von einem an-
dern/ der hierdurch ein Werck der Liebe zu
stifften vermeinet/ zu solchen Dienst unterhal-
ten werde) darben wohnet / und solche Krüge
allezeit wiederfüllen thut; da denn die Fremb-
de und fürübergehende umbsonst nach belie-
ben trincken mögen.

Zu gemeiner Notturfft lassen sie mit
grossen Unkosten von weit abgelegenen Der-
thern Wasser bringen; Etliche ergeben sich
ganz zu diesem Dienst / so gar / das sie auch
selbst das Wasser / so von weiten auff den
Schultern und auff Thieren hergetragen/ den
Leuten in den Kirchen / wenn Divan gehalten

H ij

wird/

Mortuos.

wird/ und Gerichtstage seynd/ oder den Soldaten im Felde selbst und umbsonst reichen.

Ferner kan mit unter die Allmosen und Wercke der Liebe gerechnet werden / wenn sie zu der Verstorbenen Gräbern/ nach ihrem selbsteigenen absterben oder anderer/ insonderheit da es vermögende Leute gewesen / ihre Begräbnüssen in einem bedecktem Häußlein mit allerhand Fahnen/ Hirschegeweyhen und anderem nârrischen Zierath bekleidet/ und an öffentlicher Strasse gebawet / sonderliche alte Männer als heilige Leute/ wenn sie von den fürübergehenden/ Ab-oder Zureisenden etliche aspers bekommen/ bey des verstorbenen Sarcf etliche Gebete zu glücklicher Fortsetzung sothaner Reise ex tempore recitiren/ und eo ipso zugleich mit zu Heiligen machen. Andern dergleichen Leuten leget man nach ihrem Todt verschiedene Pater noster auff dem Sarg/ damit wenn die fürübergehende/ oder andere/ so expresse kommen dieses Grab und den verstorbenen als ihre Freund/ zubesuchē/ etliche Gebeth thun könnē; Nach Verrichtung welches sie sothane Rosenkränze an seinen vorigen Orth

wieder=





wiederumb auff den Sarcz zulegen pflegen.

Biszweilen opffern sie auff die Gräber der Verstorbenen / da sie ihnen Verwand gewesen / nach Heydnischer Art / Brod / Fleisch / Käse / Eyer / Milch und dergleichen / welches für der verstorbenen Seele / von den Armen Leuten / Hunden / Vögeln oder Amensen verzehret wird ; vorgebende / daß es Gott angenehm / weil es aus sonderlicher Andacht geschehe.

Es wird von dem Kaysler Osmano II. erzehlet / daß / wie er einsmahls an einem gewissen Orth einen Baum / welcher sehr wohl und artig gewachsen gewesen / ersehen / in solche Ehrheit gerahen / daß er selbigem also foehrt eine tägliche pension oder vielmehr Almosen etlicher aspern, oder Weißpfännige / un̄ darben einen gewissen Mann zugeordnet / damit er dieses Baums pflegen / ihn fleissig begiessen und sonst allezeit in gute Obacht nehmen solte / und derselbe nicht etwan von einigem Thier oder Menschen beschimpffet oder beschädiget werden möchte.

Es ist ihnen auch fast schwer ohne einem

Animas.

Arbores.

Hospites.

H iij

Gast

Gast zu essen / derohalben lassen sie den Orth oder Gemach / da sie speisen / allezeit offen stehen ; Andere essen wohl gar vor dem Hause an öffentlicher Strassen / nachdemahlen sie auch schlechte Tractamenta haben / und gar nicht lange bey der Taffel sitzen / laden die fürübergehende zu sich / und seind gastfrey.

Pauperes.

Am Ostertage ihrer Opffer / wie auch zu andern Zeiten / da ihnen etwas gutes vorhero wiederfahren / oder sie aus einigem Unglück errettet / opffern sie Schaffe / welche an der Wolle und Hörnern mit allerhand bunten Farben gemahlet / und theilen das Fleisch / item Geldt / Kleider und Schue unter die Armen auß.

Jejunium.

Ihr vornehmstes Fasten / (so angehet / wenn der Mond Ramadan oder Ramasan genand anfanget zu scheine / bis zu Ende deß Lichtes / jedoch das solche Monden nach der Zeit abwechseln / wie hiernechst mit mehrem soll gesagt werden) begehren sie auß Göttlichem Befehl / enthalten sich vom Morgen bis an die Abendzeit oder an die Demmerung aller Speise / Tranck / und Benschlaffens. Nach

der

der Sonnen Untergang werden sowohl auff den Thürnern als in den Synagogen und Versamblungen allenthalben viel Oehl-Lampen angezündet / alsdenn höret das Fasten auff / essen ein wenig datlen oder andere leichte Speise / trincken einen Trunck Wasser / thun ihr Abend-Gebeth und gehen endlich zu Tische sitzen / bis zur ersten Nachtwache ; Alsdenn stehen sie wieder auff / versambeln sich in den Kirchen / allwo sie von denen Gebethen / so sonst selbiger Zeit gebräuchlich / befreyet / absonderliche un̄ diesem Mond zugeeignete Gebethe verrichten / welche Gebethe (conquiescentia) oder die ruhende genennet werden ; Aber dieses Gebeth ist von zwanzig inclinationen oder Beugungen ; Wenn sie vier derselbigen gethan / ruhen sie / und singen auff mancherley Thon Antiphonas. Darnach gehen sie zu Haus und essen die ganze Nacht / hören Sanger und Sangerinnen / gebrauchen Kahvvé (ξ) und Zosack den Schlaf zu vermeiden ; des tages aber schlaffen sie.

Wiewohl dieses Fasten und unordent-

liches

Jejunii so-
lutio.

Conquie-
scentia.

liches leben den armen Leuten und Tagelöhnern am schwersten fällt/ weil sie etwas zu verdienen/ des tages über un-gessen und getruncken arbeiten / und in solcher Mattigkeit den ganzen Tag gleichsamb schmachten müssen.

(ξ) Kahvé in Arabischer Sprache soviel als Wein bedeuten soll; Ist eine Art weisser Bohnen/ so erstlich von einem Räuber (wie mir berichtet) der neben etlichen bey sich gehalten gefangenen grossen Hunger erlitten/ in Arabia erfunden/ hernachmahls bey diesen Scythischen Völkern oder heutigen Türcken / als wohl mehr andern Orientalischen Einwohnern zu einen Getranck folgender gestalt præpariret und gebrauchet worden; nemlich diese Bohnen werden in dem Backofen gedürret/ klein gestossen/ und in siedendem Wasser etliche Löffel voll gekochet/ hat fast einen Geruch und gleichmäßige Farbe als braun geröstet oder verbrandt Brodt/ der Geschmack aber weder süsse noch sawer / wird so warm / als es immer zuerleiden / getruncken / und gleichsamb nur eingeschlürffet / soll wie mir berichtet / die operation haben Somnum und venerem (so man dessen viel gebrauchete) zu vermindern / und wird von dieser materie der izo bey der Ottomannischen Pforte zu Constantinopel wohnende Holländische Resident, Herz Levinus Werner / Teut-

scher

scher Nation, und sonst in allen Orientalischen
Hauptsprachen ein erfahrner Grund-Gelehr-
ter Mann / einen absonderlichen Tractat
aufgehen lassen. Es gedencket auch Herr
Olearius in seiner Persianischen Reise die-
ses Getrancks und beschreibet ihn also : Es
ist (spricht er) eine Frucht / so die Perser aus
Misser oder Egypten bekommen / an substantz
den Türckischen / an eusserlicher gestalt unserm
Weizen nicht unehnlich / an Grösse aber einer
Türckischen Bohnen gleich / gibt weiß Mehl :
die Körner braten oder brennen sie vielmehr in ei-
ner druckenen Pfannen / reibens klein / Pochen es
und trincken das Wasser. Es hat einen
brandigten und unanmuthigen Geschmack ;
Es sol sehr kalten und die Natur unfruchtbar
machen / deßwegen es die meisten gebrauchen. Wenn
man aber dessen zuviel gebrauchet / soll es die
fleischlichen Begierde ganz ausleschen. Dan-
nenhero folgende Verse darauff gemachet wor-
den.

Kahvvé du schwarzes Angesicht /
Das man dich doch mag leiden ?
Wo du hinkomst / muß man da nicht
Die Lust und den Benschlaff meiden ?

Salomon Schweiger in seiner Türckischen Reise-Be-

3

schreibung

schreibung sezet nicht ungereimbt die Uhrsache / warumb dieses Kahvvé insonderheit des Morgens getruncken wird / weil es den Magen zuerwarmen dienlich / da die Türcken ins gemein sonst nicht viel warme Speisen essen / sondern mehrentheils sich des Brodts und der Früchte / als Aepffel / Birn / Datlen / Feigen / Mandeln / Rosinen / Melonen / Granaten / Weintrauben / item der süssen / doch mehrentheils von Honig gemachten Confituren behelffen / und also ein Schälgen voll solches schwarzbraunen Wassers Morgens an statt eines aquæ vitæ zugebrauchen pflegen.

Exempti à
Jejunio.

Die Krancken und Reisende werden von diesem Fasten befreyet / welches sie doch zur andern Zeit wieder ersetzen müssen.

Wenn sonst einer mit fleiß solte das Fasten mit Essen / Trincken und Benschlaffen gebrochen haben / muß solches als eine Todtsünde gebüßet / und für einen Tag / da sie solche Sünde gethan / ein Knecht oder Magt frey gegeben / und so er derer keine hat / sechzig Tage davor gefastet / und wenn er dieses auch nicht thun kan / für die sechzig Tage sechzig armen Leutē eine Mittags-Mahlzeit gegeben werdē.

Expiatio
fracti jeju-
nii.

wenn

Wenn aber solches ohne gefehr geschiehet/
als so einer seinen Mund wolte ausspülen/
und ein wenig Wassers einschluckete / oder
durch Gewalt zum Essen/ Trincken und Bey-
schlafen gezwungen würde/ oder mit vollem
Munde (Salvo honore) gespeiet hätte/ oder
meinend/ es wäre Nacht/ und also des Mor-
gens gegessen oder getruncken/ oder sich gesal-
bet / oder die Augen mit Salbe bestrichen /
oder geküffet / oder jemand etwas genom-
men / oder ein wenig Staub / Rauch
oder Fliege in die Kehl gekommen/ist er davon
berrehet und absolviret : So etwan ein stück-
lein Fleisch einer Kicher oder kleiner Erbsen
groß / zwischen den Zähnen wäre stecken blie-
ben / und hernacher hinunter geschlucket wor-
den/ soll er einen Tag für den andern ersetzen/
und verbessern ; So es aber kleiner als eine
Kicher / wird er davon loß gezehlet / es wäre
denn/ daß er solches einmahl aus den Munde
genommen und wiederumb von newen einleg-
te und verschluckte ; Und so einer ein Körnlein
(o) Sesami ohngefrewet hinunter geschlucket /

I ij

hat

hat er das Gesetz dadurch aufgehoben/ wenn er es nur kiewet / ist es dadurch nicht aufgehoben.

Das Speyen mit dem vollen Munde/ ohngefähr oder mit fleiß wieder eingeschlucket / bricht das Fasten/ das wenige Speyen aber keinesweges. Jedoch saget Imam Mahomet, so ein wenig Speyen wieder eingeschlucket wird/ ist das Fasten dadurch aufgehoben/ so aber viel/ ist es nicht aufgehoben.

Quinam à
jejuniò ab-
solvantur.

Wenn ein alter betagter Mann das Fasten nicht halten kan/ soll er es auffheben/ und für jeden Tag einen armen Menschen sättigen/ oder zur andern Zeit einen Tag für diesen fasten.

Ein schwanger Weib oder Seügamme/ da sie sich ihrer oder der kleinen Kinder halben befürchtet/ daß sie von Fasten schwach werden möchten/ sollen frey essen. Wenn jemand etliche Tage in diesem Mond an Sinnen verrückt/ so muß er / wenn er wieder zu seinem Verstand kommen/ soviel Tage dafür Fasten; So solches aber den ganzen Mond über weh-

ret /

ret/ ist er davon befreyet; Auch seind noch viel andere scrupuln mehr / durch welche solches Fasten gebrochen wird; Weil es aber für züchtigen Ohren nicht zumelden dienet / übergehe ich es mit stillschweigen.

Noch andere Fasten werden aus sonderliche deßhalbē gethanē Gelübden un̄ Eydschwur gehalten / von etlichen ein ganz Jahr; Ihrer viel fasten drey Monden durch / als Regeb, Sciaban, und Ramadan alle Jahr / insonderheit Weiber / so bereits zu ihren Jahren gekommen. Es seind auch ihrer etliche / welche (π) aus sonderbahrer Andacht / etliche Tage und Nächte in den Kirchen sich auffhalten / Fasten / und nicht ausgehen / als wenn sie ihre Notturfft verrichten wollen; Des Nachts essen sie / und indeme sie sich mit den Händen an die Brust schlagen / und tieffe Seuffzer ziehen / fangen sie an mit lauter Stimme zu ruffen / Huve, Huve, das ist soviel / als Gott / Gott: etliche machen mit zusammengeflochtenen Händen einen Circul und tanzen / singen und wiederholen allezeit das Wort Huve. Dieses Fasten wird genennet Continentia.

- (o) Sesamum ist ein kleiner weißer Saamen/ an der gestalt/ nicht aber an Grösse als ein Lein-Korn/ welchen/ wie bey uns den Kümmel oder Fenchel die Türcken auff das Brod strawen/ und mit einbacken lassen / hat aber keinen sonderlichen starcken Geruch oder Geschmack.
- (o) Weil diese Leute wegen ihres strengen lebens und grosser Andacht für andern heilig gehalten werden/ als ob sie sonderbahre Offenbarungen oder Einfälle von Gott hätten / pfleget der Kayser/ wenn er etwas grosses fürhat / oder aber einen sonderbahren Feldzug zu thun gesinnet / sie umrahrt zufragen/ ob sie vermeinen/ daß er solches sein Vornehmen fortsetzen solle/ und ihm auch gelingen werde?

Continen-
tia.

Weil die Materie von der Türcken eiffrigem vermeinten Gottesdienst und Gebeth mir gleichsam allhier darzu Anlaß gibt/ habe ich nicht umbgehen wollen eine seltsame Art solcher andächtiger heiliger Leuthe/ und Berichtung derer zu zweyen mahlen in der Woche bey Nachtzeit gewöhnlichen Gottesdienstes/ welchem ich selbst zu Pera in der Juden-Quartier gegen Constantinopel über am Weynachtsabend verwichenes 1657ten Jahres Syli vere-

ris

ris nicht ohne Befremdung und schrecken mit
zugehören.

Selbigen Abends anderthalb Stunden
nach der Sonnen Untergang / wie zu obge-
dachter Münche Meschitz oder synagoge
kommen / haben sie in der Anzahl zwölff sampt
einem Knaben / welcher auch schon zu solcher
devotion gewiedmet / erstlich ihren gewöhnli-
chen Gottesdienst und Nacht-Gebeth verrich-
tet ; da ihr Antistes voran mit dem Gesicht ge-
gen den Orth / woselbst der Nahme Gottes
von weisser Farbe auff eine schwarze Wand in
Arabischer Schrift / wie sonst in allen ihren
Kirchen zusehen ist / und davon schon hiebev-
or erwehnet / angemahlet / gewendet ; hinter ihm
aber die andern nebenst dem Knaben in einer
Reihe an einander stunden / und ihr Gebeth
verrichteten. Als sie nun eine zeitlang solches
ihr gewöhnliches Gebeth continuiret / und der
Vorsteher oder Pfaff mit dem Gesicht gegen
die andern Confratres, die denn gleich einen run-
den Grenß geschlossen / sich kehrete / redete er
viel von Gott und Mahomet / that endlich
ein Gebeth vor dem Keyser / und daß es als

len

len Ungläubigen übel gehē möchte. Wie solches verrichtet / und er noch mit einem andern / welchen er bey der Hand führete / Barfuß anfang zu tanzen / legten auch die andere ihre oberste Kleider ab / ergriffen einander bey den Händen / tanzeten also mit geschlossenem Ring eine halbe Stunde lang / und riefen immer darben Gott / Gott / darzu einander Münch mit einer Trummel pauckete / nach welches Fact sie denn langsam oder geschwinde tanzeten. Bisweilen trat einer in den Grentz / andere gingen ab und zu / gleich wie auch der Paucker selbst / bisweilen im Grentz wahr / bisweilen aussen herum spazirte. Nach diesem Tanz stunden sie also im Grentz auff einer Stelle / bewegten die Häupter / wiewohl etwas langsam / denn neigten sie solche für sich etwas geschwinde / denn mit dem ganzem leibe gar geschwinde.

Wenn nun diese Neigung geschehen / pflegen sie gemeiniglich schon toll zu sein / indeme ihnen der Schaum vor dem Munde lieget / und keine klare deutliche Stimme mehr von sich geben / besondern nur gleichsamb ein Ge-

thöne /

Huve, Hu-
ve.

pag 77





thöne/ so dem brüllen eines vor den Kopff geschlagenen Ochsen nicht ungleich scheint/ hören lassen; In solcher furie und Erhizung sich befindende/ traten etliche/ wie es scheinete/ die Eltesten ab/ umbfasten ihrer sechs sich mit den leibern in einen klumpen/ brülleten grausamlich/ und insonderheit solcher zween/ welche als rechte unsinnige Leuthe (so doch/ wenn sie in solche furie gerathen für die Andächtigen gehalten werden) anfangen schrecklich zu blecken/ und mit außgestrecketen Armen aus allzu grosser Devotion mit Gewalt in die Höhe zu Gott auffahren wolten / von den andern aber zurücke gehalten wurden: Als auch sie nun in diesem klumpen eine geraume Zeit umbgesprungen/ trenneten die beyde/ welchen vor andern grosse Heiligkeit und Andacht zugeflossen/ sich von dem Hauffen ab/ fingen an ein jeder insonderheit etliche hundertmahl in einem Grentz und continuirlicher Bewegung sich umbzutrehen/ und solches so lang/ bis der eine viermal als ob ihn die schwere Noth angerühret oder der Donner niedergeschlagē hätte/ zur Erden fiel; Wie sie nun auch diesen Tanz über

”

”

”

”

”

”

R

eine

Baals-
Tanz.

eine gute halbe Stunde getrieben / und nicht mehr kúnten / würden sie von den andern weggeführt / und also dieser Heydnischer Baals-Tanz / so von halbsieben bis umb neun Uhr zu Nacht gewehret / darmit seine Endschaft erreichte / da denn noch in der Synagoge absonderliche Kammern als Badestuben zugerichtet / worinnen sie ihre nassen Kleider weglegen / den Schweiß abreiben / und andere trockene Kleider hinwiederumb anziehen können. Des Winters über ist dieser Münche Convent in acht und sechzig Persohnen starck / des Sommers aber lauffen sie hin und wieder sowohl in der Türcken als auch Moldau und Wallachen herum / etwas der Brúderschaft zum besten zuerbetteln / tragen wider die Gewohnheit der Türcken lange Haar / gehen barfüß und mögen sich verheurathen ; Sie zwar wohnen in kleinen Zellen an der Kirche / aber ihre Weiber in der Stadt unter andern Leuthen. Ist eine erschreckliche Sache anzusehen / denn so sie in der größten furie seind und keine articulatum vocem mehr von sich geben können / sondern nur gleichsamb den Ahtem an sich ziehende

also

also schlacken / halten sie solches für eine große Heiligkeit / und geben für / Gottes Nahme sey so heilig / daß er nicht könne ausgesprochen werden / und was dergleichen Phantasien mehr seind / so zweiffels ohne aus dem Hebräischen Irrthumb und Jüdischen Aberglauben herrühren.

Ingleichen habe ich am 27. Decembris 1657. zu Peranoch eine andere Art Mönche / welche ins gemein Derbisch genennet werden / tanzen sehen. Diese Mönche / bevor der Tanz angefangen / versambleten sich in ihre Synagoge, welche ausser dem eisern Keiff / woran die Lampen / so des tages über bey solchem Gottesdienst nicht angezündet / Spiegel-Kugeln und Straussen-Eyer hangen / und der Boden mit strohen oder geflochtenen Strohtapezeren belet / keinen Zierath in sich hätten / da denn ihrer zween / als die Aeltesten dieser Brüderschaft / welche studieret und Gelehrt sein wolten / in die Höhe auff eine darzu gemachte seltsame Stellage oder Gängel

(p) wie auß beygefügter Figur unter andern mit zusehen ist/sich begaben/das Gatter-Werck zuschlossen / sich neben einander nieder kauzten und zu peroriren anfangen: Der eine laß einen periodum aus einem vor sich gelegtem auffgeschlagenem Buch / nehmlich dem Alcoran / welchen der andere explicirte, und war der Inhalt eine Erzählung alter Geschichte ihrer Heiligen vom Anfang und fortpflanzung der Mahometanischen Religion, und mehr andere Mehrlein. Nach Verfließung einer Stunde wie diese beyde Professores wieder herunter gestiegen / und gegenüber auff einer andern Bühne oder Chor sieben Musicanten / derer fünffe lange ungleiche Pfeiffen / theils als Dulcianen und Schalmenen / die zween letzten aber Paucken ungleicher Grösse führten / mit ihren Musicalischen Instrumenten anfangen zu intoniren. Worauff der Elteste Derbisch, so die explication gethan / gar langsam und mit grosser Bescheidenheit anfing sich nur gleichsamb im Tanz zu bewegen / deme die andern an der Zahl Eilff / denn Acht / und zuletzt Sieben nachfolgeten / und ging ein Tanz

so lang

so lange herum/ biß sie mit künstreicher Bewegung der Planten und Fordertheil der Fußsohlen einen richtigen Circul im diametro ohngefähr zween Schritte weit solcher gestalt abgemessen/ daß sie mit beyden Füßen eben wiederumb auff die vorige Stelle zustehen kamen/ da sie zu Tanzen angefangen/ welches einem Frembden mit Lust anzusehen/ insonderheit/ wie artlich und nach der Kunst sie die Füße zu drehen wissen / daß keiner den andern anstößet/ und doch gleichsamb unbeweglich fortgehen. Als dieser sanftmüthige Tanz zum Ende/ sagte der Älteste Münch sich nieder/ die andern aber tangeten noch etliche mahl/ jedoch nach unterschiedenen Melodien/ darunter etliche einer Sarabanten nicht ungleich/ herum / theils recketen auch beyde Armen von sich lang aus/ theils mit einer andern Postur: Auch war unter ihnen ein Alter/ so grüنگekleidet/ dieser fing zuletzt ganz alleine an / etliche hundert mahl mit entblößter Brust den Kopff sampt dem Gesicht in die Höhe haltend und mit ausgestreckten beyden Armen sich umbzudrehen; Biß

Seih.

weilen zuruffen Allah, Allah, das ist : Gott / Gott : und also nach einer Stunden lang diesen kurzweiligen Gottesdienst damit zu endigen. Unter wehrendem Tanz fassen etliche andere Fratres Societatis in ihren Zellen / sahen dieser Lust mit zu / und schmeichten darben Toback. Diese Mönche sollen unverheurahet sein / tragen Kleider / wie andere Türcken / außser dem Turbant, so obē etwas oval zugespizet / und keine Haar ; Verrichten solchen Gottesdienst zweymahl in der Woche ; Als Dienstags und Frentags Nachmittage zu ein Uhr ; Seind andern Leuten familiar, und mögen wohl leiden / daß gute Freunde bißweilen sie besuchen und eine gute Collation ins Kloster mitbringen / so sie gerne verzehren helffen.

(p) Noch eine andere Art Canzelen oder Predigstühle ist bey ihnen zusehen / welche den unserigen fast nicht ungleich ; Auff diese Canzele pfeget des Frentags nach geendigtem Gebeth ein Muderis, das ist : Doctor zusteigen / nimbt ein Capitel aus dem Alcoran / erkläret solches / und erzehlet darben von ihren Wunderwerken / lobet Gott und Mahomet / rühmet ihrer Imams verrichtete Helden Thä-

ten /



ten/ und was dergleichen Mehrlein mehr mit sich bringen. Vid. Schvveig, cap. 55. pag. 188, 189.

Lezlich die Wallfahrt nach Mecha / welche von Gott eingesezet / ist ein jeder gläubiger / freyer / erwachsener / gesunder / sehender Mensch / wenn er nur nöhtiges Reise-Geld und ein Thier hat / auch seiner familie gnungsammen Vorrath / biß zu seiner Wiederkunfft / hinterlässet / einmahl in seinem leben / wenn der Weg sicher / zuthun schuldig.

Die Weiber können oder sollen zwar auch mit ihren Männern oder nechsten Anverwandten diese Reise verrichten / alleine solcher gestalt / daß ihre Wohnungen über drey Tage- Reise von Mecha entfernet bleiben / und sie nicht näher hinzukommen.

Die Zeit in welcher diese Wanderschaft verrichtet wird / fäheth an von dem Mond Sciavall oder Schevall das ist : October / bey Anfang dessen fällt ein Idur Fitir, das ist : das Osterfest der auffhebenden Fasten / biß auff den zehenden Tag des Monden / welcher Tag genennet wird der Schlacht-

Tag

Peregrinatio ad Mecha.

Tempus peregrinationis à quo. Sciavall five Schevall.

Tag oder Pascha der Opfferung; Welches zum Gedächtnis des Opffers des Vaters Abrahami begangen wird:

Tres Farzæ
hujus pere-
grinatio-
nis.

cc

cc

cc

cc

Dieser Wallfahrt seind drey Farzæ 1. Nazireatus nehmlich: Die Anziehung eines gar schlechten Kleides: die Enthaltung von der Jagt auff dem Lande/sowohl mit der That als auch mit Worten: von liebes Sachen: lieblichem Rauchwerck; Vermeidung garstiger unflätiger Reden; Zanck/Hader/Abscherung des Bartes und der Haare: des Hauptes und ganzen leibes/ Abschneidung der Nägel: Anziehung der Hosen und Kleider: Aufsetzung eines Bundes: Anziehung Stieffeln: Wohlriechenden-Gewands/ es wäre denn albereit der Geruch wieder vergangen.

Die andere Farza ist die Station oder Bleibung auff den Berg Arafat/ wie hernach soll gemeldet werden.

Die Dritte ist die Proceßion umb den Tempel zu Mecha. Der bestimmbten Dehrtter/ an welchen allerhand frembde Nationen sich versambeln sollen/ seind Fünff:

1. Die

1. Lieget sieben Meilen (♁) von Mecha / und gehöret für die von Medina.
 2. Den Babyloniern / Basrenfern und Cufensern.
 3. Denen von Damasco.
 4. Den Negdensern von Nabathea oder Nabuthace.
 5. Den Jemaniern oder Imaniern welche der Persianischen Sect des Aly zugehan.
- (♁) Die Türckischen Meilen seind nach den unserigen Teutschen / Französichen / Englischen und Italiänischen Meilen fast nichts zurechnen / gestalt solche nicht länger / als soweit ich mit meinem Besichte einen andern Menschen oder Pferd von ferne erkennen kan ; Derohalben seind sie gewohnet / nicht nach Meilen oder Stunden / sondern auff gewisse Tagreisen zuzehlen / welche bisweilen wegen wüster Länder / da nichts zubekommen / kaum in drey Stunden lang sich erstrecken ; Und weil sie ins gemein frühe ausreisen / Kommen sie umb acht oder neun Uhr Vormittage schon wiederumb in das Chan oder öffentliche Herberge ; Wovon in meiner Reise-Beschreibung hiernechst fernere Erwähnung geschehen soll.
- Ehe sie aber zu diesen Dehrtern gelan-

E

gen/

gen/ legen sie ganz nackend ihre staubichte un-
 saubere Kleider ab/baden sich bis an den Hals
 in einem Wasser/ und sprechen darben drey
 absonderliche Gebethe/ gewisz dafür haltende/
 das Adam (oder wie andere treumen) Abra-
 ham in demselben Orthe und Wasser gebadet
 und Busse gethan / und das Gott ihm seine
 Sünde verziehen habe ; Worauff ziehen sie
 reine und genehete / deren eines ein Unterkleidt
 das ander ein Mantel ist/ an deren statt wie-
 der an / damit decken sie den Leib / lassen den
 Kopff und das Gesichte bloß und nach dem sie
 das Gebeth zweyer inclinationen verrichtet/
 spricht ein jeglicher nachfolgendes Gebethlein:
 Mein Gott/ ich bin fürwar begie-
 rig nach dieser Reise (τ) laß mir de-
 rowegen dieselbe wohl gelingen //
 und nimb die von mir an; Denn nimpt
 er sich fest vor diese Wallfahrt zu vollendē und
 spricht: Siehe ich bin hier und gehor-
 che dir / O mein Gott; es ist dir kei-
 ner gleich; Ich bin bereit dir gehor-
 sam zu sein / denn dein ist beydes

das

das Lob/ und Gütigkeit/ und das Reich/ und dir keiner gleich. Diese Wörter werden oft wiederholet/ insonderheit nach jedem Gebeth in Auffsteigung der Berge/ und abstiegung der Thäler. Endlich wenn sie zu Mecha ankommen/ gehen sie gleich nach dem Tempel/ und im ersten Anblick desselben fangen sie an zu ruffen / mein Gott/ und gehen gleich nach dem schwarzen Stein// den die Mahumetaner in höchsten ehrenhalten/ wegen der Fußstapffen des Vaters Abrahams / welcher / weil er oft daherumb auff seinem Thier hinauff ritte / und wieder von demselben abstiege/ daselbst eingesenckt verblieben. Wenn nun die Frembde zu diesen Stein sich nahen/ legen sie die Hände dar auff/ und so es in der grossen Menge des Volckes ohne einiges Beschwerung geschehen kan/ küssen sie ihn; so nicht / berühren sie denselbigen Stein mit etwas anders/ und küssen solches hernach.

(τ) Auff dieser beschwerlichen Reise nach Medina und Mecha bringen die Türcken biß achtzehen und in

Vier und zwanzig Monate zu/ ehe sie wieder zurück gelangen können; Ihrer viel bleiben gar auff dem Wege liegen; Müssen auff der Reise viel erdulden / besonders in Arabia wegen der Reüber / als welche unter dem prætext, das sie sich beschweren / diese Pilgrims / derer offtmahls in etliche 60. 70. bis 80000. zusammen / nehmen ihnen ihr Wasser / zwacken und plündern sie solche bald von vornen / bald von hinten / welches die Convoy und Soldaten nicht wohl erwehren können. Diese Carabane gehet Nachts und Tags fort / denn ehe die Letzten wegen solcher grossen Menge Volckes und Lastthiere still stehen und ruhen / brechen die von vornen wiederumb auff / und continuiret also diese Reise immer zu; Was nun an Menschen / Camelen / oder andern Lastthieren / entweder aus Mattigkeit / Kranckheit / oder aber / das sie von dem Sande in Arabia verschlagen werden / liegen bleibet / dem ist schon geholffen / und bekümmert sich niemand groß umb ihn / sondern siehet ein jedweder zu / wie er sich nur selbst conservire und fortkomme. Die Camele bekommen ordinarie, so lange sie in diesem wüsten Arabia marchiren / alle vier Tage nur einmahl zu trincken / welches sie gewohnet seind / und ihre Natur es vertragen kan.

Ferner

Ferner thun sie eine Proceſſion umb den Tempel ihrer glücklichen Ankunfft halber; diese proceſſion ist denen andern ausländischen Nationen eine Sunna, und wird angefangen von der rechten Seiten der Pforte bey einem noch unvollkommenem Zaune; sie legen den Mantel unter die rechte Schulter / und werffen einen Theil desselben auff die lincke Schulter / gehen herum sieben mahl. Die ersten drey Gänge lauffen sie zwar geschwinde umb / aber doch mit kleinen schritten / und mit Bewegung (v) der Schultern / und berühren jedesmahl den schwarzen Stein oder Felsen / und endigen daselbst ihre proceſſiones. Darnach verrichten sie zwo inclinationes an dem Orthe / da Abraham gewesen / oder wo es ihnen sonst im Tempel beliebt / gehen darauff heraus / und steigen auff einen gewissen darzu bestelleten Berg / kehren sich gegen den Tempel / sagende: Gott ist der Allergröſſte / richten die Hände empor / und erlangen was sie begehren: Hernacher gehen sie wieder nach den Berg / lauffen biß sie dessen

Spitze erreichen / und verrichten eben daß / was sie auff dem Berg Arafat gethan haben / und also bemühen sie sich sieben mahl von einem Berge zum andern / kehren alsdenn wieder nach Mecha / und thun nach belieben ihre Procession.

(v) Die Türcken / wie sie sonst in ihrer Religion über die massen abergläubisch seind / halten auch diese närrische Meinung für gewis / das wenn sie durch eine solche und gleichsamb gezwungene Bewegung und Regung des leibes den Schweiß von sich treiben / mit demselben zugleich alle ihre Sünden aus dem Leibe trieffen und abfallen thun. Welches ja wohl närrischer als närrisch anzuhören ist.

Am siebendē Tage hält der Pfaff oder Oberster Vorsteher sein Gebet oder Meß / und lehret zugleich die Frembdē / wie sie sich in Mecha verhalten sollen / weist ihnen die Ceremonien, das Geseß und den Gebrauch zu opffern. Am achten Tage gehen sie wieder nach den Thal Munam / und bleiben daselbst bis an dem Morgen des neunden Tages. Am neunden Tage gehen sie bis an den Berg Arafat / da

selbst

selbst prediget der Pfaff wiederum und un-
 terrichtet das Volck biß an den zehenden Tag.
 Am zehenden Tage gehen sie wieder nach dem
 Thale Nunam/ fangen daselbst einen vermein-
 ten heiligen Gebrauch an/nehmlich sie sprechen
 ihr Frühgebeth / fassen denn mit zweyen fin-
 gern kleine Steine oder Küselinge auff/werf-
 fen gleichsam nach dem Teuffel /
 verfluchen ihn und vertreiben also nach ihrer
 Einbildung denselben/ thun darauff wieder ihr
 Gebeth und opffern Camele / Ochsen und
 Schaffe. Wenn sie wollen/ können sie die
 Haar vom Haupt abscheren lassen/ sie werden
 viel eher disßals von der vorgedachten absti-
 nentia Nazireati, als vom Benschlaff/ absolvi-
 ret.

”
 ”
 ”
 ”
 ”
 ”

Wenn die Sonne auffgangen / thun sie
 eine Procession der Besuchung/ und den mögen
 sie wieder benschlaffen. Am andern und
 zwölfften Tage bleiben sie im selbigem Thal/
 und werffen/ wie erwehnet / obige Steine von
 sich; Erstlich drey mahl/ hernacher sieben mahl/
 und geschiehet solches täglich.

Zu

Zu letzte kehren sie wieder nach Mecha/
 und die Fremdden zum Zeichen ihres Abschet-
 dens oder wegreisens gehen umb den Tempel/
 (die aber zu Mecha wohnen/ gehen nach Hau-
 se) küssen die Schwelle der Pforten/ legen sich
 mit der Brust und dem Angesicht über einen
 sonderlichen heiligen Orth zwischen der Pfor-
 te und dem schwarze Stein/ergreifen die De-
 cke des Tempels/ und indeme sie solche bey ei-
 ner Stunde halten/ beten sie mit demütigen
 Worten/ klagen und seuffzen/ gehen hinein
 und rückwerts wieder aus dem Tempel; Der
 aber nicht einen ganzen Tag auff dem Berge
 Arafat geblieben/ der kan den Verdienst dieser
 Wallfahrt nicht erwerben/ derohalben wenn
 die Procession verrichtet/ gehet er ab mit dem
 Vorsatz/ sie künfftiges Jahres vom neuen
 wieder anzufangen.

Weil in vorhergehendem fünfften und letztem periodo
 bey der Wallfahrt nach Mecha des opffers Abra-
 hams/ Besuchung des Berges Arafats/ und
 Steinwerffens den Teuffel zuvertreiben/ Erweh-
 nung geschehen/ und aber Herz Olearius in seiner
 Persianischen Reise davon ausführlichen Be-

richt

richt ertheilet; Als habe dem geneigten Leser desto mehr anmuth zu erregen/ sothane der Türcken ertichtete Wunder-Geschichte folgender gestalt hieher setzen wollen/ welche also lautet: Abraham Isars des Königs in Egypten Nimrods Bild: oder Göttzenhauers Sohn nimpt in Egypten Sarah zum Weibe/ und ziehet mit ihr in Arabië; Weil er aber mit ihr keine Kinder zeuget/ Pauft er die Hagar/ als eine Esclavin, leget sich zu ihr/ und zeuget den Ismael. Als aber Hagar hoch schwanger/ von Sarah aus Mißgunst der Leibes-Frucht sehr angefeindet und geschlagen wurde/ gehet sie auff's Feld/ daselbst zu gebähren. Abraham aber gehet ihr nach/ und findet sie mit dem gebohrnen Kinde in grossen Durst liegen.

Es war zwar aus der Gruben/ welche das Kind Ismael mit seinen Füßen getrampffet/ ein Brun entsprungen/ aber weil er sehr starck in die Höhe sties/ und mit einem schnellen Fluß davon lieff/ Punte ihn Hagar nicht genießten/ derowegen Abraham dem Brun gebietet/ daß er sich zum Trunck bequeme und gemachsamb fliesse/ spricht Semsem. Hemmet denselben mit vorgeschüttetem Sande/ damit die Hagar trincken/ und wieder nach Haus gehen könte. Dieser Brun hat hernach den Nahmen Semsem behalten bis auff den heutigen Tag. Nach diesem betet Sarah so fleißig/ daß ihr Gott

”

”

M

auch

auch einen Sohn / nemblich den Isac bescheret. Bald aber nach der Geburt Ismaelis kompt der Engel Gabriel zu Abraham und spricht : Bawen am rivierewo Hagar getruncken ein Haus / Abraham antwortet ; Wie ist mir möglich allhier / da nichts als Sand / ein Haus zubawen ? Gabriel aber : Gott wirds versehen ; Allbald walsen sich von einem daselbst gelegenen Berge Arafat genandt / viel Steine herunter / mit welchen Abraham ein Haus bawet / und zwar auff selbige stelle / wo itzo der Tempel zu Mecha stehet.

Stein. Kla.
ge:

cc

cc

cc

cc

cc

Dann das Haus ganz verfertiget / bliebe noch ein Stein übrig / welcher zu reden und sich zubeclagen ansetzet ; Warum er nemblich sol verachtet / und nicht sowohl / als andere zu einen so köstlichen Bauw gebrauchet werden ? Darauff ihm Abraham geantwortet / daß ihm dafür grosse Ehre angethan / und er von allen Rechtgläubigen stets geküßet werden soll. (Dieses ist der heilige Stein / so überblieben und ausserhalb des Tempels als ein Eckstein eingelegt ; oder aber der schwartze Stein selbst ; Dessen hievor etwas Meldung geschehen / welcher ob er schon / wie gesagt / zuvor weiß gewesen / anitzo doch / indem er so viel hundert tausendmahl mit dem Mund und Stirn ihrem Gebrauch nach geküßet / ganz schwarz worden ist. Dann Gott Abraham gesegnet / daß er sehr reich war / kompt der

Engel

Engel Gabriel wieder / und spricht / Gott hätte geboten / daß Abraham für solchen Seegen seinen Sohn Ismael opffern solte / Abraham erbietet sich solches zuthun / saget der Hagar an / daß sie ihren Sohn rein waschen / und mit neuen Kleidern auspuzen solte / denn er wolle ihn Morgen zu einer Hochzeit führen.

Nimpt darauff den andern Morgen seinen Sohn / Strick und Messer zu sich / und gehet vor der Sonnen Aufgang auff den Berg Arafat. Unterdessen kompt der Teuffel in Gestalt eines Menschen zu Hagar / verweist ihr hoch / daß sie den Ismael mit Abraham hätte gehen lassen / es wären lauter Lügen / daß ihn der Vater zur Hochzeit führete / es wäre nur zur Schlachtbank gemeinet. Hagar fragt / warum doch Abraham das thun solte ? der Teuffel Antwortet / Gott hats ihm lassen gebieten. Darauff die Hagar: Ist's Gottes Gebot / so ist es wohl gethan. Als aber der Teuffel noch ferner mit beschwerlichen Worten an sie setzet / nimpt sie einen Stein / und wirfft nach ihm. Darauff machet er sich an Abraham und spricht; Sihe zu / was du thust / welcher Vater pfleget sein eigen Kind zu schlachten / was grosse Sünde wirstu dadurch begehen ?

Abraham aber als ein kluger Mann merckete bald / wer der Gast sey / fertiget ihn mit gar schlechten Worten ab / und jaget ihn auch mit einem Steine von

N ij

sich.

Abrahams
Opffer mit
Ismael:Teuffels Ar-
beit:

,,

,,

,,

,,

,,

,,

,,

sich. Der Teuffel versuchet endlich sein Heil an dem Knaben Ismael/welcher gleichfals einē Stein nimpt / und nach ihm wirfft. Als nun Vater und Sohn auff die Höhe des Berges kommen / spricht der Vater; Mein Sohn/ weistu warumb wir hieher gegangen? Gott hat befohlen/das ich dich schlachten und ihm auffopffern soll. Ismael antwortet: Gottes Wille geschehe. Du wollest aber mein Vater / dreyerley hierbey in acht nehmen.

1. Das du meine Hände und Füße fest bindest / damit / wenn etwa die Todeschmerzen zu groß würden // ich dir nicht widerstreben möge.
2. Mache das Messer scharff gnung / und laß deine Augen / in dem du zuschneidest / zugeschlossen sein / damit die Gurgel bald abgehe / und du nicht etwa für dem trawrigen Anblick erschrecken mögest.
3. Wenn du wieder nach Hause komst / so sage meiner Mutter den letzten Gruß von mir / und das sie umb mich nicht Weine. Abraham verspricht solches zu thun / bindet den Knaben / nimpt das scharffgemachte Messer / setzet es an Ismaels Gurgel / thut die Augen zu und schneidet. Als er aber die Augen wieder auffschleget / und siehet / das der Knabe im geringsten nicht versehret worden / wird er ungedultig auff's Messer / fährt mit demselben über einen harten Stein / und schneidet durch hin; spricht auß Verwunderung / warumb schnei-

destu

cc

cc

destu den Stein und nicht meinen Sohn? Da fasset das Messer auß sonderlicher Schickung Gottes an zu reden und spricht: Gott wil nicht/das ich durch deines Sohns Hals gehen sol. Dar auff ergreiffet der Engel Gabriel Abraham bey der Hand und spricht / halt inne/ Gott hat deine Liebe zu ihm probiren wollen / löse auff deinen Sohn/und opffere diesen darzu verordneten Boock/ ziehet einen Boock herfür / und gibt ihm denselben zu opffern. Die drey Steine aber / welche Hagar/ Abraham und Ismael nach dem Teuffel geworffen / sollen noch izo zwischen Medina und Mecha am Wege liegen / und zu dreyen grossen Steinhauffen geworden sein; Indem jeglicher/so umb selbige Zeit durch diesen Weg nach Mecha auff den Berg Arafat Wallfahrten gehet/ selbigen mit einem hinzugeworffenem Steine vermehren soll.

Es bringet ein jeglicher drey Steine mit sich / und solte er sie auch etliche viel Meilen tragen. Denn sie bilden sich ein / das der Teuffel/ welcher sie auch an ihrem Wallfahrtstag zu verstören gedencket / dadurch weg getrieben werde.

Von diesen Mahumetanischen vermeinten Wunderwerken und getreunden Fabuln/ thut ein ander Aucthornahmens Bartholomæus Georgieviz in seinem Büchlein de Turcarum moribus nachfolgenden Bericht: Ich weiß nicht/ spricht er/ ob es

Messerrede.

22

22

“
“
“
“

Berg Arafat
heilig.

Wunder oder vielmehr wundersahme Narren-
theidunge zu nennen sein/ was in ihrem (nehmlich
der Türcken) Buche Mehemmedine genandt /
beschrieben ist : da sie sagen und auch glauben/daß
Gott durch des Mahomets eiffrig Gebett / wie
Mecha hat sollen erbawet werden / den Bergen
gebohten/ das ein jedweder zu solchen Bau Stei-
ne herzu trüge : Wie nun jeder sein Zehend-Opf-
fer und Anzahl Steine gelieffert / aus diesen
Mecha erbawet und verfertiget worden : Ist der
Berg Arafat/ welcher weiler etwas weit entle-
gen gewesen / langsamer denn die andern Kom-
men / und gesehen / daß Mecha schon gebawet/
auch man seiner beygebrachten Steine nicht nö-
thig hätte/ angefangen bitterlich zu weinen ; Wie
nun Mahomet dieses gesehen / und zugleich die
Ursache dessen erkündiget / hat er den Berg also
zugeredet : Sey zu frieden und trawre nicht/ son-
dern lege nur deinen Zehenden an den dar ange-
wiesenen Orth nieder/ und welcher nicht auff obi-
gen Steine anbethen wird / dessen Reise und
Wallfahrt sol unnütze und unangenehm sein.
Worauß er mit dem Fuß auff den Stein ge-
schlagen/ daß Wasser/ so zwar zu trincken undien-
lich / herauskommen / und solches Wasser oder
Brunnen genennet Abzemzem sui , das ist :
Wasser der Reinigung. Von diesem Wasser
nun pflegen alle Pillgrims eine flasche voll mit

zu Hause

zu Hause zunehmen ; Und wenn jemand stirbt/
werden die Kleider oder Leinwand / darinnen die
Leiche begraben werden soll / darmit besprenget/
und vermeinen durch dieses heilige Weywasser
vergebung aller ihrer Sünden und Missethaten
zuerlangen.

Türkisches
Weywasser.

Weil auch ein alter Author, Namens Heinrich Müll-
ler des Bawes zu Mecha/ derer schon erwehnten
dreyen Steine/und denn auch dieses schwarzen
weissen heiligen Steines gedencket/und darbey eine
Mahometische artliche Lügen-Fabul erzehlet/ ha-
be ich solche zugleich mit hieher setzen wollen.

Die Türcken/saget er/sinden in ihrem Buch geschrieben/
das Gott dem Hibrain oder Ibrahim, das ist :
Abraham befohlen hat / er solte an denselbigen
Orth eine Wohnung oder Behaussung für alle
Sünder der ganzen Welt bawen / daß sie dahin
kämen/ und Busse thäten/ ihrer Seelen Selig-
keit zum besten ; Derowegen Abraham alsbald
auff den Befehl angefangen die Fundamenta zu-
legen / worzu denn die Berge selbst Steine/ und
was sonst zum Gebeude nöthig gewesen / zugetra-
gen/ dergestalt/das Abraham nichts mehr zuthun
gehabt / denn daß er nur die Hand auff zu Ma-
wern und zu bawen angeleget ; Und wie er die
Mauer bis ohngefähr an den Gürtel hoch auff-
geföhret / ist sie durch Gottes Schickung allwege
niedriger worden und eingesuncken / daß man sie

Faura

kaum aus der Erden gesehen hat. Wie er nun gebawet/ ist der Teuffel in sichtbarlicher Gestalt/ wie er geschaffen/ ihn von dem Gebaw abzuschrecken / erschienen/ auff das er ja den Willen und Befehl Gottes nicht könnte vollführen/ daher Abraham/ der sich wenig für ihn entsetzet/ ihn mit dreyen Steinen geworffen/ bald von sich gewiesen/ und ist also in seiner Arbeit fortgefahren.

Darnach hat ihn Gott befohlen / unangeschen/ daß die Mawern des Gebewes nicht höher als Mannes hoch ohngefährde über der Erden auffgeführt/er solte ein Dach darüber schliessen; Welchem Abraham also gehorsahmet/ und hat gesehen/ daß von Tag zu Tage die Mawern von sich selbst wieder in die Höhe gewachsen/ und aus der Erden sich erhoben gleich wie ein lebendiges Gewächse. Als er nun hinein gangen und gesehen/ daß so ein schönes Gebewde und Werck worden / hat er alldar erst sein Gebeth zu Gott gethan / und von Gott begehret / daß ein jeder Mensch/ es wäre Mann oder Weib / so darinnen immermehr sein Gebeth thun würde/ bald von der Höllischen Pein erlediget werden möchte. Und halten es dafür/ daß Gott sein Gebeth und Fürbitte also erhöret habe. Wie nun Abraham aus der Mecha gegangen/ hat ihm Gott befohlen / er solte auff einen Berg daselbst gehen/ da würde er einen Marmerstein weiß und schwarz finden/ den solte er nehmen / und ihn

setzen

setzen an die Pforte und Thor der Mecha / welches der Abraham also befunden / und wie er wolte versuchen / ob der Stein auch schwer / ist der Stein alsbald von ihm selbst nach der Mecha gefolget / da hat er ihn an den Orth / da er noch stehet und gesehen wird / gesetzt.

Die Pilgrims / wenn sie dahin kommen / küssen den Stein / und rühren gar andächtig ihre Augen damit und sagen / das dieser Stein am letzten Tage sie geleiten und führen werde zum ewigen leben. Etliche von den Türcken glauben auch / das dieser Stein ein Engel sey / welcher durch Göttliche Versehen erstlich Adam und Eva sey zugethan gewesen / sie zu verwahren und zubeschützen / und wie sie nachmahls gefallen und gesündigt / und derohalben aus dem Paradyß verstoßen / sey derselbige Engel in diesen Stein verwandelt worden / und dieweil er nicht gute Auffsehung und Auffwartung über Adam und Eva gehabt / müsse er alldar zu einer Buß stehen bis zum letzten Gerichte ; Welches sie denn steiff und feste glauben.

Sie glauben auch / das die Seelen und Leiber begraben werden bis an den Tag des jüngsten Gerichts / eine viertel Stunde nach dem sie begraben / werden zu den Todten zween

”

”

”

”

”

”

”

”

”

”

”

”

Mortuorum animæ
& corpora.

N

Engel

Nechir &
Remon-
chir.

Engel / Nahmens Nechir und Remonchir ,
oder wie sie Herz Olearius Nekir und Mankir
oder Munkir nennet / mit einem grossen Kol-
ben und brennenden Fackeln schrecklich anzu-
sehen kommen / und die Verstorbene umb
viererley Dinge fragen.

Hier Fragē:

1. Wer ist dein Gott?
2. Wer ist dein Prophet?
3. Welchs ist dein Glaube? und
4. Welches ist dein Zweck?

Auff diese Fragen antworten die jenige / so
den Mahumetischen Glauben bestendig be-
stand haben / unerschrocken.

Antwort:

1. Mein Gott ist der / so dich und mich er-
schaffen hat:
2. Mein Prophet ist Mahomet.
3. Mein Glaube Islam, (φ) das ist: der
Mahumetanische einträchtige Glaube als ei-
ne Seligmachung / und denn
4. Mein Zweck ist Caba, das ist: die Kir-
che zu Mecha.

(φ) Deswegen geben die Türcken sich selbst den Nah-
men Islami, dadurch anzuzeigen / daß sie einig
und friedsam unter einander seind; Massen denn /

wenn

wenn auff der Strassen sich etwan unter ihnen ein Zand erhebet / ein jedweder der fürüber gehet / sich unterstehet und bemühet die Sache zu vertragen / ob er schon den beyden Parthenen unbekandt ist ; Hingegen bitten sie Gott / daß die Gaur stetig gegen einander sein mögen.

Welcher nun eines Gottesfürchtigen / unsträfflichen lebens gewesen / verwandlen sie in die Gestalt schöner Engel / trösten ihn / und sagen / das seine gute Wercke bey und mit ihm ruhen sollen biß an das jüngste Gerichte.

Die andern aber / so böse gewesen / und außser diesem Glauben seind / weil sie für der Engel Grösse gang erschrocken / werden den fragenden Engel für Gott ansehen / derohalben mit dem Kolben und feurigen Ruten geschlagen / und mit Zusammentrückung des Grabes gepeiniget werden. Die gläubigen aber sanfft ruhen / und durch ein offenes Fensterlein im Himmel / alles was da geschiehet / sehen / und also des jüngsten Tages erwarten. Des Mahomets Seele aber wird im Grabe behalten werden / in deme er den Himmel so ihm angeboten / abgeschlagen / und ohne

,,

,,

,,

seine Mittgläubige desselben nicht genissen
wollen.

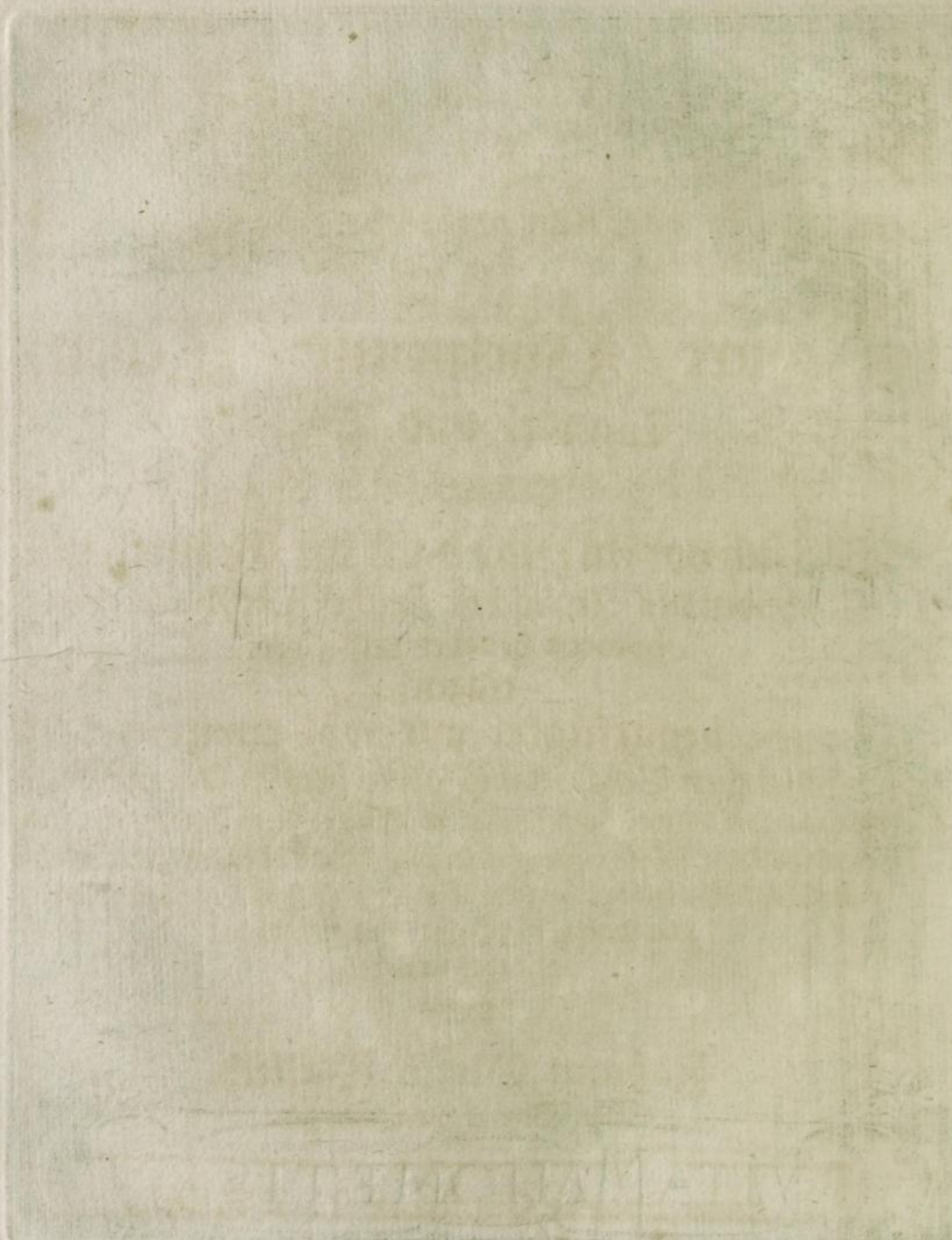
Dieser Seelen nun als einer Führerin/
werden aller Musulmänner das ist : gläubiger
Türcken Seelen/ zur ewigen Glorie und
Herzlichkeit (Scilicet) nach-
folgen.

Ende des ersten Theils.





VITA MAHOMETIS



VITA MAHO- METIS

Das ist:

Geburt / Zhrsprung / Leben /
Wandel und Todt /

Wie auch /

Was sich vor = in = und nach der Geburt und
Abscheiden des Arabischen falschen Propheten Ma-
hometis begeben und zuge-
tragen;

Samt beygefügeter wiewohl kurtzer jedoch
ausführlicher Vergleichung derer beyden Orientalischen
und Occidentalischen Antichristen des Türcken und Pabstes zu Rom/
welche theils durch selbsteigne Erfahrung / theils aber aus glaubwürdis-
gen Historicis und Scribenten allen Christlichen Peregrinanten
zum besten abgefasset und zusammen
getragen worden.

Durch

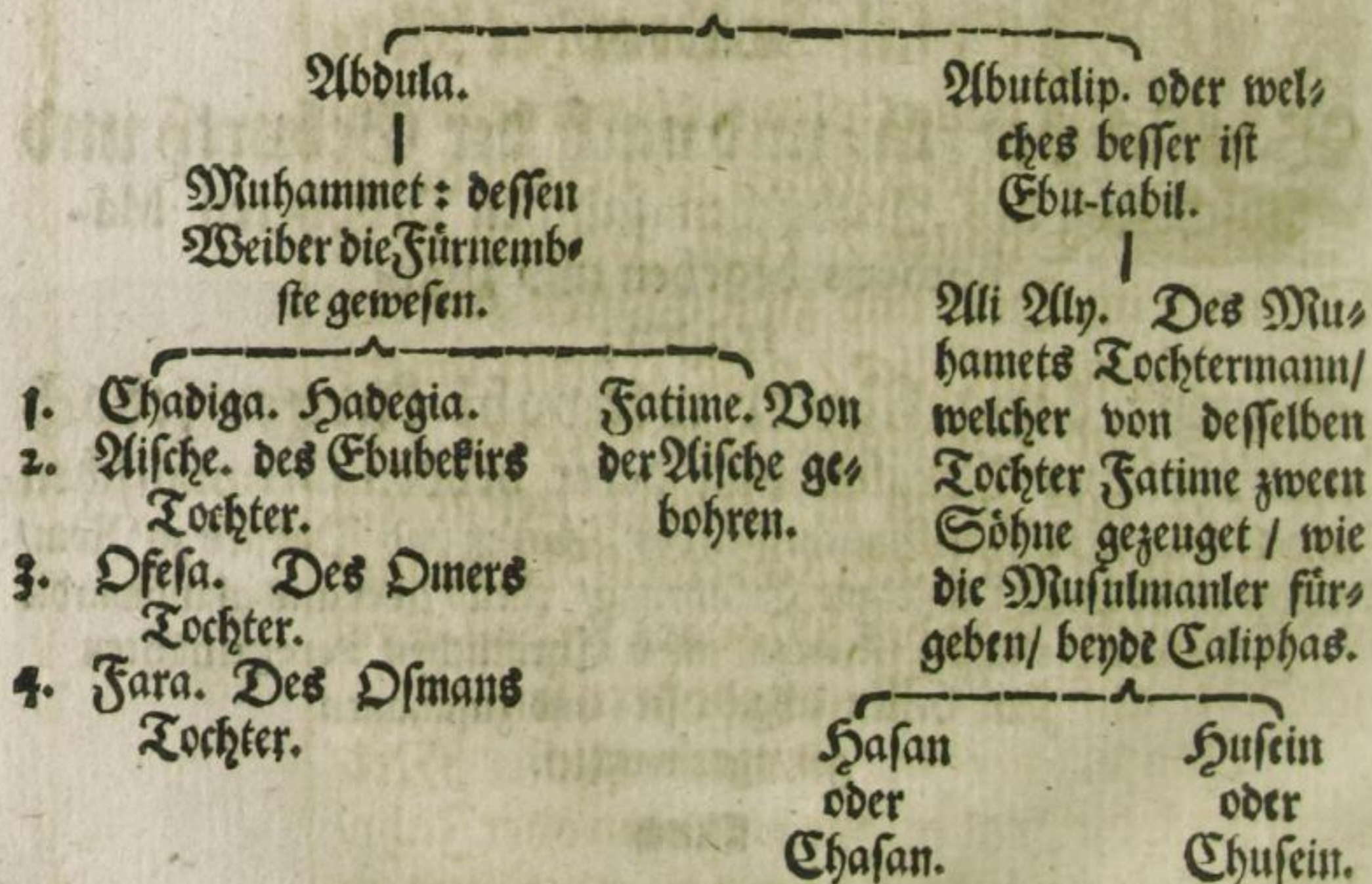
Johann Ulrich Wallich.
Von Weimar aus Thüringen.

Anno Epochæ Christianæ M. DC. LIX.



Stamm-Tafel oder Geschlecht- Register des falschen Arabischen Prophe- ten Mahometis.

Abdul-Mutalib.



Vita



VITA MAHO-
METIS.



Er falsche Prophet Ma-
homet sol/wie die vornehmsten
und Aeltesten Scribenten dafür
halten / vom Ismaelitischen
Stamm / im Drey und zwanzigsten auff ein-
ander folgendem Glied / nach Christi unser
Erlösers und Seligmachers Geburt 591.
oder 592. aus einem in Arabia gelegenen
Dorff Jasrip des Nachts an einem Montage /
so der zwölffte Tag des Monats Rebiul-Evel
genandt / auff diese Welt gebohren sein.

Von welcher Zeit an / nach ehlicher Mei-
nung auch die Araber ihre Hegiram oder Jahr-
Zahl / wie in gleichen hernach mehr andere
Orientalische / Sarracenische und Mahumeta-

nische

nische Völcker zuzehlen angefangen; Wie wohl hingegen andere Chronologi Statuiren; daß die Zeit seiner Geburt sich begeben im Jahr Christi 570. die Hegira aber wie er von Mecha seiner Lehre un̄ anderer Beschuldigung halber mit der Flucht sich Salviren müssen / erst hernach im Jahr Christi 621. oder 622. ihren Ursprung genommen.

Die Dritte wollen behaupten / daß dieser Mahomet gebohren sey in vorgedachter Stadt Mecha im 630ten Jahre nach Christi Geburt und neunzehenden der Regierung des Kaysers Heraclij, mit welcher Zeit auch die Hegira ihren Ursprung nehme / so aber nicht wohl sein kan. Vid. Gilbertum Genebrardum, Johannem Alstedium, Jacob. Gordanum Lesmoreum Scotum, und mehr andere Chronologos.

In selbiger Nacht ist die Cuba oder das runde Dach im Königlichem Pallast der Perser Königes Cosrois in der Stadt Muidain eingefallen / und vom Erdreich verschlungen worden. Wie im gleichen das immer

wehrende

wehrende heilige Feuer / welches die Perser in ihrer Sprache (wie Leonclavius meldet) Orimasda genandt / und gar uhralten Gebrauch nach an statt der Sonnen anzubeten in der Gewohnheit gehabt / von ihm selbst dermassen erloschen / daß es nach der Zeit niemahls mehr sich angezündet noch gebrennet.

Drittens sol ebenmässig umb selbige Zeit seiner Geburt eine solche Hitze und Trewung in ganz Arabia entstanden sein / daß die Menschen das Gras und Kraut auff dem Felde / den Hunger darmit zu stillen / essen müssen ; Durch welche Trewung zweiffels ohne der Allerhöchste vorhero andeuten wollen / daß dieser böse Mensch / so da gebohren worden / mit seiner verführischen Lehre es dahin bringwürde / daß wie Amos am 8. v. 11. geschrieben stehet ; Ein Hunger entstehen solte / nicht nach Brodt / sondern nach dem Wort des Herren / verstehe reinem / unverfälschtem und seligmachendem Wort Gottes des Allerhöchsten. Dessen Vater Abdala oder Abdula Hendnischen Ismaelitischen: Die Mutter Hennina /

D

Abutalep

Abutalep oder Ebu. tabil aber Israelitischen oder Jüdischen Geschlechts / beyderseits arme unvermögende Leute und von geringer Anfunfft gewesen seind.

Als Mahomet noch in seiner Jugend zu einem Kauffmann von Mecha kommen / und selbiger an ihm einen guten natürlichen Verstand und Geschickligkeit verspüret / hat er solchem nach und nach mehr anvertrauet / mit Kauffmans - Wahren an verschiedene Oerther / besonders aber in Egypten zu handeln verschicket / in welchem allem er sich dergestalt klüglich und wohl verhalten / daß nach seines Herrn Tode auch die Wittib Shadiga oder Hadegia ihn wegen seiner meriten / Geschickligkeit / vivacität und ansehnlicher / frischer / männlicher Gestalt wiederumb zu heyrathen kein bedencken getragen.

Wiewohl zwar dieser Mahomet schon vorhero / wie er hernacher selbst offtmahls bekenet / Gedanckē gehabt / durch eine newe Lehre sich groß und berühmet zumachen / haben ihm doch die zu einem solchem Vorhaben behüffige Mittel gemangelt ; Derohalben wie er

durch

durch diese erwünschte Heyrath sothane Mittel im zimlicher quantität erreicht / den Vor-
 satz genommen / sein lang vorhero concipirtes
 dessein nunmehr ins Werck zu setzen / massen
 er in wehrender seiner Dienstbahrkeit von
 zween abgefallenen Mammelucken eines der
 Arrianischen oder (wie andere meinen) Mo-
 nothelitischen Secte zugethanem Münchs
 Sergy (welcher als er im Kloster Callistrati zu
 Constantinopel Apt gewesen / und von den
 Griechen pseudabbas, das ist : Der verneinte
 falsche geistliche Vater und Apt / und auch der
 verfluchte Münch genennet / seiner Gottes-
 lästerlichen Lehr halber von Constantinopel
 durch den Bann vertrieben worden / in Palæsti-
 nam un̄ Arabiam geflohē) und den Johannis de
 Antiochia (so der Nestorianischē Sect zugethā
 gewesen /) zimliche Fundamenta und Unter-
 richt bekommen gehabt ; Als ihn aber wie et-
 liche dafür halten / erst in wehrendem seinem
 Ehestand die fallende Seuche oder schwere
 Noth (a) angestossen / sein Weib übel damit
 zufrieden gewesen / und sich sehr darob beküm-
 mert / ihn auch einsten zugeredet / wie es doch

keme/ daß er ihr solchen Mangel oder Kranckheit nicht vorhero entdecket / Mahomet ihr hierauff geantwortet : Liebes Weib/ bekümchere dich nicht/ dieses alles geschieht aus sonderlichem Rath Gottes / der mir zu gewissen Zeiten durch seinen Engel Gabriel seinen Willen offenbahret. Worauff die gute Frayw voller Freude worden / ihren prophetischen heiligen Ehemann mehr denn zuvor geschehen/ gehret/ geliebet/ und bey ihren Nachbahren und Bekandten wegen solcher seiner von Gott und dem grossen Engel Gabriel ihm geschehener himmelischen Offenbahrunge hin und wieder Meldung gethan.

(a) Man hält auch dafür / daß er aus obiger Ursache wegen dieses schweren accidents, durch der Medicorum Einrathung keinen Wein getruncken/ noch Schweinfleisch gegessen/ als welches beyderseits zu sothanen affect höchst schädlich/ und dannhero hernacher vollends ein Geseze seiner verführischen Lehr/ auff die Nachkommen es fort zu pflanzen/ daraus gemachet hat : Wiewohl wegen vorboth des Weins und was die Ursache/ daß sie solchen vermöge ihrer Geseze nicht trincken dürffen/ noch eine andere Fabul zu lesen/ weil aber den geneigten Leser mit dergleichen Lappalien

nicht

nicht bemühen mag / als habe solche ausgelassen :
 Besiehe aber davon Heinrich Müllern in seiner
 aus der Italiänischen in die Französische Spra-
 che übersehten Türckischen Historien / part. 3.
 pag. 46.

Nach solcher erlangten guten Gelegenheit/
 Mitteln und vieler Leuten sonderbahren
 Gunst hat er / wie die meisten authores hierin-
 nen übereinstimmen / in dem vierzigsten Jah-
 re seines Alters heraus gebrochen / und daß
 vermaledenete Gesetz den Alcoran (worüber
 er dreyzehen Jahr zugebracht haben sol / auch
 deswegen und beschuldigter Zauberey halber
 aus Mecha entfliehen müssen) an den Tag ge-
 geben ;

Dieses Buch der Alcoran ist sowohl
 aus Jüdischer als Heidnischer und verschie-
 dener Christlicher Secten als Valentinianer/
 Photinianer / Arrianer / Adamiten / Eytichia-
 ner / Triformianer / Nestorianer und vieler an-
 derer (welche damahls im Orient grassiret ha-
 ben / und in der Außlegung des Keßerbaums
 in der Teutschen Weymarischen Bibel / clasf.
 3. & 4. zufinden seind) Irthümbern / und zwar
 nach Arth der Heidnischē Prophetischē Weiber

der Sybillen / nur auff eingele Bletter und
Schartecken / aus sonderlicher Geheimniß /
daß man darinnen keine Consequens, Ord-
nung / Uhrsache / oder Weißheit desto genau-
wer nach zuforschen hätte / zusammen gesticket
worden. Damit aber auch solcher neuen Leh-
re destomehr glauben beygemessen würde / hat
er sie durch betrigerische vermeinde Zeichen
und Wunderwercke / als erstlich eine schwar-
ze dicke Wolcke / von welcher er sol
überschattet worden sein / einen
Hohen / so durch daß anwesende ste-
hende Volck / (jedoch gleich wie auch
die Taube vorhero darzu heimlich
abgerichtet) von sich selbst zum Isa-
homet gelauffen / und Speise gefor-
dert / denn auch eine Taube / welche
ihm aus den Ohren Körner gelan-
get; Freundschaft mit dem Mond /
(b)un̄ zuletzt auch seine böse Kranck-
heit und hinfallende Seuche (in
welcher ecstasi und Entzückung er

von

von Gott / wie vorgemeldet / Offen-
bahrungen hätte) bekräftigen / und sich
dadurch in ein ansehen bringen wollen.

(b) Derohalben auch noch alle Mahometisten den
Mond jederzeit in hohen ehren halten / ihre Jahrs-
Zeiten nach dessen Lauff / und nicht wie wir nach
der Sonnen zehlen / und wenn er von neuen wie-
derumb zu scheinen anfanget / mit grossen verlan-
gen und Begierde daransff warten / alsdenn mit
tieffer Neigung des forderleibes denselben zu
grüssen und gleichsamb zu beneventiren pflegen.

Als nun dieser Mahomet auß grosser be-
gierde hoch zu steigen / sein niedriges Ge-
schlechte und unadeliche Geburt über andere
zu herschen ihn aber daran verhindert / den An-
fang seiner Betriegeren von der Religion (wel-
cher pretext bey allen Zeiten / auch vielen an-
dern zu ihrem bösen Vornehmen ihre Sachen
damit zu coloriren dienen müssen) genommen /
und ihm nunmehr an der force sie zu behaup-
ten ermangelt / ereignet sich abermahl hierzu
eine aus dermassen bequeme gute occasion ,
daß / wie der Keyser Heraclius im Kriege ge-

gen

gen der Perser König Cosroen unter andern Nationen auch die Sarracener (so zu der Zeit schon ein Kriegerisches streitbahres Volk in Arabia aus einem district oder Landschaft Sarrace bey Nabuthacea in Arabia Fælici, oder wie andere wollen/ deserta gelegen) vor Sold Bedingungen gehabt / sein Schatzmeister aber nach geendigtem solchem Krieg aus Unbedachtsamkeit / als er den Römischen und andern Legionen den Sold bezahlet / und auch diese Sarracener das ihrige gefordert mit diesen Worten ausgestossen: Wer kan alle diese lose Hunde mit Selt sättigen; Ist sothane Nation darüber sehr erzürnet / hat gleich rebelliret / sich von dem Römischen Reich abgewendet / und diesen Mahomet / der schon etliche Jahr / wie obgemeldet / wegen seiner bösen Thaten flüchtig gewesen / auch mit einer absonderlichen reuberischen Kotte unbeständig von einen Orthe zum andern umb vagiret / hin und wieder seine Lehre ausgebreitet / und sich dadurch sehr berühmte gemacht / zu ihren Oberhaupt und Herzführer oder Fürsten erwehlet hat.

Mahomet

Mahomet als ein kluger Kopff und der nunmehr durch dieses Glück auch die Macht erlanget / sein Vornehmen mit desto mehrer Beständigkeit fortzusetzen / hat ferner nachspeculiret / wie er ein solches Barbarisches / grobes / unbesonnenes und unverständiges Volck von Sarracenern / Esclaven, Überlauffern / Missethättern und allerhand zusammen gerötetem losen Gesindlein mit vorgemahlten der Menschlichen Natur und Begierden annehmlichen Dingen zu seiner fernern devotion versichern könnte / hat er erstlich ihnen eingebildet / daß soviel dieses zeitliche Leben betreffe / weren sie vor andern Völkern in der Welt die Glückseligsten / als die von Sarah oder Sarai Abrahams Weib / welchem Abraham von Gott wegen seiner Frommigkeit die Verheissung geschehen / daß sein Saame die Erde besitzen sollte / entsprungen ; Also sie derselbige gebenedeyete Sahme / und mangelte nur an dem / daß sie einen Muth fasseten / solches ihr angehöriges Erbtheil des Erdbodens von den unrechtmessigē Besigern abzunehmē / und

P

mit

mit tapffern Heldenmuth durch Feuer und
Schwerdt die Gaur (c) zu verfolgen.

(c) Daß Wort Jaur oder Giaur bedeutet einen Heyden/
Ungläubigen / Unsehligen / der von dem Volck
Gottes abgesondert / oder Hund ; und weiln die
Türcken diese feste Einbildung haben / daß der
Muselmänner oder ihre Religion die beste sey /
verachten sie alle andere ins gemein / und nennen
die Christen oder die jenigen / welche nicht des
Mahumetanischen glaubens aus Verachtung
Jaur ; Wie auch die arme Christen zu Constan-
tinopel un anderswo in Türckey solches Schimpff-
Wort / wenn sie einen Türcken auff der Strassen
rencontriren / offft hören und mit einem gute Stoß
darzu mit verließ nehmen müssen.

Gestalt er denn / als Herz Gerh: Gravius
in seiner Außlegung über Apocalyphin Part. 2.
cap. 91. pag. 110. anziehet / ihnen folgenden
Articuls-Brieff vorgehalten / und sie mit die-
sen Worten angeredet haben sol : Es ist
mein Will und begehre an euch / daß
ihr mein Gesetz haltet in Armuth /
und Reichthumb / in Liebe und Ein-
tracht mit einander lebet / euch ent-

haltet

Mahometers
Articuls-
Brieff.

haltet von ewers Nächsten Weibern/
wie auch von allem bösen / welchem
ihr feuern sollet / gutes thut / und
andere darzu vermahnet : Kriege
führet im Nahmen Gottes / und mit
Gewalt meine Lehre und Gesetze
fortpflanzet / und die Widerspen-
stige darzu zwinget. Für welchen
Gehorsam ich euch das Paradyß
verspreche.

Ferner damit dieser Betrieger / als wel-
cher vieler Secten Wissenschaft gehabt / auch
nicht so gar vor der Welt und insonderheit sei-
nen Anhängern für einen Unmenschen gehalten
/ besondern seine Lehre noch den Schein des
Christenthums behielte / un̄ (welches sein vor-
nehmster Zweck) die Seinigen böses zu thun /
Land und Leute zu verwüsten / durch keinerlei
Gefahr / Widerwertigkeit / noch den Todt selbst
abgeschreckt würden / hat er nach diesem
noch ein ander und ewiges Leben ;
Item Vergeltung gutes und böses

P ij

statuirt

”

”

statuiret/ alleine die Belohnung des guten/ als
nehmlich das Paradys/ auff solche Arth lieb-
lich vorgebildet/ daß einer wünschen möchte/
gleich von Mund auff/ wie man zu reden pfe-
get/ hinein zufahren / und in einem solchem
wunderfelgamen Schlauffen Himmel die
Zeit lebens/ ja immer und ewiglich zu zubrin-
gen/ wie solches in meinem Tractätlein schon
in etwas erwehnet worden/ und bey dem Alco-
ran weitleufftiger nachgelesen werden kan.

Weil nun diese Gesetze/ welche Maho-
met verordnet / und seinen Lehrschülern/ dem
vermeintem Abrahams Samen/ vorgepre-
diget/ solche Mehrlein seind/ das es einem an
guten glückseligem Leben/ Wohlstand und er-
wünschender Herzlichkeit / es sey hier auff der
Welt/ oder vielmehr nach dem todte/ nicht feh-
len kan / als haben auch die Sarracener oder
Araber sampt andern sie mit grosser Begier-
de angenommen / und nach erfolgter vorer-
wehnter Rebellion das grausame Verwüsten
und gewaltsahme Eroberung der Länder Ara-
biæ, Palestina, Syria, Persia, Egypti, Cypri
und Africa angefangen: So daß von etlichen

Scribenten

Scribenten der 12. vers. Gen. Cap. 16. nicht ungereimbt auff diesen Mahomet und seine Nachfolger die heutigen Türcken gezogen werden kan / massen denn der Engel Gottes von dem Knaben Ismael / (aus dessen Stamm Mahomet gebohren /) zu der Hagar daselbst also redet: Er (nehmlich Ismael) wird ein wilder Mensch sein / seine Hand wider jederman / und jedermans Hand wieder ihn / und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen; Welches auch von diesen Mahumetanischen Völkern und heutigen Türckischen Tyrannen mitverstanden werden kan; Wie in des vornehmen Theologi Osiandri außgegangenen grossen Teutschen Biibel über gedachten Versicul also glossiret worden: Er (zu verstehen Ismael) wird sich nicht viel annehmen umb Häuser und Städte zu bawen / und wird keine Satzung noch Ordnung achten / die zu Erhaltung der Gemeinschaft unter den

Leuten nothwendig erfordert werden / darmit sie unter einander handeln und wandlen können / sondern wird sich nur auff's Jagen und Beuten oder Rauben begeben / und ein rechter Freybeuter werden / daß er mit keinem Menschen / auch mit seinen Verwandten und Blutsfreunden (d) selbst nicht wird eins bleiben; Solche Leute sind hernach gewesen / und sind noch heutiges tages ihm gleich seine Nachkommen die Araber / welche der Rauberey halber je und allewege einen bösen Nahmen gehabt / und da sie zu erst Agarener genennet worden von ihrer Mutter der Agar / haben sie ihnen selbst in folgender Zeit den Nahmen gegeben Saracener / und darumb also heißen wollen / darmit sie nicht dafür angesehen würden / als hätten

sie

ste ihre Abkunft von einer leibeigenen Dienstmagd / sondern daß ste von der Sarah oder Sarai (welches Wort bedeutet meine Fürstin) als der rechten Hausfrauen herkommen weren. Aus diesem Stamm ist der Mahomet entsprungen.

(d) Welches die Erfahrung an des Türckischen Keyfers Hoff und sonst anderswo täglich bezeiget; Wie daß Stranguliren und Kopff abschlagen der Vater gegen den Sohn / der Sohn gegen den Vater / und ein Bruder oder Blutsfreund gegen den andern / ohne Ansehen und Unterscheid thun läffet. Was sen denn solches hiernechst in meiner dreyfachen Keyser-Geschicht mit mehren ausgeführet / und mit angezogenen geschehenen neulichen Exempeln (darüber einem die Haar zu Berge stehen möchten) vor Augen gestellet werden soll.

Als nun dieser Mahomet seinen lang gewünschten Zweck erreicht / sich sowohl im geist- als weltlichem Stande groß gemacht / und bereits zimliches Reichthumb / so seine neue anhängen ihm als einem heiligen Lehrer

und

und zugleich auch Fürsten willig
geopfert haben/ überkommen / hat
er stracks zu anfangs die Früchte sei-
ner auff Abrahams Frömmigkeit un-
Glauben wohl gegründeten Lehre
sehen lassen/ und die in seinem Vaterlande gel-
gene Stadt Meham (worinnen er gleichsam
von Jugend auff in wehrender seiner Dienst-
bahrkeit erzogen) mit grausamer Gewalt an-
gefallen / und wiewohl er zu zweymahlen mit
seinem Heer dafür geschlagen worden / solche
jedemnoch / wie er zum drittenmahl ange-
setzet / und die ganze Noblesse, Rittermässige
oder Edle selbiger Stadt / so sich heraus ins
Feld begeben / von ihm hinterlistig beschlichen /
und bisz auff wenige niedergehauen worden /
einbekommen ; Mit welchem guten Anfang
er denn nach und nach fernere progressen ge-
machtet / so daß er bisz an des Sechtzigste /
Zwey und sechzigste: Drey und sech-
zig : Oder wie andere wollen / Vier und
sechzigste Arabische Jahr (was ein Ara-

bisches

bisches Jahr / und wie es nach den unserigen /
 so mit der Geburt Christi anfangen / zu ver-
 gleichen / ist in der Eingang vor meinem Tra-
 ctätlein angefügten Lateinischen Epistel / von
 einem meiner guten Freunde / dem geneigten
 Leser zugefallen / ausführlich beschrieben) sei-
 nes Alters erreicht / nachdeme er seinem Pro-
 pheten-Ampt Drey und zwantzig Jahr
 fürgestanden / und zehen / oder nach anderer
 Meinung / zwantzig Jahr über die Sar-
 racenen regieret gehabt / gleich alle Menschen
 den gebräuchlichen Sold der Natur bezah-
 len / und seinen Geist auffgeben müssen ; Ge-
 stalt die Aeltesten authores mehrentheils hier-
 innen übereinstimmen / daß er an der pleuriti-
 de oder Seitenstechen (Seitenwehe) nach ge-
 haltenem kurzen Nieder- oder Bettläger ge-
 storben / und zu Medina / so zehen / oder nach
 etlicher anderer Meinung / nur drey geringe
 Tagreisen von Mecha / unfern dem rothen
 Meer gelegen / begraben oder vielmehr bey-
 gesetzt worden. Gleich wie aber dieser Ma-
 homet / als von dem verführischen Geist / sei-
 nem præceptore, dem Teuffel darzu angereißet /

der Göttlichen Majestät und sonderlich dem Herrn Christo / theils aus Beschimpffung / theils auch seinen übermässigen Hoffarth an den Tag zugeben / in vielen Stücken nach äffen / ja wohl gar gleich sein wollen / hat er für gegeben / sein Leib würde nach dreyen tagen / ebliche andere setzen soviel Jahre / und auch andere tausend Jahre nach seinem todte und vor dem jüngsten Tage wieder lebendig und ewig behalten werden / deswegen man ihn zu begraben nicht nöhtig hätte ; Alleine es hat nach seinem Abscheiden der Körper also zu stincken angefangen / daß man ihn am dritten oder vierten Tage seiner vermeinten Lügenhaftigen Auffahrt / tieffer in die Erde verscharren müssen ; Allwo er bis an den jüngsten Tag neben allen seinen Mitgenossen und Lehrmeister den Lohn gethaner Arbeit zu erwarten habē wird ; Und ist dieses selbst ein starckes Fundament / welchem die Türcken / insonderheit die Sophi / so die Annales und den Alcoran studiret / wenn man ihnen fürhelt / warumb Mahomet noch nicht seinem vorgeben nach / weil nicht allein die drey / vier / sondern auch die tausend Jahre

schon

schon verflissen/ wieder aufferstandens keines
 weges widersprechen können/ besondern wol-
 len es darmit beantworten/ es verursachten
 der Menschen oder vielmehr seiner Musul-
 männer überhäuffte Sünden/ daß er noch
 nicht wiederkommen/ denn er ihnen noch im-
 mer mehr Zeit und Raum zu ihrer Bekehrung
 vergönnen wolte/ und darumb so lange verzie-
 he. Mit dergleichen Ursachen entschuldigen
 sich auch noch heute zu Tage/ wiewohl in re di-
 versa, die Päpste/ wenn man ihnen fürhält/
 warumb doch die Jubel Jahre zu erst alle hun-
 dert/ hernacher funffzig/ denn Drey und dreis-
 sig/ und zuletzt gar alle Fünff und zwanzig
 Jahr aus eigenthätiger angemasten Gewalt
 angeordnet; Sagen sie/ daß die Menschen in
 Sünden zu diesen letzten Zeiten also zuneh-
 men/ daß man billig auch auff mehrern Ablass
 und Vergebung so vieler begangenen Sünden
 vor dem jüngsten Tage müste bedacht sein;
 Alleine wenn man es recht bey dem Lichte be-
 siehet/ so ist Geld die Lösung/ und wünschete
 ganz Italien, daß solche Jubel Jahr alle vier
 Wochen/ so es möglich/ angesetzet würdē/ weil

D ij

ihnen

ihnen aus vielen Ländern grosser Gewinnst hierdurch zufließet; Und wird also an beyden theilen Betrügeren anstatt der Wahrheit außgegeben.

Ob auch wohl viele und zwar vörnehme authores schreiben / daß dieser falsche Prophet Mahomet zu Mecha begraben / in einem eisern-oder stahlernem Sarge / weil die Wände selbiges Gewölbes allenthalben mit starckem Magnet bestrichen / oder nach etlicher anderer Meinung / zwischen zween grossen Magnetsteinen in freyer Luft hangen sol / ist doch solches falsch / massen dergleichen Pilgrams / Hagfilar genennet / mir davon andern Bericht gethan haben / und sol er zu Medina (e) so deswegen Talaabi / das ist : Propheten Stadt / den Zunahmen bekommen hat / in der Kirchen in einem von Gatterwerck umbgebenen absonderlichem Orth beygesetzt stehen; Nach welchem Orth die Türckische Keyser Jährlich / wenn die Wallfahrten und Dren zu Damasco versamblete Carabanen, Compagnien oder Gesellschafftten von etlichen sieben-

zig bis achtzig tausend Menschen mehr und
weniger zum grossen Fest Kutchuk Bairam
genandt / nach Mecha gehen / eine kostbare
Decke über den Sarg neben viel andern sehr
ansehnlichen präsenten zusenden : Und hinge-
gen die / welche das Jahr über schon auff dem
Leichnam oder Sarg gelegen / und von diesem
Heiligen grosse sonderbare Krafft in sich ge-
zogen / wiederumb in grosser Demuth und de-
votion zu empfangen pflegen ;

(c) Es setzt Henrich Müller in seiner Türkischen Hi-
storie / in seinem andern Buch von dem Mahometis-
schen glaubē / pag. 39. cap. 17. sub tit. von des Ma-
homets Begräbnus / nachfolgenden Bericht :
Als der Mahomet gestorben / haben ihn seine scul-
per, das ist : seine Jünger nach Medina getragen /
wie er ihnen bey seinem Leben befohlen hat / und
alldar mitten in einer grossen Kirchen ihm sein
Begräbnus / ungefehr eines mannes Tieff / ge-
machtet / und gebührliche Länge gegeben / und umb-
her mit gebackenen Steinen auffgemawert. Den
Cörper haben sie in einen hölzern Kasten geschlos-
sen / und obē mit einem grossen Marmorstein zuge-
deckt / haben darnach angefangen andere Marmor
darauff zu setzen ; also daß es in der Höhe ausge-

D iij

bauwet

baumet ist/ ungefehrlich so hoch als ein Mann an die Brust/ und anff einer Seiten/ da er mit dem Kopff geleet/ stehet eine andere Marmor-Taffel in die Höhe auffgerichtet/ gleich als wäre sie aus dem Grab gewachsen / dergleichen noch andere Taffel an dem Orth/ da er mit den Füßen hinge- leget/ aber dieselbige ist etwas niedriger als die Er- ste. Über das Grab ist ein Himmel gleich wie ein Dach überzogen von grünem Schamloth. Und dieses ist die Sepultur, nach welcher so viel Türcken und Moren umb Ablass und Vergebung der Sünden lauffen und rennen. Und wenn sie dahin kommen/ küssen sie den einen Marmorstein/ daran geschrieben stehen diese Worte anff ihre Sprach: **Dieses ist des Mahomets Bes- gräbnus.**

Die Armenier hätten auff eine Zeit unter der Erden / biß auff zwo Welsche Meilweges lang ein Loch zu dem Begräbnus gegraben/ in Meinung den todten Leichnam des Mahomets hinweg zunehmen und zu stehlen/ aber durch ein sonderlich Wunderwerck und Offenbahrung (wie es die Mahumethaner dafür halten) seind sie bald verrathen und gefan- gen / und mit Recht vom Leben zum Todt verur- theilet worden. Darumb haben die Türcken dar- nach das Grab mit eisernen Begittern allent- halben oben und umbher eingefast und verschlossen/ lassen es auch fleissig bewachen / daß ihnen ja ihr

Prophet

Prophet nicht genommen werde/ sondern an dem Orth bleibe / dahin er sich bey seinem Leben zube-
graben befohlen;

Hierneben hat er in seinem Testament verlassen und ge-
weissaget / daß er nicht lenger als tausend Jahr
würde allda begraben liegen/daß auch seine Secte/
Religion und Volck nicht lenger wird wären noch
bestehen/sondern nach der Zeit solte er aus der Er-
den hinweg genommen / und seine Secte und
Volck hiemit also ein End nehmen / getilget und
auffgehoben werden.

Aus den Historien ist bekandt/daß inson-
derheit zu zweyen unterschiedenen mahlen zu
Medina erschreckliche Erdbeben entstanden/
wodurch nicht allein der mehrer theil Häuser
selbiger Stadt/sondern auch sampt vielen an-
dern die meschzit Kirche oder synagoge selbst/
da dieser Betrieger gestanden/ganz verfallen/
dannenhero wohl nicht glaublich / daß noch
das geringste seiner Gebeine oder Stäublein
davon übrig. Nichts destoweniger machen es
die Türcken in hoc passu wie die Catholischen
mit ihren Heiligen reliquien zu Rom/Loretto,
Compostel und andern mehr Derthern; wel-
che Derther/ ob sie wohl von vielerley Natio-
nen

nen

nen Völkern oftmahls/ ja auch solcher gestalt
in den Grund zerstöret und ruiniret worden/
daß weder Stock noch Stein geblieben/ findet
man dennoch die Kirchen allenthalben
mit solchen alten reliquien, die sich von ehlichen
vielen hundert Jahren/ und zwar durch glaub-
würdige attestara heiliger Leute herschreiben
können/ angefüllet. Es sey nun wahr oder
nicht wahr/ daß Mahomets Gebeine noch in
rerum natura sich befinden/ so siehet man doch/
wie aus Gottes Verhengniß und wegen vieler
menschlicher Sünden der Teuffel durch ei-
nen Mann solches zuwege bringen können/
daß fast der grössste Theil der Welt in solche
schreckliche Verblendungen und abscheuliche
Irrthümer gerathen/ und die Türckische oder
Mahumetanische Religion biß heute zu Tage
sich in alle vier Theile der Welt gewaltsamer
weise mit Unterdrückung so vieler hundert
tausend armer Christen/ welche dieses über-
schwere Joch ertragen müssen/ nichts eigenes/
als kaum und zwar noch in stetiger Angst und
Bedrängniß darzu die Seele frey behalten
können/ ausgebreitet hat / und biß auff diese

unsere

unsere Zeiten immer mehr und mehr sich ausbreiten thut.

Daß auch dieser Mahomet ein guter Politicus gewesen/ ist daher abzunehmen/ wie er bey Erdichtung seiner neuen Lehre und dem zugleich erlangten weltlichem Regiment/ gute und seiner Regierung nutzbahre Religions- und Estats-maximen erfunden hat/ und sich derser artlich zugebrauchen wissen.

In der Religion hat er geböhren 1. nichts anzunehmen und zu glauben/ was nicht mit dem gemeinem Sinn des Menschen Conform wäre und übereinstimmete/ hingegen alle mysteria und Geheimnisse des glaubens/ so die Menschliche Vernunft übertreffen/ zu verwerffen. 2. Hat er seine Secte aus vielen allerhand andern Secten/insonderheit aber aus dem Paganismo, Judaismo und Christianismo, welche zu der Zeit die Stärckesten waren und in Orient am meisten floriret gehabt/ zusammen gezogen/ und also dadurch einem jeden/ der etwas von seiner Religion darinnen gefunden/ appetit zu der Seinigen erregen wollen. 3.. Daß er seinen Anhängern allerhand lieb-

X

liche

liche anmuhtige Belohnungen versprochen / ohne daß er sich umb die Geistlichen viel bekümmert : Welches denn auch gemeiniglich allen Menschen / und insonderheit / diesen Orientalischen groben und zu allerhand fleischlicher Wollust von Natur geneigten Völkern wohl beliebt hat.

Was den weltlichen Stand und das Regiment betrifft / hat er / als die Politici zu thun pflegen / sein angefangenes Reich zu vermehren / allerhand den Ertat zu erweitern oder in Auffnehmen zu bringen / subtile Käncke erdacht. 1. Daß freye exercitium religionis allen Nationen / und zwar / welches wohl zu mercken / an denen Dertthern / woseibst er seine Gewalt anderer Gestalt nicht zu brauchen vermochte / doch mit dem Bedinge / daß seine Geseze dadurch nicht verleget / angegriffen / noch er Mahomet auff einigerley Weisse / (gleich wie auch der Pabst zu Rom es haben wil) gelästert und verachtet werden möchte / zugelassen : 2. Hat er polygamiam eingeführet / und viel Weiber zunehmen vergönnet / welches sein Reich und Länder dergestalt vermehret / daß der Türckische Keyser noch heute

cc
cc
cc
cc
cc
cc
cc
cc

zu Tage mit etlichen hundert tausend zu Felde ziehen kan/ und ihm an Volcke / (ohngeachtet er doch viel wüste Länder besiget/) nimmermehr ermangelt. 3. Hat er die Studia und freyen Künste ganz und gar aus seinen Ländern und Provinzien exterminiret / indeme er wohl gewußt / wie viel durch solche/ als der Poët Ovidius lib. 2. De Ponto, saget/

— — — Didicisse facilius
 Emollit mores, nec sinit esse ferox.

Des Menschen Gemüth besanfftiget / hingegen die courage (oder vielmehr angeborne Scythische barbarische Grausamkeit) sich dadurch verlihren würde / derohalben er die force der Waffen den freyen Künsten vorgezogen / damit also seine Nachkömlinge solche stetig in acht nehmen / und ihr Reich / als auch geschehen / in die ganze Welt mit mehrer Beständigkeit und Nachdruck auszubreiten Ursache und Gelegenheit hätten.

Wie nun dieser falsche Prophet Mahomet von der Welt seinen Abschied genommen / hat er vier seiner Freunde / Anverwandten und Nachfolger / von den Türcken Caliphæ oder

Helifæ, das ist : vicarien oder Stadthalter
 auff Erden / (welches Tituls sich auch der Pabst
 zu Rom angemasset /) nehmlich den Aly / Haly
 oder Halis / so mit dem Mahomet Geschwi-
 ster Kind / und zugleich sein Tochterman der
 Fatime halber gewesen ; Abubakar oder Abu-
 bequer / Omaret und Odeman / oder wie sie
 andere / besonders aber Leonclavius nach der
 Ordnung / als sie gefolget / setzen und also nen-
 nen wollen. 1. Ebubekir / Abubakar / Ababe-
 quer oder Abubekar / des Mahomet's Schwie-
 ger-Vater. 2. Omer / Omar / Umar / Ho-
 mar / Omaret oder Haumar / des Mahomet's
 Verwandter vom Vater her. 3. Osman oder
 Odeman des Mahomet's Verwandter. 4.
 Aly / Haly / Halis oder Alim des Maho-
 met's / wie gesagt / Tochtermann / hinterlassen /
 welche vier zwar den Alcoran für eine Richt-
 schnur und Fundament der Mahometani-
 schen Religion ins gemein angenommen / allei-
 ne diversimodè expliciret und darein commen-
 tirt / so daß sie endlich aus Jalousie, da einer
 vor den andern des Verstandes und Klugheit
 halber / dieses heilige geistreiche Buch recht

auszu

auszulegen und zu erklären/ den Vorzug haben wollen / unter sich selbst uneinig worden / anfangs in vier / und denn zuletzt in zwei absonderliche factiones oder Secten / (als noch gesaget sol werden / und welche jede ihre sonderbare Anhänger bekommen) zertheilet worden / gestalt denn unter diesen vier Secten die Türcken und Persianer die Fürnembsten gehalten werden ; Als welche Türcken den Mahomet : Die Perser / Indianer und ein grosser Theil Araber und Africaner aber den Aly oder Haly (so wie sie sagen der rechte Prophet sey / welcher von Gott mit einem neuen und zwar dem letzten Evangelio auff diese Welt hat sollen geschicket werden / alleine der Mahomet als ein listiger Kopff sey ihm zuvor kommen / und solche dem heiligem Aly von Gott zügedachte Ehre vor sich geraubet) dessen glossirung über den Alcoran und andere vorgeschriebene Lebens-Regulen erkennen und angenommen haben. Etliche aber von den Indianern / Usbecker Tartarn und viel andere mehr halten es mit dem Abubakar und Omar / und æstimiren solche für die besten

Ausleger und Imams/ welche in den heiligen Alcoran commentiret gehabt.

Gleich wie aber bey allen Religionen/ aus was für einem Anfang oder superstition sie sich angesponnen/ jedennoch von dero Stiff- tern und Nachfolgern etwas sonderliches/ be- vorab/ was ihre Lehre und darben geführtes Regiment betreffen thut/ observiret zu wer- den pfeget/ welchem nach sie denn Rechnung zulegen ihres künfftig darauff erfolgenden Glücks und Unglücks/ wie imgleichen der Re- ligion und gangen Reichs oder Regiments Beständigkeit oder Verenderung/ und denn darauff erfolgenden ruins (als weils sie in hei- liger Göttlicher Schrift nicht fundiret/ dan- nenhero auff dergleichen abergläubische Pro- phezeyungen und Prognostica ihre Gedancken und vertrauen werffen) wie denn solches die Historien von allen seculis hero / insonderheit aber der Griechen/ Römer/ und mehr anderer beschriebene Heydnische Geschichte / ja auch noch wohl heute zu Tage unter vielen aber- gläubischen Christen bey uns selbst die Erfah-

nung (welches vielmehr zubeflagen) gnugsahmen Bericht davon geben kan;

Also haben auch die Türcken durch ihre Annales, so von verschiedenen ihren vermeintē Heiligen Leuten / welche Heilige sie auff verschiedene Arth und Weise Muderis, das ist: Doctores, Imams oder Sophos, das ist: Weise / nennē / nach uñ nach auffgezeichnet hinterlassē / die Nachricht bekommen / daß ihr (nehmlich das Sarracenische oder nunmehr Türckisches) Reich so lang floriren werde / biß die figliuoli biondi das ist: Die gelben oder weissen Söhne / oder wie es in ihrer Sprach / als mir berichtet worden / eigentlich lauten sol / die mit gelbichten oder weissen Haaren von Norden kommende Söhne es wiederumb zerstören sollen;

Dieweils nun weder von allen Orientalischen Völkern ins gemein / noch auch von denen Tartarn / Moscowitern / Gosaquen / Balachen / Moldauern / Ungarn / Pohlen / Croaten und mitangrenzenden Nationen keine Haare (ob schon auff verschiedene Arthen kleine Lo-

cken

cken) getragen/ besondern diese figliuoli biondi von denen oder vielmehr etliche gegen Norden wohnenden Völkern/ welche aus natürlicher constitution des Himmels/ sowohl von Engelland/ Frankreich / Spanien und Portugal/ als andern nach Orient hin wohnenden Völkern unterschieden/ weis und gelbicht/ oder weiß von Gesicht und Haaren seind/ verstanden werden müssen/ so glauben die Türcken festiglich / als ich auch dessen zu Constantino- pel berichtet worden / daß der endliche ruin ihres Reichs sich dahero entspinnen werde : Der Ursachen apprehendiren sie besonders mit höchstem Fleiß und Enffer auch die geringste motion oder troublen, welche sich in der Wallachen / Moldau/ Siebenbürgen/ Ungarn und Pohlen erregen/ dafür haltende/ daß wenn solche nicht bald und zwar mit Macht / wie noch die unlängst geschene erbärmliche ruin so schöner Länder und Wegführung vieler tausend Christen in Siebenbürgen dieses trawrige Spectacul uns gleichsam für Augen stellet/ gedämpffet/ ihnen dadurch aus andern mehr weit entlegenen Derthern von Norden hero allerhand Ungelegenheit ja der gänzlich

Untergang und Zerrüttung ihres Reiches entstehen könne; Und weren hiervon mehr nachdenckliche particularia, wie wegen des sowohl hiebevorn in Oesterreich / da unter dem Commando des Herrn Feld-Marschals Forsten-Sohns in Anno 1645. nach gehaltenen Schlacht vor Janckau die Königliche Schwedische Siegreiche Kriegswaffen bereits an dem Donau-Strom die Römische Keyserliche Residenz-Stadt Wien angeschimmert / als auch auff die zeithero in Pohlen geführte Kriege / und mit dem Fürsten Ragoci vor drey Jahren getroffene Alliance das Türckische grosse Reich schon zu zittern und sich zu fürchten angefangen / bezubringen / wenn es die Zeit und regard auff etwas anders zulassen wolte.

Was sonst für vaticinia und prognostica von Anfang / Fortgang und Ende des Türckischen Reichs bey uns Christen vorhanden seind / davon besiehe / erstlich Leonelavium in seiner Musulmannischen Historie lib. 18. sub fin. von des Türckischen Reichs Untergang oder Endschaft / so der weitberühmte Philosophus, Medicus und Astrologus, Anto-

S

nius

nius Torquat von Ferrara in einem Prognostico entworffen/ und von Verenderung der Königreiche in Europa dem Matthiæ in Ungarn im Jahr 1480. vermeldet haben sol. Ferner den Bartholomæum Georgievizium de Turcarum moribus pag. 109. de Christianorum Cladibus & Calamitatibus, deinde de suæ Sectæ interitu, & de Turcarum ad fidem conversione, Christophorum Besoldum in seiner Historia Constantinopolitana part. 2. sub. tit. Amurathes IV. in fine, und andere mehr. Was auch sonst vorgemeldter Leonclavius in seiner Vorrede an Weyland Churfürst Christian zu Sachsen wegen dreier Könige am Reihn/ (unter welchen durch uhralte Weissagung daß löbliche Haus Pfaltz austrücklich mitbenennet/) erwehnet/ und wie von solchen dreien Königen der Türcke noch ruiniret werden solle/ darüber lässet man die Göttliche Versehen und Allmacht disponiren/ und haben wir Menschen zu dem Allerhöchsten Gott wohl herginniglich zu seuffzen und ihn zu bitten/ daß dieser blutgierige Tyrann unser liebes Vaterland Teutscher Nation nicht so weit beschreiten möge.



Iunguntur in Orbem

Rebus

Concordia

dispar

Fatalis

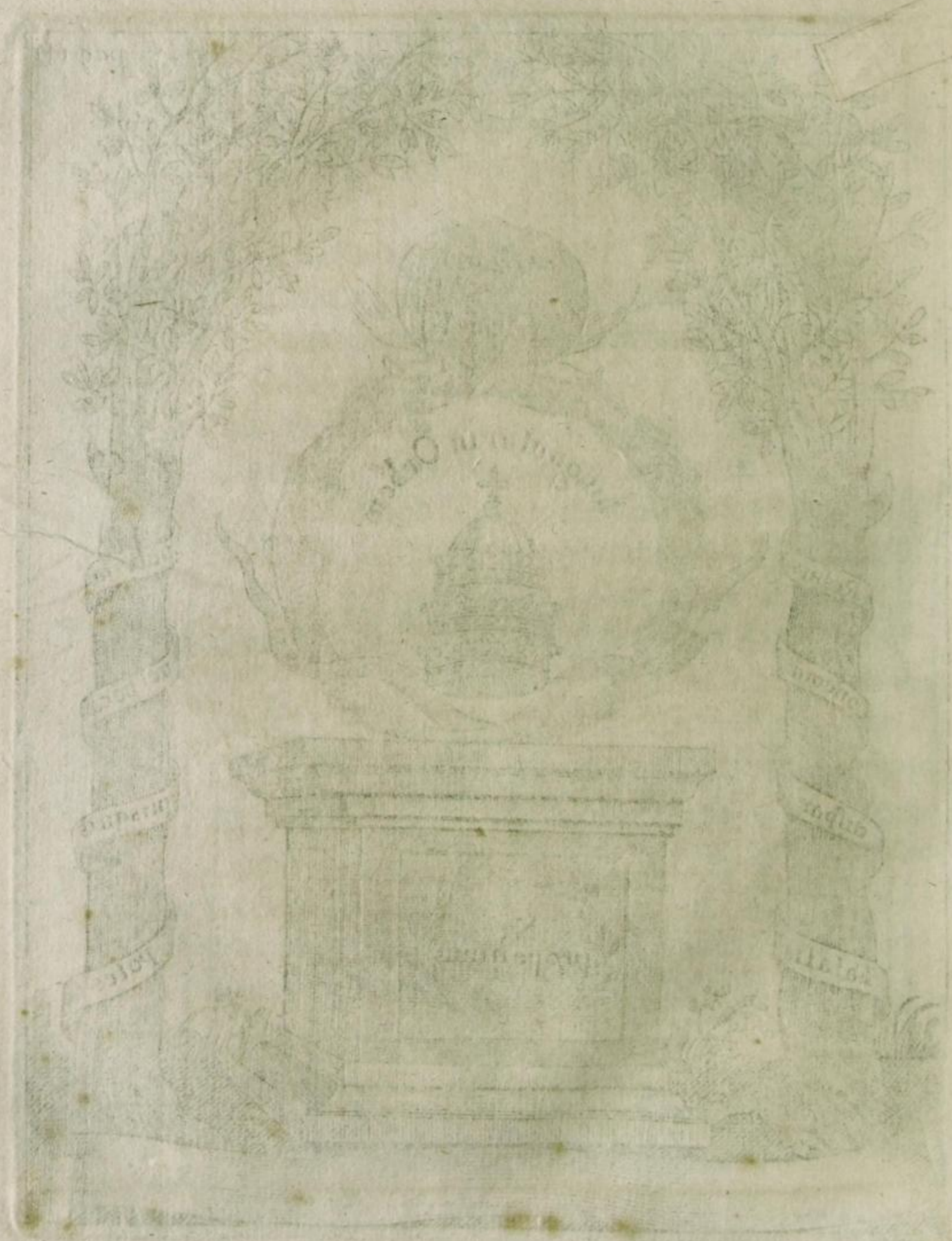
Ne propentius

uel vita

uel neca

quisquis

Potes





COMPARA-

TION oder Vergleichung der bey-
den Orientalischen und Occidentalischen
Antichristen des Türcken und Papstes
zu Rom.

Weil auch alle Evangeli-
sche Theologi ins gesamt sta-
tuiren / wie dieses grausahme
Thier der Türck sampt seiner
verfluchten Religion / darinnen er auch die
Göttliche Majestät anzutasten sich nicht ent-
äußert / einer von den beyden und zwar Orien-
talischen Antichristen / welcher in heiliger Gött-
licher Schrift altes und neues Testaments /
besonders aber von dem Propheten Ezechiel /
Daniel / und in der Offenbarung Johannis
zu verschiedenen mahlen durch mysterische
Vergleichung etliche hundert Jahre vorher

S ij

abgebil

abgebildet worden; Und aber ich bey meiner Anwesenheit sowohl in Rom als zu Constantinopel des Pabstes und Türckē actiones, soviel mir zu penetriren möglich gewesen/ observiret: So habe befunden/ daß sie beyde als Antichristen/ und zwar die beyde vornembsten/ so nach der in heiliger Göttlicher Schrift ihnen gesetzten Zeit und Maas/ wider die Christliche Kirche hefftig wüten und solche auff das eüfserste verfolgen würden/ in vielen Stücken nicht ungeremet mit- und gegen einander können verglichen werden; Von welchen Stücken denn/ dem geneigten Leser durch Weitläufftigkeit keinen Verdruß zu erregen/ ich nur sieben der principalsten/ als nemlich/ daß sie mit einander verglichen werden können 1. ratione temporis, 2. Nominis, 3. Doctrinae, 4. vitae, 5. Dominiij, 6. Mutationis, 7. Specialis Cognationis, hieher setzen wollen/ so auch der Ordnung nach also auff einander folgen.

1. Ratione temporis.

Vors Erste ratione temporis, ist aus den chronologien oder Zeitbeschreibungen und Historien bekandt/ daß gleich wie ohngefahr umb das Jahr Christi 592. da Mahomet

in

in Orient gebohren/oder aber bereits vorher/als die Hunnen und Perser mit ihren Barbarischen Kriegeswaffen das Römische Reich gewaltsamer Weise anzufallen und zuverwüsten sich unternommen/ die Päpstliche Religion zwar schon auffkommen und bekandt gewesen/ damahlige Römische Bischöffe aber noch in gar schlechter authorität/ und gegen heutige Gewalt und ansehen der Päbste in Rom ganz nichts zuvergleichen/ sich befunden. Welcher gestalt nun/ besonders in diesem punct ratione temporis, diese beyde Antichristen mit einander übereinstimmen/ davon ist weitleufftiger und ausführlicher Bericht in des Herren Gerh. Gravij Auslegung über Apocalypsin, pag. 373. in fine sub tit. von dem Orientalischen Antichrist dem Türcken und vorhero mit mehrem nach zulesen.

Vors Ander steht in der Offenbarung Johannis Cap. 13. Vers. 18. Die Zahl des Thiers oder des Kindes des verderbens/ nemlich des Antichristes/ (welche Zahl ist Sechs hundert Sechs

II. Ratione
Nominis.

S iij und

und sechzig) mit sonderbahrem Fleiß durch Eingebung des heiligen Geistes etliche hundert Jahre vorhero angezeichnet beschrieben. Irenæus sampt noch mehr andern Kirchenlehrern seind in der Meinung gewesen / daß weil der Name oder die Zahl dieses Thiers sich gefunden in dem griechischen Wörtlein *λατίνος*, zu Latein Latinus von Latio, daß ist Italien oder Welschland / oder damit es genauer könne verstanden werden und zutreffe / von dem Lande / so zwischen dem Appenninischen Gebirge und Thyrrenischem Meer / darinnen Rom mit begriffen / gelegen / also dieses von niemand anders in diesem district Landes in Occident, denn von dem Occidentalschen Antichrist dem damahligen Bischoff und igtigem Pabst zu Rom eigentlich müsse verstanden werden / wie denn sothane Buchstaben der igt gemeldten Zahl Sechs hundert sechs und sechzig nach der griechischen Arth zu reden / gleich wie andere Völcker und Nationen mit Zieffern zu zehlen im Gebrauch haben /

durch

durch Buchstaben folgender gestalt ausgeleget werden können:

Λ	-	-	-	-	-	30
A	-	-	-	-	-	1
T	-	-	-	-	-	300
E	-	-	-	-	-	5
I	-	-	-	-	-	10
N	-	-	-	-	-	50
O	-	-	-	-	-	70
Σ	-	-	-	-	-	200

Λαλειβος thut 666

Demnach nun in dem mit griechischen Buchstaben ausgeschriebenen Nahmen Μαο-
μ^ετις gleicher gestalt vorgemeldte Zahl von
Sechshundert Sechszundsechzig/ folgender
gestalt/ daß

M	-	-	-	-	-	40
Λ	-	-	-	-	-	1
O	-	-	-	-	-	70
M	-	-	-	-	-	40

bedeutet

E	-	-	-	-	-	5
T	-	-	-	-	-	300
I	-	-	-	-	-	10
Σ	-	-	-	-	-	200

Μαομ^ετις 666

zu finden

zufinden und allhie ausgezogen ist / gibt der klare Augenschein / daß sie auch hierinnen / soviel den Nahmen oder die Etymologiam ihrer beyden Nahmen betrifft / einander nicht unehnlich seind.

III. Ratio-
ne Doctri-
na.

Zum Dritten wegen Uebereinstimmung beyderseits sowohl Türckischer als Päbstlicher Lehre / gibt es die Erfahrung / was in einer und andern für kräftige Irthümer zu finden seind.

1. Die Türckische Lehre ist aus dem Juden- und Heydenthum zusammen geflicket / wie aus allen Umständen gnugsamb erhellet / und in meinem vorhergehendem zuersehen gewesen.

Die Päbstliche Lehr ist nichts anders als ein aus dem Heydenthum / Judenthum un unterschiedlichē der Cathariner / Pelagianer / Coelestiner / Donatistē / Sarabaitē / Massilianern und mehr andern Secten zusammen getragenes / gesticktes und geflicktes Werck ; wie davon D. Nicolaus Hunnius ein absonderlich Buch / genandt Apostasia Ecclesiae Roma-

cc

cc

na, aus

na, ausgehen lassen; Und in der Erläuterung des Kegerbaums/in der Fürstlichen Weymarischen Bibel/in der andern Clafs gleichfals mit mehrē un̄ weitleufftig nachgelesen werdē kan.

Man schlage auff das Theatrum Zvvingeri, die Mythologiam Natalis Comit̄is, darinnen der Heyden Abgötterey und Aberglauben beschrieben wird/ so findet sich/ daß die Heyden eben solches Affenspiel und Gauckelen/ gleich wie die Päbstliche Kirche noch heutiges tages bey ihrem Gottesdienst zuthun pfleget/ getrieben haben.

Es rühmeten die Heyden sich vor Zeiten/ daß Jupiter/ Apollo/ Mars/ Mercurius/ Venus/Diana/ Ballas und andere Götter ihnen erschienen weren; Gleicher gestalt geben die Papisten aus/ daß ihnen die Jungfrau Maria/oder sonst bald dieser bald jener erlösender Heilige erscheine/ wie man denn schreibt/ daß dem heiligen Francisco, Benedicto, Bernhardo, Dominico, Ignatio Loyolæ, der Jesuiter Patron und andern seines Ordens/

Ⓕ

sampt

sampt vielen heiligen Mönchen/ indeme sie ihre devotion verrichtet haben/ die Maria/ leibhaftig (wenn es nicht erlogen ist) erschienen sey.

Die Priester brauchten bey den Heyden allerley Betrug/ damit die Einfältigen erschreckt würden/ sich fürchteten und leicht in Aberglauben fallen müsten.

Nicht besser haben es die Mönche im Pabsthumb gemacht/ damit sie die einfältigen Laien betrogen/ ihnen allerley Furcht eingejaget/ als wenn eine Seele aus dem Fegfeuer erschienen/ die Maria weinete/ (wie Ich vor etlichen Jahren noch dergleichen hölzernes betriegerisches MarienBild mit holem Kopff und durchgebohrten Augen in der Thumbkirchen zu Lübeck gesehen) das Christkindlein sein Gesicht von dem anbeter abwendete/ den grossen Sünder nicht anzusehen/ oder sonst einkan- der Nuntius Angelicus oder Gespenste aus dem Himmel oder aus der Höllen sich präsentirte: Und bezeuget es die Erfahrung/ daß/ nachdem

durch

durch Gottes sonderbahre Gnade/ die Päßstliche Abgötterey und Betrug durch den thewren Mann Lutherum und andere Gottsehlige Lehrer und Prediger entdecket/ des Teuffels Gewalt zimlich abgenommen / und gar nicht mehr soviel von Gespensten / Poltergeistern / gütgen / kobolden / Frau Halla und unzehlig viel dergleichen teufflischer Nahmen und Gauckelen / wie in den Päßstlichen Clöstern vormahls umbgegangen / anigo gehöret wird.

Die Heyden gaben ihren Göttern Nahmen / und nenneten sie von der Stadt oder Orth / da sie dieselbigen ehreten ; also hatte man den Apollinem Delphicum / Dianam Ephesnam / die Musas Parnassides und viel andere mehr. Eben so machen es auch die Päßstler / geben ihren Heiligen gewisse Nahmen von den Städten / da man sie ehret / als da ist die Maria zu Halle / Maria zu Dettingen / La Madonna di Loreto, La Madonna di Saron, der Antonius zu

Padua/ und wie in dem Diario Romano oder Römischen heiligen Calendar/ welcher in Rom alle Jahr von newen getrucket wird/ damit man wissen kan/ was jedweden Tag für processiones gehalten und was für Heiligen angeruffen werden sollen/ mit mehrerem zuvernehmen siehet.

Die Heyden baueten ihren Göttern zu ehren vielerley Tempel; die Heyden hatten viel Bilder ihrer Götter / damit sie die Tempel schmücketen; gebrauchten sich schöner Kleider / welche ihre Priester in wehrendem Gottesdienst angezogen / sie zündeten ihren Göttern Riechter an/ und ehreten sie damit für denen Bildern. Die Heydnische Priester waren dem Geitz ergeben und samleten grosse Schätze; Sie hatten ihre Wallfahrten / hielten ihre processiones mit Zweygen / mit Peitschen / giengen mit blossen

Füssen

Küssen/ rühmeten sich der Wunderwercke/ daraus sie ihre Religion bewiesen/ welche doch alle von dem Sathã/ als dem Erzvater aller Lügen ertichtet/ un̄ verrichtet worden.

Dies alles findet man auch im Pabstthumb/ wie solches mit Exempeln und der täglichen Erfahrung gnugsam könnte bewiesen werden/ wenn es nicht schon mehr denn allzu offenbahr und bekandt.

Woraus denn zu sehen/ wie das Pabstthumb aus dem Heydentthumb zusammen geflicket/ und der Teuffel seine Tücke meisterlich darinnen gebrauchet / als er dasjenige im Pabstthumb erhalten / was er hievor bey den Heyden exerciret gehabt; Und könnte man eine gleiche comparation zwischen dem Jüden- und Pabstthumb / wie nemlich jenes von diesem/ aus eiteler κακογνία wollen wieder eingeführet werden/ anstellen/ wann nicht solches obberegter massen bereits von Herrn D. Nic. Hunnio ausgührlich beschehen/ und insonderheit aus der Menge der Pabstlichen Ceremo-

nien welche die Religion fast verschlungen / vor sich helle zu Tage leuchte. Dahero auch der Occidentische Antichrist mit dem Orientalischem wege Zusammenlesung der Lehre gar süglich und bequem zuvergleichen stehet.

2. Der Türcke verachtet Gottes Wort / ziehet seinen Alcoran der heiligen Schrift weit vor; probiret seine Glaubens- Articul nicht mit der heiligen Schrift / sondern / mit seinem Alcoran.

Der Pabst zu Rom gehet umb mit Verachtung der Heiligen Göttlichen Schrift / weicht von der Lehre des heiligen Geistes in den Schriften der Propheten und Aposteln begriffen / die er nicht alleine sampt der Kirchenlehrer Schriften und Conciliorum decretis verfälschet / (vide multifarios Indices Expurgatorios) sondern auch wider solche neue Glaubens- Articul schmiedet / verdammliche Abgötterey stiftet / indeme er den Gottesdienst endert / die Sacramenta verstümmelet / und neben denen von ihm Canonisirten Heili-

gen /

gen / auch ihre Bildere (wider die heilige
Schrift Deut. 6. v. 16. Matth. 4. v. 7. &
10 Job. 14. v. 18. 18. Eccles. 9. v. 4.) anzuruffen
befiehet ; womit er zuerkennen gibt / er halte
wenig von dem wahren Worte Gottes ; gibt
für / die Schriften der Propheten und Apo-
steln weren schwer und tuncfel ; die Bibel sey
ein stummer Lehrmeister und todter Buch-
stab / der sich nicht erkläre / sondern bleibe un-
gewiß / zweiffelhaftig / eine wächserne Nase
und Zankenssen / daraus alle Irthümer ent-
sprungen. Johannes Hajus ein Jesuit schä-
met sich nicht zu schreibē / die Schrift sey in die-
sen letzten Zeiten nicht allein unvollkommē und
ohne Nutz / sondern sie sey auch schädlich und
aus der Christlichen Kirchen auszurotten.
Worinnen er mit dem Heiligē Concilio, zu Bo-
nonien / Anno 1553. gehalten / einig ist / welches
Pabst Julio III. unter andern mehrern / die-
sen als einen sonderbahren Raht das Pab-
stumb wieder fäste zusezen gabe / daß nemb-
lich / weil die Bibel eben das Buch were / wel-
ches ihnen viele andere vor der Zeit / und den
damahligen gräulichen Lärmen / und ungestüh-

mes

mes Gewitter dadurch sie fast gar zu trümmern
 gangen weren/ erreget hätte/ Er der Pabst so-
 wenig/ als möglich/ in seinen Kirchen vom
 Evangelio in der Mutter Sprache vorlesen
 lassen/ oder vielmehr die wenige Blätter
 gar verbergen möchte/ damit sie nicht/ weil sie
 ihrer Catholischen Lehre gar zuwider lieffen/
 und einjeder der sie mit Fleiß läse/ wohl
 mercken könnte / forthin noch grösser Unruhe
 anrichten möchten. Welcher gute Raht dan
 auch den kräftigen Nachdruck gehabt / daß
 Anno 1559./wie siedarauff die Bibel in Teut-
 Französcher / Italiänischer / Spanischer
 Sprache übersehet/ dem Keßer Register mit
 inseriret ist. Und zu drücken / zulesen und zu
 haben ohne der Heil. Inquisition consens, hoch
 verbothen. Costerus ein vornehmer Pa-
 pist Enchirid. cap. 1. pag. 43. vergleicht sie ei-
 ner Scheide / in welche man ein eysern/ auch
 bleyern und hölzern Schwerdt stecken kan;
 die sich deuten lässet/ wie man wil; welche den
 Fabulen Esopi gleich zu achten sey/wo sie nicht

 von

von der Römischen Kirchen ihre authorität entlehnet. Hosius lib. 3. de author. Scripturæ.

Dergleichen bößhafte und der heiligen Göttliche Schrift verkleinerliche beginnē und Reden mehr könten allhier angeführet werdē/ wenn nicht bereits ganze Bücher davon vol.

3. Der Türcke bekennet zwar / daß ein lebendiger Gott sey / betet auch denselben an / aber von dreyen Personen der Gottheit wil er nichts wissen ; Christum als einen Sohn Gottes verwirfft er ; den H. Geist als die dritte Person in der heiligen Dreyeinigkeit wil er gar nicht annehmen / noch etwas davon wissen / besondern saget Gottes lästerlich : Es sey unmöglich / daß Gott einen Sohn habe / weil er keine Frawe habe / und wenn er solte einen Sohn haben / so stünden Himmel und Erden und alle Creaturen in grosser Gefahr / denn es möchte zuletzt ein

W

Zwie

Zweitracht unter Sie kommen/ den
 der Vater möchte eine Sache für-
 nehmen / die dem Sohn oder dessen
 Mutter zuwider wäre : Oder auch
 möchte der Sohn und die Mutter et-
 was dergleichen thun / so dem Vater
 mißfiele / in diesem wehrenden
 Streit und Hader würde die Regie-
 rung der gantzen Welt an einem
 Nagel hangen / und hätte die Welt
 schon für etliche tausend Jahren
 müssen zu grunde gehen. Wie darvon
 Heinrich Müller / in seiner Türckischen Hi-
 storia ; Daß Icon study pietatis stegman-
 ni part. I. pag. 574. Und andere Meldung
 thun. Was thut der Pabst ? Der Herz Chri-
 stus mus sein und bleiben ein kleines unschul-
 diges Kindlein / so die Mutter Maria auff
 den Armen treget ; Hingegen der Prächtigen/
 Hochgelobten / Hochgebenedeyeten / ja ihrer
 Meinung nach über aller Himmel / Himmel
 erhabenen und herrschenden Himmels Köni-

gin

gin Mariæ / dem heiligen Francisco, Bernhar-
do, Eustachio, und dergleichen viel hundert
ja tausend Heiligen mehr zugemessen wird /
daß sie der Menschen kräftiges eigenthätiges
Verdienst und Marter annehmen / und wenn
das Ihrige mit hinzugesetzt wird / solchen ar-
men Menschen den Himmel / das recht Para-
deiß / und die ewige Seligkeit mittheilen
können.

Christi aber noch seines seligmachen-
den Verdienstes wird weniger denn nichts dar-
bey erwehnet / und siehet man solches zu Rom /
insonderheit wenn Jubel Jahre gehalten wer-
den / was für schreckliche verdämlliche Abgötte-
ren (nach dem Sprichwort / je näher Rom /
je näher der Hölle) mit solchen vermeinten
heiligen Leuten getrieben wird / so gar / daß die
Papisten sich auch nicht scheuen / wie ich vor
drenen Jahren in Groß-Pohlen bey der Stadt
Peterkau in einem Franciscaner Kloster die Hi-
storie des ganzen Lebenslauffs Sancti Francis-
ci im Kreuzgang herum abgemahlet gesehen /
da demselben vermeintem Heiligen alle das je-
ntige / so sich mit Christo in seiner warhafftigen

Der heilige
Franciscus
wird mit
Christo ver-
glichen.

Heiligen gebührt / Leyden / Sterben / Außer-
stehung und Himmelfahrt begeben / zu zuschrei-
ben ; Als bey der Geburt / so in einem Bau-
werhüttlein / wie mit Christo im Stall gesche-
hen / sünden sich Ochsen und Esel. An statt der
drey Könige waren die herum wohnende
Nachbarn mit allerhand præsenten / und ih-
ren eigenen Landes-Früchten / diesem heiligen
newgebohrnem Kindlein zu verehren fertig. Er
saß in seiner Jugend unter andern Gelehrten
und disputirte / heilete allerhand Krancken / we-
ckete Todten auff / beschwor und verbannete die
Teuffel / ward an ein Creutz gehefftet / seine
Seite geöffnet / daraus denn Blut gesprühet /
womit die Umbstehende besprenget und von
allen Sünden abgewaschen / biß endlich auch
dieser heiliger Märterer / gleich wie Christus /
wiederumb von den Todten auferstanden / und
in den Wolcken des Himmels hinweg genom-
men worden. Dieses nun ist ja nichts anders /
als Christum verleugnet / und ihm seine Ma-
jestätische Gottheit / Verdienst und Gnugthu-
ung für das ganze Menschliche Geschlecht /
so er alleine wie Esaia 63. v. 3. geschrieben ste-

het:

het: Ich trete die Kelter alleine/ und
 ist niemand unter den Völkern mit
 mir) und kein ander sündhafftiger Mensch/
 noch erlogener Heiliger/ so/ wenn man es recht
 aus dem Grund hervor suchen wolte/ nicht ein-
 mahl in rerum natura gewesen/ thun können/
 abgestohlen. Das heisset ja wenig genug
 von Christo halten/ wenn man sein Verdienst
 schmähet und verkleinert. Das thut der An-
 tichrist zu Rom mit seinem Anhang. 1. Inde-
 me sie das Werck unserer Erlösung Ma-
 ria zuschreiben. Die erste Verheissung
 Gen. 3. v. 15. Wird in ihrer Lateinischen Bi-
 bel auff Mariam gezogen/ sie solle der Schlan-
 gen den Kopff zertreten. In dem Psalter Ma-
 ria im Gebeth von allen Gliedmassen wird sie
 genennet eine Mittlerin: eine Erlöserin;
 eine Überwinderin und Zertreterin
 der Schlangen. Wie sie denn beten:

Maria mater gratia,
 Mater misericordia,
 Tu nos ab hoste protege,
 Et hora mortis iuscipe.

Fælix coeli porta,
 Solve vincla reis,
 Profer lumen cœcis,
 Mala nostra pelle,
 Bona cuncta posce.

Und der ganze Psalter davon vol ist. 2. Schreiben sie den sündhafftigen Menschen auch zu/ daß sie mit ihrem Blute können die Sünde austilgen. Ein vornehmer Jesuit Gretserus lib. 2. de discipl. capit. 5. meldet; Das Blut/ welches ein Mensch vergießet / wenn er sich aus Liebe zu Christo geißelt/ tilget die Sünde/ und zerstöret dem Teuffel sein Reich gewaltiglich 3. So seind sie mit Christi Verdienst nicht zu frieden / sondern setzen darneben die Verdienste der Heiligen.

In den Legenden Francisci, Num. 39. stehet: Das Ansehen der ehrnen Schlange in der Wüsten habe auff Franciscum gedeutet. Num. 24. Franciscus ist Gott worden in der Herrlichkeit der Heiligen / dahin uns Christus

führt

führet durch Francisci Verdienst &c. Num. 46. stehet/ der Teuffel habe Franciscum gescholten/ daß er sich mit dem Geckreüzigtem so gar ver-
eineget/ und gar in den Christum transformi-
ret sey; Das Gott durch ihn eben sowohl
als durch den Geckreüzigten die Christen selig-
lig mache. 4. Lehren sie/ Christus habe nicht
für alle Sünde/ sondern nur für die Erbsünde
gnug gethan/ welches zwar etliche wollen leug-
nen / jedoch aber bey dem Gregorio de valenza
lib. 2. de Misf. cap. 2. klärlich zu finden ist; Und
mag also daß wohl heissen/ Christi Verdienst
geschmähet / und weniger denn nichts von
Christo gehalten.

4. Der Türcke ist so superstitieux in
seinen Wallfahrten / daß er fästig-
lich dafür halten thut / es könne kei-
ne Sünde noch Bubenstücke so groß
sein / daß solche durch die eusserliche
Abwasch- und Reinigung / wie auch
Wallfahrten nach Mecha oder Be-
suchung eines andern Imams oder

Verstor

»

verstorbenen Heiligen / derer in
Türckey hin und wieder zu finden /
bey Gott nicht solten können wie-
derumb versöhnet werden; Wie denn
nicht weit von Constantinopel auff der andern
Seiten des Bosphori in Asia auff einem Ber-
ge ein solcher Narrischer Imam oder Heiliger /
so/wie etliche Türckē sagen / des Adams Groß-
Vater / andere aber Moysis Diener gewesen /
zusehen / dahin ihrer viel Wallfahrten ziehen /
und dem alten Mann / so des Heiligen Gra-
bes daselbst hütet / nach verrichtetem Gebett ei-
ne Allmosen verehren.

Die Pábste haben die Wallfahrten in
solche hohe Würde gebracht / daß wenn ei-
ner einmahl im Jubel Jahr zu Rom / die
Vier und denn auch die Sieben Kirchen da-
selbst / nach vorgeschriebener Ordnung der pœ-
nitentz besuchet / die darzu behuffige Gebete
und ave Maria abgeleget / er vor sich und sein
ganzes Geschlechte / auff soviel hundert und
tausend Jahre hinaus Ablass und Vergebung

aller

aller Sünden (insonderheit wenn gute Verehrungen darben) erlangen kan.

Diejenige arme Pilgrims und Jacobs-Brüder / so in der Wallfahrt zu Compostella, welches die Hauptstadt des Landes Galoecia oder Gallicia in Hispanien / sonst S. Jago genennet / ist / woselbst der heilige Apostel Iacobus Major, Protector dieses Königreiches begraben sein sol / gewesen / vermeinen / daß wenn sie eine Muschelfette mit zurücke gebracht / sie unserm Herrn Gott im Schoß sitzen / und müsse Er ihnen nolens volens, erlangter meriten halber / den Himmel und die ewige Seligkeit mittheilen; Massen denn in Franckreich dergleichen Pilgrim / wenn sie aus Spanien von solcher Wallfahrt kommen / ganzer Compagnien weise in den vornehmsten Städten mit Fahnen und grossem jubiliren umbziehen / daß ja die Leute wissen / wie sie vor andern so heilig worden und zur Seligkeit gelanget. Diese heilige Wallfahrts oder Jacobs-Brüder greiffen auch oft die reisende auff der Straßen an / und nehmen aus den Wirtshäusern mit / was ihnen nicht zugehöret / welches alles

W

mit

”

mit durch die heilige Wallfahrt passiret/ und verbüßet werden kan und mus.

Wie viel tausend Menschen Jährlich im Frühling und zur Herbstzeit zu der Mariam Lauretanam, (welcher Orth Loretto in der Marck von Ancona unter des Pabstes Bothmässigkeit in Italien gelegen) lauffen/ daß daselbst befindliche und mit rauch überzogenes Bauwerhäußlein oder Cammer/ darinnen/ als die Pabstler fingiren/ die Jungfraw Maria zu Nazareth gewohnet/ von den Engeln in Dalmatien/ und ferner wie die Leute selbiges Ortes sich solches tewren Schazes unwürdig gemachet/ vollends über Meer nach Loretto/ (an welchen Ort vorhin Wacholdersträuche gestanden/ und davon den Nahmen bekommen) getragen/ zu besuchen; daß vier-eckigte Fensterloch / wodurch Gabriel eingeflogen/ den Englischen Gruß und ambassade Mariæ angebracht; Das heilige Holtz / wo der Engel gestanden / und das Eisen dargegen gewichen und sich verzehret; neben dem Schorstein/ worinnen

sie

sie gekochet / und das alte weisse oder vielmehr gelbichtes zerspaltenes Schälgen / waraus Christus in seiner zarten Kindheit Brey gegessen haben sol / zu küssen / ihre Rosen-Kränze daran zu touchiren und kräftig zumachen / und was sonst mehr für miracula darben geschehen / haben die Papisten selbst in Lateinischer und Italiänischer Sprache ganze Bücher im Truck ausgehen lassen; Besiehe aber hiervon in specie l' Itinerario d' Italia di Francesco di Scotti, & descriptionem Domus Laurentanæ Torfellimi. Anderer Orter / als in Italien / Franckreich / Spanien / Portugal / Pohlen / Ungarn / Böhmen und Oesterreich / dahin man Wallfahrten lauffet / vor igo zugeschweigen. Besonders ist wohl zu mercken / daß grosse Heiligthumb / so zu Rheims in der Provinz Champagne in Franckreich / (woselbst das heilige Oehl / so vom Himmel kommen / und die Könige darmit gesalbet werden) verwahret / hinter dem grossen Altar in der Kirchen eingemauert zusehen / und von vielen Leuten

Jährlich besuchet wird. Weil es aber Zucht halber und Ergernus zu vermeiden nicht mit Nahmen nennen mag/ als wil den Curiosen Leser an das Teutsche Buch/ der Bienen- und Brodtkorb der heiligen Römischen Religion und würdigen Heilighumbes Brocken genandt pag. 31. verwiesen haben.

5. Bey den Türcken oder Mahomets Nachfolgern seind diejenige/ welche Wallfahrten nach Mecha verreisen wollen/ und unterweges sterben/ gleichsam anticipando des Himmels und der Seligkeit verassecuriret/ weil nemlich ihre intention, als sie meinen/ heilig gewesen/ und wird also der gute Wille für die That an statt bahrer Bezahlung und Contanten angenommen.

Gleichmässige Verordnung haltē die Pabste/ indeme sie die/ so auff dergleichen Heiligen

Reisen

Reisen und Christlichem Gottseligen Vorhaben vom Todte hinweg genommen/ ohne einige exception, vermittelst der purification des tewerbahren Segesewers/ in den Himmel transportiret.

6. Die Türcken/ wie am Ende meiner Religions = Beschreibung zusehen/ gebrauchen sich eines abergläubischen Weyhewassers / so zu Wecha geholet wird / besprengen damit ihre Häusser/ Todten/ Särge oder Kisten/ Kleider und anders mehr.

Die Papisten vermeinen ihr ganzer Gottesdienst sey untüchtig/ wenn sie nicht im eingehen zur Kirchen/ sich durch das genommene Weyhewasser / so wie Panvinius schreibet/ Alexander I. Anno Christi 109. zu erst verordnet haben sol/ vorhero zum Gebett gleichsam geschicket gemacht und gereiniget; darben auch lächerlich anzusehen ist / wenn grosse Herren oder Damens von Condition, an Catholischen Dertern in die Kirchen kommen /

und ihnen/ weil sie sich nicht so sehr prostituiren wollen/ selbst in den Beyhstein oder Kessel mit der Hand zugreifen/ durch ihre Bediente oder Gentilhomme d' honneur, mit selkamen Complementen das geheiligte klare Beyhewasser an den Fingern zucredenßen lassen.

7. Der Türcke ist der Religion halber mit und unter sich selbst nicht einig; Wie denn nach Mahomet's todte/erstlich die unter denen hievör gemeldeten Caliphis entstandene vier Haupt-Secten allerhand irrige Meinungen erreget; Ferner hat Omar und folgends der Aly/ die Mahometanische Geseze solcher gestalt corrigiret und verendert/ soviel davon und wiederumb darzu gethan/ daß der Alcoran durch sothane newe glossen fast gar in eine andere Form gegossen/ und ein neues Geseze daraus gemachet worden; dahero es kommen/ daß sie anfänglich in vier oder mehr/ hernacher in zwo Parthenen/ (Derer eine/ welche sie Zmaniam nennen die Perser; die andere/ so sie Lecharos heissen/

die

die Türcken/ wie auch theils Tartarn/ Araber
 und Indianer vertreten/) zertheilet worden:
 Bis endlich in Persien die drey Heiligen
 Imams oder Könige/ Harduelles/ Techelles/
 und Ismael Sophi/ von welchem noch 130 der
 in Persien regierende Königliche Stamm der
 Sophorum herrühret/ vollends/ wie man sa-
 get/ dem faß den Boden ausgeschlagen/ und
 ihren unverföhnlichen Haß gegen die Türcken
 zu erweisen/ in der Lehre/ Leben und Kleidung
 sich von ihnen abgeschieden; Massen sie unter
 andern gelehret/ und ihren Anhängern zu glau-
 ben befohlen/ daß keiner durch den Al-
 coran könne selig werden/ er habe
 den des Ally Auslegung und andere
 seine vorgeschriebene nutzbarre
 Lehren darbey gelesen oder gehöret.
 Hingegen mus ein Persianer/ wenn er die Tür-
 ckische Religion annehmen wil/ sich gar vom
 neuen wiederumb beschneiden lassen.

Die Türcken spotten der Persianer/ daß
 sie einen rohten Turbant oder Hut tragen/ und
 nennen sie deswegen aus Schimpff Kezil oder

Kisilbassi

„
 „
 Unversöhn-
 licher Haß
 zwischen den
 Türcken und
 Persianern.

Kisilbassi oder Bassa das ist: roht Kopff; Die Persianer hingegen verachten und verla- chen die weisse und grüne Farbe / womit die Türcken ihre Turbanten umbwinden / welche weisse Farbe keinem andern bey lebens Straffe als den rechten Muselmännern / die grüne aber / (als eine heilige Farbe / und wovon des Mahomets Hosen sollen gewesen sein /) alleine denen / so aus dessen Geschlecht entsprungen / und derer viel tausend noch in Türcken zufinden / zulassen wollen / und wie mir berichtet worden / aus grosser Ver- achtung die Persianer gar Schue und Stief- feln von solcher grünen Farbe tragen sollen; Nennen auch die Türcken wegen solcher grü- ne Farbe hinwiederum Schimffsweisse / leschil Bassa, das ist: grün Kopff.

Die Türcken leiden durchaus keine Bil- der; hingegen lassen die Persianer solche gar auff ihre Kleider sticken / so den Türcken ein rechter Grewel anzusehen ist.

Die Persianer nennen den Mahomet einen Betrieger / als welcher dem Halh mit sei-

ner Geschwindigkeit ist zuvor kommen/ inmassen dieser Aly der Rechte von Gott ausersehene Prophet gewesen/ welcher das letzte Gesetz und Evangelium hat sollen auff diese Welt bringen.

Hingegen verfluchen die Türcken die Persianer als Ketzer und Meinenyde/ so die rechte Mahumetische Religion verlassen/ solche verstümmlet/ und davon abgetreten wären/ und wie Leonclavius schreibet/ der Muphtis einsten zu Constantinopel sol gesaget haben; Es sey Gott viel lieber und angenehmer/ wenn man einen Persianer der Mahumetanischen Religion halber umbringet/ ob er wohl ein Mahumetist ist/ als wenn einer stebenzig Christen/ so gar einer andern Religion zugethan/ erwürgete. Vid. Busbequium. in edit. Hanov. epist. 3. pag. 142.

Wie einig und gewisse die Pabstler in ihrer Religion sein müssen/ ist leichtlich zuerachten/ weil ihr Haupt selbst gezweifelt; ob auch ein Gott/ ob die Seele unsterblich/ und denn

X

ob auch

ob auch nach diesem zeitlichen ein ewiges Leben wäre. Inmassen der Pabst Clemens VII. zuvor Julius Medices genandt und von Florens geburtig / welcher Anno 1523. und folgende Jahr regieret / vor seinem Ende / wie Sigbrandus Lubertus bezeüget / sol gesaget haben : Er wolle nun dreierley erfahren / daran er bishero immer gezweiffelt hätte ; nemlich : Ob ein Gott ; Ob die Seele unsterblich ; Und ob nach diesem Lebē ein anders wäre ; Welches ein solch statliches bekändnus ist / als dergleichen der Vornehmsten Atheisten einer heute zutage / und zwar nicht besser hätte thun können. Vid. Gerhards Confessionem Catholicam ; In welchem Buch er alle Hauptstücke Christlicher Lehre durchgegangen / und der Papisten Uneinigkeith in ihrer eigenen aus dem Fundament statlich bewiesen hat.

Weilen sie sich zu der Väter Schrifften bekennen und doch dieselbe reformiren : Es haben ja die Pabstler ein Buch gemachet / welches sie nennen Indicem Expurgatorium, dar-

innen

innen sie auffgezeichnet / was man in den
 Schrifften der Väter sol auslassen / und
 was wiederumb hinein zusezen / welches ja ei-
 ne öffentliche dissension ist / da man dem gemei-
 nen einfältigem Volck eine andere Lehre für-
 bringet / als die Priester und der Pabst selbst
 glauben : Solches aber lehret Bellarminus
 libr. 2. de. imag. Sanct. aus dem Concilio Mog.
 pag. 829. Man solle dem Volcke nicht sagen/
 daß es die Bilder an bete cultu Latriæ, daß
 ist : mit solcher Ehre / wie man GOTT ehret :
 Er lehret aber auch in selbigem vorhergehens-
 den und nachfolgendem Capitul / daß man die
 Bilder cultu Latriæ verehren solle. Heist
 daß nun nicht der Lehre ungewiß seyn ? Ist
 daß nicht dissensio, wenn der Mund an-
 ders redet / und das Hertz anders
 meinnet und glaubet ? Wenn sie dieses
 etwas wolten beschönigen zwischen dem Mund
 und Herzen / kan man ja ihnen beweisen / daß
 sie nicht allein in ritibus & Ceremoniis weit von
 einander treten / sondern auch in hohen und
 wichtigen Glaubens- Articuln uneinig seind :

„
 „
 „

Es haben die Mönche einen erschrecklichen Streit unter einander von der Jungfrau Maria: Ob sie ohne Sünde empfangen und geboren sey; Ob ein Mensch an seiner Rechtfertigung könne gewiß sein / daß ihm Gott gnädig sey. Worüber auch das Concilium zu Trident nicht gewisses decidiret; Leo X. hat das Griechische Testament Erasmi sehr commendiret / Paulus IV. aber hat es widerumb verworffen / und für ein verdampft Buch gehalten.

Was für Uneinigkeit / ja unversöhnlicher Haß zwischen den Sorbonisten zu Paris und den Jesuitern, sampt mehr andern Catholischen jederzeit gewesen / was für dissensiones unter ihnen der Lehre halber noch immer zu schweben / davon werden dem Curiosen Leser die Hinc inde gegen einander gewechselte und im Druck ausgegangene verhandene scripta gnugsahme Nachricht geben / und ist unnöhtig hier von mehr Meldung zuthun. Vid. Thuan. part. 4. lib. 81. Pellem Ovinam Eccles. Romanæ detra-

Stam Nicolai Hunnij; Von der Römischen Kirchen Lehre.

Panvinius selbst meldet / daß Benedictus V. Constantinus II. Johannes XII. Apostata, Sylvester II. Johannes XVII. Sylvester III. Clemens III. Gregorius VIII. Foelix II. Clemens VII. Anastasius I. Eugenium I V. und andere mehr Schismatici gewesen / und in der Lehre ihre sonderbare Meinungen gehabt.

Es hat mir auch einstens ein vornehmer gelehrter Mann / der am Päpstliche Hoffe zu Rom und bey den Cardinälen wohl bekandt war und noch ist / auff dem Fehrschiff zwischen Venedig und Padua erzehlet / daß von dem verstorbenen Pabst Innocentio X. an und zurück zu rechnen Ein und dreissig Päbste nach einander gelebet hätten / von welchen man nicht eigentlich sagen können / was für eine Religion sie gehabt / ob sie schon ihres eigenen Interesse und authorität halber / auch den gemeinen man in der devotion zu erhalten / alle gebräuchliche eusserliche Ceremonien des Röm-

misch Catholischen glaubens und Gottesdienstes verrichtet.

8. Der Türcke propagiret seine verfluchte im Alcoran enthaltene Lehre und verdämlliche Religion durch Kriegs-Gewalt / Tyranny und grausahme Blutstürzung; Inmassen es die guten Länder Græcia, Bulgaria, Wallachey / Moldau / Servia, Croatia, Sclavonia, Ungarn und Dalmatia etliche hundert Jahre allzuviel erfahren / wie grausahm dieses Tyrannen blutdürstiges Schwerdt umb sich gefressen / und die Todtenfackel geflammet über soviel hundert tausend arme Christen / derer viel aus Zagheit und Schrecken des todes ihren Leib wenige Zeit zu erhalten / die wehrte Seele dem Teuffel geopffert: den wahren Gott zu verleügnen / abzuschweren / und den Mahumetanischen Irrthumb anzunehmen sich bewegen lassen.

Nicht besser haben es die Pábste gemacht. Was für unrechtmässige Kriege unter den Christlichen Potentaten entstanden /

die

die seind gemeiniglich von den Pabsten erregt worden / ihren vermeinten heiligen Stuhl zu stabiliren und die Römisch-Catholische Lehre dadurch zu propagiren / wie denn ich derer etliche Exempel hieher zu setzen anlas nehmen wollen.

Der Pabst Paschalis II. hat sein ganzes leben bis in das neunzehende Jahr mit Kriegen zugebracht. Clemens VI. brauchte mancherley Practiquen, darmit er die Christen unter einander in Harnisch jagte. Julius II. so auch mehr dem Kriege als Christo ergeben war / beförderte innerhalb neun Jahren in zweyhundert tausend Menschen zum todte / erfüllete fast die ganze Welt mit erschrecklichen Kriegen / und gerieth endlich gar in die furie, daß er einen gewissen Lohn setzete dem jenigen / welcher einen Françosen umbringen würde. Da er wieder Ludovicum XII. König in Franckreich in Krieg sie begeben / und zu Felde ziehen wollen / wirfft er bey seinem Abzuge aus Rom die Schlüssel in die Eyber / und schreiet mit lauter Stimme /

ein

1011702

ein bloß Schwerdt in der Hand haltende.
 Quia clavis Petri amplius non valet, valeat gla-
 dius Sancti Pauli, weil Petri Schlüssel (zuver-
 stehen der leblose unkräftige Bann) nicht mehr
 helffen kan / so helffe S. Paulus Schwerdt.
 Diesem erbahren frommen Statthalter Pe-
 tri hat Ulricus Huttenus ein solches Epithavium
 auffgerichtet :

Ille sui longo successor in ordine Petri,

More novo tantas res agit & studio.

Nam neq; pro populis orat, paciq; relictus,

Quod faceret Petrus Sacra fidemq; docet. (det,

Utrum bella mover, gerit arma & sanguine gau-

Nimirum Paulum prætulit ille Petro.

Paulus habet gladium, sed non ferit; occidit ille,

At malus hic multis intulit exitium.

Dira venenato soboles latro prodite Partu,

Hâc Christum, hâc Sequeris conditione Petrum.

Was Paulus I I. auff gleiche Art wie-
 der die Evangelische für grausahmer Händel
 sich unterfangen / ist mehr denn zuviel bekandt.
 Johannes XI I. hat zween Cardinâlen / so an
 seinen trewlosen Händeln mißfallē trügē / dem
 einen die Zunge / dem andern aber die Hand
 abhawen lassen. Bonifacius VI I. hat einem

Cardinal

Cardinal / so seinem unbilligen Fürhaben widerprochen / die Augen ausstechen : Innocentius III. aber auff einen Tag im Elfaß hundert vom Adel / so wider das Decretum vom Verboht der Priester Ehe geredet / lebendig verbrennen lassen. Mit Raht und zuthun Nicolai III. seind im Jahr 1281. am andern Ostertage umb die Vesperzeit im Königreich Sicilien bey Acht tausend Franzosen sampt ihren Schwangern Weibern innerhalb zwö Stunden grausamer Weise ermordet worden.

Von des Pabstes wider die Evangelische (ungeachtet er sie noch niemahls einiges Irthumb aus der H. Schrift überzeugen mögen) angestellten Mord / Todtschlag und Verfolgung / können gut Zeugnuß geben das unschuldige Blutbad der frommen Waldenser Im Jahr 1545. Der Hussiten Krieg / so nach des Johannis Husli und Hieronymi von Prage todte (davon jener im Jahr 1415. und dieser 1416. durch des Pabstes Tyranney und wieder gegebenes sicheres Geleite zu Coltniz am Bodens

2

see leben.

see lebendig verbrennet worden / angegangen /
 und viel Jahr continuiert ; Und denn die in
 Anno 1572. erfolgte denckwürdige Parisische
 Bluthochzeit / da ganze Bäche von der er-
 würgten Blut geflossen / worben denn der
 Pabst Pius V. dieses böse Stück practiciret /
 und den Fuchsbalg über die Wolffshaut ge-
 zogen / indeme er / nur die Evangelischen oder
 protestirende desto sicherer zu machen / mit zu-
 thun derer von Guise es dahin gebracht / daß
 der König in Franckreich Caolus IX. dem da-
 mahligen Könige von Navarra , hernacher
 Henrico IV. genandt / seine Schwester Mar-
 garetham zur Ehe gegeben / in welche Heyraht
 er der Pabst solcher gestalt dispensiret / daß die-
 se beyde newe Eheleute mit Unterlassung der
 Päbstlichen ceremonien, und einer Religions
 formul , als den protestirenden gut dauchte /
 möchten zusammen gegeben werden.

Paulus III. sein Successor hat die Mord-
 brenner in Teutschland geschicket / daß sie in der
 protestirenden Städten heimlich Feuer an-
 legeten / und die Wasser vergifteten ; Wie ihn
 dieser wegen öffentlich der Churfürst von

Sachsen

Sachsen Johan Friedrich und Philippus Landgraffe zu Hessen angeklaget/ auch die zeichen ihrer Losung oder Abrede noch vorhanden seind. Vid. Hordlederum lib. 4. c. 13. von den Ursachen des Teutschen Krieges.

Julij III. und denn Pauli IV. als lebendiger Teuffel blutdürstiges Gemüht wider alle rechtgläubige Christen seind noch in frischem Gedächtnuß.

Die Spanische Inquisition, so umb das Jahr 1478. unter einem Speciosen prætext wider die heimlich verborgene Mahometische Sarracener und falsche Juden zu inquiren/ durch Veranlassung des Pabstes in Spanien erstlich auffkommen / und hernach allzuweit extendiret worden / hat veruhrsachet/ daß so viel hundert tausend Christen durch allerhand unerhörete grausahme Marter/ wie in Franckreich/ Italien/ Spanien/ Portugal und in den Niederlanden diese gespielte Tragœdien noch unvergessen seind und auch bleiben möchten/ hingerichtet worden.

Johannes Lasneus ein Polack zehlet Anno 1560. über hundert tausend Menschen;

Vergerius meldet/daß die Inquisition innerhalb dreißig Jahren in hundert und funffzig tausend Menschen vom Leben zum Todt gebracht habe.

Ferdinandus Herzog von Alba hat alleine seinem eigenem Bekändnuß nach in der Zeit von Sieben Jahren/ die er Gubernator in den siebenzehnen Niederländischen Provinzien gewesen/ achtzehnen tausend Personen durch den Hencker hinrichten lassen/ ohne was sonst im Kriege umbkommen; Zugeschweigen des Jammers und grossen Elendes/ worin viel ehrliche vornehme Leute und Standes Personē/ welche der einmahl erkandten und bekandte Evangelischē Lehre und Religion halber viel lie- mit hinterlassung ihrer Haab und Güter das Elend barwen / als diesem Tyrannen zu willen sein wollen/ gerahten seind. Darmit auch solches des Albani wohlverhalten/ Tapfferkeit und der Römisch Catholischen Kirchen geleistete trewe Dienste nicht unbelohnet blieben / so hat Pius V. zur Bezeugung seines wohlgefallens ihm durch den Carolum Neapolitanum

ein vergültes geweyhetes Schwerdt/
 sampt noch einem von köstlichen Edelge-
 steinen besetzten Hut (so in dem ge-
 samptem Collegio der Cardinäle ihm
 Albano als einem tapffern Verfechter
 der Päpstlichen Religion / und der
 sich umb die Heilige Römische Kir-
 che wohl meritiret gemacht / præsenti-
 ren zu lassen / beschlossen und vor bil-
 lig erkandt worden) zugesendet.

Welcher gestalt auch diese Gottlose Ty-
 rannische Inquisition veruhrsachet / daß der ei-
 nige junge Königliche ErbPrinz in Spanien
 Carolus, ein Sohn Philippi II. nachdeme er
 an seines Herren Vaters Hoff der damahligen
 betrengten und getrückten / als sie solche
 Schimpffsweise nenneten / Heußen oder heu-
 tigen Niederländer gerechten Sache etlicher
 massen faforisirte, und das man gegen solche
 arme unschuldige Unterthanen nicht so mit der
 Scherffe verfahren solte / den raht gab / sein
 junges Leben eingebüßet / nachdeme er vorhero

allerhand geführter böser und gefährlicher Practiquen und Auflagen beschuldiget / von seinem Herrn Vater selbst noch auff dem Bette im Schlaß liegend / arrestiret / und endlich der Muhtmassung nach durch Gift im Gefängnis von der Welt geschaffet worden / ist nicht unbekandt. Und sol dieser löblichen That halber (wie Thuanus expressé davon Meldung thut) ermelter Pabst den Philippum II. sehr gelobet / und seine verübte That dadurch approbiret haben. Wie sowohl diese als vorhergegangene Geschichte bey itzgedachtem Thuano und Meritano weitläufftiger beschrieben und zufunden ist. Die Jahrzahl / worinnen dieses Edlen und zu grosser Hoffnung erwachsenen Prinzen Ende und Todt angezeigt / ist aus hierunter gesetztem Lateinischen Vers zu sehen :

FILIVS ante dieM patrlos InqVlrlt
In annos.

Und lautet dessen Grabschrift in Spanischer Sprache also:

A qui

A qui jaze, quien para dezir
verdad,
Moriò sin infirmitad.

Das ist : Allhier lieget einer begraben/
welcher weil er die Wahrheit redete / gestorben
ist / ehe er franck worden.

Aus welchen angezogenen wenigen Ex-
empeln gnugsahm zuersehen / daß auch dieser
Occidentalische Antichrist dem Orientalischen
in tyrannischer Verfolgung Christlicher : und
Fortflangung seiner Abgöttischen Lehre und
anderer mehr Grausamkeiten nichts voraus
geben wollen.

Weiln in diesem dritten Punct von der
Lehre mit gnugsahmen Gründen und darbey
angeführten Exempeln bewiesen worden / daß
nicht alleine die Türckische / sondern auch Pa-
pistische oder Römisch-Gatholische Lehre ganz
falsch / als welche aus vielen andern Secten
und Stücken gleichsahm zusammen geschmol-
zen / ohne Fundament / und darauff sich ein
Mensch der Sehligkeit halber / und zwar der
Gatholischen selbsteigenem Bekändnus nach

mit

mit nichten versichern und verlassen könne ;
Massen denn die Historien melden / daß wie
auff eine Zeit ein Teutscher Fürst zu Compo-
stel einem Barfüßer-Münch beichten und Ab-
laß holen wollen / ihn der Münch gefraget /
ob er ein Teutscher wäre ; Und als der Fürst
solches frey bekennete / spricht der Münch :
O liebes Kind / warumb suchestu
daß so ferne / daß du viel besser und
reichlicher in Teutschen Landen
hast / denn ich habe gesehen und ge-
lesen eines Augustiner Münchs (des
Lutheri) Schrift vom Ablaß und Ver-
gebung der Sünde / darinnen er ge-
waltiglich schliesset / daß die Verge-
bung der Sünde und der wahre Ab-
laß stehe alleine in dem Verdienst
und Leyden unsers Herrn und Hey-
landes Jesu Christi / darinnen die
Vergabung aller Schuld und Poen
gefunden wird ; Und hatte noch einmahl
gesaget ; O liebes Kind bleibe darbey

und

und laß dich nicht anders bereden.

Ingleichen des Avenarij oder Habermannes Morgen- und Abend. Gebett; Des Gerhards meditationes und andere geistreiche Evangelische Bücher bey den Catholischen in Franböischer/ Italiänischer und Spanischer Sprache/ wiewohl in geheim/ hin und wieder gedrucket gefunden/ und fleissig gelesen werden. Ja von theils Catholischen (als welcher etliche Gott auch mitten im Pabstum zu allen Zeiten erleuchtet gehabt) selbst verlachtet und gar verspottet worden. So erinnere ich mich einer sonderbahren antiquität/ welche in einem viereckigten Stein in der berühmten Kirchen zu Strassburg das Münster genant/ bey meiner Anwesenheit selbiges Ohrts observiret habe; Wie denn solcher Stein an der einen Seiten bey dem Brunnen/ nicht weit von der Gallerie, auff welcher man inwendig rund umb die Kirche gehen kan/ den Catholischen zur ewigen Schande und Schimpff ihrer abergläubischen Religion im Jahr 1295. Zweiffels ohne von einem erkennner der Göttlichen War-

3

heit

heit eingemauwert worden / und noch diesen Tag von männiglichem daselbst gesehen werden kan.

Erstlich ist ein Esel / so da die Messe celebriret / und welchem ein Hirsch mit zerbrochenen Geweyhen sampt anderen wilden Thieren zum Altar dienen;

Ein Bock und eine Saw tragen ein Heiligthumb / welches Heiligthumb ist ein Fuchs / so da schläffet / und gehen ein Bock / Wolff und Gase mit Sackeln voran / und trägt ein Beer den Wehkeffel. Welche verrichtete Officia der Messe und processiones hiebevorn von etlichen gelehrte Leuten also ausgeleget worden;

Der Fuchs bedeutet der Catholischen Heücheley.

Die Saw die Epicurer, Mastschweine / Bauchknechte und Müßiggänger / die Mönche.

Der stinckende Bock / die geilen Pfaffen die Hurer.

Hinter

Hinter der Saw greiffte eine Hindin ihr unter den Schwanz; Welches auff die Concubinen und Eheschänderinnen der Pfaffen / so das Ihrige mitverprassen helfen / gedeutet.

Der Beer mit dem Wehkeffel gibt zu verstehen den Grimm und Zorn / darmit man die Menschen Gesetze vertheidiget.

Der Wolff mit dem Creuz; Wie die Catholischen Wölffe den gerechten Schäßlein allezeit das Creuz aufflegen und sie quelen / an statt / daß sie von dem gecreuzigten Christo predigen sollen;

Der Hase mit der Kerze bedeutet daß Licht / welches wohl etliche gelehrte Leute unter den Papisten selbst erkennen / aber als furchtsahme Hasen nicht scheinen noch von sich leuchten lassen dürffen.

Der Esel und Hirsch / so Mess helt / bedeutet; Wie der Esel also auch die Pfaffen / offte jedoch ohne Verstand und

Nachdenken nur aus Gewonheit in Wesse halten murmeln / und selbst nicht verstehen / was es ist.

Der Hirsch mit zerbrochenen geweihen / daß die Pfaffen ihren Gottesdienst nach der Gewonheit zwar geschwinde überlauffen und verrichten / aber als ein zerbrochenes Geweihe von vielen Enden nicht wohl zusammen bringen / noch etwas gantzes oder zuverstehen fruchtbarliches darmit ausrichten können;

Die Katze / welche dem Esel das Buch helt / bedeutet die falschen Klosterkazen / die fornen lecken und hinten fraßen / und die frechen Merzen-Kater.

Noch ist an der Lehne oder am Auffgang des Predigstuhls in obgemeltem Münster in Stein gehauwen gewesen ein Mönch / welcher indem er Wess haltet / der Nonnen das Buch auff den Bauch leget / und im Lesen ihr unter den Rock

siehet.

stehet. Wie denn die vorige antiquität noch gang vollkommen / diese letzte aber in etwas (und wie mir berichtet / von einem Catholischen eifferer geschehen sein solle) zerbrochen annoch zusehen ist ; Dahin den curieusen Christliche peregrinanten verweisen haben wil. Aus welchem gnugsahm erscheinet / wie schon zu der Zeit / da das Pabstum noch im höchsten Flor gewesen / Gottliebende Herzen sich gefunden / welche ab solcher falschen Lehre und Irthumb gleichsahm einen Abscheu getragen / und ihren Spott darmit getrieben haben ;

Zum Vierten *ratione vitæ* , wil ich nicht / weil schon ganze Bücher davon volgeschrieben / alhier wiederholen dieser beyden Antichristen verdamliche Irthümer / grausahme Abgötterey / Mißbräuche des Göttlichen Namens / Entheiligung des Sabbath / und was dergleichen mehr gegen die zehen Gebot und ganze Christliche Evangelische Lehre schnurstracks lauffet / sondern nur mit wenigem die groben Laster und Sünden obiter berühren / so ich zum theil bey ihnen beyder

IV. *Ratione vitæ.*

seits in Rom und zu Constantinopel erlebet/
gehöret/ gesehen und erfahren habe.

1. Der Türcke hält ins gemein
keinen Glauben/ wenn er etwas zu-
saget / insonderheit aber den Jours,
Gours oder Frembden / als welche
nicht seiner Religion / es sey denn /
daß er entweder durch Gewalt dar-
zu gezwungen werde / oder sonst sein
darunter versirendes hohes interesse, ei-
gener Nutz und Vorthail ihn dahin
veranlasse; Immassen solches mit vieler
Kensser/ Könige/ Fürsten und Christlicher Po-
tentaten/ ja alleine mit der einigen Stadt Ve-
nedig vielfältigen Exempeln/ wenn es die Zeit
leiden wolte/ könnte bewiesen werden. Der-
wegen theils unserer unerfahrenen Teutschen
Landesleute offtmahls gar unbesonnen reden/
wenn sie der Türcken Aufrichtigkeit und Hal-
tung zugesagter Frewe/ auch wie die Christli-
chen Einwohner mit solcher Fretheit und ge-
ringer Beschwerung unter dieser Barbarischē

Obriigkeit

Obigkeit leben könnten/ da doch hiernechst das Gegentheil noch mehr/ als schon geschehen/ sol bewiesen werden / herausstreichen.

Osmanus Chan (wie Leonclavius meldet) hat zum Sultan Aladin gesaget : Wenn man mit den Christen Friede machet/ geschiehet solches mit dem Munde/ aber nicht mit dem Herzen.

Mahomet der andere dieses Nahmens und erste Türckischer Keyser hat pflegen zusagen : Præstare fidem mercatorum esse, non Principum; & ut illi à fide, isti ab armis dependeant & viribus. Das ist: Glauben zu halten/ komme den Rauffleuten und nicht den Fürsten zu; Und gleich wie jene des Glaubens und credits, also diese der Waffnen und der Macht sich befleißigen solten.

Besiehe ferner beym Leonclavio und andern Türckischen Historicis, was nach der Erobrung Purlæ; item bey Einnehmung Bidyn unter Baiazeth passiret / wie trewloß und meynidig der Türcke handelt / und also recht mit

dem

dem Pabst einerley maxime führet / nehmlich
daß man den Rätzern keinen Glauben zu halten
schuldig und verbunden sey.

Nicht besser machen es die Pabste / als
welche bey ihren gehaltenen Christlichen An-
dächtigen conciliis gar / wie schon erwehnet /
eine allgemeine maxime bestetigen und autho-
risiren wollen; Quod Hæreticis non sit servan-
da fides; das ist: Rätzern solle man kei-
nen glauben halten.

Ob zwar wohl Keyser Sigismundus Jo-
han Hussen ein freyes sicher Geleit zugesaget /
haben die Gottlosen meinendige Cardinäle
und Bischöffe auff dem Concilio zu Costniz
es doch widersprochen / und den Keyser dahin
angereißet / daß er solches sicheres Geleit wi-
der seine einmahls gegebene Keyserliche parole
brechen / und Hussen in ihre Tyrannische Hän-
de übergeben müssen / laut vorgedachter Maxi-
me vorwendende / daß wo das sicher Geleit ge-
halten / der Römischen Kirchen dadurch gros-
ser Schade zu wachsen würde.

Dem Herrn Luthero würde es zu
Wormbs Anno 1521. auch wenig besser ergan-

gen

gen sein/ wenn nicht des löblichen Keyfers Ca-
 roli V. edles Gemüht für solcher Leichtfertigkeit
 und Treulosigkeit einen Abscheu getragen hät-
 te/ auch deswegen dem Pfaffengeschmeiß/ so
 ihn das Geleit zubrechen eussersten fleisses
 zu persuadiren gesucht/ kein Gehör geben wol-
 len. Und erhellet also auch aus diesem gnug-
 sahm/ wie der Römisch Catholischē auff Chri-
 sti Lehr (wie es zwar billig sein solte/ auch sie
 davon gnugsahm ruffen und ausschreyen las-
 sen) da geschrieben stehet Matth. 5. v. 37.
 Ewre Rede sey aber Ja/ Ja/ Nein/ Nein;
 wohlgefundirte maxime, gar ein anders prin-
 cipium vor jenem habe.

Der Pabst zu Rom hält nicht alleine
 für seine Person keinen Glauben/ sondern be-
 redet auch die Unterthanen/ solches zu thun/
 und zehlet sie der ordentlichen Pflicht/ womit
 sie ihrer von Gott vorgesezten rechtmäßi-
 gen Obrigkeit nach Gottes Gebot verbun-
 den/ wieder loß.

Gregorius II. verdammete Keyser Leo-
 nem in Orient, dieweiler die Verehrung der
 Bilder verbohten/ machte auch ganz Spa-

Na nien

nien und Italien / sampt mehr andern Land-
schafften in Occident von ihm abfellig.

Clemens IV. absolvirte Engelbertum I.
Bischoffen zu Cöln wider alles Recht und Bil-
ligkeit von dem End / welchen er den Bürgern
geleistet.

Honorius III. erlässet die Unterthanen
Keyser Friedrichs ihrer Pflicht / und gibt ihnen
zur Auffwiegelung Anlaß ; Welches auch der
Türcke oftmahls meisterlich gespiellet hat und
zu spielen weis / wie noch aus dem vor Augen
schwebenden Exempel des izigen Siebenbür-
gischen Fürsten Georgii Ragoci zu observiren
ist.

Eugenius IV. nöthigte gleichsam den
König in Ungarn und Böhmen Vlasdislaum
durch seinen abgeschickten Cardinal und Nun-
tium Apostolicum, Julianum Caesarinū, die ein-
mahl mit dem Türcken auffgerichtete und te-
werbeschworne Bündnus wiederumb zu
brechen ; Welches hernacher grossen Jammer
veruhrsachet / und dem Könige / so vorhin oft-
mahls victorieux gewesen / in der Schlacht bey
Varna Anno 1444. sampt diesem Cardinal

und

und noch etlichen dreissig tausend Christen das leben gekostet hat. Anderer mehr Exempel der Friedenströhrischen Päbste/ so sich noch vor weniger Zeit zugetragen / des Ungehorsams/ Widerspenstigkeit/ Auffwiegelung der Unterthanen und dergleichen böser Beginnen und trewlosen Stücke / so unter beyden Antichristen zimlich im schwang gehen / anizo mit stillschweigen zu übergehen.

2. Der Türcke ist ein Tyran/ Gotteslästerer/ und zwar in summo gradu; Ein Zersthörer/ Verwüster/ Umbeschweiffer/ wie sein Name und das Wort Türck mit sich bringet; Und seind fast alle Historien/ ja ganz Asia, Africa und ein guter Theil Europæ erfüllet mit solcher verübten und noch täglich verübenden seiner Tyranney/ dannenhero unnöhtig es mit vielen Exempeln zu beweisen/ besondern wird nur dieses einige von gewaltsahmer Eroberung der Stadt Constantinopel und die Türckische grausahme Tyranney können vor Augen stellen.

Da ij

Diese

Diese Stadt ist von dem Türckischen Keyser Mahomete II. nach vorher ausgestandener harten Belägerung / und fünffzigtägiger continuirlicher Bestürmung im Jahr 1453. den 29. May Morgens früe erobert worden / und hat sich darinnen ein solches grausames Wüten und Morden angefangen / daß einer nicht ohne grossen schrecken es anhören oder lesen kan. Der Keyser Constantinus Palæologus ist unter dem Thor / auff Türckisch Endrene Capi, das ist la Porta d' Adrianopoli oder die Adrianopolitanische Pforte genandt / von der grossen Menge Volcks ertruckt worden ; Sein Haupt haben die Türcken abgehawen / auff einen Spieß gesteckt / und nach des Keyfers Befehl allenthalben in der Stadt umbtragen lassen ; Des Keyfers Blutsfreunde und Anverwandten / imgleichen die Gemahlin / Töchter und ander Frauenzimmer seind zu öffentlichen Gastereyen geführet / erstlich geschändet / und hernacher lebendig mit Säbeln in kleine Stücke zerhawen worden ; Des Herrn Christi Bildnus am Creuz hat der Tyrann Mahomet in der Stadt öffentlich auff-

richten /

richten/ die Überschrift / Hic est Christiano-
rum Deus, daß ist der Christen Gott/
darauff schreiben / und denn hernach (Salvo
honore zu melden) mit Kohl bewerffen und
beschimpffen lassen. Knaben und Weibs-
Personen seind öffentlich geschändet/ die Kir-
chen zerstöhret / die Gräber eröffnet / und der
Todten und anderer Gottseligen verstorbe-
nen Leute Beine den Hunden fürgeworffen
worden. Vide Nauclerum, & Cardinalis Ru-
theni natione Græci, Episcopi Sabinien-
sis, & Nicolai V. Pontificis ad Orientales tunc temporis
Legati Epistolam ; Gestalt dieser Cardinal
selbst Persöhnlich in der Stadt gewesen/ und
wie solche erobert/ durch verwechselte Kleider
nicht ohne grosse Gefahr davon kommen.
Sonsten die Zahl der darinnen niedergemach-
ten Christen anff 40000. und derer/ so gefan-
gen weggeführt worden/ biß 150000. Perso-
nen gerechnet wird. Wie elendiglich auch son-
sten die von solchem Tyrannen gefangene Escla-
ven (derer bey diesen etliche Jahre hero mit den
Gosaquen / Muscovitern und Polen vor-
gegangenen troublen, von denen Tartarn bey

Da iij

tausend

tausenden/so Adel als Unadel: Hohes als Niedriges Standes Persohnen Teutscher Nation in Türcken verkauffet worden / und noch bisz ißo in unerträglicher schwerer Dienstbahrkeit für Jammer und Elende / gleichsam ganz Hülfloß verschmachten müssen) tractiret und erbärmlich unter dem Tyrannischem Joch gehalten werden / ist aus einem Schreiben / so ein Lieffländer von Revel gebürtig / bey unserer Anwesenheit zu Constantinopel an einen von Ihr. Königl. Mayt. Herrn Abgesandten eigenhändig geschrieben / zu sehen / welches von Wort zu Wort also lautet :

Tit:

Brieff eines
Esclaven.

WEine angebohrne Schamhaftigkeit / so ich billig die einige reliquien meiner vorigen Freyheit nennen mag / verbeut mir Ihrer Herzl. Logement zu betreten / und Ihr sowohl als ihrem Herrn Collegen nebenst dem ganzen Hofe mit meiner abscheulichen Gegenwart beschwerlich zufallen. Denn in dem das nendige Glück fast nichts Lieffländisches / als nur das Ge-

mühte

mühte (darüber es keine Herrschafft hat) an mir gelassen / also gar / daß der nunmehr un-Teutsche Kopff (weil die Haare / als man denen Esclaven zu thun in der Gewonheit hat / gang abgeschoren) die ungewöhnlichen Kleider / der seltsame und durch die Eiserne Helden gebrochene Gang / daß stetige klingen und klappern der Ketten / bey mir selbst einen Haß gegen mir erwecken ; So mache ich mir leicht die Rechnung / wie gerne mich dieselben umb sich haben / so an diesem Türckischen Zierat nicht allein ein Greuel tragen / sondern auch / wenn sie ihren Neben-Christen beschwert sehen müssen / zum Mitleiden bewegt / und folgendes zur Traurigkeit gebracht werden.

Ich habe dennoch die Feder zur Unterhändlerinnen gebrauchen / und Ihre Herrl: demüthigster Weise in einem Schreiben (so wie man sagt / nicht schamroht zu werden pfleget) zu Fusse fallen wollen / mit unterthänigster Bitte / Sie wollen mich armen / elenden Menschen

schen

schen in dieser meiner eussersten Noht nicht verlassen/ sondern mir/ wo es immer möglich/ Ihre gnädige Hülffe mittheilen: Ja Sie wollen in dem Gott gleich werden/ daß sie denselben/ welcher von der ganzen Welt verlassen/ aufnehmen/ und aus dem Unglücks- Meer herausser reissen/ aus welchem Ihme ohne augenscheinliches beywesen Gottes/ oder einer mehr als Menschlichen Person unmöglich zu kommen. Und ob zwar sehr thörlich thäte/ wenn ich Ihre Herzl. mit vielen motiven zur Hülffleistung zubewegen gedächte/ indem mir Ihr Christliches und mitleidendes Herz gegen meine Wenigkeit zuvor schon gnug bekandt; So kan ich doch unvermeldet nicht lassen/ daß ich mir fast einbilde/ es sey auffer mir kein einiger Lieffländer in der Welt/ der die Türckische Slaveren tragen müsse. Es entstünde demnach Ew. Herzl. aus meiner Rettung (wo ich derselben würdig schiene) eine desto höhere Ehre/ wenn von Ihr würde gesaget werden/ daß Sie dieselbe Person wäre/ so gleich im Anfang von unser Nation den Schimpff/ so das widerwertige Glück Ihr anzuhängen gedacht/

männlich

männlich abgelehnet ; Weiln sie als ein
 zwenfter Hercules einen ihrer Landesgenossen/
 so allbereit umb von diesem Anthier verschlun-
 gen zu werden angefasst gewesen/gewaltsamb
 und ritterlich loßgemacht / und dem vorigen
 Wohlstande überantwortet. Denn es ist ja
 klar und helle genug am Tage/ imfall ich anigo
 keiner Hülffe von Ew. Herzl. gewehret wer-
 den kan/ daß mich Hunger/ Blöße/
 schwere und ungewohnte Arbeit
 elendiglich auffreiben werdē/ und in
 Kurtzen mit mir den garaus spielen.
 In Betrachtung dieser und anderer Uhrsach-
 en/ so ihr hoher Verstand besser als ich er-
 gründen kan / geruchen Ihr Herzl: dasselbe
 Geld / so meine Erlösung unumbgänglich er-
 fordert / nicht anzusehen / sondern indem es
 thunlich / demselben die Christliche Liebe/ ih-
 ren eigenen Ruhm / und ihres nechsten ja
 Landsmans/und dannenhero mehr zugetha-
 nen Dieners Wollfahrt vorzuziehen : Denn
 in Wahrheit/ als Gott mein Zeuge ist/ ich ei-
 ne solche hohe überschwenglich Gutthat mit

Bb

stetigen

stetigen unterthänigen Diensten (Weil seinem Gutthäter dienen/ einem die höchste Freyheit ist) die Zeit meines Lebens erkennen/ und allezeit dahin trachten werde/ wie ich nicht unwürdig möge genant werden etc.

Julius Bruning

Der Antichrist und Pabst zu Rom ist in diesem paffu nicht ein Haar besser/ und hat von Anfang her bis diese Stunde an Tyrannien und Gotteslästerung dem Türcken nichts voraus geben wollen.

Clemens V. bindet den König von Cypern und Herzog von Venedig Franciscum Dandalum an Hals/ Händen und Füßen/ musten wie die Hunde in des Pabstes Esz-Sahl herumkriechen/ und mit Ketten gebunden neben den Hunden die Beine nagen. Auch seind unter diesem Tyrannischem Pabste/ so im Jahr 1305. erwehlet/ acht Jahr und etliche Monat regieret gehabt/ die Tempel-Herren

ermordet

ermordet und ausgerottet: Item auff sein gleichmässiges anstifften dem frommen Keyser Henrico VII. von einem Dominicaner Mönch Burchardo, oder wie andere setzen / von einem Prediger Ordens von Siena / des Nahmens Johannes Politianus, in einer Ostien / als er das Heilige Sacrament empfangen wollen / in der Kirche mit Gifft vergeben worden.

Johannes XXI. zuvor Jacobus de Ossa geheissen / aus Franckreich / hat so löblich regieret / daß ihm nachfolgendes stattliches Epitaphium zu sonderbahren Ehren gemachet worden.

Hic Situs est Nero, Laicis mors, vipera
Clero;

Devius à vero, cuppa repleta mero.

Alexander III. zuvor Rolandus genant von Meyland / trit dem Römischen Keyser Friderico Barborossa öffentlich zu Benedig vor S. Marcus Kirche mit dem rechten Fuß auff die rechte Schulter / und recitiret darbey den 13. versicul des 91. Psalms; Auff den Löwen und Ottern wirstu ge-

Bb ij hen/

“ hen/ und treten auff die jungen Löwen und Drachen. Wie diese ganze Historie/ (ungeachtet etliche der bescheidenen Papisten selbst sich für solcher verübten Tyrannyschemen / und derohalben es nicht gerne gestehen wollen) annoch zu Rom im Vaticano zwischen der Capella Paulina und Gregoriana abgemahlet zu sehen ist/ und darunter diese Wörter geschrieben:

Alexander Papa I I I. Friderici I. Imperatoris iram & impetum fugiens, abdidit se Venetiis, cognitum & à Senatu perhonorificè susceptum, Othone Imperatoris filio navali prælio à Veneris victo captoq; Pater supplex adorat, fidem & obedientiam pollicitus; Ita Pontifici sua dignitas, Venetæ Reipublicæ beneficio, restituta 1177.

Man hat mir darbey berichtet/ daß Urbanus VIII. dieses Gemahlte gar nicht leiden mögen / derohalben es bey seiner Zeit weggenommen worden; Wie aber sein Successor Innocentius X. zur Päpstlichen Hoheit gelangget/ hab er sothane gemahlte Historia wiederumb an vorige Stelle zu setzen befohlen.

Gleicher

Gleicher gestalt ist diese Historia und warhafftige Geschichte zu Venedig auff dem grossen Sahl/ woselbst alle Sontage der grosse Nacht von fünffhundert Gentilhuomini oder Edelleuten zusammen kommen/ mit allen darben gewesenen umbständen abgemahlet / noch igo zusehen.

Auch ist über vorgedachter Capella Gregoriana noch ein ander Gemahlte zusehen/ wie nemblich der Gottlose / Ehrgeizige und Tyrannische Pabst Gregorius VII. den frommen Keyser Henricum IV. auff dem Castel Canossa, so nicht weit von der Stadt Parma in Italien gelegen / in dem harten Winter/ da er von dem Bann absolviret zu werden begehret/ mit blossen Haupte und Füßen ohngeessen und ohngetruncken unter dem freyen Himmel zwischen zweyen Pforten verschlossen/ zween ganzer Tag und Nacht stehen lassen/ ehe er ihn einmahl admittiren wollen / und ist darunter folgende Schrift zu lesen:

Gregorius VII. Henricum Imperatorem

Bb iij.

malè

malè de Ecclesia merentem & postea supplicem
& pœnitentem absoluit. Der Keyser ist ge-
mahlet blosses Leibes / mit einem weissen Tuch /
und küsset dem Gregorio die Füße. Vorben
noch dieses trewlose Stück fûrgangen / daß
wie der gute Keyser mit solcher grossen Be-
schwerung und erlittenem unbilligen Schimpff
die absolution des Banns erhalten / und ver-
meinet / daß nun wiederumb alles gut wäre /
schicket unterdessen der Gregorius seine Lega-
ten in Teutschland und lasset einen andern Key-
ser erwahlen ; Daß ja wohl Tyranney über
Tyranney heissen mag.

Weil dieser Gregorius VII. bevor er Pabst
worden / Hildebrandus geheissen / und wieder
diesen frommen Keyser Henricum IV. also
schrecklich tyrannisiret / daß er verschiedene /
so doch elendigliches Todes gestorben / gegen
ihn auffgewiegelt / und ihm öffentlich die Key-
serliche insignia abnehmen lassen / haben ihn die
Teutschen nur den Höllebrandt genant /
wie er denn neben dem Bonifacio VI II. ein aus-
bund eines Gottlosen Tyrannen / und zwar
der erste gewesen / der die Römische Keyser de

facto

facto eigenthätig abzuseßen sich unterstanden.

Urbanus VI. wirffet zu Nuceria sieben Cardinalen ins Gefängnis / und als er auff einer Galée gewesen / läset er solcher Fünffe in Stücke stecken / und in das Meer werffen / die übrigen aber zu Genua hinrichten / im Ofen durren / und in Säcken verwahren / welche er hernacher sampt den rohten Cardinals Hütē auff Mauleseln andern zum schrecken mit sich herum geführet.

Eberhardi von Schwarzburg todter Körper mus zwanzig Jahr unbegraben liegen / die weil er bey seinem leben der Pabste Bubenstücke nicht leiden könte.

Paschalis II. läset Keyser Henrici VI. so im Bann gestorben / Todten Körper zu Lützig wieder ausgraben und verächtlich nach Spener führen; Woselbst er in einem steinern Sarcf außserhalb der Kirchen Fünff Jahr lang unbegraben liegen müssen.

Aus dem Christlichen Rahd des frommen Pabstes Clementis IV. so er dem Carolo von Anjou, wie selbiger den jungen Prinzen Conradum oder Conradinum des Keyser

Conradi

Conradil V. Sohn und Friderici I. Enckel und
 letzte männlichen Erben aus dem ibralten löb-
 lichen Stamm der Herzogen in Schwaben/
 gefangen bekommen/gegeben/ist zu sehen/was
 für ein Tyrann er mus gewesen sein/ indeme er
 vord Erste die beyde Königreiche Neapolis und
 Sicilien, (derer rechtmässiger Erbe dieser Con-
 radinus war) dem rechten Besizer gewaltsah-
 mer Weise wieder Recht und Billigkeit abge-
 trungen / dem Carolo von Anjou gegen eine
 Jährliche recognition von 45000. Cronen
 und ein weiß Pferd (wie noch mit grossen Ce-
 remonien der Spanische Ambassadeur zu Rom
 Jährlich dem Pabst solche recognitiō, ob schon
 gegen vorige in einer geringern Summa Gel-
 des/ sampt einem weissen Pferde/ so den Wech-
 selbrieff von ohngefährde 5000. Scudi in einem
 Seckel am Halse hängend hatt / in S. Petri
 Kirche im vaticano offeriret) verschencket / und
 denn zuletzt / wie dieser unglückselige Herz ge-
 fangen ward/ diesen heilsahmen Raht mitthei-
 lete; Vita Conradini, mors Caroli: Mors Con-
 radini, vita Caroli: Worauff dieser edler jun-
 ger teutscher Prinz / so ein gebohrner König

zu Navarra/ Sicilien und Jerusalem/ sampt
Friderico, einem Herzogen in Oesterreich und
Steyermarck/ und denn Henrico Königs von
Castilien Sohn im Jahr 1268. zu Neapolis
auff einem öffentlichen Schavot durch den Hen-
cker hingerichtet worden.

Wie König Henricus III. in Franckreich
auff angeben der Guilischen faction (welche
nach Cron und Scepter getrachtet) bey dem
Pabst/ als ob er ein Käßer und den Protesti-
renden zugethan wäre/ zu S. Cloud bey Paris/
Anno 1589. den 22. Julij, oder wie andere wol-
len / den 1. Augusti, von einem Jacobiner-
Mönch / Namens Jacobus Clemens, ver-
rätherischer Weise mit einem Messer erstochen
und umgebracht worden/ hat der damahls zu
Paris anwesende Nuntius Apostolicus nicht
alleine über solchen ungerechten Königs-
Mord/ bis zu seines Principalen des Pabsts
ratification, interimis Weise dispensiret/ sondern
es ist auch der Mörder / weil er gleich auff fri-
scher verübter That von den Königlichen Be-
dienten und Trabanten umgebracht/ als wäre

Se

ein

ein Märterer gestorben / gar zu Paris cano-
nisiert und zum Heiligen gemacht worden.

Ob zwar König Henricus IV. die Päbst-
liche Religion angenommen gehabt / hat er
doch bey den Jesuitern des verdachts / als ob
er den Protestirenden im Herzen noch mehr als
den Catholischen zugethan wäre / sich keines
weges entledigen mögen ; Derohalben wie er
Anno 1610. den 14. May von einem Nah-
mens Franciscus Ravillac aus Angoulesme
gebürtig / zu Paris in der Eysen- oder Eysen-
krämer-Strasse bey dem Kirchhofe aux In-
nocens in der Carosse gleichfals mit einem
Messer mörderischer Weise erstochen / und dem
Thäter die quaestion, ob es recht sey und erlau-
bet wäre Tyrannen umbzubringen / vorgehal-
ten worden / hat er ausführlich dar auff zu ant-
worten / und alles aus den vermeintlichen Pa-
pistischen Fundamenten zu deduciren wissen /
da er sonst / wie bewust / ein schlechter Igno-
rant und Idiot gewesen ; Also kein zweiffel / des
Pabstes liebe getreue und Werkzeuge die
Jesuiten solchen Königs-Mord angestiftet /
und diesen armen einfältigen Menschen mit
Betrug un̄ starcker eingebildeter Versicherung

der Seeligkeit hierzu angefrischet haben werden. Wie mir denn zu Paris berichtet worden / ob solte diesen Ravailac zu verschiedenen mahlen vorhero bey der Nacht eine sonderbahre Stimme zu dieser bösen That ange-mahnet haben ; Welche Stimme auch be-trüglicher Weise vermittelst eines Blaszrohrs in des Gamin geblasen / und also einen frembden Thon gegeben / durch der Jesuiter practi-quen angestellet sein soll. Solche Tyrannen und zwar in summo gradu seind die Pábste / daß auch in ihren Augen kein Gesalbter des Herren / weder Keyser noch Könige Blut / wel-ches doch für Gott tewer und wehrt gehalten / æstimiret wird.

Dieweil auch der jüngst verstorbene Pabst Innocentius X. unter dem angenom-menen Schein der Frömmigkeit und Einfalt allerhand böse Händel getrieben / und auch nicht gar ohne Blut / wiewohl er wenige Zeit regieret gehabt / von der Welt abscheiden wol-len / hat ihm einer zu ehren folgendes Epita-plium und Lobspruch ausgefertigt :

Sc ij

Maximus.

Maximus. Pontifex. Decimus. Innocentius.

Sanctitatis. Et. Amoris. Memor.
Subditos. Ecclesiae. Sanctae. Cunctos.
Opresit. Studiose. Et. Jusfit. Capite.
Plecti.

Mascambrunum. Conscium. Crimi-
Nullius. Jura. Violavit. (nis.
Atque. Odit. Cuncta. Viduae. Oble-
tamenta. (gia.

Sequens. Tantum. Virtutum. Vesti-
Despexit. Scelestorum. Conjugia.
Quaesivit. Populorum. Plausus. La-
tantes. (Coetu. Pontificum.
Nunquam. Meruit. Sanctorum. a.
Seponendus.

Sed.

Extollendus. laudibus. innumeris.

Non.

Non. Turpissimo. Carminū. Soni-
Deprimendus, Esse. Videtur, (tu.
Ideo, Sydereas. Ad, Ædes, Evocatus.
Haud,
Tartarei, Regni. Incola, Moratur.

* * *

Miraris forsan mendacia mea lector ;
Sed si à verbo ad verbum ordine retro-
Gradolegeris, veritatem crues.

* * *

Moratur, Incola, Regni, Tartarei,
Haud. Evocatus, Sedes, Ad, Sydereas.
Ideo. Videtur, Esse,
Deprimendus, Sonitu, Carminum,
Non. (Turpissimo,
Innumeris, Laudibus, Extollendus,
Sed, (Sanctorum,
Seponendus, Pontificum, Coetu, à.
Meruit, Nunquam.

Lætantes, Plausus, Populorum, Quæ-
fivit,

Conjugia, Scelestorum, Despexit,
Vestigia, Virtutū, Tantum, Sequens,
Oblectamenta, Viduæ, Cuncta,
Odit, Atque

Violavit, Jura, Nullius, (num,
Criminis, Conscium, Mascambro-
Plecti, Capite, Jusfit, Et, Studiose,
Oppresfit,

Cunctos, Sanctæ, Ecclesiæ, Subditos,
Immemor, Amoris, Et, Sanctitatis,
Innocentius, Decimus, Pontifex,
Maximus,

Dannher der vornehme Poet Man-
tuanus lib. I. Syl. über der Römischen Pabste
Tyranney nicht unbillig zu klagen bewogen
worden / indeme er also heraus bricht :

Roma

Roma quid infanis, toties quid sanguine gaudes?

Das ist:

Rom warumb wütestu so sehr/
Mit blutvergiessē je länger je mehr.

Das auch die Pábste / als davon in den Historien gnugsahm nachgelesen werden kan / Gotteslästerer gewesen / und wenn es ihnen unglücklich ergangen / oder sonst sie in ihrem bösen Vorhaben nicht nach Willen procediren können / gleichsamb in desperation oder in eine furie gerahen / ja auch die allerheiligste Gottheit in hohem Himmel zu lästern sich nicht entblödet gehabt / (Wie denn von dem Julioll. welcher ein rechter Welt: und Kriegesmann gewesen / gegen den Keyser / die Venetianer und den König in Franckreich Kriege geführet / die Historien melden / daß wie ihm einsten als er seine horas laß / die Zeitung zukommen / daß seine Armée von den Frangosen bey Ravenna geschlagē worden / und zu beydē Seiten in 20000. Mann geblieben / er aus tollem Sinn und ver-

bittertem

bittertem Herzen angefangen das Buch auff die Erde zuwerffen und Gott in Himmel zu lästern mit diesen schrecklichen Worten: Ey biß nun gut Frantzöisch in tausend Teuffel Nahmen/ beschirmestu deine Kirche also zc.) ist mehr denn zube-
kandt/ und könten dergleichen Gotteslästerlicher Reden noch vielmehr allhier angezogen werden/ wenn man für solcher Gottlosigkeit nicht fast einen Abscheu trüge.

3. Der Türcke ist ein Zauberer und Schwartzkünstler / und hat grosse Beliebung zur Zauberey; massen denn in Türckey / und besonders zu Constantinopel / Babylon / Damasco / und Alcairo in Egypten solche Leute nicht allein häufig zu finden seind/welche über die Geister/ so sie ihne aber nicht so schwarz/ als wir bey uns dē Teufel abmahlen/ gebieten könnē/wie denn ich ein-
sten selbst von einem solchem Zauberer / oder wie man sie nennet / Gelehrten/ zu Con-

stantinopel

seinem

stantinopel/ da er in seinem Hause und meiner Gegenwart/ was und wie ich beehrte/ mit seinem unsichtbaren Geiste reden wolte/ invitiret worden/ und einem unserer damahligen Domestiquen bedienten die Probe sol bewiesen haben. Auch sonst eine gewisse bekandte Person mir berichtet/ wie sie selbst noch vor weniger Zeit in Babylon aus Curiosität mit noch etlichen andern bey einer Frawen gewesen/ die ihrem Courisan, Aufwarter un̄ dienstbahrem Geist/ den sie Mahomet oder Mehmet genennet/ *ipsis presentibus*, vor Geld umb dasjenige/ was man zu wissen begehret/ gefraget/ und von ihme wiederumb Lautbahre Antwort/ welcher Ton oder Stimme gar klein/ geschwinde und einer Klappermühle/ womit die Kinder zu spielen pflegen/ nicht ungleich gewesen/ bekommen hat. Anderer mehr Exempel/ (wie diese grosse Sünde bey ihnen gemein/ und sie gar *sobriè & delicatè*, als ob es nur eine curieuse Wissenschaft/ davon zu *discurriren* wissen) besorgender Weitläufftig-

Dd

feit

keit halber ißo zugeschweigen; Sondern auch die Keyser selbst sich dieser freyen Kunst gebrauchen/wie solches mit dem Exempel der Sultana VValide derer beyder Keyser Amurathis IV. und Ibrahim Mutter/ und ißigen Türckischen Keyser's Mehmet IV. Großmutter/hiernechst wird bewiesen werden.

Die Pabste zu Rom seind vor dieser Zeit dieser löblichen Kunst zimlich ergeben gewesen/massen denn die Pabstlichen unpassionirte Historienschreiber Platina, Naclerus, Panvinius und andere mehr davon vielfältige Meldung gethan haben.

“ Von Sylvestro II. schreibet Platina und Panvinius also: Hic adolescens & monachus factus relicto monasterio Diabolum, (cui se totum tradiderat) sequutus est; Cum autem Pontifex factus, & regnandi cupidus sciscitaretur Diabolum, quam diu in Pontificatu victurus esset, respondit: Si non attigeris Hierusalem, diu vives; Dum autem in Basilica S. Crucis in Hierusalem Romæ sacra faceret, fato moriturum se statim agnovit. Das ist: Als dieser Sylvester in seiner Jugend ein Mönch gewese-

sen/

sen / hat er das Closter verlassen / und dem Teuffel / (welchem er sich ganz ergeben gehabt) nachgefolget. Wie er aber den Päpstlichen Stuhl erreicht / und ihn die Regiersucht zusehr trieb / fragte er den Teuffel / wie lange er Pabst sein würde ; Worauff der Teuffel geantwortet / daß er so lange / biß er nach Jerusalem kommen / und daselbst Messe halten würde / leben sollte. Als er aber einige Zeit hernach zu Rom in der Kirchen zum heiligen Creuß / in der Capella Jerusalem genant / den Gottesdienst verrichtete / hat (wie sie schreiben) der Teuffel sich hören lassen / und Sylvester gleich erkennet / daß er sterben müste.

Benedictus VIII. Johannes XXI. Benedictus X. dieses Joh. XXI. Brudersohn / (welcher ein jedes Weibesbild / die er gewolt / durch Zauberer an sich ziehen können / biß ihn der Teuffel endlich erwürget.) Gregorius IV. und Gregorius VI. haben ungleichen diese Kunst meisterlich exerciret.

Alexander VI. ein Spanier ist ein Zauberer / geiziger / untrewer und ungläubiger

Mensch gewesen/ und hat mit Gewalt seinen Hurensohn zur Päpstlichen Würde erheben wollen.

“ Clemens VII. und Paulus III. haben im gleichen von dieser Kunst gute Wissenschaft gehabt. Ja es schreibt Naclerus ein Päpstischer scribent selbst/ daß von Sylvestro II. an bisz auff Gregorium VII. alle Päbste Zauberer gewesen. Und finden sich noch heute zu Tage viel dergleichen Schwarzkünstler in Rom/ welche vor Geld aus einem Spiegel/ Christal/ oder mit Umbdrehung eines Erbschlüssels auff dem Evangelio S. Johannis verborgene Dinge melden/ derer Conversation und familiarität auch wohl die Päbste und Herren Cardinäle/ sampt andern geistlichen Prælaten und Pfaffen biszweilen/ etwas neues zu vernehmen/ sich gebrauchen.

Der grosse schwarze mit langen abhangenden Ohren und Feuerflammenden Augen beschriebene Hund/ welcher im Jahr 1552. am 25. Martij, dem Nuntio Apostolico Crescentio,

als

als er zu Trident etliche Brieffe an den Pabst schreiben wollen/ bey der Nacht erschienen/ unter seinem Tisch/ darbey er geschrieben/ sich begeben und endlich verschwunden/ zeigt auch gnugsamb an / was für ein heiliger Mann dieser Crescentius gewesen sein / und welcher Genius seine Gedancken regieret haben müsse/ wie denn Thuanus davon mehrern Bericht abstattet.

4. Der Türcke concediret nicht alleine Polygamiam und erlaubet Weiber zu nehmen/ soviel man derer ernehren kan/ inmassen die Geseze einem jedē vergönnen neben der gewissen Anzahl Eheweiber / als welchen ein gewisses Geld zur Mitgift verordnet / soviel Benschläfferin- und Esclavinnen zu halten/ wie ihm gefällig; Dannerhero in der Türcken Unzucht / Hureren/ und Sodomiterey ohne Bestraffung im vollen schwange gehen / ja theils für recht und billig gehalten werden / indeme bey denen Zusammenkünfften und Tabernen in Constantino- pel/ woselbst man Tobak und Kavveé, (gleich

Od iij

wie

wie bey uns in Wein:oder Bierhäusern) zu trinckē pfleget/immer zu kleine Knaben gehalten werden/ so neben der Musique und singen oder vielmehr Barbarischem schreien nach ihrer Art/vor Geld sich auch zur Sodomie und zwar ohne Scheu gebrauchen lassen/ und weis niemand besser davon zusagen/ als der solches selbst gesehen/gehöret und erfahren; Besondern Er scheidet auch die Ehe/ wie/ wenn und wo er wil; Gestalt denn die Türckische Keyser schon von dem Bajazethe II. (welchen Tamerlanes Anno 1389. in einer Schlacht überwunden und gefangen bekommen)sich angewisse Weiber ehelich zu verheyrathen allzu verächtlich gehalten/ besondern seind die Weibspersohnen/ (derer etliche Hundert in dem Keyserlichem Serraglio täglich verwahret/ und zu des Keyseris Diensten unterhalten werden) alle seine Esclavinnen/ nimbt solche zu sich nach eigenem belieben/ und verstoffet sie wiederumb/wenn er wil. Die andern Türcken seind zwar vermöge des Gesetzes verbunden/ denen jenigen Weibspersohnen/

so sie

so sie als Eheweiber zu nehmen vermeinen/
etwas mehr Glaubē zu halten/und sie in besse-
rer estime zu achten/alleine umb gar eine gerin-
ge liederliche Uhrsache/(sie sey nun in der That
also/oder nur zum Schein und falschen præ-
text, des Ehegattens loß zu werden/angenom-
men/) kan der Ehemann die Frau / die Ehe-
frau ihren Mann abschaffen/und sich von ihm
scheiden lassen. Derer anderer Benschläf-
ferinnen und Kebsweibern aber/so er vor Geld
erkauffet / kan er nach seinem gefallen / soviel
und swielange er wil / gebrauchen / und denn
umb Geld wiederumb an andere loß schlagen.

Der Römische Antichrist wil auch dem
Orientalischen hierinnen keinesweges den
Vorzug noch das præ gönnen ; Indeme er i.
Den von Gott zu Erhaltung Zucht und
Erbarkeit eingesetzten Ehestand / welchen doch
der Türcke seinen Geistlichen zulasset / verach-
tet / als einen unreinen / besleckten und zu aller
Unzucht reizenden Stand beschreibet und
auschreiet ; verbietet seinen Geistlichen ehe-
lich zu werden ; concediret ihnen hingegen die
Hurerey und Unzucht ; billiget nicht alleine

aller

allerhand Unzucht / Hurerey / Ehebruch / Blutschande / Sodomie, und was noch mehr für abscheüliche Sünden zu Rom und in das Päbste's Landen und Gebiet im schwange gehen / sondern befördert sie auch eusserstes fleisses.

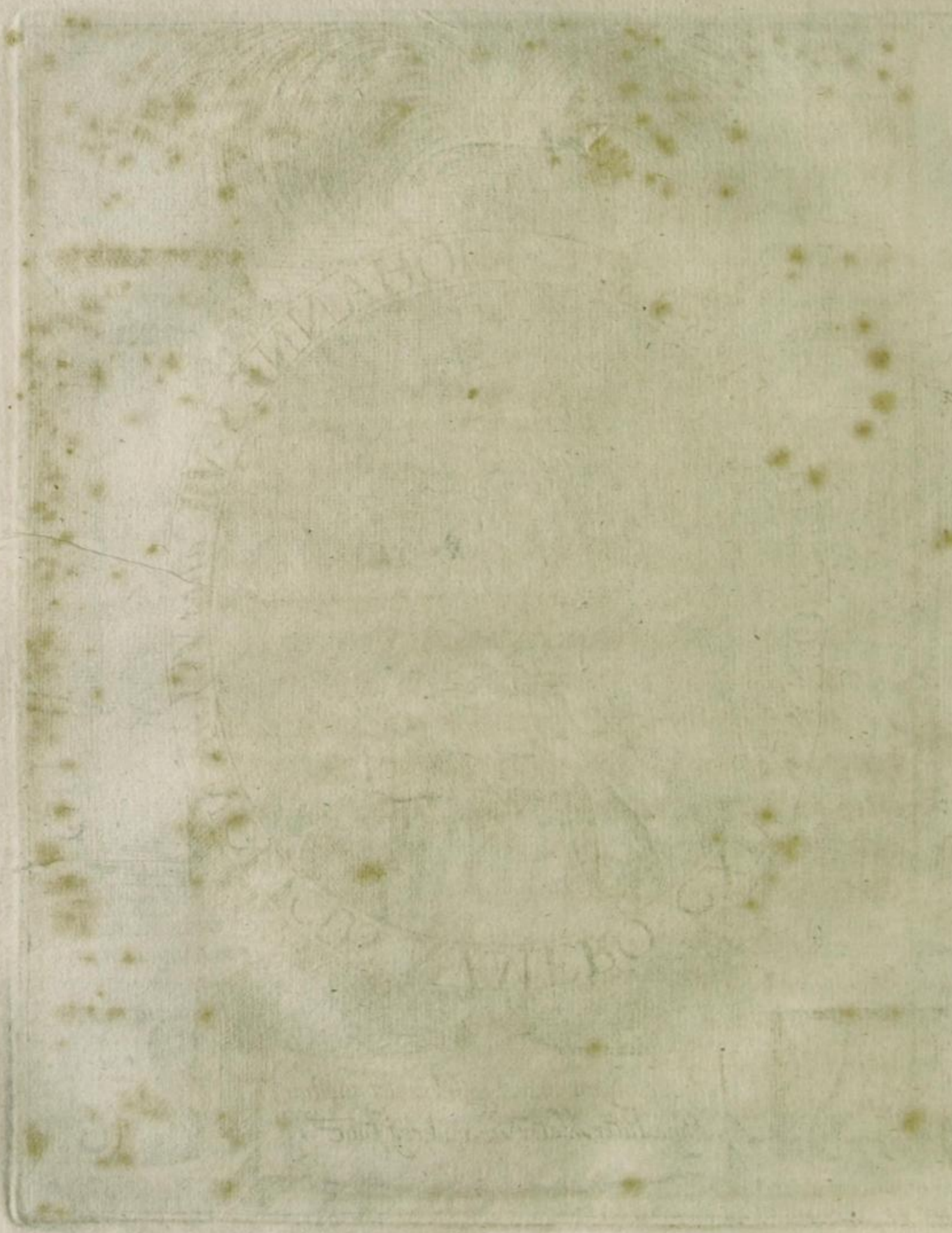
Einer mit Nahmen Fabricius hat zu Rom öffentlich gesaget: Ich wil lieber Sodomiderey treiben / als wider des Päbste's Willen im Ehestande leben; Noch gröber sehret heraus einander Nahmens Andreas daselbst / in folgenden Wörtern: Ein Priester der ein Weib zur Ehe nehme / begehe eben so eine grosse Sünde / als wenn er mit einem Maulthiere zuschaffen hätte; Am allergrößten aber machet es jener Gottloser Bischoff / welcher zu einem Priester / der sich verhehliget hatte / also sagte: Wenn du hättest wollen mit dem Teuffel hurerey / mit Hannesbildern oder Diebe zuschaffen haben und Unzucht treiben / so wolten wir dich von deinen

Sünden

*Fecunda
dactilis*

ANNO CHRIS TI . 855 . IOHANNES . MI . alias VIII . ANG LICUS . NVMERO . CXXV

*Papalem Hyarom capite en, sed uentre pue illum
 Papa Pater, Mater, Vir, mulierq' fuit*



Sünden absolviren; aber weil du ein Eheweib genommen hast/ so müssen wir dich in den Bann thun / und dem Teuffel übergeben.

Vide Theodorum Thum, in seinem Christlichen wohlgegründetem Bericht/ auff die Frage: Ob ein Evangelischer Christ auff begehren weltlicher Obrigkeit mit gutem Gewissen zur Päpstlichen Religion sich begeben könne?

Wem ist nicht bekandt/ daß den Heiligen Vätern auff das Concilium nach Trident von Rom aus etliche tausend Huren gefolget?
2. In dem Hurē und Huren Kinder durch allerhand zauberische und andere leichtfertige practiquen sich eigenmächtig auff S. Petri Stuhl gesezet / und das Haupt der ganzen Christlichen Kirchen sein wollen.

Johannes VII. oder wie ihn Platina und andere nennen VIII. mit dem Zunahmen Anglicus, zuvor Gilberta, Agneta oder Jutta geheissen/ so nach des Panvinij Bericht umb das Jahr Christi 855. gelebet/ der hundert und

vierzehende Pabst in der Ordnung/ist eine leichtfertige Hure gewesen / so ihr Geschlecht so lange verborgen / biß sie endlich zu Rom bey einer öffentlichen Procession eines Kindes genesen/ und also der Betrug entdeckt worden.

Ob nun zwar bey den Historicis unter den Papisten und sonst viel disputirens ist/ ob/ zu welcher Zeit und aus was für einem Lande dieser Johannes bürtig gewesen / auch die Papisten ins gemein es leügnen / und noch neülicher Zeit ein gewisser Author Namens Daniel Blondel, in einem absonderlichem Franköischen Tractätlein genant Familier Esclaircissement de la question, si une Femme a esté assise au siege Papal de Rome entre Leon IV. & Benoist III. imprimé a Amsterdam, 1645. Ob eine Fraw auff dem Pabstlichem Stuhl geseßen / darwider streitet: So hat man doch/ wie M. Ioh. Böttger in seiner Isagoge Historica anziehet / hinwiederumb aus alten Seribenten/ als aus dem Rudolpho Flaviacensi, Monacho Benedictino, so

Anno

Anno Christi CMXXX. gelebet; aus dem Mario Scoto, der geboren Anno 1028. und sein Chronicon aus alten Schrifften zusammen gesucht; Sigeberto von Anno MCX. und andern mehr Autoribus, als aus dem Ottone Frisingensi, Gottfrido Viterbiensi, Martino Polono, Ranulpho, Guilielmo Occamo, Martino Minorita, Antonio Volaterrano, Fasciculo Temporum, Petrarcha, Boccatio, Platina, welcher umb das Jahr 1464. zu Rom gelebet/ und denn aus einem alten Lateinischen Chronico, so Anno 1493. zu Nürenberg getrucket/ und ich aus demselben dieses Kupfferstücke des Pabsts entlehnet/ soviel Nachricht bekommen/ daß es keine Fabul sey/ sondern dieser Pabst Johannes VII. livè VI II. warhafftig gelebet/ un̄ auff dem Päbstlichen Stuhl (zu welcher dignität Er oder sie durch Wissenschaftt Schwarzkünstler- und Zauberey und dannenhero erlangter Wissenschaftt avanciret) zwey Jahr/ einen Monat und vier Tage/ wie Platina meldet/ oder nach des Panvinij Meinung/ drittehalb Jahr gefesse und regieret habe.

Darmit nun; dem Leser umb soviel bessere Nachricht davon geben möge / so habe aus vorgemeldtem glaubwürdigen und unpassionirtem Päßstlichem Scribenten Platina, sampt was in mehrbemeltem Nürnbergischem alten Chronico davon gedacht wird / die selbst-eigene Wörter des authoris hieher setzen wollen. Johannes Anglicus, ex Moguntiaco ortus, malis artibus, ut ajunt, Pontificatum adeptus; mentitus enim sexum, cum foemina esset, adolescens admodum Athenas cum viro docto amatore proficiscitur, ibiq; Scriptores bonarum artium audiendo tantum profecit, ut Romam veniens paucos admodum etiam in sacris literis pares haberet, nedum superiores. Legendo autem & disputando doctè & acutè, tantum benevolentiae & auctoritatis sibi comparavit, ut mortuo Leone in ejus locum, (ut Martinus ait) omnium consensu Pontifex crearetur. Verum postea à Familiari compressa, cum aliquando occultè ventrem tulisset, tandem cum ad Lateranensem Basilicam proficisceretur, intra Theatrum, quod Colosseum vocant, à Neronis Colosso, & Sanctum Clementem doloribus

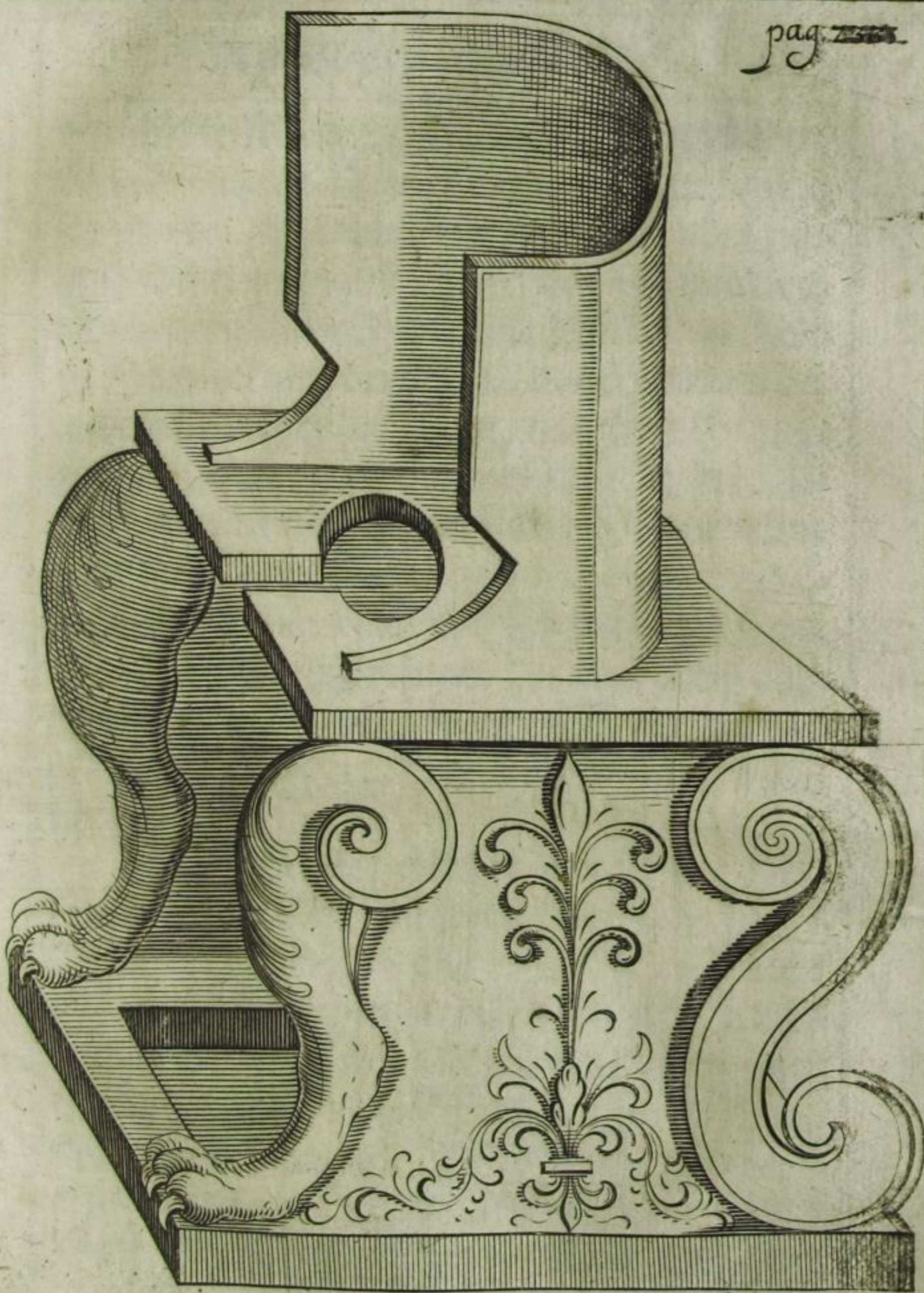
bus

bus circumventa peperit; Eoq; loci mortua, Pontificatus sui anno secundo, mense uno, diebus quatuor, sine ullo honore sepelitur. Sunt qui hæc duo scribunt, Pontificem ipsum, quando ad Lateranensem Basilicam proficiscitur, detestandi facinoris causâ, etiam viam illam consultò declinare; Et ejusdem vitandi erroris causâ, dum primò in sede Petri collocatur ad eam rem perforatâ, genitalia ab ultimo Diacono obrectari. Das ist: Johannes Anglicus aus dem Maynngischem gebürtig hat durch böse Künste die Päpstliche Hoheit überkommen; Den nachdē sie ihr Geschlecht verleügnēt / da Sie ein Weib und gar jung gewesen / ist sie mit einē gelehrtem Mann ihrem Liebhaber nach Athen gereiset / daselbst im studiren der Freyen Künste solcher gestalt zugenommen / daß wie sie nach Rom kommen / an erudition und Wissenschaft / besonders in der H. Schrift / sie wenige ihres gleichen gehabt / zugeschweigen / daß etliche solten über sie gewesen sein. Wegen ihrer trefflichen erudition, gelehrten und scharffsinnigen disputirens hat sie ihr solche Gunst und Ansehen erworben; daß / wie der Pabst

Leo gestorben/ (als Martinus bezeuget) Sie durch einmütige Bewilligung zum Pabst wiederumb erkohren worden. Hernachmahls aber/ als Sie mit einem guten bekandten der Liebe gepflogen/ schwanger worden und solches eine Zeitlang verborgen gehalten/ hat es sich zugetragen/ daß/ wie Sie nach der Kirche S. Laterano sich begeben wollen/ zwischen dem Theatro Colosseo, (von des Neronis Colosso oder grossen Bild also genennet /) und S. Clemens Kirche von den Geburtschmerzen überfallen/ ein Kind zur Welt gebohren/ und an selbigem Ohrt / wo sie gleich gestorben und den Pabstlichen Stuhl zwey Jahr/ einen Monat und vier Tage besessen gehabt/ ohne einige Ceremonien begraben worden. Es seind auch ihrer etliche / welche diese zwey Dinge schreiben/ nemlich daß der Pabst oder die Pabste selbst / wenn Sie nach S. Laterano Kirche reisen / wegen dieser geschehenen Gottlosen That denselbigen Weg mit sonderbahrem Fleiß vorbehen; Und das gleicher gestalt/ wenn ein newer Pabst erwahlet / ihm durch einen hierzu gemachten löcherichten

Stuhl

pag. 255



Stuhl die Natur/ allen Betrug zu vermeiden/
von dem letzten Diacono oder Pfaffen begrif-
fen werde. So weit Platina. Solches nun
umb soviel mehr zu bekräftigen/ so seind noch
zween dergleichen löcherichte Stühle zu Rom
zu S. Laterano/ derer einer von Marber/ der
andere von Porphyrstein gemachet/ im Creutz-
gange zusehen / wenn nun itzgemelter Dia-
conus den newen Pabst einen Mann besun-
den/ hat er mit lauter Stimme ausruffen müs-
sen/ habet, habet: das ist; Er hat/ Er hat.
Von dieser Stühle einem/ der noch gang voll-
kommen/ habe beykommendes Modell und ei-
gentliches Kupfferstück aus curiosität mit hie-
her setzen wollen.

Es gedencket gleicher gestalt der Herz
Lutherus in seinen Tischreden pag. 347. dieses
Weiblichen Pabstes also: Zu Rom (spricht
Er) habe ich gesehen in einer Gassen/ so stracks
nach S. Münster gehet / öffentlich in einen
Stein gehawen einen Pabst / wie ein Weib/
mit einem Scepter / Päpstlichem Mantel/
trägt ein Kind an dem Armen; Durch diese
Gasse zeucht kein Pabst/ daß er solch Bild nicht

darff

darff sehen. Denn ein Weib mit Nahmen Agnes / so von Männig bürtig war / ist etwa von einem Cardinal Knabenweise in Engeland geführet und endlich gen Rom gebracht / da ist Sie von den Cardinalen zum Pabst erwöhlet worden.

Weil auch ihrer viel dieser Damen oder Babylonischen Huren zu Ehren und ewigem Nachruhm allerhand lobwürdige Carmina gedichtet / habe ich derer etliche allhier angezogen.

1.

Papa Pater Patriæ peperit Partum penes portam Petri Pauli.

2.

Papa Pater Patriæ peperit papissa puellam.

3.

Papa pater Romæ à cunctis vult sanctus haberi.

SANCTUM non possum dicere, dico PATREM.

4. Papa

4.
Papa pater fuerat Romæ, hæc quam
cernis imago ;

MATREM nunc possum dicere, nolo

5. PATREM.
Matrem gestabat utero, sed capite Pa-
trem ; (TULIT.

Miraris? ROMA TALIA MONSTRA

Martinus ist eines Priesters und Schwarz-
künstlers Palumbi Sohn gewesen / und mit ei-
ner Hure gezeuget worden.

Johannes XII. Pabstes Landonis,

Johannes XIII. Pabstes Sergij,

Johannes XIV. Pabstes Johannis XII.

Joh. XVI. Eines Priesters Leonis.

Adrian^o IV. Eines Münches Roberti,

Eugenius IV. Pabstes Gregorij XII.

Clemens VIII. Pabstes Leonis X.

Adrianus V. Pabstes Innocentij IV.

ff

Unehliche

Unehliche Söhne gewesen / und aus der Hurerey entsprungen.

3. In deme diese vermeinte heilige Väter / durch welche Gottes Kirche hier auff Erden sol regieret werden / selbst die grössste Unheiligkeit mit Unzucht / Hurerey / Ehebruch und Blutschande begehen.

Lardo I. Johannes XI. Innocentius VIII. der sich öffentlich gerühmet / daß Er Nicht / oder wie andere wollen / gar Sechzehent uneheliche Kinder gezeitiget.

Christophorus I. so / wie Panvinius schreibt / auch ein Zauberer gewesen; Johannes X. und Johannes XII. haben alle Drey durch Beförderung der Huren die Päpstliche Dignität und Gewalt an sich gezogen / und dieselbe also auch wieder verlohren.

Gregorius VII. Paulus II. Paulus III. hat dem Pabst Alexandro VI. seine Schwester Juliam Farnesiam zur Unzucht übergeben / damit derselbe ihn zum Cardinal machte.

Was Sixtus IV. für ein Ausbund Päpstlicher Heiligkeit gewesen / ist ab diesem seinem

Epitaphio,

Epiraphio, so ihm Johannes Sapidus zum Gedächtnis auffgerichtet/ zu ersehen:

Sixte jaces tandem, deflent tua busta
Cynædi;

Scortaq; Lenones, alea, vina, Venus.

Wie Alexander VI. mit seiner Tochter Lucretia gelebet/ zeigt nachfolgendes Joviani Pontani gemachtes Epitaphium:

Hoc jacet in Tumulo Lucretia nomine, sed re

Thais: Alexandri FILIA, NUPTA,
NURUS.

Pio II. hat das Venus-Spiel mehr beliebt/ als Essen und Trincken. Benedictus VI. ist umb Ehebruchs willen ins Gefängnis geworffen: Johannes XXII. im Ehebruch ergriffen und erstochen worden.

Der letztverstorbene Pabst Innocentius X. (billich quasi minime Innocens zu nennen) hatte bey meiner Zeit in Rom einen leiblichen Sohn/ welcher sein Nepote oder Better sein

solte / war Gouverneur von Rom / und sahe dem Vater so ehnlich / als ob er ihm aus den Augen / (wie man zu reden pfleget /) geschnitten wäre.

4. Weil sie öffentliche Edicta ausgehen lassen und befohlen / das alle Weiber gemein sein sollen / wie solches mit des Pabstes Clementis Exempel zubeweisen stehet.

5. In deme das Concilium in Spanien zu Toledo / so auff des Pabstes Leonis Befehl gehalten worden / Ketzweiber zulasset. Sonsten hat auch noch ein ander Pabst Leo vor hundert und etlichen Jahren ein Christliches Concilium gehalten / darinnen erst beschlossen worden / daß man eine Auferstehung der Todten glauben / und das kein Cardinal über fünf Hurren halten solte. Wie auch Herz Lutherus dessen gedencket.

6. Weil Johannes XIII. den heiligen Pallast zu Lateran zum öffentlichen Hurhause gemacht.

7. Sixtus IV. oder wie ihn andere nennen /

Sixtus V.

Sixtus V. hat sonderliche Hurhäuser in Rom barren lassen. Der gelehrte Bellarminus darff sich nicht scheuen die Hurhäuser / (ad evitandum scilicet majus malum) öffentlich zu vertheidigen ; Worzu sich auch nicht übel reimet der nachdenckliche Discours des Cardinals Campegij, im Jahr 1530. auff dem Reichstage zu Regensburg geführet.

Baleus gedencket / daß bey der Closter-Visiratiō in Engeland / so der König Henricus VIII. im Jahr 1538. angestellet / in einem Closter Namens Bathon ein Gottloser Mönch drey Ehefrawen und Vier ledige Töchter zu Huren gehabt : Auch über das in den erbahren züchtigen Nonnenklöstern (mit Ehren zu melden) ganze heimliche Gemächer mit umgebrachter Kinder-Köpffen und Beinlein angefüllet gefunden worden.

Stanislaus Orichentus Ruthin^o schreibet / daß schon bey seiner Zeit zu Rom über 40000. Hurren gewesen. Hieronymus Marius zehlet im Jahr 1542. zu Pabstes Pauli III. Zeiten 45000. Hurē / welche nach Gelegenheit ihrer Handthierung

und Schönheit dem Pabst Jährlich über 30000. Cronen Milch-Zinß/ wie man es nennet/ oder Huren-Zoll erleget haben.

Die Cardinäle zu Rom haben noch iziger Zeit im Gebrauch/ armen unvermögenden Handwercksleuten oder Tagelöhnern ihre Kinder/ wenn sie von feiner Gestalt/ vor ein gewisses Geld abzukauffen; Die Mägdelein der Jungfrawschafft halber/ so sie als eine sonderbare rarität teurer und mit vielem Gelde gerne bezahlen/ für sich gebrauchen/ hernacher/ wenn sie solche eine Zeitlang nach beliebē in ihre Pälästen unterhalten/ mit einer Summa geldes/ und denn soviel zu einer Cammer (auff das sie das Huren-Handwerck recht anfangen und sich darmit die Zeit ihres lebens ernehren könnē) Hausgerähte nöhtig/ wieder von sich lassē.

Die Knaben aber noch in ihrer zarten Jugend / darmit sie die Stimme umb so viel reiner behalten / ihrer natürlichen Krafft benehmen: zum Singen und in der Musique unterrichten lassen / biß sie ad concubitum capaces, da sie solche gebrauchen/ und wenn sie ihrer überdrüssig seind / entweder mit einem

Stück

stück Geldes zum recompens von sich schaffen / oder zu einigen Dienst befördern helfen.

Die Huren haben in Rom solchen Schuß und Privilegia, daß einer im Hurhause viel sicherer als in seinem eigenem oder Wirtshause leben kan.

Die Huren welche vor ihrem Ende nicht gebeichtet / haben aufferhalb der Pforte del Popolo, vorhin Porta Flaminia genennet / an der Maur im herausgehen zur rechten Hand einen absonderlichen Kirchhoff / wo gegen über eine kleine Capelle gebawet / darinnen man über solche leichtfertige Huren Seelmessen haltet / in Hoffnung / daß sie dermahl einsten aus dem Fegfeuer sollen wiederumb können erlöset werden.

Es ist zu Rom ein Hospital di Santo Spirito, welcher alle Tage noch in 2000. Scudi (ein Scudo ist fast soviel als ein Dickthaler oder etwas mehr) Einkommens hat / ohne was die Pábste schon davon genommen. In diesem Hospital werden die Huren-Kinder oder Find-

linge

linge/so da hin und wieder weggeleget werden/
 auffgezogen/ und liegen Sechs solcher Kinder
 in einer Wiegen beyammen/ haben ihre Wär-
 terinnen und seind die Wiegen mit allerhand
 schönem seidenen Zierath geschmückt.

Die berühmte Donna Olympia, so des
 verstorbenen Pabstes Innocentij X. Bru-
 ders Fraw/ Haußhälterin und zugleich
 Concubine etliche Jahr/ (wie in Rom fast die
 Kinder auff den Strassen davon zusagen wis-
 sen/) gewesen/ ja mehr als der Pabst selbst re-
 gieret gehabt/ hat von diesen Römischen Cor-
 tisanen, derer 130 wohl biß in etliche ste-
 benzig tausend Reich und Armen/ hohes
 und niedriges Standes (als man mir gesa-
 get) in der Stadt sich befinden/ Jährlich nicht
 geringen Gewinst zugenieffen gehabt.

Wenn die Huren in Rom bey der darzu
 verordneten Obrigkeit ihre Nahmen schreiben/
 und sich/ gleich es auch in andern vornehmen
 Italiänischen Städten gebräuchlich/ legitimo
 modo immatriculiren lassen/ genieffen sie gleich
 andern aller Freyheit/ Schuß und Schirms/

ausgenom-

ausgenommen / daß sie nicht / wie andere ehrliche Damens in Carossen einher fahren dürffen. Ja es ist auch so wohl zu Rom als Neapolis / Florenz / Genua / Venedig / und in andern Italiänischen Städten die Hurerey so groß / daß vornehme Leute / welche insonderheit mit der Eyffer-Sucht befallen / ihren Weibern selten oder nimmer in die Kirche / als worinnen die rechte Kuplereyen geschehen / und solche Huren-Tractaten beschloffen werden / zu gehen vergönnen wollen / besondern schicken an derer Stelle alte Weiber dahin / welche für diese arme Esclavinnen beten müssen / und dessen Krafft / Verdienst oder Wirckung des Gebetes sie sich hernacher zu eignen.

8. Lasset auch der Pabst oder Occidentalische Antichrist die Sodomitische und stumme Sündē zu / ja treibet sie selbst mit ; Wie den zu jederzeit / als man fast gedencken kan / diese Sünde in Italien / besonders aber zu Rom sehr gebräuchlich gewesen und floriret gehabt.

Sixtus IV. davon schon Meldung gesche-

Gg

hen/

hen/ hat nicht alleine mit der Sünde von Sodomie sich selbst belustiget / sondern auch auff Ansuchung Petri Puceri, welchen der Pabst zu solchen Sachen gebrauchet / und seines Bruders Hieronymi der ganzen Gesellschaft der Cardinäle S. Lucij in den heissen Monaten Junio, Julio und Augusto bewilliget / und daß sie mit solcher Sünde sich belustigen möchten / durch diese Wörter / fiat, ut petitur, frey gegeben.

Ben damahliger Closter-Visitation, wie hievor gedacht / in Engeland / hat man in einem Mönch = Closter dreyzehn: In einem andern neun Sodomitern gefunden.

Paulus II. ist bey Nachtzeit / als er in der Sodomitischen Unreinigkeit sich gewelket / von dem Teuffel erwürget / und mit umbgedrehetem Halse todt gefunden worden. Wie auch dieser Pabst mit seiner Tochter umbgegangen / erhellet aus beygefügetem Epigrammate Jani Pannonij:

Pontificis

Pontificis Pauli testes ne Roma requi-
 ras,
 Filia, quam genuit, sat docet esse
 marem,
 Sanctum non possum, Patrem te dice-
 re possum,
 Quum video gnatam, Paule Se-
 cunde, tuam.

Wer Johannes XXIV. Clemens VII. und
 Leo III. gewesen / in was für Verdacht we-
 gen Sodomie selbige gezogen worden / melden
 die Historien weitläufftig.

Von diesem Clemente VII. wird ge-
 schrieben / wie man ihn angeklaget / daß er sey
 gewesen ein Huren = Sohn / Huren =
 Wirt / Jungfrauen = Schänder / So-
 domit und Kirchenräuber.

Dannhero ein Franciscaner - Münch /
 Namens Johannes zu Ingolstadt im Colle-
 gio Albertino nicht ungereimet gesaget ; Ro-

Es ist manifesten

manisiren / ist eben so viel als Gomorrisiren
 und Sodomisiren. Es ist auch die Sodomia
 in ganz Italien iziger Zeit in so weit gestiegen /
 daß vielmehr vor einen hüpschen Knaben als
 ein Weibsbild spendiret und gegeben wird ;
 Auch zu Rom / Neapolis, Florenz, Siena, Ge-
 nua und Venedig in den Kirchen / Comœ-
 diē / Wirtshäusern / auff den Börsen
 und andern publicquen Gerthern ein
 ankommender Frembder mehr von
 Ruffianen / welche Knaben prostituiren /
 als Hurenkuplern oder Kuplerinnen
 angeredet und molestiret wird. Wel-
 ches alles der Pabst weis / connivendo gesche-
 hen läffet / und also dadurch diese abscheüliche
 Sünde gleichsamb mit stillschweigen approbi-
 ret.

Zum Beschluß dieses Puncts / darinnen
 von allerhand gegen das sechste Gebot lauffen-
 den Sünden gehandelt worden / habe ich noch
 ein denckwürdiges Exempel approbirter Blut-
 schande allen Christlichen Gottseligen Herzen

hier =

hierdurch einen Abscheu vor solcher des Pabstes Lehr zu erwecken/ hieher setzen wollen.

Als bey meiner Anwesenheit in Rom am Himmelfahrts-Tage der offtgemeinte verstorbene Pabst Innocentis X. eine ansehnliche Cavalcada hielt/ und von dem monte Cavallo, (vorzeiten mons Quirinalis genant/) nach St. Peter in Vaticano sich in einer chaise, so als ein kleines Häußlein und zu Paris in Frankreich sehr gebräuchlich ist/ tragen ließ/ ein hoffärtiger Spanier auff den Knien liegend dem Pabst auff öffentlicher Strassen zurieß und freywillig bekandte/ das er seines Vaters Schwester beschlaffen hätte/ und derowegen Ablass und Vergebung seiner Sünden begehrete. Worauff der Pabst still hielt/ diesen Spanier (als welcher faction er damahls/ wie bekant/ sehr zugehan) nach angehörter Beichte mit freundlichem zurücken und gemachter guten Mine/ in Betrachtung er seine begangene grobe Sünde so offenherzig beichtete/ und es gleich in dem Erlaß-Gnaden: oder Jubel-Jahr war/

in totum absolvirte, und darauff die benediction diesem armen bußfertigen Sünder mittheilte. Und haben dieses Exempel Päpstlicher Gottlosig- und Leichtfertigkeit neben mir viel andere Frembde/ so wohl Teutscher als anderer Nation nicht ohne Verwunderung mit angesehen. Ja es bezeuget die Erfahrung/ was für Früchte und gutes aus solcher connivenß und indulgenß der Päbste entsprungen/ in dem selbige die Hureren/ Unzucht/ Blutschande und Sodomiteren/ so gering und leichte schätzen/ daß wohl Gottlose Ehr- und Zuchtvergeßene (die fast mehr Bestien als Menschen zu nennen) Bößwichter aus allzugrosser uppiger Geilheit an den Menschlichen Gebrauch sich nicht begnügen lassen / sondern wohl gar mit unvernünftigen Thieren/ oder auch mit den stummen/ leblosen/ geschmizten und gehawenen Bildern ihre venerische Lust zu büßen sich unternehmen; Wie denn noch bey meiner Zeit zu Rom in S. Peters Kirche an das Sixti V. Begräbnus eine statua von Weissen Marber in Gestalt eines nackenden Weibes-Bildes von schöner lieblicher Ge-

stalt

stalt gestanden / mit welchem einer bey Abend-
Zeit seine teuflische Lust getrieben hat / und
die Mahlzeichen noch daran zusehen gewes-
sen.

9. Weil er / wie schon erwehnet / die höch-
ste Gewalt im Himmel und auf Erden zu ha-
ben vermeinet / dispensiret Er des Ehestandes
halber / wie er selbst will. Er trennet Eheliche
und für Gottes Angesichte einmahl zusammen
vermählte Persohnen gegen Gottes Gebot /
Recht und Billigkeit von einander ; Gibt
hergegen solche Persohnen / welche nach laut
Göttliches Gesetzes Verboht und naher Blut-
freundschaft halber keines weges zusammen
gehören / vermittelt ertheilter dispensation
zusammen ; Massen denn daß Erste mit we-
nigem zubeweisen / der Pabst Gregorius VI I.
angezogen werden kan / als welcher die Frey-
heit zu Ehelichen / so die Geistlichen in Teutsch-
land und Franckreich noch bishero behalten /
ihnen vollends gänzlich genommen und abge-
schaffet / und zwar mit solchem Eiffer / daß er
auch die so in der Ehe schon gelebet / von einan-

der

der geschieden und getrennet / oder gar abge-
 setzet hat ; Auch sonst / wenn es nicht all zu
 verdrüssig siehle / vielfältige Exempel angezo-
 gen werden könnten / wie der Pabst hohe Stan-
 des-Persohnen par raison d' Estat durch Beste-
 chung mit Geld / oder umb eines andern Inte-
 resse willen in der Ehe von einander geschaidet :
 Hergegen Persohnen / so einander mit Blut-
 freundschaft / nicht etwa im dritten / vierten
 und fünfften Grad, Brüder oder Schwester /
 sondern gar Eltern und Kinder wider die
 Natur / mit einander vor Geld verheürchtet ;
 Welches der Pabst Paschalis practiciret / so einē
 Pohlnischem Fürsten Boleslao in Kiovia dispen-
 sation vor Geld ertheilet / daß er seine eige-
 ne Tochter zur Ehe nehmen dürffen.

5. Der Türcke ist dem Geitz so
 ergeben / daß er seine Untertanen
 biß auff's Blut außsauget / un̄ ist mit
 Geschencken unersättlich / massen es
 nicht alleine die Keyser an und für sich selbst
 practiciren / sondern auch ein jeder Türck nach
 seinem Stand dem Geitz als gleichsahm von

Natur

Natur über die Massen ergeben. Geld zu erlangen ist bey ihnen eine allgemeine observantz, daß wenn man weiß / welcher Musulmann oder Giaur viel Geld beyammen hat / derselbige / er sey nun schuldig oder nicht / aus dem Wege gereumet werden mus. Der Türckische Keyser administriret die Kirchen Intraden / und disponiret darüber eigenes gefallens. Geld zu erpressen leget man denen dreyen Tributariis, als dem Fürsten von Siebenbürgen / Fürsten von der Wallachey und dem Fürsten von der Moldau über den gewöhnliche Tribut allerhand unerträgliche Beschwerden auff. Geld zu samblen werden in Constantinopel und anderswo den Griechischen und andern Christen bald diese bald jene Farbe an Kleidern und Schuen zu tragen gebohnten / verbohten / darmit sie nur Geld opffern / und die Freyheit der Farben an Tuch / Zeug / und Leder zu tragen erkauffen sollen. In Summa der Türcke ist für all zugroßem Geiß nicht zuersättigen.

Der Pabst ist nicht weniger geißig / und zwar solcher gestalt / daß er nicht alleine wie der Türcke thut / seine arme Unterthanen bis

Hh

auff

auffs Blut auffsauget / sondern auch gar Geist-
 und Göttliche Sachen / die ihm nicht einmahl
 zugehören / umb Geld zu verkauffen sich Gei-
 zes halber nicht enthalten kan ; Wie denn die
 Historien gnugsam beweisen / daß der Pabst
 viel verbohtene / wieder die Christliche Reli-
 gion / Erbahrkeit / ja Göttliche und Weltliche
 Geseze un̄ Rechte schnurstracks lauffende Din-
 ge vor Geld loßschläget / darmit nur S. Petri
 Patrimonium (als sie es nennen /) vermehret
 werde / er entzwischen seinen unersättlichen
 Geiß stille un̄ den Beutel voll mache. Die Kost-
 bahren Cardinalshüte / Conferirungen Erz-
 und Bischoffthümer / Abteyen / Prioraten /
 Einweihung der Kirchen / Begräbnussen /
 Sacramenta, Benedictiones, Ablass / Pallien, An-
 natae, gratiae expectativae oder expectanzen,
 Privilegien, Licentiē, Indulgentzen trium, qua-
 tuor, quinque & Decem annorum, Vacanzen,
 Præbenden, Pensiones, bullen, Præventiones,
 Recommendationes, Absolutiones, wenn einer
 seinen Vater / Mutter / Bruder / Schwester
 oder Weib todtgeschlagen / oder sonst ein Geist-
 licher einen Layen ermordet hat ; Derer Tod-

ten /

ten/so in dem Bann gestorben/ daß sie davon
 und aus dem Fegfeuer erlediget werden/ und
 im Himmel kommen; Absolution wenn ein
 Mann oder eine Frau sich erhencet hat/ daß
 sie mögen begraben werden/ Provisiones,
 Applicationes, Vicariaten, Irregulariteten, Pro-
 tonotariaten, Promotiones, Litteræ majoris &
 minoris Justitiæ, toleramus, die Fleisch: Milch:
 Eyer: Butter: Salz- und Schmalz- Brieffe/
 Weh- und Einweihung/ agnus Dei, Straffen
 und Censuren, Bann und restituiren/ daß Glo-
 ster leben/ Glocken tauffen/ permissiones ver-
 bohtene Bücher zulesen/ Altar auffrichten/
 Messe stifften/ Vigiliæ, Begängnisse der Sie-
 benden/ Dreyßigsten und Jahrtage/ daß di-
 pensiren in Legibus; Der Nordbrenner/
 Strassenräuber/ Todtschläger und anderer
 Verbrecher; Item dispensationes matrimonia-
 les in Primo, Secundo, Tertio & quarto Con-
 sanguinitatis vel affinitatis gradu; Im ersten/
 andern/ dritten und vierten Grad der Blut-
 freundschaft; beneficia ad duo, tria, & quatuor
 compatiblea, Privationes, perinde valere, daß
 Canonisiren und dergleichen practiquen, brin-

Hh ij

gen

gen ein stattliches Geld zusammen/ so daß dieser Servus Servorum Dei biß 50. 100. 200. biß 250. 260. und mehr Tonnen goldes nach seinem Tode hinterlassen kan ;

Ist also der Fürcke sehr geizig und suchet Geld zu erwerben/ quovis modo per fas & nefas solches geschehe/ jedoch mehrentheils nur in weltlichen Sachen; Hingegen der Pabst zu Rom alles / es sey geistlich oder weltlich/ Göttlich oder Menschlich Geld zuhaben mißbrauchet und feil biehet / wie denn hiervon der Poet Mantuanus also redet :

— — Venalia nobis

Templa, Sacerdotes, altaria, Sacra,
Coronæ,
Ignis, Thura, preces cœlum venale
Deusq;.

Das ist:

Die Kirchen/ Priester und Altar/
Das Heiligthumb/ Beyrauch/ Gebet/ ja gar

Der

Der Himmel/Gott und ganze
Welt /

Dem Pabst zu Rom seind feil
umbs Geld.

6. Der Türck verbietet Speise
und Tranck / nehmlich Schweinen-
fleisch / Fische und andere mehr
Speisen / als welche unrein sein sol-
len / sampt dem Wein.

Der Pabst hat das Verboht und Ent-
haltung der Speisen in solches Ansehen ge-
bracht / daß die Papisten ohne Scheu sagen
dürffen / es gewis dafür halten und zugleich
practiciren / es sey nicht so grosse Sünde am
Frentage oder Sonnabend in ein Hurhaus
zu gehen als Fleisch zu essen ; Welches weil
es mehr denn zu bekand / unnöhtig ist mit
Exempeln zubeweisen.

7. Der Türcke hält Monatli-
che: nehmlich wenn Ramasan / neu-
monatliche: Ja auch Drey monat-

Gh iij

liche:

liche : und wenn eine Schlacht zur See oder auff dem Lande gehalten/ Sturm gelauffen werden sol/ oder sonst eine grosse Noht verhanden/ absonderliche extraordinarie Fasten; Machet aus Tag Nacht/und aus Nacht Tag/ wie schon hievor gemeldet worden/ und wil also den Lauff der Natur verkehren/ welches alles doch endlich auff ein Spiegelfechten und Affenspiel hinaus lauffet/ zumahln sie des tages über die Zeit mit schlaffen und faulenzgen zubringen/ hingegen die ganze Nacht durch Fressen/ und sonst darbey allerhand Uppigkeit verüben/welches ja nichts anders ist/ als Gottes des Allerhöchsten durch solches ungebohtenes und unangenehmes Fasten gespottet.

Der Pabst thut es hierinnen dem Türcken mit dem Gebot seiner strengen Fasten weit zuvor/ und handelt darinnen viel liederlicher und gegen Gott viel betrieglicher als jener. Denn anstatt daß die Türcken in ihren Fasten mit einem stück Brodt/ Trunck Wasser/ Tserbet oder Kahvé, und einer Pfeiffe Toback

sich

sich behelffen und verlieb nehmen müssen / trägt man zur Fastenzeit bey den Pábsten / Cardinálen / Prálaten / und in denen Klöstern gute schmackhafte Fische / Sardellen oder Anchoyen , Austern / Schnecken / fette Eyer : und Butterkuchen / sampt allerhand schönen Garten-Gewächse / Kräuter und Früchten auff / worzu denn ein guter Trunc Muscateller / Lachrima Chisti, Albaner oder anderer köstlicher Wein / den schwachen und durch dieses beschwerliche Fasten abgematteten Magen wieder zu stärken / sich nicht übel reimet ; und war die einfältige Fasten : oder Fischer-Mahlzeit zu Rom / (als hiernechst ausführlicher sol gedacht werden /) wie die arme Pilgrims am Gründonnerstage mit dem Abend- oder vielmehr damahligem Mittags-Mahl an statt der Jünger Christi von dem Pabst Innocentio X. 1650. tractiret / von Schauessen / so erstlich auffgesezet / Speisen / Tranc / und darben künstlich gelegten Servietten also köstlich anzusehen / daß kein Keyser oder König sich solcher hätte schemen dürffen. Und mus man sich über nichts mehr / als über die allzu grosse Ge-

dult

dult und unermäßliche Langmütigkeit der hohen Göttlichen Majestät verwunderu / als welche durch solches Affenspiel und pur lautere Gauckelen oder vielmehr Betrug etwas / welches doch in rei veritate, wie der Augenschein und die Erfahrung beweiset / viel anders gemeinet und an sich selbst ist / zu glauben gleichsahm forciret werden sol. Stimmen also in diesem Punct vom Gebot der Fasten beyde Antichristen der Türck und Pabst nicht übel mit einander über ein / und wird an beyden seiten Betrug und Gleißneren in der Religion für Wahrheit ausgegeben.

V. Ratione
Dominij.

Vors Fünffte / der Türcke nennet sich einen Monarchen aller Monarchen; Schatten des höchsten Gottes auff Erden; Herrscher von Aufgang bis zum Niedergang; Der da mächtig were zu thun und zulassen / was ihm gefällig / und in Summa einen Gott selbst auff der Welt.

Siehet man erstlich an / wie diese beyde

Antichri-

Antichristen zu solcher Gewalt / Herrschafft und Hoheit kommen / so findet sich / daß sie beyde einen Lehrmeister nemlich den Teuffel / der da / wie ihn die heilige Schrift nennet / ist ein hoffertiger Geist / müssen gehabt haben / welcher sie treulich und auff einen schlag informiret / gleiche Principia proponiret und an die Hand gegeben / die auch beyden also beliebet / daß sie nicht ein Haar breit davon abgewichen / noch abzuweichen begehren.

1. Der Orientalische Antichrist ist geringes herkommens / hat aber durch List und practiquen, sonderlich durch vorwand und falschen prætext einer neuen Lehre sein Reich / Herrschafft und Hoheit zu stabiliren angefangen / wie im vorher gehenden gnugsam davon berichtet worden.

Betrachtet man den Ursprung und auffkommen des Occidentalischen Antichrists / hat selbiger auff gleichmässigen schlag durch List / practiquen und Scheinheiligen vorwand der

Zi

Lehre

Lehre ihm ein solches dominium zu wege gebracht. Und mag das wohl eine List genennet werden / daß er den Lehrstand in einen weltlichen Regierstand / (gleich wie Mahomet und seine Successores, so aus Pfaffen und Geistlichen Weltliche Herren und mächtige Kenser worden /) verendert / den Regierstand aber in eine Esclavage und Dienstbahrkeit zu bringen sich höchstes bemühet.

Anfangs waren die Römische Bischöffe arme geringe schlechte Leute / die weder Land noch Leute in Besizung hatten / gedachtē an keine Superiorität / Præminenz, jurisdiction, Gewalt / Hochheit und Herrschafft vor dem geringsten zu haben / sondern waren einander allerdinges gleich / wie Hieronymus, Augustinus, und das Africanische Concilium bekräftigen.

Wie man sich aber nach newer Lehre sehnete / allerhand Schismata und trennungen erregte / die ohne gelehrter Theologorum Hülffe nicht könten dengeleget werden / hat man sich bemühet / daß einer dem andern vorgezogen worden / und je mehr einer qualificiret / gelehrt

und

und sich mit etwas sonderliches herfür gethan/
 in desto grösserer Ehre selbiger gehalten wor=
 den. Et sic in Schismatis remedium factum
 est, ut unus cœteris proponeretur. Da denn
 der Ehrgeiß bald angefangen die Geistlichen
 zu treiben / daß ihrer viel mehr auff Ehre/
 Hochheit und Würde/ als auff Christi Lehre
 und Heerde Achtung gegeben / wie das
 Exempel Victoris eines Bischoffs zu Rom aus=
 weist.

Bonifacius III. erreget und bringet den
 Præcedenz-Streit zwischen den Constantino=
 politanischen und Römischen Bischoff wegen
 gleicher Freyheit / authorität und Gewalt für
 den Tyrannen/ Keysermörder und Ehebrecher
 Phocam, welcher weil er mit einer grossen
 Summa geldes schon bestochen war/ und auch
 sonst besorgen müssen / wenn er Constantino=
 pel der Stadt Rom vorziehen würde / daß
 Römische Reich von ihm als einem Ungerech=
 ten/ Meineidigem und Mörderischen Be=
 sizer abfallen möchte/ derohalben den Römi=
 schen Bischoff zum Obersten Haushalter und
 Amptman der Kirchen Gottes erkläret /

krafft welcher Confirmation hernachmahls die Römische Bischöffe unter dem Worte Stadthalter / Amptman oder Oberster Haußhalter sich nicht alleine des Apostolischen Gewalts gerühmet / sondern auch gar der Römischen Keyser Freyheits Titul unterfangen / daß wie Augustus wegen seiner berühmten herzlichem Sieges- und Heldenthaten Pater Patriæ, (welche Wörter mit zweyen Syllaben Pa: Pa: geschrieben) genennet worden / also wollen sie diesen Nahmen auch führen / und papa, das ist: Patres Patriæ, Fürstväter und per consequenz gar Keyser und Könige heissen; Es möchte aber solches Wort Papa vielmehr à participando herrühren / massen denn jener Apt gesaget / das Papa sey Participii partis, quia partem capit de Clero, partem de Seculari, cum totius Orbis doloris significatione, sine modis & temporibus.

Ingleichen nennen sich die Pábste Pontifex Maximus, das ist: Hoher- oder Allerhöchster Priester. Von solches Tituls Ursprung / und woher die Andächtigen Pábste ihn auff sich transferiret / schreibet sehr nachdencklich

Herz

Herz Gerhardus Gravius in seiner Apocalypsi, pag. 365. also. Umb das Jahr Christi 376. (spricht er) hat der Römische Keyser Gratianus den alten Heydnischen Titul Pontificis Maximi verworffen / und nicht mehr gebrauchten wollen / in Betrachtung / daß die Heydnischen Keyser von Augusto an ihnen denselben zugeeignet / anzuzeigen / daß sie so wohl in Weltlichen als Kirchen-Händlen die Höchste Gewalt hätten.

Als aber Gratianus den Sachen weiter nachgedacht / und umb wichtigerer Ursachen halber solche Heydnische Hoheit durch ein öffentliches edict gänzlich cassiret und aufgehoben / haben die Römische Bischöffe diese von den Keysern abgelegte Heydnische Dignität mit grosser Begierde an sich gezogen / und bis auff gegenwertige Zeit sich derselben eigenthätig gebrauchet und beygemessen / vorgebende / daß ihnen alleine die höchste Würde unter allen Patriarchen und Bischoffen gebüh-

re / und sie in Geistlichen oder Kirchen-
Sachen die höchste Gewalt
hätten.

Derowegen die damahlige Griechische
Kirche in Orient dem Pabst Johanni XIII. (so
Anno 1316. zu Rom regieret / Keyser Ludovi-
cum V. in den Bann gethan / und auch son-
sten eines grossen Hoffarts sich angenommen /
solchen übermässigen Hoffarts zu reprochiren /
und einsmahls also zuzuschreiben bewogen
worden: Wir glauben daß du die grös-
ste Gewalt hast über die deinen /
aber deinen übermässigen Hoffart
und Ehrgeitz können wir nicht lei-
den: Der Teuffel sey mit dir und
Gott mit uns.

Nachdeme / wie vorgedacht / die Pabste
sothane Herrligkeit / Hochheit und Ehren-
Tulden erlanget / haben sie sich daran nicht be-
gnügen lassen / sondern allerhand practiqui-
sche / rebellische und mordthätige Mittel er-

griffen

griffen/ biß sie sich vom Gehorsam weltlicher
Obrißkeit allerdinges auß- und loß gewircket/
und den Römischen Keysern zur Danckbar-
keit für sothane ihnen erzeigte vielfältige Gut-
thaten und Donationes, (als Mahomet seinem
Vaterland Mecha gethan) zum Haupte ge-
wachsen; Massen denn der kühne Held und
tapffere Vorsechter Stephanus V. den Anfang
gemachet/ und eine Satzung verordnet / daß
hinfüro nicht der Keyser/ sondern die
Priester / der Raht und das Volck
zu Rom einen Pabst erwehlen sol-
ten.

Nach ihm steigt Paschlis I. auß eigen-
thätiger Gewalt auff den Stuhl/ läßet dem
Keyserlichen Stadthalter Theodoro Primi-
cerio und dessen Tochtermann Leoni Nomen-
clatori, weil sie das Keyserliche Recht
verthädigen wollen/ die Augen ausstechē
und Sie enthaupten; Ja bringet durch falsche
Practiquen und Ueberredung den Keyser Lu-
dovicum Pium selbst dahin / daß er das

Privile-

Privilegium Päbste und Bischöffe zu
erwehlen und zu bestetigen muste
fallen lassen.

Ferner hat Johannes IX. gleichsahm mit
dem Keyserthumb gespicket / indeme er dassel-
be von Keyser Ludovici Söhnen auff Caro-
lum Calvum, und folgens auff seinen Sohn
Ludovicum transferiret.

Was diese vermeinte heilige Väter noch
auff den heutigen Tag durch ihre geheimbde
Räthe die Herrn Jesuiter / unter dem Vor-
wand der Religion / zu Ausbreitung ihrer Re-
gion und Herrschafft practiciren lassen / ist mehr
denn allzubekandt / und erhältet satsahm aus
hierbengefügter des Franböischen Ambassa-
deurs an den Herzög und die Respublique zu
Benedig gehaltenen Oration, und wiederumb
darauff erfolgter Venetianischer Antwort ;
wie denn solche beyde so wohl in Lateinischer
als übergesetzter teutscher Sprache also lau-
ten :

Ora-

ORATIO
LEGATI CHRISTIANISSIMI
GALLORUM REGIS.

Ad
SERENISSIMUM DVCEM ET REMPVBLICAM
VENETORVM PRO RESTITVTIONE JE-
SVITARVM.

Serenissime Princeps, Pa-
tres Patriæ Laudatissimi, Magni-
ficentissimi; Christianissimi Regis
mei Legatione expeditâ, unum à vobis peto, ut
me pro Patrum Societatis Jesu restitutione oran-
tem clementissimè audiatis. Honestati autem
illud maximè inservire, Catholici mecum om-
nes uno ore loquuntur; Stante enim illo ordine
stabit Pontificis Maximi auctoritas, Consilio-
rum integritas, Rerumpublicarum sanitas, imo
totius Christiani orbis fundamentum. Quis
enim ordo Majestatem Pontificis Romani erga
Hæreticos Græcos & Germanos acrius defen-
dit, animosius tutatus est? Jesuitarum. Con-
ciliorum auctoritatem B. Petri Cathedræ sub-
jecit? Jesuitarum. Quis Serenissimam hanc

Kk

Rempubl.

Rempubl. in coelum extulit, ad sanguinis usq;
 profusionem restituit, reparavit, illustravit &
 Jesuitarum. Quis hæreses continenter exstinxit?
 rebelliones sedavit? & Ecclesiam Catholicam
 pristino penè nitore restituit? Uno verbo Jesui-
 tarum. Quare pro antiqua vestra prudentia &
 sapientia, Serenissime Princeps, Illustrissimi
 Senatores, exitemini, ut hoc peculium divi-
 num, quo pietas avita florer, artium & scientia-
 rum pondera reviviscunt, non exterminetis sed
 propagetis, non respuatis sed recipiatis, non il-
 lud extremum vale dicatis, sed in sinum & cor
 vestrum recondatis. Certè Henricus IV. Chri-
 stianissimus Rex Gallia p. m. majori ignominia
 quàm vestra Respublica videbatur notatus;
 deprehensa tamen hujus Ordinis innocentia,
 quicquid antecesserat perversarum opinionum
 remisit Rex, regio animo condonavit, ignovit,
 imo voluit, ut ignominiam gloria, mortem vita
 sequeretur. Imitamini quæso Christianissimi
 Regis christianissimum exemplum, Vos Ipsi
 vincite, pauperem & mendicantem Ordinem
 recipite, & gaudium erit Romæ apud Summum

Pontificem

Pontificem, apud regem Galliaë Christianissimum, apud regem Hispaniarum Catholicum, apud magnum Ducem Hetruriaë, apud reges cœteros Europaë, in primis apud serenissimam Domum Austriacam, cui Ordo hic in primis est gratiofus. Labente autem hoc ordine vel repudiato, Summi Pontificis authoritas, quam tamen sartam tectam ceu capitis Ecclesiaë tueri & defendere tenemini, paulatim labefactabitur, fides apostolica, quamvis ad sanguinem usq; defenditur, concidet, Ecclesia catholica (cujus fundamentum est solus Petrus, freudentibus Hæreticis) vigere, vivere, florere desinet, clericorum professio inanis erit, & ut paucis omnia complectar, omnia sursum deorsum vertentur, & janua Antichristo aperietur. Ne ergo mala hæc in Ecclesiam Catholicam redundent, recipite in fidem vestram eam sodalitatem, quæ hanc præ cæteris ordinibus dilexit. Hac enim salvâ Imperii vestri majestas, Reipubl: dignitas, pacis tum internæ tum externæ utilitas toti mundo cum nominis vestri immortalitate patecet. Dixi.

ORATION

Des Allerchristlichsten Königs in
 Franckreich Ambassadeurs, an den Durch-
 leuchtigsten Herzog und die Respublique zu Venedig/
 so er wegen Restitution der Jesuiten und ihres
 Ordens zu Venedig ge-
 halten.

Nach abgelegter der von dem
 Allerchristlichsten König mir anbe-
 fohlenen Legation, Serenissime Prin-
 ceps, Patres Patriæ Laudatissimi, Magnificen-
 tissimi, bitte ich dieses einige von Euch/ daß
 Ihr mir / als der umb die restitution und wie-
 der Annehmung der Jesuiten Ansuchung thut/
 geneigte Audientz verstaten wollet/ wie denn
 das solches der Ehren gemess / alle gute auff-
 richtige Catholische einmütiglich mit mir be-
 kennen werden. Denn so lange solcher Or-
 den in vigore verbleibet / wird so wohl des
 Pabstes ansehen/ auffrichtige und vernünfftige
 Raht- und Anschläge / der Wohlstand ge-
 waltiger Respubliquen, Länder und Völcker

als

als auch der ganzen Christenheit Fundament bestehen können.

Welcher Orden hat je und allewege mehr und eifriger die Majestät und Hochheit des Römischen Pabstes gegen die Griechische und Teutsche Käßer verthädiget und geschüzet? Welcher hat mehr die Hochheit und Ansehen der Concilien oder grossen Versamblungen S. Petri Stuhl unterworffen / und also den Pabst über diese Concilia gesetzt? Welcher hat mehr diese Durchleüchtigste Respublique jemahls höher erhoben / und gleichsam mit Vergiessung seines Blutes restituiret / repariret / empor gebracht und herzlicher gemacht? Welcher hat mehr und beständiger die Käßer verfolget / ausrotten helffen / die Empörungen gestillet / und der Römisch Catholischen Kirchen ihren vorigen Glanz und ansehen wieder gegeben? Solches haben mit einem Worte zu sagen die Jesuiter gethan. Derohalben werdet auch Ihr / Serenissime Domine Princeps, Illustrissimi Senatores, ewerer von allen Zeiten her berühmten Weisheit und hohem Verstand nach dahin sehen / wie dieser Orden

als Gottes Eigenthumb (krafft dessen die alte wohl hergebrachte Gottesfurcht floriret / die freyen Künste und gute Wissenschaften wiederumb gleichsahm lebendig worden) durch Euch nicht abgeschaffet oder verworffen / sondern in Ewern Schoß / ja in Ewer Herz eingenommen und verwahret werden möge. Es war der Allerchristlichste König Heinrich der Vierte / glorwürdigsten andenkens / gewißlich mehr als Ihr und Ewere Respublique beleidiget / nachdeme er aber dieses Ordens Unschuld erkennet / hat Er aus angebohrner hoher Mild- und Leütsehligkeit all das widrige / so etwa vorhero möchte passiret sein / vergeben / aus Königlichem Gemütthe verziehen und vergessen / und solches darumb thun wollen / darmit er die Beleidigung und Schmach mit Ehre / den angedrowten Todt mit dem Leben ersetze. Darumb bitte ich / Ihr wollet dieses Allerchristligsten Königs allerchristligstem Exempel auch nachfolgen / Euch selbst überwinden / und diesen armen Bettel-Orden wiederumb zu gnaden auff- und annehmen. Darüber wird Freude entstehen bey dem Pabst zu Rom;

Freude

Freyde wird sein bey dem Allerchristligstem König in Frankreich; Freyde wird es verursachen bey dem Catholischen Könige von Spanien; Bey dem Groß-Herzog von Ne-truria Und bey andern Königen in Europa; Besonders aber wird sich dessen hoch erfreuen das Durchleuchtigste Haus Oesterreich/ als von welchem dieser Orden jederzeit vor andere beliebt und in hohem werth gehalten worden. Solte aber dieser Orden fallen/ so wird auch des Pabsts authorität und Ansehen/ welche als des Haupts der Christlichen Catholischen Kirchen Ihr doch zu schützen und zu handhaben verbunden seid / allgemachsam mit fallen. Der Apostolische Glaube / ob er schon bisz auff das Blut verthädiget / wird mit fallen; Die Römische Catholische Kirche (dero Fundament allein S. Petrus ist / ungeachtet es den Käjern sehr zu wider) wird an ihrem Wohlstande / Vermehrung und Ausbreitung mercklich abnehmen: Zu blühen/ zu wachsen und zu leben auffhören / und der Geistlichen Profession vergeblich und umbsonst

sein

senn ; Und daß ich es kurz begreiffe / so wird alles über einen hauffen / zu Grund und Boden gehen / ja die Thür und Thore dem Antichristen auffgethan werden. Darmit nun nicht alles dieses Unglück der Römischen Catholischen Kirchen zustosse / so nehmet diese Societät auff Erew und Glauben zu gnaden wieder an / als welche diesen vor allen andern Orden sehr beliebet. Gestalt wenn diese Societät unter ewerm Belete / Schuß und Gebiete floriret und wieder zum Auffnehmen kompt / auch die Majestät ewerer Herrschafft / die Hochheit Ewrer Regierung und der ganzen Respublique , Ja der Nuß des inner- und eüsserlichen Friedens mit eweres Nahmens ewigem und unsterblichem Nachruhm und Ehre der gegenwertigen und zukommenden Welt kund und offenbahr sein und bleiben wird.

Responsio

PROCURATORIS S. MARCI
VENETI.

Quanquam inter Nobiles nostrates Venetos de restitutione Jesuitarum de-

cernere,

cernere, rebellionis signum est certissimū, Amplissime Domine Legate; Tamen quia pro iisdē nomine Christianissimi Regis Galliae intercedis, Serenissimus Dux, amplissimi Senatores decretum reperunt, ne illi in æternum recipiantur. Causas negationis si scires, non intercederes, sed aliter sentires. Periculosi sunt homines, plurimisetiam Catholicorum testimoniis religionem præ se ferentes, sed facto ipso regionem petentes. Majores nostri & ante hunc Ordinem pietati & sanctitati studuerunt. Socij Jesu dicuntur non secundum esse, sed secundum dici. Homines isti novi nulli antiquo Concilio interfuerunt. Et cujus Imperatoris & Regis Catholici aulam non perreptârunt? Cujus Electoris Catholici archiva non involârunt? Cujus Archiducis Consiliarij non sunt? Cum ergò Sancti Marci vita sit Domini Ignatij mors, & Domini Ignatij vita futura sit Sancti Marci mors; potius Sanctum Marcum pacificum, Beatum, Amplissima Resp: Veneta sequetur, quàm hoc relicto Jesuitis vitam & fortunam suam committat. Quod Te Illustrissimi Senatores

scire voluere. Cui in rebus aliis, nec non Christianissimo Regi Francorum honorem & amorem deferunt.

Antwort:

Deß PROCURATORIS S.
MARCI VENETI.

Diewohl unter uns Edlen Venetianern wegen restitution oder wieder Annehmung der Jesuiten etwas zu reden oder zu handeln ein gewisses unfehlbares Zeichen einiger vorhandenen rebellion ist und gehalten wird; Weil jedoch du Herz Legate in Nahmen des Allerchristligsten Königs in Frankreich vor Dero restitution intercedirest; So widerholen Serenissimus Dux & Amplissimi Senatores ihr Decretum, daß sie die Jesuiten in Ewigkeit nicht sollen wieder angenommen werden; So du die Ursachen dessen wüßtest / würdest du nicht vor sie gebeten haben / sondern anders Sinnes gewesen seyn. Die Jesuiten seind schädliche Menschen / welche mit vornehmer Catholischer Herren Ge-

zeugnis

zeignus die Religion zum Schein vorgeben /
 aber in der That die Region oder das Land
 und die Herrschafft meinen. Unsere löbliche
 Vorfahren seind auch ehe noch dieser Orden
 auffkommen oder bekand worden / der Gott-
 sehligkeit und eines heiligen Lebens und Wan-
 dels beflissen gewesen. Sie führen den Zu-
 nahmen der Gesellschaft oder des Nahmens
 Jesu / nicht nach dem Wesen oder Wercken /
 sondern bloß nach den Worten oder Nahmen.
 Diese Neulinge seind auff keinem alten Christ-
 lichen löblichen Concilio gewesen / auch nicht
 einmahl darzu gezogen worden. Welches Key-
 sers oder Königs Hoff haben sie nicht durch-
 gekrochen? In welches Catholischen Churfür-
 sten Archivum haben sie sich nicht eingedrungen
 und dasselbe durchgestänckert? Welcher Erb-
 herzog ist wohl / dessen Räte sie nicht sein sol-
 ten? Weil denn nun S. Marcus unser Patron
 und Schutzherr sein soll / so mus der Herz
 Ignatius weichen / und bey uns gleichsam ge-
 storben seyn; Dafern aber Herz Ignatius bey
 uns wieder zu Leben anfangen solte / so mus
 S. Marcus weichen und zu Grabe getragen wer-

den. Es will aber diese Durchleüchtigste Res-
publique S. Marcum als einen Friedfertigen
und Glückseligen Patron viel lieber behalten/
und demselben folgen / als daß sie diesen ver-
lassen / und den Jesuitern ihr Leben / Heyl / und
Wohlfahrt anvertrauen solte. Welches Illu-
strissimi Senatores dir hierdurch wissen lassen
wollen / als die dem Allerchristligstē Könige und
dir Herren Legato Ehre und Liebe zu erweisen
jederzeit geneigt.

Ungeachtet nun solcher scharffen Ant-
wort / so von den Venetianern gegeben wor-
den / haben diese Herren Patres dennoch mit ih-
rer List und geschwinden Anschlägen es dahin
gebracht / daß durch bewegliches Zureden und
intercession des izzigen Pabsts sampt anderer
Catholischer Könige und Potentaten / die Ve-
netianer vor etlicher Zeit / jedoch auff gewisse
absonderliche und hartbedungene Conditio-
nes, sie wiederumb in ihre Stadt und Gebiete
einzunehmen bewogen worden.

2. Der Türcke nennet sich nicht
allein einen Monarchen aller Mo-

narchen /

narchen / besondern gibt von sich aus / daß er Macht habe alle andere Potentaten / Keyser / Könige / Fürsten und Völcker als im Zaum zu regieren; Er sey ein grosser Held und starcker Riese des weit und breiten Erdkreysses; wie denn aus den Titulen verschiedener Türckischer Keyser davon mit mehren zu lesen und zuvernehmen ist.

Der Pabst läset durch seine Scribenten und Heuchler von sich ausgeben / er sey über alle weltliche Obrigkeit und Keyser erhoben / die habe er Macht ein- und abzusetzen; Er der Pabst habe den ersten Zutritt zum Römischen Reich / sey auch nicht schuldig dem Römischen Keyser ehre zu erweisen / denn nur / daß er ein wenig auffstehe / darmit ihm der Keyser die Füße küssen möge. Hingegen gebühre dem Keyser dem Pabst getretw. zu sein; Einen End zu schweren; Vor

dem Essen Wasser auff die Hände zu giessen; Die erste Gerichte zu Tische zu tragen; Den Steiggreiff/ wenn der Pabst auff- oder vom Pferde absitzen wil/ zu halten; Wie denn das Exempel Pabstes Adriani IV. bekandt/ daß Er den Keyser Fridericum Barbarossam mit harten Worten angefahren und seiner gespottet/ als er ihm im Auffsteigen auff das Pferd oder Esell nicht den rechten Steigbügel gehalten; Item wenn der heilige Vater auffgestiegen/ das Pferd ein wenig bey dem Zaum fort zu führen; Denn so weit das Gold fürtrefflicher als das Bley/ so viel fürtrefflicher sey auch des Pabstes Hochheit/ Eminenz und Majestät für des Keyser; Und wie die Sonne am Himmel ein Vater und Herz aller anderer Planeten heisse/ also werde Er billich ein Vater und Herz aller Hochheiten und Herrschafften auff Erden genennet. Es hat ein Pabst Innocentius die Wörter Gen. 1. v. 16. Gott schuff zwey grosse Lichter am Himmel als Sonn und Mond/ ausgeleget/ und selbige gar auff den

Pabst

Pabst und Keyser appliciret; Und wie nun die Erde sieben mahl grösser als der Mond/ die Sonne aber acht mahl grösser als die Erde; Also sey der Pabst an Præminentz, Würde und Herzlichkeit Sieben und vierzig mahl grösser als der Keyser. Daß lasse mir nun einen Servum Servorum Dei seyn. Ferner wie der Mond sein Licht von der Sonnen nehmen müsse/ also müsse der Keyser alle seine Würde und Hochheit vom Pabst/ (fals er ein rechter Keyser sein wil) empfangen; Der dabende Geist- und Weltliches Schwerdt in seinen Händen habe / die jenigen hohen Häupter in der Welt / so sich ihm widersetzen/ zu straffen; Er der Pabst sey gleichsam ein brüllender Löwe gegen seine Feinde; Er habe Macht den Völkern schrecken einzujagen/ und wo Petri Schlüssel/ nemlich der heilige hochgelobte Bann nicht helfen will/ mit Pauli hellglänzenden Schwerdt darein zu schlagen. Wie aus dergleichen unzehligen ausgegangenen Gottlosen Bullen/ darinnen die Hoffärtigen / Stolzen Pabste ihre Macht/ wie der

Türcke/

Türcke/ zu beweisen/ und die Völcker im Zaum zu halten/ das ist/ andere von Gott berufene und eingesetzte Keyser/ Könige und Potentaten in die eufferste Esclaveren zu setzen sich bemühen / zu sehen ist.

3. Gleich wie der Türcke sich nennet einen Schatten des höchsten auff Erden; Also ist der Pabst seinen Confratribus den Cardinälen/ Pfaffen geschmeiß und andern Fuchschwängern kein Mensch sondern fast als ein Gott/ und Gott selbst: Massen er sich nach Pauli Bericht in der 2. ad Thessel; 2. erhebet über alles was Gott und Gottesdienst heisset/ im Tempel Gottes als ein Gott sitzet und saget er sey Gott; Lasset schreiben und von sich ausschreiben/ Er sey von Christo selbst zum sichtbaren Haupte und Brütigam der Kirchen/ allgemeinen Vater und Seelen-Hirten aller gläubigen Schäflein verordnet. Er habe alle Rechte in dem schrein seines Herzens; Alle vollkommene Gewalt in der untersten Hölle / im Himmel und auff Erden; Über Engel/ Teuffel/ Menschen/

ja alle

ja alle Creaturen / die sich auff seinen Befehl in ihren wesentlichen Eigenschafften verendern und weichen müssen.

Wie ich denn in Rom an einem Ohrt angeschrieben gesehen / daß der vornehme Jesuit und Cardinal Robertus Bellarminus aus Herruria gebürtig / einem Weibe von Capua den Teuffel mit einem Zettul / so er ihr angehencket / und darauff nachfolgende Italiänische prächtige Aufschneiderische Wörter gestanden / auszutreiben sich der Kühheit unternommen: Roberto Bellarmino, Arcivescovo Capuano, che ha da render conto à Dio di guest' anima, che tu tormenta, Ti commanda nel nome di Christo, che tu non la molesti mai piu. Das ist: Robertus Bellarminus, Ertzbischoff von Capua, der das Gottrechen schafft geben muß von dieser Seele / die du Teuffel quelest / gebiehet dir im Nahmen Christi / daß du sie hinführo nimmermerher beschwerest. Seine Gewalt sey auch Supra omne jus; Und weil ihm alle Geseze unterworffen / siehe ihm

Am

alles

alles frey zu thun/was er wolle; Und weñ
 er gleich unzählbare hauffen Völ-
 cker mit sich in die Hölle und Ver-
 damnuß führete / sol ihn doch hier-
 über niemand straffen noch urthei-
 len; (wie auch dergleichen besorgenden in-
 convenientien der Betrieger Mahomet bey
 angehender Stiftung seiner falschen neuen
 Lehre gar klüglich præcaviret.) Er/ der Pabst
 besitze mit Gott ein Consistorium oder geist-
 lich Berichte/und mit Christo/ (dessen Bild
 er sey) einen Richterstuhl; Seine Gewalt
 sey himmlisch/darmit könne er auff Erden aus-
 richten/was Gott im Himmel; Seine Ge-
 walt sey auff Erden die Höchste; Ihm Gebüh-
 re nach Göttlichem Recht das Geist- und
 Weltliche Schwerdt. Also daß hieher nicht
 ungereümet appliciret werden kan / was der
 Königliche Prophet David im 10. Psalm von
 diesem zweyfachen Antichristen vorhero ge-
 weisaget; Er ist Stoltz und Hoffärtig/
 daß Er nach Niemand fraget/ in al-

len

len seinen Lücken hält er **G**ott für nichts; Welches Türcke und Pabst thun/wie auch noch heute zu Tage in Rom der Pabst auff den Strassen/oder wo er sich sonst in seinem Palatio bißweilen des tages über an einem Fenster sehen lässet/ anders nicht/ als Santissimo, Beatissimo Padre; Santissimo, Beatissimo signor nostro: **G** allerheiligster / seligster Vater und **G** **E**rz sich ehren lässet;

Der Gottesverächter und aufgeblasene Pabst Clemens VIII. hat gar begehret/man soll zu ihm / gleich sonst in der Litanen zu **G**ott geruffen wird/ sagen Kyrie Eleyson/ das ist: **G** **E**rz/erbarme dich über uns/ oder **G** **E**rz erbarme dich unser.

4. Es haben die Türckischen Keyser vor dieser Zeit/(thun es auch noch bißweilen) an ihrem weissen Bund oder Turbant zu tragen pflegen/ Drey schwartze Reigerfedern/ welche dahin ausgedeutet worden/ daß er wolte sein und bedeuten einen

Mm ij Herrn

Herz und Beherzcher Asia, Africa
und Europa.

Der Pabst zu Rom treget auff seinem
weissen Bischoffshute oder Mütze eine drey-
fache Grohne/welches nichts anders bedeu-
tet/ denn daß er mit dem Türcken gleichmässi-
ge Gewalt / ob sie ihm schon nicht werden kan/ den-
noch über die vornehmsten drey Theile der
Welt prætendiret. Und ungeachtet er seinen
allzugrossen Hoffart und Hochmuht vor der
Welt in etwas zu vermânteln/ sich nennet Ser-
vum Servorum Dei, das ist : einen Knecht der
Knechte Gottes / ist doch solches nur per an-
tiphrasin, wie es auch die That und der klare
Augenschein anders beweiset/ zu verstehen.

Anderer Christliche Keyser / Könige und
Potentaten in der Welt / welche von Gott
über Land und Leute zu regieren gesetzt / und
zu rechtmässiger zugelassener Beschützung ih-
res leibes / weil sie vermöge ihres hohen Rich-
ter-Ampts die Bösen abzustraffen schuldig /
und dannhero oftmahls heimliche Feind-
schafft / Haß und Verbitterung auff sich laden /

haben

haben und müssen aus Noth wegen ißtgemeldeter Urfachen/ und denn auch ihren Majestätischen rechtmässigen ihnen und keines weges dem Pabst von Gott übergebenen Welt- und Fürsten- Standt in geziemendem Respect zu erhalten/ eine Leibwache oder garde umb sich haben.

Dieser Servus Servorum Dei, so nur mit Geistlichen Sachen/ wenn er bey der Kirche bliebe/ zu thun haben solte/ hat zu seiner Geistlichen Leibgarde mehr nicht denn drey hundert Schweizer/ welche in unterschiedliche Farben Lieberer nach ihrer Landes Art schön gekleidet/ mit weissen Federn auff den Müßen oder Hüten/ und übergülten Helleparten sich præsentiren; Und so bald einem dieser Schweizer ein Sohn gebohren/ empfähet er gleich nach der Geburt auch seine gewisse gage; Zugeschweigen der Curassirer, Teutschen und Italiänischen Garde, zu Fuß und zu Pferde/ welches ihm weder der Römische Keyser/ König in Franckreich/ Spanien/ noch einige andere Christliche Könige und Fürsten an solchem Pracht nach/ geschweige bevor thun.

Am iii

Mit

Mit grosser Verwunderung ist in Rom zu sehen/ wenn in der Marterwoche der Pabst die excommunication aller Käßer verrichtet/ da denn so viel tausend Menschen gemeiniglich darben seind; Wenn er armen Pilgrims die Füsse waschet/ und ferner wie Christus seinen Jüngern das Abendmahl reichet;

Weiln denn bey solchen vorgegangenen Ceremonien ein jedes frommes Gottliebend es Herze/ welcher Religion oder Opinion solches auch zugethan sey/ handgreifflich spüren/ merken und sehen kan/ daß ob zwar der Pabst sich ganz unbefügter Weise schreibet und nennet einen Vicarium Christi und Successorem Petri auff Erden; Einen Servum Servorum Dei, und was für Scheinheilige Gleißnerische Titul mehr zu Behauptung seiner Gottes verächtlichen Lehre und bösen Lebens er als einen Deckmantel gebrauchet/ solches doch von der Lehre/ Leben und Wandel des Herrn Christi/ oder Petri Lehre und gepredigtem seligmachenden Worte so weit als Osten von Westen/ das ist: der Morgen vom Abend/ differiret;

Als wil hier kürzlich darthun und dem

geneigten

geneigten Leser augenscheinlich und handgreifflich remonstriren/wie der Occidentalische Antichrist oder Römische Pabst Christo und seiner Lehre auch nur in etlichen wenigen Stücken und Ceremonien/so von ihm geredet worden/ und er darinnen dem Herrn Christo nachzuassen sich unterstehet/ betreffen thut / gar zuwider sey/ ja den Herrn Christum nur damit verspotte.

Der Herr Christus hat in seinem ganzen Leben Armuth/ Hunger/ und Durst erlitten/ Matth. 4. v. 2. Ja nicht so viel eigenes gehabt/ da Er sein Haupt hinlegen können/ wie er solches selbst Matth. 8. v. 20. bekennet.

Es wird auch im ganzen neuen Testament nicht gelesen/ daß der Herr Christus/ viel weniger Petrus/ jemahls nach Reichthumb/ Besizung eigener Güter/ zeitlicher Ehre/ Herrschafften/ Land und Leuten/ (weil wie gesaget/ sein Reich nicht von dieser Welt/ sondern zuverstehen ein geistliches Reich wäre) gestrebet/ vielmehr hat er seinen Jüngern Geld bey sich zu führen verbohten;

Hingegen der Pabst mit seinen Cardinälē

und

und Prælaten so viel eigene Länder / Reiche und Städte / nicht alleine schon besizet / sondern auch noch immer zu und zwar von Anfang her nach grösserer Ehre und Reichthumb getrachtet hat / und noch trachten thut : Die Cardinalshüte / Erzbischoffthümer / Bischoffthümer / Abteyen und dergleichen geistliche hohe Aempter / welche zu 10. 20. 50. ja bis 100000. Reichsthaler und darüber Jährliche Inraden geben / verschencken kan / da Christus / als Er den Zinsgrosschen oder Zoll Matth. 17. v. 24. abstaten solte / nicht eines Staters oder halben Söldens Besizer gewesen / sondern der gute Petrus erst darumb im Meer fischen / und solchen aus des Fisches Munde holen müssen.

Der H. Er. Christus predigte seinen Jüngern von seinem bevorstehendem Leiden und Todt ; Und tröstete sie darben als ein freundlicher holdsehliger gütiger H. Er. / daß sie in ihrem Unglück künfftig nicht verzagen solten ; Hielte mit ihnen das heilige Abendmahl in Einfalt des Herzens / in rechter Liebe und Auf-

richtigkeit

richtigkeit / und wusch ihnen in tieffester Demuth die Füße;

Der Pabst aber / anstatt / daß er der Langmühtigkeit Christi / der Gedult / Sanfftmüht und Liebe gegen die Menschen / wie Christi oder Petri Successor sich befleißigen solte / donnert mit seiner excommunication und dem Bann als in einem grossen Ungewitter daher / übergibt der Menschen Seelen / die Gott erschaffen und Christus mit seinem Blut thewer erlöset hat / dem Teuffel / ja suchet vermittelst der Inquisition solche arme Menschen / die seiner Abgöttischen Lehre nicht Beyfall geben wollen / nicht alleine / wie gedacht / der Seelen: sondern auch dem Leibe nach mit Feuer und Schwerdt zu vertilgen und auszurotten / und procedirt also hierinnen gar nicht als ein holdseeliger Herz oder Hoher Priester / nach dem Exempel Christi / sondern als ein Löwe / Bähr / und grausahmer Tyran.

Es ließ der Pabst Innocentius X. am Grünen donnerstage zu Rom sich aus seinem herzlichen Pallast Vaticano auff einem Stuhl in die Capellam Paulinam bey S. Peter zu der

In

Meß

Mess/ (welche damahls der vornehme Cardi-
 nal Barbarini verrichtete) tragen/ von dar fer-
 ner in die Capellam Gregorianam, und denn
 vollends hinauff in einen ausgebaueten öffent-
 lichen Erker/ darmit er von jedwedern konte
 gesehen werden: Daselbst auff einem Stuhl
 sitzend er die Käßer (mit den formalien wie mir
 berichtet worden: Excommunicamus & ana-
 thematizamus ex parte Omnipotentis Dei ac
 nostra quoscunq; Hussitas, Lutheranos, Ana-
 baptistas, Zvinglianos, Calvinistas, Hugeno-
 tas ac eorum credentes ipsorumq; receptato-
 res &c. Das ist: Wir thun in Bann
 und verfluchen aus Gottes und un-
 serer Macht alle und jede Hussiten/
 Lutheraner/ Anabaptisten/ Zwin-
 glianer/ Calvinisten/ Hugennotten/
 und die ihnen glauben und sie auff-
 nehmen oder es mit ihnen halten:)
 excommunicirte und verdammete/ darauff ei-
 ne Wachskerze (so bedeutet/ daß er ihnen den
 Käßern/ das Licht des Lebens und
 ihrer Seeligkeit ausblase und ver-
 werffe:)

werffe:)

werffe:) unter das anwesende Volck herunter warff / gleich aber wiederumb die dreyfache absolution (weil nemlich Frankreich / Spanien und andere Catholische hohe Potentaten und Herren mit den Evangelischen oftmahls in Freundschaft und Alliancen stehen) darbey thäte; Zu welchem jedwedem Actu der Trompeten Schall (welche Trompeter sampt der andern Cavallerie und Curassirern unten auff dem Platz hielten) sich lustig hören liessen.

Als diese Ceremonien verrichtet / wusche er in einem weissen Chorhemde und mit einem schlechtem rohten Müßlein auff dem Haupte / nicht weit von der Capella Gregoriana in einem wohlaptirtem Gemache / zwölff armen Pilgrims (darunter sieben Deutsche und ein Glaser Gesell von Hamburg Martin Daniel Schwarz genant / so apostasiret hatte / die andern aber Franzosen / Spanier und Griechē warē / un̄ unter welchen ein Alter des Petri Person repræsentirete) die Füße / da das Bad oder Fußwasser mit allerhand wohlriechenden Kräutern und Kostbahren Specereyen præpariret gewesen;

An ij

Als

Als nun auch diese Ceremonien zum Ende/ der Pabst eines jeden gewaschenen Fuß einen Kuß/ der Persohn aber ein Stück Silber= Münze gegeben/ und sich wiederumb waschen wollen/ ihm der Französische Ambassadeur, so von vornehmen Herren geführet / und die Serviette von Silberstück auff der lincken Schulter hatte/ Wasser auff die Hände Servirte. Worauff in einem andern schönen Gemach die bedeutende Jünger Christi in langen weissen Röcken/ als Mönichskappen gekleidet / mit Schwarzen/ gekochten Speisen/ Confect / Künstlich gelegten Servietten und statlichen Weinen/ als sich kein Kaysar oder König solcher Mahlzeit schämen dürffen/ herzlich tractiret worden / und that unter wehrender Mahlzeit der damahlige Jesuiter General Piccolomini von dem Spruch Matth. 11. v. 28. Venite ad me &c. Kompt her zu mir alle / die ihr müheselig und beladen seid / Ich wil euch erquicken &c. einen Sermon in Italiänischer Sprache. Nach auffgetragenen warmen Speisen / sprach der Pabst den Segen/ ließ ihm das weisse Vortuch abmachen und ging

hinweg/

hinweg/ und würden diese Pilgrims vollends durch die anwesende grosse Herren und Cardinale tractiret und bedienet.

Es ward gleicher gestalt am 21. Aprilis des Groß-Herzogen von Florenz zween Brüder/ Prinz Matthias und Leopoldus, so die devotion des Jubel Jahres zu halten/ nach Rom kommen/ von dem Pabst in Vaticano durch eine geistliche Mahlzeit herzlich tractiret/ alleine es möchten sothane Fürsten doch nicht würdig geachtet werden mit diesem Servo Servorum Dei an einer Taffel zu sitzen/ besondern hatten ihren absonderlichen Tisch.

Wenn nun der Pabst/ (welchem gleich etlichen andern Weltlichen Keysern und Königen einer das Trincken auff den Knien zu credenßete) ihnen zuzutrincken sich kaum ein wenig mit dem Haupte neigete / riess der Ceremonien Meister öffentlich/ daß alle andere/ so im Saal sich befunden/ auff die Knie fallen sollten/ diese beyde Fürsten aber blosses Hauptes so lange biß der Pabst getruncken / auffgerichtet stunden. Unter wehrender Mahlzeit aber ward der hochtrabende Text in Italiänischer

Sprache ausgeleget/ genommen aus dem 24. Psalm. v. 9. Attollite portas &c. Machtet die Thore weit/ und die Thüre in der Welt hoch 26. Dannenhero ja die Päpstliche Lehre vor des Herrn Christi gar ein anders Absehen hat; und ein jedweder leichtlich gedenccken kan/ daß der Herz Christus hier auff Erden keinen solchen weltlichen Pracht/ wie der Pabst/ werde getrieben haben;

Ferner so offft dieser Servus Servorum aus seinem Palatio den Gottesdienst zu verrichten oder aelem (wie in Rom gebräuchlich ist) zu mutiren/ wohin sich tragen lasset/ geschiehet solches (gleich wie auch der Türcke mit so viel tausenden nur eusserlichen Prachts halber/ die vornehmsten Kirchen in Constantinopel besucht/ oder sonst auff die Jagt reitet) in Begleitung vieler vornehmer Herrn/ welche auff schönen ausgeputzten Mauleseln daher prangen/ weltlicher Cavalliers und mit einer prächtigen Cavalcada; Es werden allenthalben/ wo er durch die Strassen passiret/ die Glocken geleütet; Jederman/ so entgegen kompt/ fällt auff die Knie/ und schreien mit lauter Stimme/

gleich

gleich als ob Christus zu Jerusalem mit dem Hosianna einbegleitet würde; Woraus abzunehmen/was der arme Fischer Petrus für einen hoffärtigen Geist gehabt haben mus/ da er solche Successores hinterlassen.

Im Propheten Daniel cap. 12. v. 48. stehet geschrieben: Und er (zuverstehen der hiernechst kommende Antichrist/ welcher damahls in des Antiochi Epiphanis Persohn abgebildet worden) wird das Bezelt seines Pallastes auffschlagen zwischen zweyen Meeren umb den wehrten heiligen Berg. Gleich wie nun bekandt/ daß Rom woselbst der Pabst zu desto grössern Ansehē und Behauptung seiner zweyfachen in Geist- und Weltlichen Sachen angenommene authorität seine Residenz/ weil Constantinus Magn^o dem Sylvestro solche Stadt/ laut der ausgeschrienen erlogene Donation geschencket/erwehlet hat/ zwischē dem Mari Adriatico un̄ Thyrreno gelegen; Ferner siebē Berge in sich begreiffe/un̄ auch wohl genennet mag werden der wehrte heilige Berg/ in Betrachtung nicht alleine bey der Apostel Zeiten daselbst schon eine ansehnliche Christliche Gemeinde/

so Got.

so Gottes reines und unverfälschtes Wort gelehret / gewesen / sondern es ist auch sothane Göttliche Lehre eine geraume Zeit hernach unter den Tyrannischen / Heydnischen Keysern / ehe die Päbste mit ihrem ex practicirtem Dominio und ausgestreueten Menschen Traditionen und Satzungen solches zu verfälschen / und zu Tyrannisiren angefangen / verblieben / und finden sich auch heute zu Tage in der Stadt Rom selbst noch Christliche Gemühter / die an solchem Menschen Tand / abergläubischen Processionen und was dergleichen mehr / ein herzliches mißfallen tragen / aber aus Furcht es sich nicht dürffen mercken lassen; Und halte ich darfür / es habe unter den Römischen Bürgern keiner grössere obligation oder Ursache den Pabst zu Veneriren / als eben die Brodbecke / Weinschencker und Paternoster Krämer / denn solche Leute wegen der täglich ankommenden Frembden / guten Abgang ihrer Kramwahren haben / und stattlich Geld lösen.

Der Orientalische Monarche oder Türkische Keyser hat erstlich seinen Sitz zu Da-

masco

masco mit Syria gehabt; Ferner zu Prusa/ oder wie es iho genennet wird/ Bursa in Bithy-
 nia; Drittens zu Adrianopel (vorhin Orestes
 geheissen/) in Thracia oder Romania; Und den
 vollends in Anno 1453. in der vorhin so lange
 Zeit gewesenem berühmten Christlichen Grie-
 chischen Residenz- und Haupt-Stadt des gan-
 zen Orients Constantinopel sich niedergelas-
 sen.

Diese Stadt/ so vormahls Byzantium,
 hernach von dem Griechischen Keyser Con-
 stantino Magno Constantinopolis und Nova
 Roma, von den Türcken aber per contractio-
 nem, Stambol, von den Griechischen Wör-
 tern/ ΕΙΣ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ, das ist: in die Stadt/
 genennet worden/ worinnen der Orientalische
 Antichrist sein Gezelt oder Wohnung aufge-
 schlagē/ ist gleich wie Rom zwischen dem Adria-
 tischen un̄ Thyrrenischem Meer/ also auch zwi-
 schen dem Ponto Euxino und Archipelago oder
 vielmehr Propontide, iho Mare di Marmora
 genennet / situiet. Begreiffet in sich sieben
 ansehnliche Berge/ auff welchen allen verschie-
 dene Türkische Keyser Melchziten und Abgöt-

Do tische

tische Baals-Tempel mit grosser Magnificenz, Spesen und vielen darzu verordneten Jährlichen Intraden erbawet haben.

Ferner kan auch diesem Ohrt gar wohl zugeeignet werdē der Nahme des wehrten heiligē Berges / nachdemahln der heilige Andreas, sampt noch mehr andern Aposteln / lange Zeit darinnen gelehret / geprediget / und eine gemeine erbawet ; Ingleichen viele Gottesfürchtige geistreiche Theologi und Patres, Cassianus, Gennadius und Johannes Chrysoftomus ihres Vaterlandes sich alldar rühmen können. Auch ist daselbst der von dem Keyser Justiniano, oder wie andere wollē / noch vorher von der Gottesfürchtigē Helena des Constantini Magni Mutter (welche aus Gottseeliger Christlicher Andacht im ganzē Orient bey drehundert Kirchē hin un̄ wieder erbawet) hinterlassene kostbare Tempel von den Griechē *ἀγία σοφία*, das ist Sancta Sapientia oder die heilige Weisheit / nicht aber / wie etliche in dem Irthumb seind / von des Constantini Magni Gemahlin herrühre / genennet / mit Bewunderung anzusehen / ungeachtet noch wenig oder nur kaum ein Chor

dieses

dieses kostbahren wundergebäwdes noch stehend blieben/ das übrige theils ruiniret/ theils aber mit zu des Keyser's serraglio gezogen/ und zum Pferdtsstall gemacht worden. Bey diesem Tempel/ worinnen Christi reine Lehre getrieben und fortgepflanget/ sollen auch/ wie etliche melden/ in achthundert Priester oder Christliche Geistliche Persohnen bedienet gewesen sein/ und ihren Unterhalt gehabt haben.

Dieses Lobwürdigen/ Wunderfahnen und in aller Welt hiebevör berühmten Tempels gedencket Christophorus Besoldus in seiner Historia Constantinopolitano-Turcica, durch Anziehung etlicher anderer authorum, also: Templum Sophiae est opus pulcherrimum, inimitabile & planè divinum: Quod omninò manibus Dei fabricatum fuerit; Orbis quidam caelestis in terris, terrestre caelum, Nova Sion, quam construxit Ipse Dominus, non homo; Gloria illa Universi orbis terræ; Illud decus Ecclesiarum eminentissimum; Illud omnium per Orbem terrarum ædificiorum. O rem miram! Nobilissimum Dei templum, templum

Do ij

factum

factum est Ismaelitarum ; impiorum & infidelium. Horresce sol, ingemisce terra : Das ist : Der Tempel oder die Kirche Sophiae ist das allerschönste Werck / dergleichen nicht gemacht werden kan / und ein Göttliches Werck ; Ein irdischer Himmel / daß newe Sion / welches Gott selbst gebawet / und kein Mensch ; Eine Ehre und Zierde des ganzen Erdkrenses ; Die vortreffligste Zierde aller Kirchen. O des grossen Wunders ! Daß Gottes edler Tempel den Gottlosen Ismaeliten und ungläubigen Heyden zu theil worden. Sonne erschrecke / und du Erde seuffze.

Zu lezt seind auch in dieser grossen berühmten Stadt verschiedene namhafte christliche nutzbahre Concilia wider Macedonium, Monotheletas und viel andere Käßer mehr gehalten worden ; Daß also diese Orientalische Hauptstadt Constantinopel / gleich wie Rom des Pabstes in Occident, der wehrte heilige Berg / woselbst der Gogitische und Magogitische Antichrist das Gezelt seines Pallastes auffgeschlagen / kan und mag gehalten werden ; Wie denn auch die Fürstliche Wey-

marische

marische Biebel/ oder die jenigen vornehmen Herren Theologi, welche darein Commenciret / in der Auslegung über vorgemelten 43. Vers. Cap. 12. es mit auff den Sultanischen Port zwischen zweyen Meeren gelegen / zu appliciren kein bedencken getragen.

Und zwar wird dieses alles / so in ißtgemeldtem 12. Cap. Daniel. 48. v. durch den Engell Gottes dem Daniel von beyder Antichristen Wohnungen (als der Stadt Rom und Constantinopel) verkündiget worden / verstanden / oder sol vielmehr verstanden werden / von der Gelegenheit beyder Derther / bevor diese Antichristen ihren Sitz in solchen herrlichen / von Gott und der Natur mit allerhand Gutthaten begabten und in aller Welt berühmten Städten ihre Wohnungen auffgeschlagen.

Gleich wie aber sothane vortreffliche Städte / nachdem diese beyde Antichristen mit ihrer verführischen Lehre und Greuel daselbst eingeneistelt / ihren vorigen Glantz verlohren / an statt Gottes reinen Worts verführische Lehren / Irthümer und Menschen Sagen auffkommen / und wegen vieler anderer

grogen schrecklichen Sünden und Lastern /
womit sie beyde umbgeben / zum Greuel der
Verwüstung / ja recht zur Wüsten Babel
worden;

So habe ratione loci & situs zum Be-
schluß dieses fünfften Puncts von Dominio
beyder Antichristen sieben Wercckzeichen
aus dem 17. und 18. Cap. der Offenbarung
Johannis allhier anziehen / und durch solche
beweisen wollen / daß so wohl Rom als Con-
stantinopel der Dhrt sey / woselbst die beyden
der Orientalische und Occidentalische Antichrist
ihre Wohnungen haben sollen / und durch die
Stadt Babel als in welcher zu der Zeit
auch allerhand Gottloses Wesen in schwange
gegangen / vor- und abgebildet worden.

1. Babilon oder Babel wird in
obigem 17. Cap. genennet / daß es
sey eine Stadt / und zwar im 18. vers.
eine grosse Stadt.

Die beyde Städte Rom und Constan-
tinopel seind zwo grosse / mächtige / und von
mehr den tausend Jahren hero schon berüh-

mete

mete Städte gewesen / welche der Situation halber von Gott mit Meer und Land herzlich gezieret worden / so daß Constantinopel noch iho sampt daherumb liegenden Derthern als der Christen Stadt Galata oder Pera / und denn zu beyden Seiten des Bosphori Thraciei von Constantinopel angebaueten Häusern / wie etliche dafür halten / in dreyzehn / oder nach anderer Meinung / auff sechzehent Franztöische Meilen / sich erstrecke ; Rom aber / wie es vorhin in flor gestanden / bey fünfzig / nunmehr noch in dreyßig Italiänische Meilen dem Begriff nach geschäzet wird.

2. Babel ist die grosse Stadt / die das Reich hat über die Könige auff Erden. Vers. 18.

Ich könnte hier wohl mit mehreren Umständen beweisen / wie beyde Städte Rom und Constantinopel von so langer Zeit hero in solchem Flor gestanden / daß sie in der ganzen Welt nicht als Städte / sondern gleichsam als zwey grosse Landschaften oder Reiche berühmet gewesen.

Der

Der Pabst zu Rom hat / ehe noch des Herrn Lutheri reformation angangen / seine jurisdiction und absolute potestät über gangß Italien / Franckreich / Spanien / Schweden Engeland / Schott- und Irland / Ungarn / Pohlen / Böhmen / Dennemarck / Norwegen / das ganze Teutschland und andere Provinz- bien in Europa etliche hundert Jahr exerciret gehabt / und noch igo verschiedene Reiche und Länder / so geist- als weltlicher Weise regieret / und solche als ein Monarche besißet.

Constantinopel mag wohl billich auch eine Stadt κατ' ἐξοχήν genennet werden / als die das Reich hat über die Könige auff Erden; gestalt das Imperium Turcicum sich noch dieser Zeit von den Europæischen Ländern an bisß in Africam / Asiam / Indien / und die eüßerste Grängen Abyssini regni hinein erstrecken thut / so gar / daß auch dieses mächtigen Potentaten Ansehen so groß / daß er seines vornehmsten Bassæ oder Veziers (welcher auff so viel hundert Meil weges weit von der Residenß über ganze Königreiche regieret /) Kopff auch nur durch Überschickung des

Zeichens

Zeichens seines Nahmens ohne einzige Widerstehung kan fordern lassen/ und die Türcken vermeinen/ daß Gott daran einsonderbahres Gefallen geschehe/ wenn einer auff des Keyser's Befehl oder selbigem zu gehorsahmen stirbet.

3. Babel pranget mit Gold / Silber / Perlen und Rosinfarben Scharlacken Kleidern einher v. 4.

Mann betrachte zu Rom die mit gülden und silbernen Bögen ausgestaffirten Prächtigen Kirchen/ so fast als kleine Städte anzusehen; Des Pabstes beyde Palatia zum Vaticano und auff dem monte Cavallo; Derer einsahmen Cardinäle grosse Schlösser/ darinnen ganze Armeen zu logiren weren; Des Pabsts von dichtem Gold und köstlichen Edelgesteinen glänzende dreyfache Crohne; Die Klöster-Schätze/ an güldenen silbernen Leuchtern / von Gold und Perlen gestickten Messgewanden; Ja der Cardinäle und Prälaten so in Häusern als an ihrem eigenen Leibe verwendeten eüsserlichen Hoffart/ Pracht und

lippigkeit / so mag man wohl sagen/ daß zu Rom von Gold/ Silber/ Perlen/ und rosin, arben Scharlacken Kleidern ein Überfluß ist/ und grosser Mißbrauch darinnen getrieben wird.

Wenn der Türckische Keyser/ besonders so oft er aus seinem Palatio zu Constantino pel/ so mehr einer grossen Stadt als Schloß zu vergleichen stehet/ zu Felde/ auff die Jagt/ spazieren/ oder sonsten die Kirchen zu besuchen/ ziehet/ siehet man einen solchen überaus grossen Pracht von Gold/ Silber/ Edelgesteinen und Scharlacken Kleidern/ daß einer sich billich darüber verwundern mus; Und ist solcher aus den Historien und der täglichen Erfahrung mehr denn zu bekandt.

4. Babel hat einen Becher in der Hand / der ist vol Grewel und Unflats ihrer Hurerey / die sie als eine grosse Hure und Mutter der Hurerey und aller Grewel auff Erden/ mit den Königen auff Erden treibet. v. 4. 5.

Was in Rom und zu Constantinopel/

nach

nachdeme diese Antichristen ihren Sitz daselbst genommen/ für gottloses/ bestialisch/ epicu-
risch leben/ Sünden/ Schande und Laster
ausgeschencket/ und davon Keyser/ Könige/
Fürsten und Herren/ ja ganze Reiche/ Länder
und Städte truncken gemacht worden/ inde-
me sie diesen Irthümben/ falschen Lehre und
dem blinden Leiter/ aus was für einem Fun-
dament/ absehen oder Ursach solches auch ge-
schehe/ folgen/ ist all zu offenbahr/ und hat kei-
nen Beweis nöhtig.

5. Babylon hat nichts desto-
weniger einen schönen Glantz von
aussen an solchem ihren Becher/ als
der da gülden ist. v. 4.

Man besehe beyder Antichristen
des Pabstes und Türcken von eusserlichen
Ceremonien ansehnlichen Gottesdienst /
die grosse scheinheilige Andacht und Eiffer zu
Gott; Das Kuffen/ Schreien/ Seuffzen/
Fasten/ Peitschen/ Wallfahrten gehen/ Dr-
dens leben/ gute Wercke und dergleichen/ so sol-
te einer / der es nicht besser verstünde/ sich kei-

nes weges aus dem Sinn reden lassen/ es wäre keine bessere andächtiger Religion unter der Sonnen und auff Erden/ als eben die Pabstische und Türckische; Weil aber in dem vorhergehenden bereits etwas davon gemeldet worden/ achte ich es unnöhtig zu sein/ allhier zu wiederholen/ und dem geneigten Leser mit zweymahl auffgewärmer Speise einen eckel zu erregen.

6. Babel ist truncken worden vom Blut der Heiligen/ so sie hat erwürgen lassen v. 8.

Wie viel hundert tausend/ ja fast millionen tausend armer Menschen und unschuldiger Christen der Römische und Constantinopolitanische Tyrann bey wehrender Regierung auff allerhand Art und Weise hat hinrichten lassen/ davon seind ganze Bücher vol mit rother Dinte beschrieben/ und weis man von dergleichen noch in diesem Seculo und bey unsern Zeiten gespielten Tragœdien mehr denn zuviel zu erzehlen.

7. Zum siebenden und letzten stehet im

folgenden

folgenden 18. cap. v. 2. Sie ist gefallen /
Babylon die grosse.

Wie so wohl das Päbstliche als Türcki-
sches Reich von Zeiten des Lutheri Reforma-
tion und des Solymanni Todt an bey hundert
Jahr hero in grosses Abnehmen gerahten / an
allen Ecken barwfällig worden / und als etwas /
so der Natur nach auff das Höchste gewachsen
oder kommen gewesen / wieder zu seinen ruin
und abnehmen decliniret / habe ich theils schon
vorhero in meiner Vergleichung erwehnet /
theils auch die Erfahrung und Observantz in
der That noch beweisen thut.

Also diese beyde Antichristische Städte
und eigene Wohnungen Rom und Constan-
tinopel / der in mehrgemeldtem 17. und 18. cap.
Apocalypseos abgebildetem Babel oder
Babylon wohl können und mögen vergli-
cheu werden.

Zum Sechsten kommen diese beyde Anti-
christen über ein wegen der grossen Verende-
rung / so in diesen beyden Antichristischen Rei-
chen schon passiret / sich noch täglich begibt / und

VI. Ratio-
ne mutatio-
nis, de præ-
terito, de
præsenti, &
de futuro.

künfftig vorgehen wird / wodurch denn aussonderbahrer Verhängnis und Schickung Gottes des Allerhöchsten / als welcher allen Menschen ein Ziel gesezet / Hiob. 14. v. 5. Auch Gewalt hat über der Menschen Königreiche / und gibt sie / wem Er will : Dan. 4. v. 14. Lasset sie von einem Volck auff das andere kommen / Syrach. 10. v. 8. Auch solcher Tyrannen des Türcken und Pabstes Hochmuht und Frevel in die Länge nicht weiter zusehen können / beyder Herrschafft / Macht und Gewalt in nicht geringe decadance und abnehmen gerahen / noch iso stehen / und geliebt es Gott / bald gar zu Grund und Boden gehen / und über einen hauffen fallen werden.

Das Türckische Reich angehend / bekennen ihre Sophi oder Weisen / welche vor andern die geschriebene Annales (worinnen was zu Zeiten denckwürdiges passiret / auffgezeichnet /) gelesen / und ihren Estat etwas besser und genawer vor andern penetriren / das bereits von Solymanni, so in Anno 1529. Wien belägert gehabt / und vor Sigehit in Ungarn 1566. gestorben / Todt anzurechnen / das grosse Türckis-

sche

sche Reich in vielen mercklich abgenommen / ja noch 170 durch eingeschlichene allerhand La-
ster / Wollüste der Keyser / und grosser Her-
ren / auch effæminirten lebens benderley Solda-
ten der Spahy und Janitzaren (als auff welcher
Vöcker Tapfferkeit / Macht und Gewalt die-
ses ganze Imperium wie auff zween starcken
Pfeilern hiebevör gleichsam unterstützet ge-
wesen / beruhet) und dadurch verlohrene Her-
haftigkeit gegen vorige Zeiten zu rechnen / 170
dergestalt beschaffen / daß sie selbst ihnen nichts
anders und gewissers prognosticiren / als daß
dieses ihr Reich nunmehr auff die Neige und
Grundsuppe kommen / und nicht lange mehr
bestehen werde. Massen der Herz Philippus
Nicolai in seinem Büchlein de Regno Christi
samt mehr andern vortrefflichen Leuten un-
serer Herren Theologen aus vielen überleg-
ten tieffsinnigen computationibus und progno-
sticis sehr nachdencklich und muthmaßlich /
jedoch dem Allerhöchsten darinnen nichts vor-
geschrieben / schliessen / daß die Zahl des Anti-
christischen Thiers Sechs hundert Sechs

und

und Sechzig / bis auff das Jahr Ein
tausend / Sechs hundert und sieben-
zig sich erstrecke / alsdenn mit der streitenden
Christlichen Kirche / welche die Zeit solcher
Jahre vorhero sehr geplaget und in die Angst-
und Verfolgungs Presse geleget gewesen / es
zum andern Stand kommen / und wie von
GOTT solches zu erbitten / die Verfolgung die-
ser bender Antichristen und Monarchen durch
Feser / Schwerdt und andere Tyrannen dar-
mit ein Ende gewinnen werde.

Also hat auch das Römische Antichristi-
sche Reich / nach dem erstlich die Walden-
ser / hernacher Johannes Wiklefus, drittens
Johannes Hufs und Hieronymus von Prage /
und zuletzt der Herz Lutherus nicht durch euf-
serliche Gewalt oder Schwerdt / sondern mit
dem ewigem Evangelio das ist / mit dem
waren seligmachendem Wort Got-
tes / aus sonderbahrer von GOTT darzu ver-
liehener Herzhafftigkeit / Muht / männlicher
Tapfferkeit und bestand im vorigen und leß-
tem Seculo dasselbe anzugreifen gewaget / und

geistlicher

geistlicher Weise befochtē/ zusehend gleichsahm
in der Welt abgenommen/ und einen gewaltigen
Stoß bekommen/ eine solche Wunde empfangen/
welche/ wiewohl viel tausend Aerkzte sich umb
selbige auff allerley Arth und Weise zu verbinden
und zu heilen angegeben/ doch nicht wiederumb
hat können curiret werden; Inmassen durch dieses
Herrn Lutheri Herzhafftigkeit vielen Potentaten
in der Welt die Augen geöffnet/ daß sie gesehen/
wie des Pabstes eigenthätiger Weise angenommene
Gewalt/ Herrschafft/ und darbey angedroheter
Teuffels-Bann keinen effect gehabt/ & vana sine
viribus ira gewesen/ also sich ein Reich/ Fürstenthumb/
Provins und Stadt nach der andern von solchem
Joch und unrechtmässiger Dienstbahrkeit Pabstlicher
Tyrrannen abgezogen. Durch welche erlittene
geistliche attaque der Pabst auch leiblicher und
zeitlicher Weise dergestalt verringert und gefallen/
daß S. Peters Pfening igo bey weitesten nicht so
hoch sich erstrecket/ vielweniger der Pabst die
Helffte Intraden/ wie vor hundert und mehr
Jahren ihm aus unterschiedlichen

Da

König

Königreichen / Ländern / Herrschafften und
 Städten zukommen / zu genießen hat / noch
 voriger authorität sich gebrauchen kan. Vid.
 Zachar. Hogelij Weisen Gamaliel, in der qua-
 stion: Ob die Stadt Rom leiblich sol-
 le verstorret werden; Und ob die pro-
 tectirende Teutsche Städte des Römi-
 schen Reichs sampt der Crohn
 Schweden zu solchen Krieg von Gott
 versehen und befehliget seynd: Und
 viel andere mehr authores, so von des Pabsts
 und der Stadt Rom geist- und leiblichem Un-
 tergang geschrieben haben.

An vielen Derthern und in vielen
 Königreichen / als in Schweden / Den-
 nemarck / Norwegen / Engeland / Schott-
 land / Hur- und Fürstenthümben / Provinzien
 und Ländern / ist nach Aussage des Propheten
 Davids Psalm. 10. des Antichristi zu Rom
 Arm solcher gestalt zerbrochen / sein Reich
 zerstöhret / daß man sein Gottloses We-
 sen nimmer findet. Das anbeten und
 anruffen der Heiligen / das Wallfahrt lauf-

fen

fen und Messe lesen / das Messe hören / das
Ablassholen / die Kloster Gelübde und derglei-
chen gottloses und abgöttisches Wesen findet
man durch aus / Gott lob / an gedachten und
viel anderen Dertnern nicht mehr / also sehr
und fern ist Babylon gefallen. Und
ob zwar es das eüsserliche Ansehen hat / als
wenn das Pabstumb erst recht wieder emper
kommen wolte / massen des Antichristes
helffers helffer / unter welchen billich als Cory-
phæi die Jesuiter zu æstimiren seind / sich eine
geraume Zeit hero auff allerhand Arth und
Weise / sonderlich weil die eüsserliche Gewalt
und Bedrohung des Banns nicht zureichen
wollen / / unter dem Schaffspelze bemühet /
und noch bisz diese Stunde theils fraudulen-
ter und durch allerhand liebliches jedoch
fasches vorgeben dahin empfig arbeiten /
auch so viel zu wege gebracht / daß sein
Gottloses Wesen in etlichen Ländern / König-
reichen und Herzen der Menschen / da es vor-
hin schon gang erloschen gewesen / wiederumb
zu glimmen und hervor zu scheinen ange-
fangen ; Saget doch der heilige Geist in sei-

VII. Ratio-
neSpecialis
Cognatio-
nis.

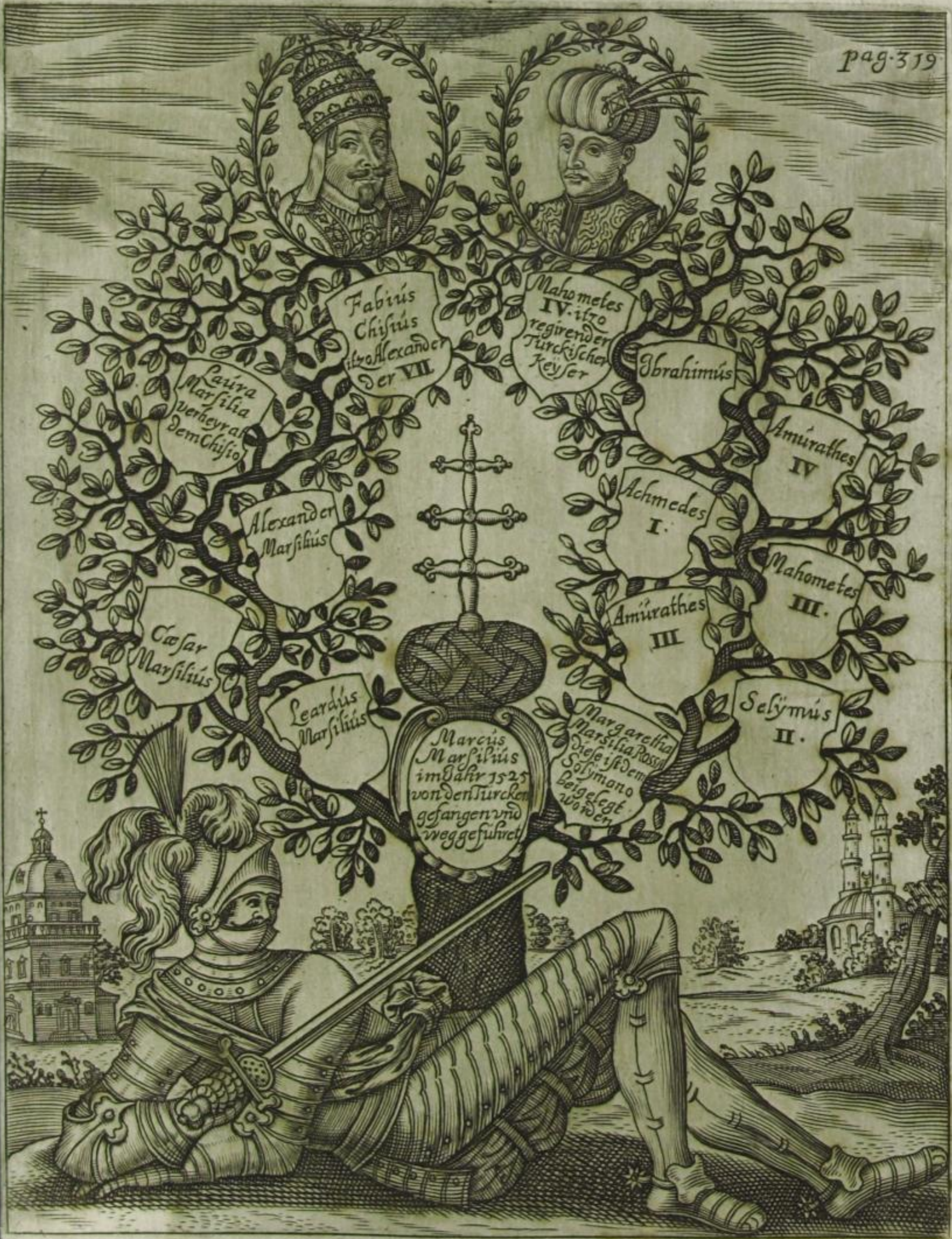
Wegen ei-
ner sonder-
bahren na-
hen Blut-
freund- und
Verwande-
schafft.

Lutheri
Tischrede
von Anti-
christ.

nem Worte gar ein anders / prophezenet ihm
den gänßlichen Untergang / und spricht : Es
werde dieses thun der **HERZ** aller
Herrn / der **Allmächtige** / Apocalypf.
17. v. 18. Darbey es wohl bleiben wird und
muß.

Zum Siebenden wegen einer son-
derbahren nahen Blutfreund- oder
Verwandschafft. Verstehe aber nicht die-
jenige / womit nemlich der Türcke und Pabst
als Seel und Leib verknüpfet und verbunden
seind / denn des Antichristi Kopff ist zugleich
der Türcke und Pabst ; Ein lebendig Thier
mus Leib und Seele haben / des Antichristi
Geist oder Seele ist der Pabst / sein Fleisch
aber oder Leib der Türck ; Denn dieser verwü-
stet / vertilget und verfolget die Kirche Gottes
leiblich / jener der Pabst geistlich / wiewohl auch
leiblich / mit sengen und brennen / hengen / mor-
den und dergleichen. Aber gleich wie die Christ-
liche Kirche zur Zeit der Apostel den Sieg be-
halten hat und geblieben wieder der Juden to-
ben und der Römer Gewalt / also wird sie noch

heuti.



heutiges tages für und für das Geld behalten/
 und bleiben wider des Pabstes Heuchelen und
 Abgötteren / und wider des Türcken und an-
 derer Feinde Macht und Tyrannen ; Son-
 dern die/welche ein gewisser author Johannes
 Franciscus Neger in seinen Annalibus mit nach-
 folgenden Umständen/ ob solte der izige Rö-
 mische Pabst Alexander VII. vorhin Fabius
 Chisius genant / mit dem izigen Türkischem
 Keyser Mehmet IV. durch sonderbahre Be-
 gebenheit in Verwandtschaft gerahten sein/
 erzehlet und an den Tag gegeben hat. Weil
 nun sothaner Bericht und Genealogia
 sich nicht ungereimt zu meinem proposchi-
 cket / habe ich ihn zum Beschluß dieses
 meines Buches und dem Curieusen Leser
 zugefallen dieselbsteigene Wörter des obge-
 dachten authoris Negri mit hieher setzen wol-
 len / und lauten selbige folgender gestalt nach
 also :

Margarita Nani Marsilii Nobilis Senensis
 filia, in Castello nominato Collechio, sito in di-
 strictu Senensi, cum illa ad hunc locum circa
 annum 1525. cum duobus paruulis fratribus

deduceretur, excursoribus Turcis in prædam
cessit; Castellum verò combustum ac demoli-
tum. Et cum hæc puellula formosa esset, pro
Domino Solymano deportata est, qui cum eam
more solito custodiri curâsser, crevit cum ejus
ætate mira pulchritudo, cui cum capilli rufi à
natura crescerent, & genæ faciesq; rubicunda
esset, cognominabatur *ROSSA*, hoc est, *RUBICUN-
DA*, quod æquivocum est cum multis scriptori-
bus, dum asserunt, hanc fuisse foeminam ex
Russia. Nam ex literis, quæ Sienæ sive Senis
apud Consanguineos conservantur, apparet,
qualiter eos invitabat, ut se Constantinopolim
ad capiendos honores transferrent. Inde pro-
venit manifestatio ejus personæ adeò clare, &
legitur in veracibus authoribus, quod captus il-
lius amore Solymannus, cum ea quatuor pro-
genuerit filios, Mahometem nimirum, Bajaze-
them, Selymum & Zengyrum sive Zeangirem
gibbosum, & unam foemellam, dictam *Cama-
riam* sive *Camænam*, quæ Rustano supremo
Bassæ in matrimonium seu conjugium juncta
fuerat. Verum cum Solymannus habuisset cum
alia quadam captiva filium majorem natu, di-

tum

atum juvenem Mustapham, magni valoris, mulier sagax volens præferre unum de propriis filiis ad imperium, operata est diversis stratagematibus (registratis in publicis historicis) adeò ut eum parenti infidelem redderet. Et cum præ omnibus cæteris se liberam esse voluerit, obtento desiderio adhibitaq; ulteriori industria curavit se in propriam conjugem desponsari. Unde evecta in legitimam Imperatricem, induxit suum maritum, ut bellum gereret contra Tomannum Soldanum Persiæ, tanquam receptorem Mustaphæ ab eo redditi Parenti de infidelitate suspecti, quem Mustapham cum curasset adduci ad propria Castra, strangulari jussit. Unde post mortem Solymani, quæ contigerat anno Christi 1566. assumptus fuerat ad imperium Turcicum Selymus secundus, Solymani & Margaritæ Marsiliæ Senensis, dictæ Rossæ filius. Ex quo deinde descenderunt Imperatores Turcici usq; ad nostra tempora, uti apparet ex arbore infra scripta. Nanus Marsilius Senensis post ruinam supradicti Castellii Collechii causatam à Turcis circa annũ Christi 1525. abductis sibi supradictis duobus

bus

bus filiis & una filiola, remansit solus in Patria cum unico filio nomine Leonardo, ex cujus stirpe descendit gloriosissimus Pontifex Romanus Alexander VII. Et ex Margarita abducta captiva, deinde erecta in Sultanam descendit modernus Turcarum Imperator 'Echmet sive Mehmet. Welcher Bericht in Teutscher Sprache also lautet.

Margaretha eines Edelmanns von Siena Nani Marsilij Tochter / ist in einem in dem Sienischem district gelegenen Castel Collechio, woselbst hin sie umb das Jahr 1525. sampt noch zween ihren kleinen Brüdern gebracht / von den Türcken gefangen / auch nachdem solche das Castell vorhero angestecket und ganz ruiniret / weggeführt worden. Weil sie denn von schöner Gestalt und noch gar jung gewesen / auch dem Gebrauch nach vor den Keyser Soly mannum geführt worden / hat selbiger Sie in dem Frauenzimmer verwahren lassen / da zugleich mit dem Alter oder Jahren auch ihre wunderbahre Schönheit zugenommen / und in dem Sie von Natur nicht al-

lein

lein rohter Haar / sondern auch schöner rohter Wangen und Gesichts gewesen / ist ihr der Zunahme Rossa sive Rubicunda (das ist: die Rohte) gegeben worden / welches Wort doch von vielen authoribus in zweiffel gezogen wird / indeme sie melden / daß dieses Weib die Rossa sey aus Russia oder Keußland bürtig gewesen ; Wiewohl aus denen Brieffen / welche noch zu Siena bey ihren Anverwandten verwahret seind / und worinnen sie solche Anverwandte zu sich nach Constantinopel umb ihnen Ehre zu erweisen invitiret gehabt / gnugsamb erhältet / daß sie nicht aus Rußland / sondern von gedachtem Siena und aus Italien bürtig gewesen. Dannenhero auch ihre Persohn also bekandt wordē / daß man bey denen authoribus liest / welcher gestalt der Keyser Solymanus durch Liebe mit ihr vier Söhne als Mahometem, Bajazethem, Selymum und Zengyrum oder Zeangirem mit dem Puckel / samt noch einer Tochter Cumaria oder Camœna genant / so dem grossen Vezier Rustano damahls vermählet worden / gezeuget hat.

Kr

Als

Als aber Solymanus mit noch einer andern Esclavia einen Aeltern Sohn / genandt Mustapha, welcher eines tapffern Gemühts gewesen / gezeuget gehabt / und dieses kluge Weib einen ihrer Söhne zum Regiment und der Keyserlichen Dignität erheben wollen / hat sie durch allerhand List (wie die Historien melden) dahin gearbeitet / darmit sie bey dem Solymanno als Vater ihren Stieffsohn Mustapham in verdacht bringen möchte; Und auff daß sie zugleich in vollkommener Gewalt / Freyheit und Herrschafft zu leben hätte / es dahin gebracht / daß Solymanus (wiewohl wider den Gebrauch der Keyser) Sie als eine vertrawete Gemahlin angenommen. Dannhero als sie zur Keyserinnen erhoben / ihren Herren dahin veranlasset / einen Krieg gegen den Tomannum der Perser Sultan / (als welcher den verdächtigen Mustapham in seine protection auffgenommen) anzufangen / und den gefangenen / so wiederumb ausgeliefert worden / stranguliren zu lassen. Worauff es sich begeben / daß nach Solymanni Todtesfall im Jahr 1566. Selymus secundus, des Solymanni

und

und der Margaritæ Marsilia von Siena die
 Rohthe genandt/Sohn zur Keyserlichen Di-
 gnität erhoben worden; Von welchem ferner
 entsprungen seind die Türckische Keyser bis
 auff unsere Zeiten/wie aus hierunter gesehtem
 Stammbaume mit mehrem zu ersehen ist. Der
 Nanus Marsilius von Siena aber/nachdem ob-
 erwehntes Castell Collechio im Jahr 1625.
 von den Türcken ruiniret und zween seiner
 Söhne mit einer Tochter weggeföhret wor-
 den/ist mit einem Sohn/genant Leonardus
 Marsilius, in dem Vaterlande alleine geblieben/
 aus welches Leonardi Marsilij Stamm her-
 nachmahls der gloriwürdigste Pabst Alexan-
 der VII. und von der Gefangenen weggeföhrt
 ten/und hernacher zur Keyserinnen erhobe-
 nen Margarita ihiger Türckischer Keyser Ech-
 met sive Mehmet IV. entsprungen und geboh-
 ren worden.

Was sonst diese Margarita Rossa sive Ru-
 bicunda, die Rohthe/vonden andern Histori-
 cis aber fast ins gemein Roxolana gerant/
 für ein listiges überaus fluges Weib gewesen/
 was sie für practiquen geföhret/un das ganze

Türkische Reich gleichsam durch ihren Verstand regieret wordē / davon besiehe Thuanum part. 1. lib. 12. Historiar. und Busbequium Epist. 1. Legation: Turcic.

Der Jehova, das ist / der wesentliche Gott / der in und durch sich / und selbst sein Wesen ist / welchen zwar die Türcken jedoch unrecht und mit falschem Grund / als bekant ist / anbeten. Der warhafftige Dominus Dominantium und Herrscher vom Aufgang bis zum Niedergang / dessen Ehre gehet / so weit der Himmel ist. Psalm. 113. v. 4. Nicht wie der Türcke oder Pabst zu Rom solches Göttlichen Dominij sich anmassen. Der wahre Gott / der da ist einig im Wesen / un̄ dreyfaltig in Personen / und nicht wie der Türcke mit den dreyen Federn / oder der Pabst mit seiner gecröhten dreyfachen Bischoffsmütze das Imperium über die vornembsten drey Theile der Welt durch tyrannische eigenthätige Gewalt prætendiret ; Sondern der Gott / dessen Stuhl wie Esai. c. 66. v. 1. redet / der Himmel / und die Erde seine Fußbanck ist ; Der da warhafftig ist ein Herr aller Herren /

Apoc.

Apoc. c. 18. v. 14. und ein König aller Könige/
cap. 19. v. 16. Nicht wie der Türcke/so alle ande-
re Monarchē und Potentaten in der Welt seine
Esclaven, das ist: Leibeigene Knechte nennet/
noch wie der Pabst zu Rom ihm alle Keyserli-
che und Königliche Gewalt zueignet/denen von
GOTT rechtmässiger Weise beruffenen und ein-
gesetzten Keysern/ Königen und Fürsten als
seinen Vasallen gebietet/ und sie durch sothane
Beschimpffung ihrer rechtmässigen hohen au-
thoritāt wider Recht und Billigkeit berauben
thut und verunehret.

Der Vater/ der von Niemand weder ge-
machtet noch geschaffen / noch gezeuget ist /
hat von Ewigkeit seinen Sohn gezeuget /
Psalm. 2. v. 7. Dannenhero er auch der Va-
ter unsers HERRN JESU Christi genennet
wird. Eph. 3. v. 14. Welches die Tür-
cken/ weil es dem gemeinem lauff der Natur
zu wider/ und ein mysterium ist / nicht anneh-
men noch gläuben wollen.

Der Christus / der da ist warhafftiger
Wesentlicher GOTT / und die andere
Person in der Gottheit / nicht vom Vater

gemachet noch geschaffen / sondern gezeuget /
 auch nicht wie die Türcken ihn für einen Pro-
 pheten / oder gar Phasma oder Spectrum halten /
 noch wie der Pabst der Jungfrauen Ma-
 riæ / andern unzehligen Heiligen und dero selben
 Verdienst / ja auch ihm selbst so grosse Gewalt /
 Macht / Herzlichkeit und Krafft zuschreibet /
 Christo die Ehre seiner Göttlichen Majestät
 abschneidet / seine Gewalt im Himmel ent-
 frembdet / und ihm selbst solche als einem Vi-
 cario hier auff Erden / dessen er doch kein Be-
 fehl hat / zueignet.

Der Christus / der da ist / das α und ω
 Apoc. cap. 1. v. 8. das ist / der Anfang un-
 der Erde ; Der da ist ein wahrhaftiger all-
 gewaltiger Gott im Himmel und auff Erden /
 der über Todt und Leben ein Herr ist / dem alle
 Engel und Himmelsheere / das ganze Heer
 der Sternen / und das Heer aller erschaffenen
 Dinge in der Luft / auff Erden und im Meer /
 ja so gar das höllische Heer der verdampften
 Geister selbst unterworffen sind ; Nicht wie
 der Türcke sich rühmet / daß er Macht habe
 zu thun und zu lassen / was ihm gefällig ;

Noch

Noch wie der Pabst zu Rom über die Geister oder Teuffel/ im Himmel und auff Erden commandiret/ seine abgestorbene und durch so viel tausend gehaltene Seelmessen ranzionirte Heilige wiederumb aus dem Fegfeuer (denn aus der Höllen keine Erlösung/ darumb auch die übergüldten und versilberten Seelmessen mit der Hölle nichts zu schaffen haben) zu dimittiren/ oder auch seinem Principaln Sancto Petro gebietet oder zugebieten vermeinet/ die an ihm recommandirte Seelen im Himmel wohl zu accommodiren.

Der Christus der da aus eigener Göttlicher unendlicher Macht und Gewalt allen/ die in wahren Glauben und Zuversicht sich an ihn halten/ geben kan/ wird und wil/ daß rechte Paradeiß und Frewden-Lebē/ nicht aber/ wie der Mahomet seinen Musulmännern den Schlauffen Him- als die von den Heyden erdichtete Elyseische Felder vormahlet.

Der Geist des HErren/ nemlich der heilige Geist / als die Dritte Person

in

in der ewigen Gottheit / vom Vater
und Sohn nicht gemacht / nicht geschaffen /
nicht gezeüget / sondern ausgehend / welchen
die Türcken gar mit stillschweigen
übergehen / und gleichsam aus
dem Himmel werffen / in dem sie
denselbē nur für eine Creatur haltē/
hergegen die Papisten des H. Geistes
Sabē allzu familiar machē / und durch
ihre eingebildetes Hand aufflegen / so
vielen vortrefflichen geistreichen
Papisten / Ordens-Personen und
andern Canonisiren heiligen Leuten /
nachdeme der Preyß hoch ist / viel
oder wenig nach der qualitāt / der es
begehret / mitgetheilet haben und
noch mittheilen können. Derselbige
Geist und Herr als durch dessen Eingeben /
Offenbarung und Getrieb / alle heilige wahr-
haftige Patriarchen / Propheten und Apo-
steln / altes und neues Testaments / die uns

Gottes

Gottes reines/unverfälschetes und wahrhaftiges Wort/ als das rechte Fundament unsers seligmachenden Glaubens / da wir fest als auff einen starcken unbeweglichen Felsen bauen können / durch wahrhaftige Göttliche Offenbarungen und selbsteigene mitgezeugnus beschrieben hinterlassen / geredet ; Durch welchen aber nicht der Betrieger Mahomet mit seinem Alcoran und ertichteten falschen Wunderwercken ; Noch der Pabst zu Rom mit seinen ungegründeten Traditionen, Opffermessen / Benhewasser / Wallfahrten / selbsteigener Gnugthuung für die Sünde / Gesegewer / Seelmessen / miraculen, und was dergleichen lappalien und falsche unwarhaftete Lügenwercke mehr / so hier nicht alle zu erzählen / überschattet gewürcket haben.

Dieser dreyeinige ewiger wahre und wesendlicher Gott / der die Herzen der Menschen und Könige in seiner Hand hat / wie Wasserbäche / und sie neigen kan / wohin er wil. Prov. 21. cap. v. 1. Der da spricht Esaiæ 45. v. 5. Ich bin der Herr / und sonst keiner mehr /

Es

kein

kein Gott ist ohne Ich. Verleihe allen frommen Christen / damit sie vor der schädlichen Lehre dieser beyder Antichristen / als dem Thier der Lasterung einen herglichen Abscheu tragen / auff das sie darmit nicht beslecket / in Irthumb des glaubens / wie heute zu Tage (welches wohl zu beklagen) merckliche Exempel vieler hoher Standes-Personen / die durch solchen heimlichen eingeschlichenen Seelen Gift / welcher von aussen mit schönen farben als die Todten-Aepffel zu Sodom und Gomorra angestrichen scheinen / inwendig aber nichts denn Asche / zu verstehen Todt / Teuffel / Hölle und ewige Verdammnis mit sich führen / fallen mögen. Für welcher Türckischen und Papistischen falschen Religion / Irthumben / Gottloser / Gotteslästerlicher und verführischer Lehre Gott einen jeden in gnaden bewahren / und hingegen verleihen wolle / daß sein Nahme in aller Welt geheiligt / der Antichristen Nahme zu schanden gemachet / gestürzet und untergetrucket werde. Und so viel von der Türcken

Religion

Religion und Glauben; Von des Maho-
mets Leben; Und denn auch beyder Orienta-
lischen und Occidentalischen Antichristen
Beschreib- und Verglei-
chung.

Si benè interpretaris, lector amice,
aliis malè.

Si malè, & mihi & aliis benè.

FINIS.



Errata

Errata in Religio- ne Turcica.

Pag. 10. lin. 10. leg. sterben.
 P. 16. l. 18. pro vor / über.
 P. 19. pro Internus, Infernus.
 P. 28. l. 11. l. Ste.
 P. 30. l. 13. l. beyammen.
 P. 33. l. 15. l. auch.
 P. 36. l. 25. l. Ceremonien.
 P. 39. l. exordialis.
 P. 40. l. 1. l. Alcoran.
 P. 43. l. 5. l. recitiren.
 P. 44. l. corpore.
 P. 44. l. 19. l. wir.
 P. 46. l. 8. l. Gottes Bekändnus.
 P. 47. l. 12. l. sey.
 P. 48. l. 10. l. halten.
 P. 48. l. 11. l. Catholisch.
 P. 49. l. 19. l. Besizung.
 P. 56. l. 8. l. vermeinter.
 P. 64. l. 26. l. wohnende.
 P. 65. l. 24. l. und Benschlaff.
 P. 71. l. 25. l. styli veteris.
 P. 72. l. 19. l. etnem.
 P. 78. l. 13. l. familiar.
 P. 80. l. 19. l. hernacher.
 P. 83. l. 5. l. Absteigung.
 P. 95. l. 9. l. schwarzen und.

In Vita Mahomeris.
 Pag. 120. l. 6. l. gelegene.

P. 130. l. 7. l. attestata.
 P. 133. l. 10. l. feros.
 P. 140. l. 24. l. nation.

In Comparatione.

Pag. 148. l. 19. l. anzusehen.
 P. 149. l. 7. l. Holla.
 P. 151. l. 22. l. ausführlich ge-
 schehen.
 P. 153. l. 3. l. Job. 4.
 P. 161. l. 4. l. einiget.
 P. 163. l. 19. l. wissen.
 P. 166. l. 2. l. nicht.
 P. 175. l. 7. l. Eugenius.
 P. 177. l. 19. l. sich.
 P. 184. l. 4. l. arrestires.
 P. 196. l. 15. l. Vladislaum.
 P. 204. l. 14. l. müste.
 P. 209. l. 4. l. Sacke.
 P. 213. l. 8. l. daß.
 P. 214. l. 2. l. Sanctitatis.
 P. 224. l. 11. l. Bajazethe II. an.
 P. 228. l. 16. l. asfise.
 P. 239. l. 8. l. Augspurg.
 P. 247. l. 5. l. Innocentius.
 P. 247. l. 20. l. juncken.
 P. 278. leg. 279.
 P. 283. l. 13. l. quest'
 P. 294. l. 7. l. lincken.
 P. 328. l. 21. l. ja.
 P. 329. l. 19. l. Himmel.



Hist. Mus. 527

